Kritische und unkritische

Wanderungen

über die

Gefechtsfelder der Preußischen Armeen

in Böhmen 1866.

Von

Kühne,
Major à la suite des Generalstabes der Armee und Direktor der Kriegsschule zu Schloß Engers.

Erstes Heft:

Das Gefecht bei Nachod.

Zweite, ergänzte Auflage.

Mit 5 Plänen und Darstellungen der einzelnen Gefechtsmomente.

Berlin 1875.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße Nr. 69. 70.

Mit Vorbehalt des Uebersetzungsrechts.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Kein Heft der „Wanderungen“ hat in der Tages=Literatur eine so eingehende und vielfache Besprechung und einschneidende Kritik gefunden als dieses erste, das Gefecht bei Nachod behandelnde, und kein Heft der Wanderungen hat daher auch in der 2. Auflage so viele Ergänzungen erhalten wie dieses; außerdem ist die formelle Anordnung des vorliegenden Heftes in der 2. Auflage etwas geändert, so namentlich die Briefform aufgegeben worden, um es auch nach dieser Beziehung mit den übrigen Heften in Uebereinstimmung zu bringen.

Die eingehendste und schärfste Kritik der 1. Auflage brachte ein Artikel im 3. Bande des Jahrganges 1872 der österreichischen militärischen Zeitschrift. Damals sandte ich der Redaktion derselben eine längere Entgegnung ein, doch wurde die letztere mit dem Erwidern zurückgewiesen, daß zu befürchten stände, eine weitere Ausspinnung der Polemik in dieser Angelegenheit werde die Leser der Zeitschrift ermüden.

So bin ich denn genöthigt gewesen, meine Erwiderung auf jenen Artikel in diese 2. Auflage — theils in den Text selbst, zum größten Theile aber in eine Anzahl längerer Bemerkungen — aufzunehmen und muß meine Leser um Verzeihung bitten, wenn das vorliegende Heft in seiner neuen Gestalt durch diese Polemik einen etwas schwerfälligen und ermüdenden Charakter gewonnen hat. Wer derartige polemische Auseinandersetzungen nicht liebt: möge die Bemerkungen ungelesen lassen.

Der Herr Verfasser des citirten, mit Geist und Schärfe geschriebenen Artikels hat offenbar dem Kommando des österreichischen VI. Korps im Jahre 1866 sehr nahe gestanden, so daß sein Artikel in Wirklichkeit eine Vertheidigungsschrift für das Letztere geworden ist.

Dieser subjektive und darum einseitige Standpunkt hat aber die Gläser, durch welche der Herr Verfasser die Ereignisse an sich, sowie die Auseinandersetzungen und Bemerkungen in der 1. Auflage dieses Heftes betrachtet, entschieden getrübt: wenigstens nur so läßt sich der Widerspruch erklären, welcher zwischen der schmeichelhaften Anerkennung, die einerseits den „Wanderungen" im Eingang jenes Artikels in so hohem Maße gezollt wird und den harten Anschuldigungen und Vorwürfen herrscht, welche andererseits im Verlaufe des Artikels mehrfach gegen den Verfasser der Wanderungen erhoben werden.

Im Großen und Ganzen habe ich denn auch meine Anschauungen über das Gefecht — die übrigens der Herr Kritiker im Ganzen zu theilen scheint, wenn er sich auch hier und da dagegen wendet — nicht ändern können: dankbar bleibe ich aber dem Herrn Verfasser jenes Artikels für die Aufmerksamkeit und das tiefe Studium, welche er meinen „Wanderungen" offenbar schenkte, für die dadurch angeregte weitere Diskussion, welche doch für den Einen oder Anderen meiner Leser von Interesse sein dürfte, sowie endlich für einzelne Unkorrektheiten im Texte der 1. Auflage, auf welche er mich durch jenen Artikel aufmerksam gemacht hat.

Weiter ist den Lesern der Wanderungen durch das Vorwort zum 2. Hefte derselben — welches auch in der österreichischen militärischen Zeitschrift, Band 4, Jahrgang 1871 Aufnahme fand — die Korrespondenz bekannt geworden, welche das Kommando des österreichischen Dragoner- (ehemals Kürassier-) Regiments Nr. 11 mit mir anknüpfte, um die dem Regiment in der 1. Auflage dieses Heftes — wenn auch nur bedingungsweise — gemachten Vorwürfe abzuweisen. Das Regiment konnte nicht anders handeln, als wie es gehandelt hat, weil es von seinem anwesenden Divisions-Kommandeur, der solches bestätigt und die volle Verantwortung dafür auf sich genommen hat, den bestimmten Befehl zum Rückmarsch aus der Position nördlich Wisokow vor dem Abfahren der Artillerie erhielt.

Der Text ist demgemäß in dieser 2. Auflage geändert worden, wobei ich freilich mein Urtheil über jenen Befehl sowie über einige Versäumnisse in den Detail-Anordnungen nicht zurück halten konnte.

Endlich erschien noch im Januar-Hefte des Jahrganges 1872 der österreichischen militärischen Zeitschrift ein Aufsatz, betitelt „das K. K. Ulanen-Regiment Clam-Gallas Nr. 10 im Gefecht bei Nachod 1866", welcher sich speziell gegen die betreffende Darstellung der Thätigkeit dieses Regiments in der 1. Auflage dieses Heftes wendet.

Da der Herr Verfasser jenes Aufsatzes seine Angaben nicht auf offizielle Berichte des Regiments zu basiren vermag, auch nicht als Augenzeuge spricht, sondern seine Darstellung nur auf Erkundigungen stützt, welche er gegen Ende des Jahres 1871 — also 5 Jahre nach den Ereignissen — bei Offizieren die am Gefechte betheiligt waren, einzog: so erachtete ich mich nicht für berechtigt, seine Angaben an Stelle derjenigen des offiziellen Generalstabswerkes zu setzen, doch fanden dieselben in entsprechenden Bemerkungen zum Texte vollständige Aufnahme und eingehende Beurtheilung.

Geschrieben zu Schloß Engers im März 1875.

Kühne,
Major à la suite des Generalstabes
der Armee und Direktor der Kriegsschule.

Vorwort zur ersten Auflage.

Nicht ohne Bangen übergebe ich die nachfolgenden, ursprünglich einem alten Akademie-Freunde gewidmeten Blätter der Oeffentlichkeit.

Die Ereignisse des Jahres 1866 förderten eine reiche, in sich sehr verschiedenartige Literatur historischen, kritischen und polemischen Inhaltes zu Tage.

Trotz den von allen kriegführenden Parteien publicirten, officiellen Werken und dem in militairischen Journalen und einzelnen Broschüren und Regiments-Geschichten niedergelegten, werthvollen, historischen Material bleibt unsere Kenntniß der Thatsachen doch immer noch eine sehr lückenhafte: namentlich in Betreff der die handelnden Personen leitenden Motive. Schon aus diesem Grunde ruht jede Kritik jener Ereignisse zur Zeit noch auf schwankendem Boden und wird doppelt bedenklich durch den Umstand, daß die handelnden Personen fast alle noch unter uns leben.

Wer würde unter solchen Umständen nicht mit Zagen und Besorgniß an die Herausgabe eines historisch-kritischen Werkes über die Kämpfe jenes denkwürdigen Krieges herantreten?

Und doch überwogen bei mir nach reiflicher Ueberlegung die Gründe für das Wagniß alle entgegen strebenden Bedenken.

Mußte ich unsere Kenntniß der Ereignisse auch einerseits noch als eine lückenhafte bezeichnen, so hat andererseits die Literatur des Krieges von 1866 in diesem Augenblick doch so weit einen Abschluß gefunden, daß sie bis zu einem gewissen Punkte als spruchreif anzusehen ist, und daß der Versuch „die bisherigen, meist von einem einseitigen Standpunkte abgefaßten und auf die gegnerischen Quellen nur ganz allgemein sich beziehenden Berichte zu einer möglichst unparteiischen Gesammtschilderung

zusammen zu fassen", wenn auch sehr gewagt, so doch wohl berechtigt erscheint.

Die Geschichte schreitet unaufhaltsam vorwärts und kann unserer Armee schon in den nächsten Jahren eine Aufgabe stellen, deren glückliche Lösung nur auf der Basis von Erfahrungen des letzten Krieges zu vollziehen ist. — Toujours en vedette! bleibt unsere Losung.

Es erscheint daher unbedingt erforderlich, die Kämpfe des Jahres 1866 zu studiren und immer wieder zu studiren: — tief und ernst, um den oberflächlichen Erscheinungen auf den Grund zu kommen, die Zufälligkeiten als solche zu erkennen, die allgemeinen Wahrheiten aus denselben heraus zu schälen und uns vor Trugschlüssen und Irrlehren zu wahren.

Von dieser Nothwendigkeit durchdrungen, bereiste ich im vorigen Herbst zunächst die böhmischen Schlachtfelder unserer II. Armee, um an Ort und Stelle die Berichte zu verfolgen und das Terrain in eingehender Weise zu rekognosciren. Die Resultate dieser Wanderungen, vervollständigt durch weiteres Studium der bisher publicirten Schriften, sowie durch Sammlung von Notizen, welche mir durch Bekannte in freundlichster Weise zugingen, legte ich nieder in den nachfolgenden Briefen an einen alten Akademie-Freund, auf dessen Veranlassung insonderheit ich mich zu einer Veröffentlichung derselben entschloß.

Indem ich glaubte, dadurch ein Scherflein zur besseren Erkenntniß mancher Ereignisse jener denkwürdigen Tage beitragen zu können, meinte ich gleichzeitig, daß dieser Möglichkeit alle anderen Bedenken und Rücksichten weichen mußten.

Aus dem Gesagten ergiebt sich zugleich der Standpunkt, von welchem aus in den nachfolgenden Briefen die Kritik geübt wird, und von dem aus dieselbe auch allein aufgefaßt werden darf.

Für mich bildeten die geschilderten Gefechte einzig und allein das Objekt taktischen Studiums: das Objekt, an welchem ich hinter dem grünen Tische die Lehren und Wahrheiten der taktischen Wissenschaft prüfen, und von welchem ich etwaige, für die Zukunft wichtige Erfahrungen abstrahiren wollte.

Ich erkläre daher bestimmt und feierlich, daß ich mit meiner Kritik nie und nirgends den leitenden Personen, ja, nicht einmal den Vorgängen an sich einen Vorwurf machen will.

Zu einer derartigen Kritik weder berufen, noch berechtigt und befähigt, muß ich dieselbe zur Zeit wegen Unkenntniß der wichtigsten Faktoren — nämlich der für die leitenden und handelnden Personen maßgebenden Beweggründe — noch für ganz unzuläßig zu erachten.

Der Entschluß eines Führers ist im Kriege und vor Allem auf dem Schlachtfelde unter dem Donner der Kanonen und den gewaltigen Einflüssen und Eindrücken des Augenblicks und der Situation von so tausendfältigen Umständen und Bedingungen abhängig, daß der Handelnde meist selbst kaum im Stande ist, vollständige Rechenschaft über die ihn leitenden Motive zu geben. Er handelt eben nicht blos handwerksmäßig unter der Wirkung der Gesetze einer strengen, mathematisch zu analysirenden Wissenschaft, sondern gleich einem durch Intuition geleiteten Künstler unter dem Zusammenwirken körperlicher, geistiger und seelischer Elemente und in Abhängigkeit von den vor, neben und hinter ihm agirenden Führern und Truppen sowie von den zahllosen Zufälligkeiten des Terrains.

Wer wollte sich erkühnen, alle diese Fäden bis zu ihrem Ursprunge zu verfolgen!

Ich bin daher überzeugt, daß selbst da, wo meine Kritik einen Tadel ausspricht, unter denselben Verhältnissen meist wieder ähnlich gehandelt würde.

Meine Kritik kann eben den Personen *gar nicht* und den Ereignissen nur gelten, so wie ich sie ansehe, und so weit ich sie kenne und schildere: *sie trägt also wesentlich den Charakter einer* **taktischen Studie** und ist sehr weit entfernt von der Prätension, sich zum souveränen Richter über die handelnden Personen und die Ereignisse an sich aufwerfen zu wollen.

Indem ich diese Studie der Oeffentlichkeit übergebe, trage ich mich mit der Hoffnung und dem Wunsche, eine Anregung zum Nachdenken über die Ereignisse zu liefern und würde volle Befriedigung empfinden, wenn ich gleichzeitig damit eine Veranlassung gegeben hätte, gediegenere Urtheile und weitere Beiträge zur Kenntniß der Ereignisse und der sie beeinflussenden Verhältnisse an die Oeffentlichkeit zu fördern und auf diese Weise das allgemeine Urtheil zu läutern und zu klären.

Da ich eine nur negirende Kritik für durchaus unfruchtbar erachte, werde ich nicht verfehlen, an geeigneten Stellen auch positive Vorschläge zu machen, bin aber ebenfalls sehr weit davon entfernt, mit denselben Neues und Originales liefern zu wollen. Ich halte es aber für sehr nützlich wenn auch nicht immer dankbar, *bekannte Lehren*, gegen die aber immer und immer wieder Verstöße begangen werden, auch immer wieder von Neuem in das Gedächtniß zurückzurufen, zu beleuchten, ihre Wahrheit an den Ereignissen zu prüfen, nachzuweisen und dadurch zur festeren Ueberzeugung zu bringen.

Endlich bin ich auch weit entfernt von aller Systematik. Es ist durchaus nicht meine Absicht, bestimmte theoretische Sätze an den Thatsachen expliziren, respektive in dieselben hineintragen zu wollen, etwa wie Willisen sich bemühte, die Richtigkeit seiner Theorie vom großen Kriege an dem Verlauf des polnischen Feldzuges von 1831 nachzuweisen. Ich nehme vielmehr die Ereignisse, so wie sie uns berichtet werden, um aus ihnen diejenigen Lehren zu ziehen, welche nach meiner Ansicht in ihnen einen Ausdruck finden.

Um nach dieser Beziehung die größte Freiheit zu haben, behielt ich die Briefform bei, welche mir durch ihren subjektiven Charakter erlaubt, die Handlungen und Ereignisse je nach ihrer allgemeinen Bedeutung und der Reichhaltigkeit der mir zur Disposition stehenden Quellen mehr oder weniger eingehend zu behandeln.

Schließlich sei mir gestattet, noch einen Punkt hervorzuheben.

Das Studium der Schlachten und Gefechte früherer Kriege stößt aus Unkenntniß der Terrainbeschaffenheit zur Zeit der Handlung auf unendliche Schwierigkeiten, und können wir daher den Generalstäben der verschiedenen Armeen für die schnelle Publicirung guter Gefechtspläne nicht dankbar genug sein.. Das Studium wird dadurch wesentlich erleichtert.

Es ist indessen bekannt und bedarf hier keiner näheren Begründung, daß die besten Pläne und selbst Reliefkarten dem militairischen Bedürfniß nicht genügen können, und daß es zum Verständniß vieler kriegerischen Handlungen unbedingt des erläuternden Wortes bedarf.

Breite, Tiefe, Stromgeschwindigkeit, Uferbeschaffenheit u. s. w. eines Flusses; Dichtigkeit und Passirbarkeit eines Waldes; Gangbarkeit einer Wiese; Beschaffenheit der Wege; Vertheidigungsfähigkeit eines Gehöftes oder einer Ortschaft: — das und manches Andere ist aus Plänen nicht zu ersehen und für die Beurtheilung der Entschlüsse der handelnden Personen und der Ausführung der ersteren meist von entscheidender Bedeutung.

Aus diesem Grunde glaube ich mit den Ergebnissen meiner Fußwanderung über die Schlachtfelder nach den angedeuteten Beziehungen hin Vielen etwas Willkommenes zu bieten und wenigstens hier und da zu einem besseren Verständniß der getroffenen Anordnungen und des Verlaufes der Ereignisse beizutragen.

Terrainschilderungen haben aber immer etwas Ermüdendes, und schwer ist es, bezüglich ihrer Spezialisirung das richtige Maß zu halten. Im Allgemeinen beschränkte ich mich auf die Beschreibung und Beurtheilung der von den kämpfenden Partheien eingenommenen Stellungen und der für das Gefecht wichtig gewordenen einzelnen Punkte. Es wird da-

bei unvermeidlich gewesen sein, daß ich Diesem zu viel — Jenem zu wenig gegeben habe, namentlich dürfte Mancher, dessen Truppentheil um einzelne Terrainobjekte hart und ruhmvoll kämpfte, eine eingehendere Beschreibung derselben vermissen.

Sehr lieb wäre es mir, durch die Kritik auf derartige Punkte aufmerksam gemacht zu werden, da meine Notiztafel noch manche Angabe und Bemerkung enthält, die ich von meinem Standpunkte aus vielleicht fälschlich für unerheblich erachtete.

Und hiermit sei es genug der Vorrede! Nur das will ich noch hinzufügen, daß ich es auf das Allertiefste bedauern und die Ausführung meines Unternehmens in dem von mir beabsichtigten Sinne als ein vollständig verfehltes betrachten würde, wenn man die nachfolgenden Blätter mit jenen Erzeugnissen unserer neuesten Literatur in dieselbe Kategorie stellen dürfte oder müßte, welche durch ihre noch mehr pikante als geistreiche Form in gewisser Beziehung fesseln mögen, aber durch ihren, den alten guten Traditionen unserer Armee entgegenstrebenden Geist doch immer nur einen abstoßenden Eindruck hinterlassen können.

Meine Wanderungen werden in zwangslosen Heften erscheinen: zunächst Nachod, welchem das druckbereite Skalitz mit Schweinschädel sofort folgen wird. Auch Trautenau und Neu-Rognitz sind so weit fertig, daß ich sie alsbald dem Drucke übergeben kann und werde, wenn nicht etwa die Kritik mein Unternehmen als ein verfehltes bezeichnen sollte.

Inhalt.

26/6 89.

I.

Die strategischen Grundbedingungen des Gefechtes nebst den Ordres de bataille der kämpfenden Armee-Korps.

1. Preußischerseits.

Am 22. Juni war an die Hauptquartiere der preußischen I. und II. Armee nach Görlitz und Neiße der telegraphische Befehl ergangen, daß beide Armeen in Böhmen einrücken und die Vereinigung in der Richtung nach Gitschin aufsuchen sollten.

Das Ober-Kommando der II. Armee, zu welcher das 1., 5., 6. und Garde-Korps gehörten, hatte in Folge obigen Befehls eine Disposition entworfen, nach welcher der Einmarsch in Böhmen auf den drei Hauptstraßen über Trautenau, Eipel und Nachod auszuführen war. Am 28. Juni sollte der Aufmarsch der Armee zwischen Arnau und Gradlitz hinter der Elbe erfolgt sein.

Das 5. Armee-Korps hatte auf diesem Marsche die linke Flügel-Kolonne zu bilden und die Straße über Nachod einzuschlagen, ihm sollte später auf derselben Straße das 6. Armee-Korps folgen. — Dem 1. Armee-Korps war auf dem rechten Flügel die Straße über Trautenau zugewiesen, während das Garde-Korps zwischen den beiden Flügel-Kolonnen vorrücken und je nach Verhältnissen zur Unterstützung der einen oder andern verwendet werden sollte.

Am 26. Juni hatte das 5. Armee-Korps ein Bivouak westlich Reinerz à cheval der Straße nach Nachod bezogen, die Avantgarde bis Lewin, die äußerste Vorhut bis Gellenau vorgeschoben und stand bereit zur Ausführung des für den 27. Juni befohlenen Einmarsches in Böhmen. Nach dem vom Ober-Kommando ausgegebenen Marsch-Tableau sollte das Gros des Armee-Korps am 27. Juni Nachod erreichen.

Das General-Kommando hatte seinerseits angeordnet, daß die Vorposten am 26. Juni wo möglich bis zur Mettau, dem Grenzflusse, vorgeschoben werden sollten.

Vom Feinde wußte man, daß er mit seinem 6. Korps bei Opocno angekommen war und erfuhr weiter, daß bei Skalitz feindliche Kolonnen sich sammelten, der Paß von Nachod indessen nur schwach von ihnen besetzt sei.

Der Kommandeur der preußischen Avantgarde, Generalmajor v. Löwenfeld, fand zwar die Brücke über die Mettau abgebrochen, aber blos schwache feindliche Abtheilungen jenseits des Flusses beim österreichischen Zollhause postirt. Er entschloß sich daher zu rekognosciren, noch bis Nachod vorzugehen und die Vorposten bis auf die jenseits der Stadt und der Mettau gelegenen dominirenden Höhe vorzuschieben.

Die Österreicher hatten Nachod mit einer schwachen halben Infanterie-Kompagnie, 2 Kürassier-Eskadrons und 2 Geschützen besetzt, welche sich ohne erwähnenswerthen Widerstand zurückzogen.

Die zerstörte Mettaubrücke wurde preußischerseits bald hergestellt und um 8 Uhr Abends begann der Uebergang der Vorhut.

Die spezielle Ordre de bataille des preußischen 5. Armee-Korps zum 27. Juni war folgende:

Kommandirender General: General der Infanterie v. Steinmetz.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Wittich.
Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Kräwell.

Avantgarde.

General-Major v. Löwenfeld: Kommandeur der 9. Infanterie-Division.
Generalstabs-Offizier: Oberst-Lieutenant v. Zimietzki.
Kommandeur der Artillerie: Major Meißner.

Vorhut.

Oberst v. Below, Kommandeur des Westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37.

Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37.

2. Bataillon: Oberst-Lieutenant Frhr v. Eberstein.
Hauptm. Braun. — 6. u. 8. Komp.
Hauptm. v. Schimonski. — 5. u. 7. Komp.

3. Bataillon: Major v. Plötz.
Hauptm. v. Bojan. — 10. u. 11. Komp.
Hauptm. v. Kurowski. — 9. u. 12. Komp.

1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5.
Hauptm. v. Klaß. — 1. Komp.
Hauptm. v. Sobbe. — 4. Komp.

1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4.
Rittmeister de Claer. — 1. Esk.
Pr.-Lt. Gr. v. Rödern. — 2. Esk.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 (1. Fuß-Abtheilung).
Hauptm. Schmidt.
5. 4pfdge. Batterie.

Gros der Avantgarde.
General-Major v. Olloch, Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade.

Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37.

1. Bataillon:

Major v. Lemmers.

Hauptm. Vogelsang.	Hauptm. v. Winterfeld.
2. u. 3. Komp.	1. u. 4. Komp.

3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58.

Oberst v. François.

2. Bataillon:	1. Bataillon:		Füs.-Bataillon:	
Major v. Haugwitz.	Major v. Eberhardt.		Major du Plessis.	
Hptm. Wernecke.	Hptm. Schreiner.	Hptm. v. Gfug.	Hptm. v. Gronefeld.	Hptm. v. Suchodoletz.
5. u. 8. Komp.	1. u. 4. Komp.	2. u. 3. Komp.	9. u. 12. Komp.	10. u. 11. Komp.

1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5.

Oberst-Lieutenant v. Weller.

Prem.-Lieut. v. Hake.	Hauptm. v. Klitzing.
2. Komp.	3. Komp.

1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4.

Major v. Mayer.

Prem.-Lieut. v. Massow.	Rittmstr. v. Rieben.	Rittmstr. Frhr. v. Seherr-Thoß.
3. Esk.	4. Esk.	5. Esk.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 (1. Fuß-Abtheilung.)

Hauptm. Michaelis.

1. 4pfdge. Batterie.

Vom Niederschlesischen Pionier-Bataillon Nr. 5.

Hauptm. Mentzel.

2. Komp.

Summe 5½ Bats. Infanterie, 1 Bat. Jäger, 5 Esk., 12 Geschütze, 1 Komp. Pioniere.

Abkommandirt zur Bagage:

Vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58.

Hauptm. v. d. Horst.

6. u. 7. Komp.

Gros.

General-Lieutenant v. Kirchbach, Kommandeur der 10. Infanterie-Division.
Generalstabs-Offizier: Major v. Grolmann.
Kommandeur der Artillerie: Oberst-Lieutenant Elten.

Kombinirte Kavallerie-Brigade.
General-Major v. Wnuck.

2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8.
Oberst-Lieut. v. Wichmann.

Westpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 1.
Oberst v. Treskow.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5.
Hauptm. v. Mannteuffel.
1. reitende Batterie.

19. Infanterie-Brigade.
General-Major v. Tiedemann.

1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46.
Oberst v. Walther.

1. Treffen:
Oberst-Lieut. v. Schkopp.

Hptm. Priebsch.	Hptm. v. Müllenheim.	Hptm. v. Gallwitz.
10. u. 11. Komp.	5. u. 8. Komp.	6. u. 7. Komp.

2. Treffen:
Oberst-Lieut. v. Manteuffel.

Hptm. v. Goeßnitz.	Hptm. v. Bessel.	Hptm. v. Stocki.
9. u. 12. Komp.	2. u. 3. Komp.	1. u. 4. Komp.

1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6.
Oberst-Lieutenant v. Scheffler.

1. Treffen:
Major v. Wnuck.

Hptm. v. Webern.	Hptm. v. Bronikowski.	Hptm. v. Thadden.
6. u. 8. Komp.	2. u. 4. Komp.	1. u. 3. Komp.

2. Treffen:
Oberst-Lieut. v. Gottberg.

Hptm. v. Heugel.	Hptm. Fischer.	Hptm. v. Nitsche.
5. u. 7. Komp.	9. u. 12. Komp.	10. u. 11. Komp.

20. Infanterie-Brigade.
General-Major Wittich.

6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52.
Oberst v. Blumenthal.

1. Treffen:
Major v. Blumröder

Hptm. Bilefeldt.	Hptm. v. Runkel.	Hptm. Bendler.
9. u. 11. Komp.	2. u. 4. Komp.	1. u. 3. Komp.

2. Treffen:
Major v. Karger.

Hptm. Blumenthal.	Hptm. Pappritz.	Hptm. v. Bünau.
10. u. 12. Komp.	6. u. 8. Komp.	5. u. 7. Komp.

2. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 47.
Oberst v. Massow.

1. Treffen:
Major v. Brandenstein.

Hptm. Bellay.	Hptm. v Tschirschky.	Hptm. v. Vietinghoff.
2. u. 3. Komp.	10. u. 11. Komp.	9. u. 12. Komp.

2. Treffen:
Major v. Heinemann.

Hptm. Masuch.	Hptm. v. Sydow.	Hptm. v. Schachtmeyer.
1. u. 4. Komp.	6. u. 7. Komp.	5. u. 8. Komp.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 (3. Fuß-Abtheilung).

Oberst-Lieut. Elten.

Hptm. v. Schultzendorff.	Hptm. Aust.	Hptm. Habelmann.	Hptm. Philipp.
3. 12pfdge. Batterie.	3. 6pfdge. Batterie.	4. 4pfdge. Batterie.	3. 4pfdge. Batterie.

Niederschlesisches Pionier-Bataillon Nr. 5.

Major v. Tiedemann.

Prem.-Lieut. Schulz I.	Hptm. Hepke.
5. Komp.	4. Komp.

Summe: 12 Bats. Infanterie, 8 Esk., 30 Geschütze, 2 Komp. Pioniere.

Reserven.

Infanterie.

General-Major v. Horn, Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade.

Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7.

Oberst v. Voigts-Rheetz.

1. Treffen:

Oberst-Lieut. v. Werder.

Hptm. v. Natzmer.	Hptm. v. Kaisenberg.	Hptm. v. Kamptz.
5. u. 8. Komp.	6. u. 7. Komp.	9. u. 12. Komp.

2. Treffen:

Oberst-Lieut. v. Quedenfeldt.

Hptm. v. Necker.	Hptm. v. Unruh.	Hptm. v. d. Mülbe.
2. u. 3. Komp.	1. u. 4. Komp.	10. u. 11. Komp.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 (1. Fuß-Abtheilung).

Hauptm. v. Troilo.	Hptm. v. Sowinski.
1. 6pfdge. Batterie.	4. 12pfdge. Batterie.

Reserve-Artillerie.

Oberst-Lieut. v. Kameke.

Vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 (2. Fuß-Abtheilung).

Oberst-Lieut. Dalitz.

Hptm. Wilhelmi.	Hptm. v. Treuenfels.	Hptm. Caspari.	Hptm. v. Willich.
2. 4pfdge. Batterie.	6. 4pfdge. Batterie.	2. 6pfdge. Batterie.	4. 6pfdge. Batterie.

Von der reitenden Abtheilung.

Hptm. v. Zakrzewski.	Hptm. v. Ohnesorge.
2. reitende Batterie.	4. reitende Batterie.

Vom Niederschlesischen Pionier-Bataillon Nr. 5.

Hptm. Scheibert.

1. Komp. mit Ponton-Kolonne.

Summe: 3 Bats. Infanterie, 48 Geschütze, 1 Komp. Pioniere.

Rekapitulation.

Avantgarde:	5½ Bats. Infanterie,	1 Bat. Jäger,	5 Esk.,	12 Geschütze,	1 Komp. Pioniere.
Gros:	12 = =	— =	= 8 =	30 =	2 = =
Reserven:	3 = =	— =	= — =	48 =	1 = =
	20½ Bats. Infanterie,	1 Bat. Jäger,	13 Esk.,	90 Geschütze,	1 Bat. Pioniere.

½ Bataillon Infanterie zur Bagage abkommandirt; unter den 90 Geschützen befanden sich 60 gezogene.

Die Vorhut besetzte Nachod mit 2 Jäger-Kompagnien, welche gegen Skalitz Feldwachen vorschoben. Auf den Bergen nördlich und südlich der Chaussee mit Feldwachen vor sich, in der Höhe von Nachod, standen die beiden Halbbataillone des 3. Bataillons Nr. 37 v. Bojan und v. Kurowski; außerdem waren das 2. Bataillon Nr. 37 und die 2. Eskadron des 4. Dragoner-Regiments über die Mettaubrücke vorgegangen. — Das Gros der Avantgarde stand südlich der Chaussee in der Höhe von Schlaney, das 1. Bataillon Nr. 37 an der Mettaubrücke.

Am 24. Juni hatte die 11. Infanterie-Division des 6. Armee-Korps in ihrem Bivouak bei Köppernig südlich von Neiße den Befehl erhalten, die 22. Infanterie-Brigade nebst 2 Batterien und dem 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 zur Disposition des General v. Steinmetz zu stellen. Dieses Detachement stand unter dem Befehl des Generalmajor v. Hoffmann und setzte sich seiner Bestimmung gemäß sofort über Glatz und Reinerz in Marsch, es traf indessen erst am 28. Juni früh auf dem Schlachtfelde von Nachod ein, so daß nur das vorausgesandte Dragoner-Regiment an dem Gefechte vom 27. Juni Theil nehmen konnte. Letzteres traf nach zwei starken Märschen schon in der Nacht zum 27. Juni in dem Bivouak des Gros des 5. Armee-Korps bei Reinerz ein, woselbst es zum Westpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 1 stieß und mit demselben und einer reitenden Batterie die in der obigen Ordre de bataille aufgeführte kombinirte Kavallerie-Brigade unter dem Generalmajor v. Wnuck bildete.

Hiernach standen preußischerseits am Abend des 26. Juni: die Vorhut bei Nachod; das Gros der Avantgarde bei Schlaney (1 Bataillon und 1 Eskadron über die Mettaubrücke vorgeschoben); das Gros des Armee-Korps bei Reinerz, und die Reserven rückwärts bei Rückerts.

---

2. Oesterreichischerseits.

Nachdem die österreichische Nordarmee sich in Mähren unter dem Schutze der Festung Olmütz konzentrirt hatte, entschloß sich gegen die Mitte des Monats Juni das Armee-Oberkommando zur Versetzung derselben nach Böhmen in die Stellung Josephstadt-Miletin und schob zur Deckung des noch nicht vollendeten Aufmarsches der Armee am 27. Juni das 6. und 10. Korps gegen die Gebirgspässe von Nachod und Trautenau vor *).

In der betreffenden Disposition hieß es: das 6. Korps rückt am 27. d. M. um 3 Uhr früh von Opocno gegen Skalitz, wo es Stellung nimmt und eine Avantgarde gegen Nachod vorpoussirt*). Die 1. Reserve-Kavallerie-Division wird diesem Korps-Kommando untergeordnet. Die beihabende Kavallerie ist zu weit ausgedehnten, jedoch starken Patrouillen in Front und Flanke zu verwenden.

Zum Schluß wurde hinzugefügt: daß der Zweck der Deckung des Aufmarsches der Armee durchaus nicht hindern solle, dem Gegner, wo er sich zeige, mit aller Energie auf den Leib zu gehen. Die Verfolgung des Feindes habe sich innerhalb der Grenzen der Aufgabe zu halten und dürfe vorläufig nicht zu weit ausgedehnt werden.

Es folgt hier die

Ordre de bataille des österreichischen 6. Armee-Korps für den 27. Juni.

Korps-Kommandant: F.-M.-L. Baron Ramming; zugetheilt General-Major Kochmeister.
Generalstabs-Chef: Oberst v. Fröhlich.
Artillerie-Chef: Oberst v. Hofmann.

Brigaden:

General-Major v. Hertwek. General-Stabs-Offizier Hauptm. Baron Henneberg.	25. Jäger-Bataillon. Infanterie-Regt. Kellner Nr. 41 und Gorizzutti Nr. 56. 4pfdge. Fuß-Batterie Nr. 2/X.

---

*) Wir vermögen nicht mit dem Verfasser des Artikels im 3. Bande der österreichischen militair. Zeitschrift vom J. 1872 in diesen beiden Sätzen einen auffallenden Widerspruch zu erkennen, da in dem ersteren keineswegs ausgesprochen ist, daß das österreichische Korps beauftragt wäre, direkt auf Nachod in den Paß hinein zu marschiren.

Im Sinne der für die Nordarmee zum 27. Juni erlassenen, allgemeinen Disposition ist das VI. Korps, wenn es den Auftrag hatte, bei Skalitz Stellung zu nehmen und eine Avantgarde gegen Nachod vorzupoussiren, wohl zweifellos als ein zur Deckung des noch nicht vollendeten Aufmarsches der Armee gegen (nicht in) den Gebirgspaß von Nachod (ein Ausdruck, der sich doch nicht blos auf die Stadt Nachod bezieht) vorgeschobenes Korps zu bezeichnen.

Oberst v. Jonak. General-Stabs-Offizier Hauptm. Butterweck.	14. Jäger-Bataillon. Infanterie-Regt. Preußen Nr. 20 und Wasa Nr. 60. 4pfdge. Fuß-Batterie Nr. 4/X.
General-Major v. Rosenzweig. General-Stabs-Offizier Hptm. Schmidt.	17. Jäger-Bataillon. Infanterie-Regt. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und Gondrecourt Nr. 55. 4pfdge. Fuß-Batterie Nr. 3/X.
Oberst Baron Waldstätten. General-Stabs-Offizier Hauptm. Essatzki.	6. Jäger-Bataillon. Infanterie-Regt. Hartmann Nr. 9 und Frank Nr. 79. 4pfdge. Fuß-Batterie Nr. 1/X.

Das Ulanen-Regt. Clam-Gallas Nr. 10: 2., 3., 4., 5. Eskadron.
Korps-Geschütz-Reserve: Kavallerie-Batterie Nr. 7 und 8/X. 8pfdge. Fuß-Batterie Nr. 9 und 10/X. 4pfdge. Fuß Batterie Nr. 5/X.

Summe: 5 Batterien = 40 Geschütze.
2. Komp. des 5. Pionier-Bats., 1 Kriegsbrücken-Equipage.

Dem Korps-Kommando unterstellt:
Die 1. Reserve-Kavallerie-Division.
Kommandant: F.-M.-L. Prinz Holstein-Glücksburg.
Generalstabs-Chef: Oberst Schmidt.

General-Major Prinz Solms. General-Stabs-Offizier Hptm. Obauer.	Kürassier-Regt. Kaiser Ferdinand Nr. 4, 1., 2., 3., 5. Eskadron. Kürassier-Regt. Prinz von Hessen Nr. 6, 1. 2., 3., 4. Eskadron. Ulanen-Regt. Kaiser von Mexiko Nr. 8, 1., 2., 3., 4., 6. Eskadron. 4pfdge. Kavallerie-Batterie Nr. 5/VI.
General-Major Schindlöcker. General-Stabs-Offizier Rittm. Baron Gemmingen.	Kürassier-Regt. Stadion Nr. 9, 1., 2., 3, 4. Eskadron. " " Kaiser Franz Joseph Nr. 11, 1., 3., 4., 5. Eskadron. Ulanen-Regt. Kaiser Franz Josef Nr. 4, 2., 3., 4., 5. 6. Eskadron. 4pfdge. Kavallerie Brigade Nr. 6/VI.

Rekapitulation.

6. Armee-Korps:	28 Bats.,	4 Eskdrs.,	72 Geschütze,	1 Pionier-Komp.,	1 Brücken-Equipage.
1. Reserve-Kav.-Div.:	— "	26 "	16 "	— " "	— " "
Summe:	28 Bats.,	30 Eskdrs.,	88 Geschütze,	1 Pionier-Komp.,	1 Brücken-Equipage.

Am Abend des 26. Juni hatte das Armee-Korps in der Gegend von Opocno folgende Marsch-Kantonnirungen bezogen:

Die Brigade v. Jonak, welcher das Regiment Clam-Ulanen zugetheilt war, in Krowitz und Waly. Das 14. Jäger-Bataillon und 1 Eskadron Ulanen waren als Avantgarde an den Straßen gegen Gießhübel und Neu-Hradeck vorgeschoben, 1 Bataillon und 1½ Eskadrons nach Spie detachirt.

Die Brigade v. Hertwek in Dobruska und Pulitz mit detachirten Abtheilungen bei Prowoz und Domasin.

Die Brigade v. Rosenzweig in Bohuslawitz und Pohor.

Die Brigade Baron Waldstätten in Mezric und Gr. Rohenitz.

Die Korps-Geschütz-Reserve und der Munitionspark bei Prepych und Ocetitz.

Das Korps-Hauptquartier in Opocno.

Am Nachmittage des 26. Juni wurden die beiden Brigaden v. Hertwek und v. Jonak, nachdem sie kaum in den bezeichneten Kantonnements eingerückt waren, durch Requisitions-Kommandos des preußischen 5. Armee-Korps allarmirt und rückten erst spät Abends wieder in ihre Kantonnements zurück.

---

3. Folgerungen.

Das österreichische VI. Korps stand am 26. Juni Abends in einer etwa $1^1/_2$ Meilen breiten Front zwischen Groß-Rohenitz und Prowor und sollte am nächsten Tage bei Skalitz Stellung nehmen und eine Avantgarde gegen Nachod vorschieben. Zu diesem Zwecke konnte das Korps auf 3—4 Straßen, von denen allerdings nur die östlichste, über Neustadt und Wrchowin auf Wisokow führende chaussirt war, in breiter Front vorrücken, und sich an der Chaussee Skalitz-Nachod — etwa zwischen ersterem Orte und Wrchowin — echelonirt aufstellen. Die Länge der Märsche betrug für die Infanterie-Brigaden $1^1/_2$—2 Meilen, und nur die Korps-Geschütz-Reserve hatte circa $2^1/_2$ Meilen zurück zu legen. Der Aufbruch war vom Armee-Ober-Kommando für 3 Uhr Morgens befohlen worden, so daß, wenn man vom Feinde nicht gestört wurde, der Aufmarsch an der Chaussee Skalitz—Wisokow seitens der Infanterie schon gegen 7 Uhr Morgens vollendet sein konnte, während das Eintreffen der Korps-Geschütz-Reserve unter Berücksichtigung der schlechten Wege vielleicht zwischen 9 und 10 Uhr erwartet werden durfte. — Der Marsch des Korps wurde durch die Anwesenheit der Reserve-Kavallerie-Division noch gesichert.

Preußischerseits standen das Gros des V. Armee-Korps bei Reinerz $2^1/_2$ Meilen und die Reserven bei Rückerts gar 3 Meilen von der weit vorpoussirten, isolirten Vorhut bei Nachod entfernt. Das Armee-Korps sollte am 27. Juni mit seinem Gros Nachod erreichen und mußte daher seine Avantgarde jedenfalls noch über Wisokow hinaus vorschieben.

Ein Zusammenstoß beider Korps in der Umgebung von Wisokow, welches das Ziel für die beiderseitigen Avantgarden war, mußte hiernach unvermeidlich statt haben und zwar gegen 7 Uhr Morgens, wenn österreichischerseits zur befohlenen Zeit aufgebrochen wurde.

Um diese Uhr konnte die Tete des Gros des preußischen Korps selbst unter der sehr unwahrscheinlichen Annahme, daß dasselbe ebenfalls um 3 Uhr früh aufbrach, kaum bis zur Mettau-Brücke gelangt sein.

Das General-Kommando des preußischen Korps konnte nur einen Gefechtszweck im Auge haben: Oeffnung des Gebirgs-Defilees und Entwickelung des Korps vor (westlich von) demselben, also auf den Plateaus bei Wisokow und Wenzelsberg. Dieser Zweck war aber nur durch die energischste Offensive zu erreichen.

Das Kommando des österreichischen VI. Korps konnte die ihm gestellte Aufgabe möglicherweise doppelt auffassen, je nachdem es den Schwerpunkt darauf legte „Stellung bei Skalitz zu nehmen" oder „dem Gegner, wo er sich zeigte, mit aller Energie auf den Leib zu gehen."

In beiden Fällen lagen aber die Verhältnisse außerordentlich günstig für das Korps.

Entschloß sich das Korps-Kommando Stellung bei Skalitz zu nehmen, so fand es auf den Höhen vorwärts (östlich) Kleny eine vorzügliche Position mit weiter Fernsicht und guter Feuerwirkung in das Vorterrain. Diese Position konnte das Korps vollständig unbehindert vom Feinde einnehmen und hatte von Letzterem, dessen Korps einen Marsch von 3 Meilen und mehr zurück zu legen und sich überdies aus einer langen, tiefen Kolonne zu entwickeln hatte, am 27. Juni einen Angriff überhaupt nicht zu erwarten.

Am 28. Juni konnte man sich in der Stellung festgesetzt und dieselbe verstärkt, je nach Umständen auch Verstärkungen erhalten haben.

Entschloß man sich aber beim österreichischen VI. Korps dem Feinde energisch auf den Leib zu gehen, so war nicht abzusehen, wie es dem bedeutend unterlegenen Feinde gelingen sollte, sein Korps aus der tiefen Kolonne heraus und bei dem für ihn sehr ungünstigen Terrain zur Entwickelung zu bringen.

II.

Die Dispositionen der beiden Korps-Kommandos für den 27. Juni.

1. Preußischerseits.

Der kommandirende General des V. preußischen Armee-Korps hatte für den 27. Juni folgenden Marschbefehl ausgegeben:

Das Korps marschirt auf Nachod und darüber hinaus in westlicher Richtung. — Alles bricht um 5 Uhr früh aus den Bivouaks resp. Kantonnements auf. Drei Munitions-Kolonnen folgen der Reserve unmittelbar. Die übrigen Munitions-Kolonnen sowie die Ponton-Kolonnen folgen bis westlich Reinerz und erwarten dort weitere Befehle. Die Bagage parkirt bei Lewin, die schweren Korps-Lazarethe folgen bis Reinerz, die Proviant-Kolonnen bis westlich Rückerts. — Das Detachement des General v. Hoffmann entsendet

noch am 26. Abends das Dragoner-Regiment Nr. 8 zum Gros des Armee-Korps, wo es, nebst 1 reitenden Batterie der Reserve-Artillerie mit dem Ulanen-Regiment Nr. 1 zu einer Brigade vereinigt, unter die Befehle des Generalmajor v. Wnuck tritt. — Mit dem Rest des Detachements hat der Generalmajor v. Hoffmann den Marsch der Kolonne in der linken Flanke, namentlich gegen Gießhübel hin zu decken und Befehle in Lewin zu erwarten.

---

2. Oesterreichischerseits.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming hatte am 26. Juni bereits — gemäß einer früheren Armee-Disposition — für den folgenden Tag den Marschbefehl erlassen, als er um 1½ Uhr Nachts den oben angeführten, um 8 Uhr Abends in Josephstadt ausgegebenen Befehl erhielt und in Folge dessen um 2¼ Uhr früh folgende neue Disposition absandte:

„Die Brigade v. Hertwek marschirt über Bestwie, Spie, Neustadt, Wrchowin nach Wisokow, Front gegen Osten. — Die Brigade v. Jonak marschirt über Spie, Neustadt, Wrchowin, Sonow, Prowodow nach Kleny. — Die Brigade v. Rosenzweig marschirt von Bohuslawic über Cernic, Krcin, Nahoran, Lhota, Spita nach Skalitz — und nimmt nördlich vom Orte am rechten Ufer der Aupa, Front gegen Osten, eine Aufstellung. Die Brigade Baron Waldstätten marschirt über Rohenic, Slawetin, Rostok, Rauzin, Jesenic nach Spita und Skalitz und nimmt daselbst eine Aufstellung, Front gegen Osten. — Die Brigade v. Hertwek bricht um 3 Uhr auf, die Brigade v. Jonak um 3½, die Brigaden v. Rosenzweig und Baron Waldstätten um 3 Uhr früh. Der Marsch wird mit kleiner Bagage zurückgelegt; die große Bagage ist sogleich nach Opocno zu senden."

Die Korps-Geschütz-Reserve sollte hinter der Brigade Baron Waldstätten gegen Rzikow zu marschiren. Die Sanitäts-Kompagnie des Korps wurde nach Zajezd, die Ambulanz nach Schweinschädel, das Kolonnen-Magazin nach Josephstadt dirigirt.

III.

Gegenseitige Lage beider Korps auf Grund der erlassenen Dispositionen.

Die Aufgaben der beiden Armee-Korps für den 27. Juni waren durch die gegebenen Dispositionen klar und bestimmt hingestellt worden.*)

Das preußische Armee-Korps konnte seine Aufgabe nur für erfüllt erachten, sobald es festen Besitz von dem westlich von Nachod gelegenen Plateau von Wenzelsberg resp. von den nördlich davon gelegenen Höhen genommen hatte, da ein daselbst aufgestellter Gegner das Debouchiren des Armee-Korps außerordentlich erschwert, wenn nicht vollständig verhindert haben würde.

Eine Gefechts-Entwickelung innerhalb dieses Defilees war nicht möglich.
Das Plateau von Wenzelsberg mußte daher den nächsten Zielpunkt der gegenseitigen Aktionen bilden, sobald man sich österreichischerseits entschloß, das Debouchiren des Gegners aus dem Gebirgs-Defilee zu verhindern: ein nach unserer Ansicht der allgemeinen Situation allein entsprechender Entschluß.

Die Brigaden v. Hertwek und v. Jonak hatten bis zu jenem Plateau $1^3/_4$ Meilen zurückzulegen und konnten auf eine baldige Unterstützung der übrigen Theile des Korps rechnen.

Traten das preußische und das österreichische Korps am 27. Juni auch nur gleichzeitig ihren Vormarsch**) an, so mußten die beiden Brigaden des österreichischen rechten Flügels um 3—4 Stunden früher auf dem Plateau von Wenzelsberg ankommen als das Gros der preußischen Kolonne, — namentlich in Anbetracht der größeren Tiefe und des beschwerlicheren Weges der letzteren. Da nun aber nach den Dispositionen die Preußen um 2 Stunden später aufbrechen sollten als die Oesterreicher, mußte sich diese Zeitdauer auf 5—6 Stunden erhöhen. — Während derselben stand der preußischen Avantgarde die doppelte Ueberlegenheit gegenüber — $6^1/_2$ gegen 14 Bataillone, — und war überdies zu erwarten, daß vielleicht 1—$1^1/_2$ Stunden nach dem Beginn des Kampfes eine dritte österreichische Infanterie-Brigade und event. ein Theil der Korps-Geschütz-Reserve in denselben eingreifen würden.

Ein Zurückwerfen dieser sehr exponirten Avantgarde war hiernach sehr wahrscheinlich, und konnte das Debouchiren des preußischen Armee-Korps an

---

*) **) In der 1. Auflage dieses Heftes standen bei *) noch die Worte „da beide sich in den Besitz von Nachod setzen sollten" und bei **) hinter dem Worte „Vormarsch" noch die Worte „gegen Nachod". — Von dem Verfasser des öfter erwähnten Artikels wurden die nunmehr fortgelassenen Worte in so fern mit Recht gerügt, als die Disposition allerdings dem österreichischen VI. Korps die Besitznahme von Nachod nicht direkt vorschrieb, und als der Vormarsch des Korps nicht direkt auf Nachod gerichtet war. — Wir erkennen das Einschieben der letzteren Worte als einen lapsus stili an und geben ferner zu, daß die Besitznahme von Nachod nicht von vorne herein in der Aufgabe des österreichischen Korps lag, sondern erst nach dem Zusammenstoß mit dem Feinde für dasselbe geboten wurde, daß obiger Ausdruck mithin formell inkorrekt war.

Dagegen müssen wir unsern Herrn Kritiker auf das 4. Alinea der 1. Auflage dieses Abschnittes hinweisen, wo es wörtlich hieß, daß das VI. Korps „in breiter Front gegen die Straße Skalitz—Nachod vorrücken solle," woraus sich ergeben dürfte, wie wir sehr wohl wußten, daß Nachod nicht unmittelbar das vorgeschriebene Marschziel des VI. Korps war, — und müssen wir ferner entschieden dagegen protestiren, daß wir uns mit Obigem einer falschen Grundauffassung der strategischen Lage des österreichischen Korps schuldig gemacht hätten.

Daß dies thatsächlich nicht der Fall ist, ergiebt sich einfach daraus, daß wir unser ganzes Raisonnement nach Fortlassung der beiden inkorrekten Stellen wörtlich haben stehen lassen können! Die gerügten Stellen waren eben inkorrekt gefaßt, berührten aber das Wesen der Sache durchaus nicht.

diesem Tage um so leichter verhindert werden, als, wie bereits oben ausgeführt, die Oesterreicher den Preußen an Kavallerie doppelt, an Infanterie aber um ⅓—¼ der Gesammtstärke derselben überlegen waren.

Das preußische 5. Armee-Korps hatte daher die äußerst schwierige Aufgabe zu lösen: sich aus einer tiefen Kolonne und einem langen Gebirgsdefilee heraus gegenüber einem nicht unbedeutend stärkeren Feinde zu entwickeln, welcher das Debouchiren — namentlich anfänglich — mit sehr überlegenen Kräften umfassen konnte.

Hiermit schlossen wir unsere Betrachtungen über die strategische Lage der beiden Korps in der 1. Auflage dieses Heftes; veranlaßt durch die Polemik in dem öfter allegirten Artikel, wollen wir in Nachstehendem diese Betrachtungen noch etwas erweitern.

Zunächst gestehen wir unserm Kritiker zu, daß dem General v. Steinmetz die einfachere strategische Aufgabe gestellt war, in sofern dieselbe nur eine Art der taktischen Lösung zuließ. Diese Lösung bestand für den Fall eines Zusammenstoßes mit dem Feinde in der Entwickelung des Korps vor dem Defilee, also auf dem Wenzelsberger und Wisokower Plateau.

Das österreichische 6. Korps sollte dagegen am 27. Juni „behufs Deckung des Aufmarsches der Armee von Opocno gegen Skalitz vorrücken, daselbst Stellung nehmen und eine Avantgarde gegen Nachod vorpoussiren" — zugleich aber „dem Gegner — wo er sich zeigt — mit aller Energie auf den Leib gehen."

In dem in Rede stehenden Aufsatz heißt es hierüber: daß die Armee-Disposition mit obigen Bestimmungen einen argen Widerspruch enthielt und gleichzeitig der Kritik ein zweischneidiges Schwert bot, mit welchem es sich bei einem unglücklichen Ausgange des Gefechtes gegen das Korps-Kommando wenden konnte: mochte dasselbe nun Stellung nehmen und sich defensiv verhalten, oder offensiv verfahren und dem Gegner mit aller Energie auf den Leib gehen.

Wir glauben nun, daß es bei einem solchen anscheinenden Widerspruch in einer Disposition Pflicht des unterstellten Truppen-Kommandos ist, zu versuchen, denselben zu lösen, da es doch nicht voraussetzen kann und darf, daß wirklich Widersprechendes hat befohlen werden sollen. Wir meinen aber ferner, daß in diesem Spezialfall die Lösung des anscheinenden Widerspruches nicht zu schwer zu finden war.

Diese Lösung lag darin, daß das in der strategischen Defensive befindliche Korps, sobald es auf den Feind stieß, offensiv zu verfahren, demselben mit aller Energie auf den Leib zu gehen habe.

Hauptgesichtspunkt für das Korps-Kommando blieb jedenfalls die Deckung des Aufmarsches der Armee. Dieselbe war um so sicherer zu erreichen, je weiter der Feind von dem Orte jenes Aufmarsches entfernt gehalten, am sichersten also, wenn er am Debouchiren aus den Gebirgsdefileen, gegen welche die Korps vorgeschoben waren, verhindert wurde. — Das Armee-Ober-Kom-

mando hatte allerdings für das VI. Korps die Einnahme einer Stellung bei Skalitz mit einer gegen Nachod vorgeschobenen Avantgarde befohlen: — aber was hätte es auch anders befehlen können? — Es gab noch gar keinen Feind, gegen welchen das Korps zum Angriff hätte befohlen werden können. Erst nach Ausfertigung der Disposition lief am späten Abend eine Meldung ein, daß Nachod vom Feinde besetzt sei, — wie stark war nicht bekannt.

Der Verfasser jenes Artikels spricht sich nun dahin aus, daß das Korps von Opocno über Neustadt direkt auf Nachod hätte dirigirt werden sollen: wir können uns dieser Ansicht nicht anschließen.

Nachod liegt in dem Defilee selbst, in einem engen Thalkessel mit steilen unzugänglichen Rändern, der für die Entwickelung eines Armee-Korps durchaus keinen ausreichenden Raum bietet. Derartige lange Gebirgs-Defileen werden aber am zweckmäßigsten durch eine Aufstellung vor denselben vertheidigt, der die Idee zu Grunde liegt, das Hervorbrechen des Gegners aus dem Debouchee zu verhindern, ihm zu dem Zwecke eventuell energisch auf den Leib zu gehen und wieder in das Defilee zurück zu werfen.

Wir präcisiren hiernach die dem VI. österreichischen Korps durch die Armee-Disposition gestellte Aufgabe, wie folgt:

1. Stieß das Korps während seines Vormarsches gegen die Straße Skalitz—Nachod nicht auf den Gegner, so hatte es die ihm anbefohlene Stellung einzunehmen und das Terrain in Front und Flanke durch starke Kavallerie-Abtheilungen aufzuklären.

   Rückte dann der Gegner später gegen diese Stellung vor, so mußte sein Debouchiren aus dem Defilee verhindert und er eventuell durch eine energische Offensive in dasselbe zurückgeworfen werden. Unter allen Umständen hatte das Korps sich den Besitz der, den Nachoder Gebirgspaß beherrschenden Plateaus von Wisokow und Wenzelsberg zu sichern.

2. Stieß das Korps hingegen während seines Vormarsches auf den debouchirenden oder schon westlich Nachod in Position stehenden Gegner: so mußte es demselben mit aller Energie auf den Leib gehen und in das Defilee zurückwerfen, wodurch es sich den Besitz der Stellung bei Skalitz zugleich sicherte. Das Korps mußte also in diesem Falle den Kampf mit allen Kräften suchen und sich nicht etwa in denselben nach und nach hinein ziehen lassen.

3. In beiden Fällen durfte der geworfene Gegner nicht weit über Nachod hinaus verfolgt werden.

4. Gelang es nicht, den Feind in das Defilee zurückzuwerfen: dann mußte das Korps suchen die Stellung bei Skalitz zu gewinnen.

Uebrigens scheint unser Kritiker trotz seiner langen Polemik gegen unsre Auffassung dieselbe im Herzen zu theilen: — denn wenn er auch anfänglich die defensive Aufgabe des Korps mit besonderer Schärfe betont und sich dahin ausspricht, daß es in der Absicht des Korps-Kommandos weder lag noch liegen

durfte, einen Kampf mit allen Kräften zu suchen, so sagt er an einer anderen Stelle doch wörtlich:

„daß die Oesterreicher in diesem Kampfe offensiv auftraten, ändert „hierin (d. h. daß das Gefecht vom 27. Juni ein dem VI. Korps „durch die Situation aufgedrungener Kampf war) Nichts; denn die „Natur der Sache erforderte, daß die Oesterreicher trachten mußten, „in den Besitz des Wenzelsberger Plateaus und in den Besitz von „Wisokow zu gelangen und dies war nur durch Angriffe zu erreichen, „weil beide (?) Objekte vom Gegner schon besetzt waren. — Nur „auf diese Weise konnte das VI. Korps die ihm gestellte Aufgabe „lösen, nämlich: bei Skalitz Stellung zu nehmen und den Aufmarsch „der Armee zu decken."

Das ist ja aber genau unsere Ansicht, nur schließen wir weiter: daß wenn die Natur der Sache die Besitznahme des Wenzelsberger Plateaus erforderte und dies nur durch Angriffe zu erreichen war, zu diesem Zwecke auch von vorne herein alle Kräfte herangezogen werden mußten, um den Feind am Debouchiren zu verhindern. Hierdurch deckte man den Aufmarsch der Armee offenbar am besten und sicherte sich auch den Besitz der Stellung bei Skalitz, welcher an sich ein absoluter Werth durchaus nicht innewohnte. Was man dort erreichen konnte, erreichte man auch auf den Plateaus bei Wenzelsberg und Wisokow.

Wenn man dagegen beim österreichischen Korps-Kommando über die dem Korps gestellte Aufgabe anderer Ansicht war und den Kernpunkt derselben in der Einnahme der Defensiv-Stellung bei Skalitz sah: dann mußte man konsequenter Weise auch einen jeden Kampf bei Wenzelsberg nach Möglichkeit vermeiden, — und ist es wohl zweifellos, daß dies zu erreichen gewesen wäre.

Der Verfasser des beregten Artikels giebt die gefährliche Lage des preußischen V. Korps am 27. Juni zwar zu und will den Ruhm nicht im Mindesten verkleinern, den sich dasselbe durch die ebenso geschickt geführten, als kühn unternommenen Manöver erwarb, mittelst deren es die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwand: er hält aber die Situation des österreichischen VI. Korps keineswegs für so günstig, wie wir dies angenommen haben.

Bei dieser Gelegenheit beruft sich der Herr Verfasser auf drei Umstände.

Zunächst weist er darauf hin, daß das österreichische Korps einen Flankenmarsch auszuführen und der Feind dominirende Höhen in der bedrohten Flanke — wenn auch vorerst nur mit geringen Kräften — besetzt hatte.

Seit wann — ruft er aus — ist ein solcher Flankenmarsch, während dessen man successive Front machen und kämpfen muß, um sein Ziel zu erreichen — seit wann ist der eine vortheilhafte Situation?

Zweifellos bietet eine derartige Situation ihre Schwierigkeiten, doch bezeichneten wir die Lage des österreichischen VI. Korps auch immer nur als eine günstige im Vergleich zu derjenigen des preußischen V. Korps, und

da müssen wir antworten, daß die Situation eines Korps, das sich, in einer tiefen Marschkolonne befindlich, einem überlegenen Feinde gegenüber aus einem engen Gebirgsdefilee mit steilen unzugänglichen Rändern entwickeln soll, entschieden eine noch weit schwierigere ist.

Demnächst heißt es in dem Artikel: Während des ganzen Kampfes waren die Terrainvortheile überall auf Seite der Preußen; denn sie hatten überall bereits Oertlichkeiten und Objekte besetzt, deren Benutzung sie auch meisterhaft verstanden; sie hatten die dominirenden Geschützstellungen für sich, während wir aus der Tiefe vorrücken mußten; sie hatten auch von den Anhöhen die freie Uebersicht über das Kampffeld, welche für die Gefechtsleitung so einflußreich ist.

Wir können dies nur in sehr vereinzelten Punkten und in sehr beschränkter und bedingter Weise zugeben, und indem wir unsere Leser auf die nachfolgende Darstellung verweisen, begnügen wir uns, Folgendes vorläufig zu bemerken. — Als die Brigade Hertwek auf die schwache, völlig isolirte preußische Vorhut stieß, befanden sich beide auf der Straße Altstadt—Neustadt und zwar auf der Höhe. — General Hertwek glaubte diese Straße nicht verfolgen zu sollen und gab freiwillig die Höhe auf. Das Bataillon der preußischen Vorhut nahm alsdann den Angriff dieser Brigade auf freiem Felde an und wies ihn ab. Später zwangen die zur Unterstützung herangekommenen österreichischen Brigaden die preußische Avantgarde, so weit sie entwickelt war, zum Rückzug in den Brankawald und besetzten ihrerseits die Höhen mit den Oertlichkeiten. Die Preußen mußten sich daher diese erst zurück erkämpfen.

Endlich behauptet der Verfasser, daß es schwer in das Gewicht falle, daß das preußische V. Korps am 27. Juni nicht isolirt gewesen sei, wohl aber das österreichische VI. Korps. In ersterer Beziehung weist er auf das preußische VI. Korps und die beiden Garde-Divisionen hin.

Thatsächlich haben beide Korps am Gefechtstage keine Unterstützung erhalten und auch wohl nicht erhalten können.

Preußischerseits erschien erst spät Abends eine Brigade des VI. Korps auf dem Gefechtsfelde, als das Gefecht bereits verstummt war, während der Rest dieses Korps auch am 28. Juni noch nicht heran war und erst am 29. Skalitz erreichte, nachdem auch die Gefechte von Skalitz und Schweinschädel ausgekämpft waren. Die 1. Garde-Infanterie-Division hatte am 27. Juni einen sehr beschwerlichen, c. 3 Meilen langen Marsch von Pikau bis Kosteletz durch ein enges Gebirgs-Defilee hindurch auszuführen, so daß auf ihre Unterstützung von Kosteletz her am 27. Juni nicht mehr zu rechnen war.

Nun hätte die Division allerdings in Hronow, von wo eine direkte Straße über Poric auf Nachod führt, von ihrer Marschrichtung abbiegen können. Die letzt bezeichnete Straße stößt aber westlich Schlanei mit der von Lewin

kommenden Marschstraße des V. Korps zusammen, so daß die 1. Garde-Division, wenn man sie auf dieser Straße hätte heranziehen wollen, in dem engen Defilee beim Zusammenstoß mit dem V. Korps nur Unordnung und Aufenthalt verursacht hätte, keinenfalls aber noch zur Entwickelung zum Gefecht gekommen wäre.

Wenn aber in dem betreffenden Artikel sogar auf die bei Eipel „ebenfalls zur möglichen Unterstützung bereit stehende" 2. Garde-Infanterie-Division hingewiesen wird: so scheint dessen Herr Verfasser ganz vergessen zu haben, daß diese Division am 27. Juni einen fast 6 Meilen langen, höchst beschwerlichen Marsch zurücklegen mußte, um Eipel zu erreichen, und daß dieser Ort noch über 2 Meilen nördlich der Straße Nachod—Skalitz liegt! Von einer Unterstützung durch diese Division konnte daher am 27. Juni gar keine Rede sein.

Oesterreichischerseits stand dem VI. Korps am 27. Juni das VIII. bei Josephstadt zunächst und zwar auf 1½ Meilen von Skalitz und also c. 2½ Meilen von Wisokow. Auf eine Unterstützung konnte daher das österreichische Korps an diesem Tage nicht rechnen.

Nach unserer Ansicht war daher die Lage beider Korps am 27. Juni in ziemlich gleich hohem Grade eine isolirte.

Ein Armee-Korps besitzt aber so viel innere Gefechtskraft, daß es für einen Tag den Kampf auch mit einem ziemlich bedeutend überlegenen Gegner aufnehmen kann. Es wird sich daher bei der Frage, mit welchem Grade von Kraft und Zuversicht ein Korps-Kommandeur in das Gefecht eintreten kann und was er wohl wagen darf, immer darum handeln, wie es am nächsten Tage mit den Stärkeverhältnissen stehen wird.

Ohne uns hier auf eine eingehende Betrachtung einzulassen, verweisen wir auf die thatsächlichen Verhältnisse des 28. Juni.

Am Vormittage des 28. Juni standen österreichischerseits auf dem nicht viel über 1 Meile tiefen Raume zwischen Skalitz und Dolan 3 österreichische Korps (8. 6. 4.) und 1 Reserve-Kavallerie-Division dem General v. Steinmetz gegenüber, dessen Korps nur durch 1 Infanterie-Brigade (Hoffmann) des VI. Korps und 1 Garde-Kavallerie-Brigade unterstützt war. Wären die Ereignisse bei Trautenau nicht ungünstig für die preußischen Waffen gewesen, so hätte am 28. Juni auch noch die 2. Garde-Infanterie-Division herangezogen werden können.

Es würden dann also 1¾ preußische Korps mit 1 Kavallerie-Division 3 österreichischen Korps mit je 2 Kavallerie-Divisionen gegenüber gestanden haben.

Wir kommen daher zu dem Schluß: daß weder am 27. noch am 28. Juni der General v. Steinmetz auf eine schnellere und ausgiebigere Unterstützung rechnen und daher aus diesem Grunde nicht mit größerer Zuversicht handeln konnte, als die ihm gegenüber kommandirenden österreichischen Generale.

IV.
Bemerkungen zu den erlassenen Dispositionen.

a. Das weite Vorschieben der preußischen Avantgarde.

Das weite Vorschieben der preußischen Avantgarde um einen kleinen Tagemarsch bis an die Grenze heran war an sich nicht ohne Gefahr, durch die allgemeine Situation indessen, sowie durch die Beschaffenheit des Terrains, welche eine engere Konzentration des Armee-Korps nicht wohl gestattete, gerechtfertigt: das weitere Vorgehen dieser Avantgarde über die Mettau und bis auf die Höhen bei Nachod trägt zwar den Geist kühnen Wagens, dürfte indessen taktisch wie strategisch kaum zu rechtfertigen sein.

Die Avantgarde zählte nur 6 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 12 Geschütze; einem solchen Truppenkörper kann aber nicht so viel innere Gefechtskraft vindicirt werden, um einem überlegenen Angriffe mehrere Stunden hindurch Widerstand zu leisten und vor dem Debouchee eines schwierigen Gebirgsdefilees den zum Aufmarsch eines Armee-Korps erforderlichen Raum zu decken. Man wußte preußischerseits, daß ein feindliches Korps bei Opocno stand, und daß sich andere Kolonnen des Gegners bei Skalitz sammelten, der Paß von Nachod allerdings nur schwach besetzt sei. — Auf Grund dieser Nachrichten mußte man darauf gefaßt sein, am andern Morgen von zwei Seiten her durch überlegene feindliche Kräfte angegriffen und am Debouchiren sowie an der Entwickelung des Korps verhindert zu werden: es galt also, dem Gegner in einer möglichst konzentrirten Marschkolonne entgegen zu treten, um die zuerst debouchirenden und event. auf den Feind stoßenden Truppen schnell und kräftig unterstützen zu können. Hiernach wäre es am zweckmäßigsten gewesen, die Zeit zum Abmarsche für das Gros und die Reserven vielleicht um 2 Stunden früher anzusetzen als die für die Avantgarde; bei der allgemein bekannten, strengen und vorzüglichen Marschdisziplin des Armee-Korps des General v. Steinmetz wäre man dadurch in den Stand gesetzt worden, die Tiefe der Kolonne sehr bedeutend zu verkürzen.

Alle diese Verhältnisse konnten dem Kommando der preußischen Avantgarde nicht unbekannt sein, und durfte es daher durch das eigenmächtige weitere Vorgehen am Abend des 26. Juni die ihm unterstellten Truppentheile nicht der erhöhten Gefahr einer Vernichtung aussetzen.

Durch dieses Vorgehen gelangte man allerdings bereits am 26. in den Besitz des zerstörten Mettau-Ueberganges, doch würde man bei der augenscheinlich schwachen Besetzung dieses Punktes dessen Besitz sehr wahrscheinlich — auch ohne die Aufmerksamkeit des Feindes zu früh hierher zu ziehen — dadurch erreicht haben, daß man das ganze Pionier-Bataillon während der Nacht heranzog, den feindlichen Posten noch vor Tagesanbruch überfiel, sofort

an die Herstellung mehrerer Fluß-Uebergänge ging und nunmehr das Herankommen des Gros abwartete.

Es ist hierbei nämlich noch ein Punkt in Betracht zu ziehen. Der Einfall in Böhmen sollte möglichst gleichzeitig ausgeführt werden und auch durch seine Ueberraschung wirken; dieser Charakter war daher auch allen Spezial-Anordnungen der einzelnen Armee-Korps möglichst zu wahren. — Das Ueberschreiten der Grenze durch die Avantgarde des 5. Armee-Korps noch am 26. Juni Nachmittags entsprach dem aber nicht. — Mit Hülfe des Telegraphen mußte das österreichische Ober-Kommando, wo es sich auch befand, an demselben Tage Nachricht von dem Vorrücken einer starken preußischen Kolonne auf der Straße von Reinerz nach Nachod erhalten und konnte — event. ebenfalls auf telegraphischem Wege — für den 27. Juni seine Gegenmaßregeln treffen. — In der Wirklichkeit erfuhr das österreichische Ober-Kommando bereits 8 Uhr 50 Minuten Abends zu Josephstadt, daß der Posten bei Nachod mit Uebermacht angegriffen sei und sich in Folge dessen auf Skalitz zurückgezogen habe. — Wenn das Ober-Kommando auf Grund dieser Meldung keine weiteren Anordnungen traf, so beruhte dies in besonderen, hier nicht näher zu erörternden Verhältnissen; jedenfalls mußte man preußischerseits darauf gefaßt sein, daß der Gegner noch in der Nacht seine Kräfte an Nachod heranzog und die Avantgarde am nächsten Morgen mit Uebermacht angriff.

---

b. Die Schwäche der Artillerie der preußischen Avantgarde.

In Betreff der Ordre de bataille des preußischen Armee-Korps wäre die Zutheilung mindestens noch 1 Batterie an die Avantgarde sehr wünschenswerth und vortheilhaft gewesen. — Die Wahrscheinlichkeit, sich behufs Deckung des Debouchirens und der Entwickelung des Armee-Korps in einem größeren Terrainabschnitt einem überlegenen Feinde gegenüber längere Zeit schlagen zu müssen, erforderte Stärkung des defensiven Elementes, also Heranziehung einer möglichst großen Zahl von Geschützen. Die beiden der Reserve-Infanterie zugewiesenen Batterien erscheinen daselbst unnöthig, denn in dem Moment, wo jene Infanterie in das Gefecht tritt, wird auch schon die gesammte Reserve-Artillerie ins Feuer gebracht sein; man hätte also besser gethan, die Avantgarde durch diese beiden Batterien zu verstärken.

---

c. Die österreichische Marschdisposition.

Die Marschdisposition des österreichischen Korps muß im Allgemeinen als praktisch und zweckentsprechend bezeichnet werden. Man benutzte die Gunst des Terrains, welche ein Vorrücken in breiter Front auf 4 Straßen gestattete, und erhielt dadurch den Vortheil, sich je nach den Verhältnissen durch Aufmarsch oder Einschwenken der Kolonne schnell nach der Front oder Flanke entwickeln zu können. Bei geschickter Führung und energischem Handeln mußte man gegenüber einem Feinde, der auf eine einzige, schwierige Gebirgsstraße angewiesen war und seine Kräfte nur nach und nach zu entwickeln vermochte, ein entschiedenes Uebergewicht erhalten und zwar um so mehr, als das Anmarsch-Terrain südlich der Straße Nachod-Skalitz die eigene Entwickelung begünstigte und die freie Wirksamkeit aller Waffen erlaubte.

In Betreff der Details jener Marschdisposition wären indeß einige Bemerkungen hervorzuheben.

Der vom Armee-Kommando erlassene Befehl und die Allarmirung der Brigaden v. Jonak und v. Hertwek am 26. Juni wiesen mit der größten Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß der Feind in der rechten Flanke des Korps stand. Daraus ergab sich aber die Nothwendigkeit, die rechte Flügel-Kolonne, welche eventuell die Rolle einer Avantgarde zu übernehmen hatte, besonders stark zu formiren, und ihre Offensiv- wie Defensivkraft durch Zutheilung einer angemessenen Kavallerie und Artillerie zu erhöhen: nur dann war sie im Stande, schwächere Kräfte des Gegners mittels eines energischen Angriffes in das Defilee zurückzuwerfen oder die Entwickelung des Korps zu decken.

Diese rechte Flügel-Kolonne bestand aber nur aus einer Infanterie-Brigade, welcher zwei Züge Ulanen beigegeben waren, und es ist als ein entschiedener taktischer Fehler zu bezeichnen, daß ihr nicht das ganze Regiment Clam-Ulanen sowie 1—2 Batterien der Korps-Geschütz-Reserve zugewiesen wurden.

Am natürlichsten wäre es gewesen, die bisherige Avantgarden-Brigade v. Jonak, bei welcher das Kavallerie-Regiment sich befand, auf den rechten Flügel zu disponiren: doch wird die Rücksicht auf die Kürze der Zeit von dem Erlaß bis zur Ausführung der Befehle und die Nothwendigkeit, die detachirten Abtheilungen dieser Brigade erst heranzuziehen, solches verhindert haben. Das rechtfertigt aber nicht die Versäumniß, der rechten Flügel-Kolonne eine so geringe Kavallerie zuzutheilen; — derselben fehlten in Folge dessen die zu weit ausgreifenden Rekognoszirungen erforderlichen Organe*).

---

*) Unser Herr Kritiker muß diesen Satz mit wenig Aufmerksamkeit durchgelesen haben, wenn er in seinem Aufsatze sagt: „Uebrigens war das ganze Regiment Clam-

In Betreff der unzureichenden Geschützzahl dieser Kolonne scheint die permanente Zutheilung einer Batterie zu den österreichischen Infanterie-Brigaden es häufig veranlaßt zu haben, daß diese Batterie auch bei solchen Brigaden nicht verstärkt wurde, welche als Avantgarde oder als Seitendeckung oder überhaupt zu besonderen Zwecken verwendet und detachirt waren.

So hatte — ebenfalls am 27. Juni — die seitens des 10. Korps gegen Trautenau weit vorpoussirte Brigade Mondel auch keine Verstärkung an Artillerie erhalten.

Ulanen der Brigade Jonak zugewiesen, und der Verfasser würdigt selbst den Grund, warum dieses Regiment bei der genannten Brigade verblieb."

Wir haben offenbar das Gegentheil gethan. Wir haben zu erklären versucht, warum vielleicht die Brigade Jonak nicht, wie es das Einfachste und Natürlichste gewesen wäre, auf den rechten Flügel disponirt war: aber sofort hinzugefügt, daß dies nicht die Versäumniß entschuldige, der rechten Flügel-Kolonne eine so geringe (in der 1. Auflage war „keine" gesagt, da uns die Zutheilung $1/2$ Escadron Ulanen bei der Brigade Hertwek nicht bekannt war) Kavallerie zuzutheilen. — Wir fügen hier noch hinzu, daß die Zutheilung einer stärkeren Kavallerie ohne jede Schwierigkeit zu bewirken war. Nach dem Werke des österreichischen Generalstabes waren in der Nacht vom 26. zum 27. Juni 1 Escadron Clam-Ulanen auf der Straße gegen Gießhübel und Neu-Hradeck vorgeschoben und $1^1/_2$ Escadrons nach Spie detachirt, so daß sich noch $1^1/_2$ Escadrons beim Gros der Brigade Jonak befunden haben werden.

Da die Brigade Hertwek nun über Spie zu marschiren hatte, brauchte sie nur die dort stehenden $1^1/_2$ Escadrons aufzunehmen, auch konnte es keine Schwierigkeiten haben, daß sich ihr die bei der Brigade Jonak befindlichen $1^1/_2$ Escadrons anschlossen, da diese Brigade ebenfalls über Spie disponirt war.

Wenn ferner in dem beregten Artikel zur Rechtfertigung der schwachen Kavallerie-Abtheilung bei der rechten Flügel-Kolonne gesagt wird: „Nun marschirte aber die Brigade Jonak in nächster Nähe, ja im Zusammenhange mit der Brigade Hertwek. Daß die beiden Brigadiers im Einklange zu handeln hatten, versteht sich von selbst; es hat daher auf dem rechten Flügel nicht an der erforderlichen Kavallerie gefehlt," — so erwidern wir hierauf, daß es uns durchaus unzweckmäßig erscheint, seine Anordnungen auf derartige Voraussetzungen zu basiren. Nach unserer Ansicht mußte die in der Armee-Disposition in Betreff der weiten Aufklärung des Terrains in Front und Flanke enthaltene Bestimmung in der Korps-Disposition Aufnahme, sowie eine weitere Ausführung dadurch finden, daß dieser Auftrag einer oder mehreren Kolonnen bestimmt ertheilt und ihnen zu dem Zwecke ausreichende Kavallerie beigegeben wurde. Aus dem, in der österreichischen militairischen Zeitschrift über die Thätigkeit der Clam-Ulanen speziell gegebenen Berichte geht klar hervor, daß in der That ausschließlich die beiden, bei der Brigade Hertwek eingetheilten Züge zur Rekognoszirung verwendet wurden, welche aber der thätigen Avantgarden-Eskadron (1. Esk. 4. Drag.-Regts. de Claer) des preußischen Korps gegenüber nicht ausreichten, so daß der General Hertwek fälschlich „den Feind in beträchtlicher Zahl quer über der Neustadter Straße stehend vermuthete."

Preußischerseits waltete in dieser Beziehung volle Freiheit, die — wenn auch nicht immer — so doch meistens ausgenützt wurde; man hatte beispielsweise den für den 27. Juni bestimmten Avantgarde-Brigaden beim 1. Armee-Korps 3, beim 5. Armee-Korps 2 Batterien zugewiesen.

Für nicht ganz zweckmäßig erachten wir ferner die Disponirung der österreichischen Korps-Geschütz-Reserve hinter die linke Flügel-Kolonne.

Es mußte schwer sein, sie von dorther rechtzeitig heranzuziehen und in das Gefecht zu bringen; ihre Sicherheit aber wurde bei der 2. und 3. Kolonne vom rechten Flügel ebenfalls nicht gefährdet, und die Wege waren für die eine wie für die andere von gleich schlechter Beschaffenheit.

Ein Theil der Schuld dieser Fehler und Versäumnisse fällt auf das Armee-Kommando zurück, welches für die rechtzeitige Ankunft der erlassenen Befehle beim Korps-Kommando schlecht gesorgt hatte.

Die für den 27. Juni von dem Feldzeugmeister v. Benedek entworfene Disposition war am 26. Juni 8 Uhr Abends in Josephstadt ausgefertigt und langte der betreffende Befehl für das 6. Korps um 1½ Uhr Nachts in Opocno an; derselbe hatte also zur Expedirung und Ueberbringung 5½ Stunden gebraucht. — Opocno ist von Josephstadt 2 Meilen entfernt und eine gute ebene Chaussee verbindet beide Orte, so daß die Verzögerung, wo immer sie gelegen haben mag, als eine unverzeihliche Versäumniß erscheint: dieselbe machte die strikte Ausführung des Armeebefehls zur Unmöglichkeit.

Dieser Befehl hatte die Zeit des Aufbruchs für das 6. Korps auf 3 Uhr Morgens festgesetzt, aber erst um 1½ Uhr Nachts langte der Befehl beim Korps-Kommando an, und um 2¼ Uhr wurden die weiteren Befehle an die Brigaden expedirt. — Der Zeitraum von ¾ Stunden ist — namentlich in der Nacht — zur Ueberlegung, Entschlußnahme, Abfassung und Expedirung der Befehle wohl erforderlich, so daß das Korps-Kommando ein Vorwurf der Verzögerung nicht treffen kann. Die Brigadestäbe lagen durchschnittlich ¾ Meilen von Opocno entfernt, konnten also vor 2¾ Uhr früh den Marschbefehl nicht erhalten und die festgesetzte Abmarschzeit nur dann innehalten, wenn sie gemäß der für den 27. Juni erlassenen ursprünglichen Marschdisposition zu dieser Zeit schon zum Abmarsch bereit standen: — das war aber nicht der Fall und konnte beim Armee-Kommando auch nicht vorausgesetzt werden; man marschirte seit längerer Zeit und war niemals so früh aufgebrochen. — Für das 10. Korps setzte das Armee-Kommando den Abmarsch am 27. Juni auf 8 Uhr Morgens — nach dem Abessen — fest. Die bei demselben im Laufe des 26. Juni eingegangenen Meldungen werden den Feldzeugmeister veranlaßt haben, die Aufbruchzeit des 6. Korps auf 3 Uhr Morgens zu bestimmen. Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Anordnung zugestanden, mußte man beim Armee-Kommando um so mehr für

eine schnelle Beförderung des wichtigen Befehls Sorge tragen, und dürfte die Forderung, daß derselbe statt um $1^1/_2$ Uhr spätestens um $11^1/_2$ Uhr in Opocno eintreffen sollte, keine zu hohe sein *).

V.

Die Einleitung zum Gefecht von 3 bis $8^1/_2$ Uhr Morgens.

1. Der Vormarsch des preußischen Armee-Korps (Pl. I).

Das Armee-Korps des General v. Steinmetz brach gemäß dem ertheilten Marschbefehle um 5 Uhr früh aus seinen Bivouaks und Kantonnements zum Vormarsch gegen Nachod auf; nur die Avantgarde, welche durch ihre Un-

---

*) Unser Kritiker erhebt gegen obige Betrachtungen noch mehrere Einwendungen. In Betreff der Korps-Geschütz-Reserve weist er darauf hin, daß dieselbe am 26. Juni bei Ocetitz und Prepich, südwestlich von Opocno lagerte. Weiter heißt es dann: „Die ihr zugewiesene Marschlinie war die kürzeste und beste, welche nach Skalitz führt, wo das Korps Stellung nehmen sollte. Auf einem Flankenmarsch, bei welchem man nicht die Absicht hat, einen Kampf zu engagiren, ist es nothwendig, die Reserve-Artillerie bei der vom Gegner entferntesten Kolonne einzutheilen. Daß es zum Kampfe mit dem größten Theile der Streitkräfte schon während des Marsches kommen werde, konnte man nicht voraussehen."

Dem gegenüber bemerken wir, daß uns nach der Karte und so weit wir das Terrain kennen gelernt haben, die Wege für die verschiedenen Kolonnen, insofern sie nicht die große Straße Neustadt—Wrchowin—Altstadt benutzten, von ziemlich gleichmäßig schlechter Beschaffenheit erschienen sind, doch wollen wir unserem Kritiker nach dieser Beziehung eine richtigere und bessere Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse zugestehen.

Trotzdem verbleiben wir bei unserer, im Texte bezüglich der Korps-Geschütz-Reserve ausgesprochenen Ansicht — ganz abgesehen davon, daß nach unserer Ansicht die Brigade Hertwek aus derselben verstärkt werden mußte — und können uns der obigen Motivirung nicht anschließen.

Die Armee-Disposition hatte es bestimmt ausgesprochen, daß das 6. und 10. Korps zur Deckung des Aufmarsches der Armee nach Trautenau und Skalitz vorgeschoben seien, und wenn sie auch von der Besetzung von Nachod durch den Feind nichts enthielt (auch nichts enthalten konnte, da dies Faktum Abends 8 Uhr, als die Disposition ausgefertigt wurde, beim Ober-Kommando der Armee noch nicht bekannt war), so sagte sie doch wörtlich: „Ueber die Stärke des dem 6. und 10. Armee-Korps gegenüberstehenden Feindes gewärtige ich baldigen Bericht." Man mußte hiernach beim Korps-Kommando des 6. Korps unbedingt auf ein Gefecht und auch darauf gefaßt sein, daß es schon während des Marsches möglicherweise zum Kampfe mit dem größten Theile der Streitkräfte kam, und diese

ternehmungen am 26. Juni Abends einen sehr weiten Vorsprung gewonnen hatte, trat den Marsch erst um 6 Uhr Morgens an. Um 8 Uhr stand die preußische Vorhut in der Stärke von 2 Bataillonen Infanterie (II. und III. 37), 2 Kompagnien Jäger (1. und 4.), 2 Eskadrons vom 4. Dragoner-Re-

---

Voraussetzung und Möglichkeit hatte die Grundlage für die Disposition zu bilden.

Trugen nicht schon im Jahre 1859 in Italien fast alle Gefechte und Schlachten den Charakter von Rencontres? Ob man beim Korps-Kommando bei Ausführung dieses Flankenmarsches die Absicht hatte, einen Kampf zu engagiren, war Nebensache: man mußte eben auf einen solchen gefaßt sein und alle Anordnungen für den Fall treffen, daß man auch wider seinen Willen zum Kampfe gezwungen würde.

In seinen weiteren Auslassungen wirft der Artikel uns Widersprüche vor. Es heißt darin: „Nachdem er die für das 6. Korps getroffene Marschordnung praktisch und zweckmäßig genannt hat, sagt er über dieselbe Marschordnung an einer anderen Stelle (Seite 110 der 1., jetzt Seite 138 der 2. Auflage) Folgendes: Die Marschordnung ist zu schematisch getroffen und nimmt auf die speziellen Verhältnisse der einzelnen Kolonnen, sowie des Terrains und des voraussichtlichen Kampfes fast gar keine Rücksicht. — Wenn dies wahr wäre, dann könnte die Marschordnung nicht praktisch und zweckmäßig genannt werden. Wir wollen aber lieber glauben, daß sein erster Ausspruch der richtige und auch gut gemeinte gewesen ist, und daß der letztere Ausspruch nur seiner öfter kundgegebenen Gewohnheit entspricht, über jeden Gegenstand und über jeden Umstand immer wieder etwas Neues und Kritisches zu sagen."

In unserem Vorwort bezeichneten wir unsere „Wanderungen" als ein „historisch-kritisches Werk", das wesentlich den Charakter einer „taktischen Studie" trägt: wir meinen daher, daß unsere Leser nur erwarten konnten, was in der Natur und im Wesen eines derartigen Werkes liegt, d. h. daß dessen Verfasser sich über jeden Gegenstand und über jeden Umstand kritisch ausläßt. Unbillig wäre es aber, zu fordern, daß er nun auch „immer wieder etwas Neues" bringen solle, — unbillig um so mehr, wenn der Verfasser sich in seinem Vorwort ausdrücklich dagegen verwahrt hat. Nach dem vielen Schmeichelhaften, das uns unser Herr Kritiker in der Einleitung seines Artikels sagt, und das in dem Satze gipfelt: „Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß alle bisher erschienenen Schriften über den Feldzug 1866 – selbst die offiziellen Darstellungen nicht ausgenommen — vor diesem Werke in den Hintergrund treten müssen," — dürfte es von uns wohl nicht unbescheiden sein, vorauszusetzen, daß unsere Kritik ihn nicht ermüdete und langweilte. Woher dann jene unmuthigen Aeußerungen, die in dem Nachfolgenden noch sehr verschärft werden? War unsere Kritik nicht zu lang, — traf sie vielleicht hier und da zu tief?

Wir vermögen den uns in dem Artikel an dieser Stelle vorgeworfenen Widerspruch durchaus nicht anzuerkennen und glauben, daß der Verfasser diesen Vorwurf gar nicht ausgesprochen haben würde, wenn er unsere Auseinandersetzungen aufmerksamer gelesen und verfolgt hätte.

Allerdings erklärten wir die Marschdisposition des österreichischen Korps im

giment (1. und 2.) und 1 4pfdg. Batterie (5.) an dem Punkte, wo die Straße nach Neustadt von der Skalitzer Chaussee abgeht. Eine Eskadron Dragoner (1.) und 1/2 Kompagnie Jäger (1.) gingen von hier aus auf der Neustadter Straße zur Rekognoszirung vor, ebenso 1 Kompagnie Jäger (4.) über das bergige und bedeckte Terrain nördlich jenes Punktes in der Richtung auf Kramolna, wo sich feindliche Kavallerie gezeigt haben sollte, und endlich eine Eskadron Dragoner (2.) auf der Skalitzer Straße. Zur Aufnahme der letzteren sollte ein Bataillon Infanterie (III. 37) und 1/2 Kompagnie Jäger (1.) Wisokow besetzen, doch fehlte von ersterem noch ein Halbbataillon (v. Bojan), das auf Vorposten gestanden und den Befehl zur Konzentrirung der Avantgarde bei dem schwierigen Terrain so spät erhalten hatte, daß es erst mit dem Gros der Avantgarde bei Wisokow anlangte und dann eine andere Verwendung erhielt.

Allgemeinen als praktisch und zweckentsprechend und ließen auch gleich die Begründung dieser Ansicht folgen. *Unmittelbar hinterher* hoben wir aber unsere *Bedenken gegen die Details* jener Marschdisposition hervor.

Liegt hierin ein Widerspruch? Kann eine Bewegung nicht im Allgemeinen zweckmäßig angelegt, aber in den Details der Ausführungsmaßregeln sehr fehlerhaft sein?

Sehr hart und ungerecht ist aber unser Kritiker, wenn er sagt, daß unser oben citirte Ausspruch „*nur eine leere Phrase ohne alle Begründung sei und ihm eigentlich ganz unverständlich bleibe.*“ Wir müssen hier nochmals bedauern, daß der Verfasser des Artikels unseren Ausführungen nicht mit *größerer Aufmerksamkeit folgte*, sonst würde ihm der betreffende Ausspruch doch wohl verständlich geworden und nicht als leere Phrase erschienen sein.

Indem die österreichische Marschdisposition die Truppen, sich einfach an das Schema der allgemeinen Ordre de bataille haltend, fast ganz gleichmäßig wie im Frieden auf die einzelnen Marschkolonnen vertheilte, die Korps-Geschütz-Reserve der vom Feinde entferntesten Kolonne folgen ließ und die Kavallerie bei einer in der Mitte marschirenden Brigade eintheilte, offenbar nur, weil sie auch am Tage vorher sich bei derselben befand: *verfuhr sie eben schematisch*, und indem man die der bedrohten Flanke zunächst marschirende Kolonne fast ganz ohne Kavallerie ließ und sie nicht aus der Korps-Geschütz-Reserve verstärkte, *nahm man eben keine Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse der einzelnen Kolonnen und auf das Terrain*, das auf den Versuch, den Feind am Debouchiren aus einem langen Gebirgs-Defilee zu verhindern, hinwies. Wenn freilich unser Kritiker bei dieser Stelle wieder hervorhebt, daß der Kampf mit einem über Nachod heranrückenden feindlichen Korps keineswegs voraussichtlich gewesen wäre, so müssen wir ihn auf unsere obigen Auseinandersetzungen hinweisen, die uns dieses Entschuldigungsmoment durchaus *nicht* würdigen lassen. *Das zur Deckung des Aufmarsches gegen einen Gebirgspaß vorgeschobene Korps, das dem Armee-Ober-Kommando über den ihm gegenüberstehenden Feind möglichst baldigen Bericht erstatten sollte, mußte doch wohl unbedingt auf das Vorrücken des Letzteren durch den betreffenden Paß vor Allem Rücksicht nehmen!*

Der General v. Steinmetz traf bald nach 8 Uhr Morgens in Nachod ein, empfing hier die Meldung, daß die Avantgarde ohne auf den Feind gestoßen zu sein, den oben bezeichneten Punkt auf der Skalitzer Chaussee erreicht habe, glaubte in Folge dessen, daß es an diesem Tage zu keinem Zusammenstoße mit dem Feinde kommen würde und ertheilte den Befehl zum Bivouakiren des Armee-Korps. Gleichzeitig schickte er an die 2. Garde-Infanterie-Division nach Hronow die Mittheilung, daß man ohne Kampf in den Besitz von Nachod gekommen sei und ihrer Unterstützung für heute nicht bedürfe.

Der Kommandeur der Avantgarde war indessen noch mit Anordnung der Bivouaksplätze beschäftigt, als er von der auf der Neustadter Straße vorgesandten Dragoner-Eskadron um 8½ Uhr die Meldung von der Annäherung des Feindes erhielt. Als diese Eskadron auf dem Plateau angekommen war, bemerkte sie starke feindliche Kolonnen aller Waffen, welche sowohl auf der Neustadter Straße wie in der Richtung auf Skalitz vorrückten. — Dieselben hatten bereits Schonow, Prowodow und Domkow erreicht, und stießen hier die Eclaireurs der preußischen Dragoner bald auf österreichische Jäger, welche sie mit lebhaftem Feuer empfingen.

Der Kommandeur der preußischen Avantgarde ertheilte hierauf dem Kommandeur der Vorhut den Befehl, mit den noch am Straßenknotenpunkte stehenden Truppen (II. 37, ½ Kompagnie Jäger, 1 Batterie) das Plateau des Wenzelsberges zu ersteigen und dem Feinde entgegen zu gehen. Gleichzeitig wurde das bei Altstadt angelangte Gros der Avantgarde angewiesen, von hier aus über die südlich gelegene Brankahöhe nach dem Plateau von Wenzelsberg vorzurücken.

Gegen 8½ Uhr Morgens hatte das preußische Armee-Korps also folgende Stellungen inne:

Vorhut:

Auf der Skalitzer Straße und in Wisokow . .	1 Esk. Drag.,	½ Bat. Inf.,	½ Komp. Jäger,	— Batt.
Im Sammeln begriffene Vorposten	— = =	½ = =	— = =	— =
Auf der Straße nach Neustadt	1 = =	— = =	½ = =	— =
Im Vorgehen auf das Wenzelberger Plateau	— = =	1 = =	— = =	1 =
Gegen Kramolna rekognoszirend	— = =	— = =	1 = =	— =
	2 Esk. Drag.,	2 Bat. Inf.,	2 Komp. Jäger,	1 Batt.

Gros der Avantgarde:

von Altstadt über die Brankahöhe auf das Plateau vorgehend .	3 Esk. Drag, 3½ Bat. Inf., 2 Komp. Jäger, 1 Batt., 1 Komp. Pioniere.

Gros des Armee-Korps und Reserven: im Vormarsch auf Nachod begriffen. Das Gros hatte zu dieser Zeit Rendezvous und zwar die an der Tete befindliche Kavallerie-Brigade bei Sakisch, die Infanterie bei Gellenau, 1½ resp. 1¾ Meilen von Wenzelsberg entfernt.

---

2. Der Vormarsch des österreichischen Korps. (Pl. I.)

Es wurde schon oben bemerkt, daß seitens der einzelnen Theile des österreichischen 6. Korps das Einhalten der vom Ober-Kommando und vom Korps-Kommando befohlenen Abmarschzeiten unmöglich geworden war.

Die Brigade v. Hertwek konnte nicht vor 3½ Uhr und die Brigade v. Jonak, welche erst ihre detachirten Abtheilungen heranziehen mußte, nicht vor 5½ Uhr Morgens abrücken; die Brigade von Rosenzweig brach zwischen 4 und 5 Uhr, die Brigade Baron Waldstätten um 5¼ Uhr auf, und nur die Korpsgeschütz-Reserve hielt, ohne abzufüttern, die befohlene Abmarschzeit inne; sie konnte indessen auf den schlechten Sandwegen nur langsam vorwärts kommen.

Um 8½ Uhr Morgens befanden sich österreichischerseits:

die Brigade v. Hertwek, welche sich zweimal in Spie und Wrchowin mit der Brigade v. Jonak gekreuzt hatte und dadurch eine Stunde in ihrem Marsche aufgehalten war, bei Schonow, schon im Kontakt mit feindlichen Abtheilungen. Ihre Avantgarde — das 25. Jäger-Bataillon und 2 Geschütze — war bereits 7½ Uhr daselbst eingetroffen;

die Brigade v. Jonak im Marsche gegen Domkow;

die Brigade v. Rosenzweig bei Lhota;

die Brigade Baron Waldstätten bei Skalitz, wo sie der Korps-Kommandant zwischen diesem Orte und Spitta eine Bereitschaftsstellung einnehmen ließ.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming hatte sich in Skalitz von dem Feldmarschall-Lieutenant Prinz Holstein-Glücksburg, Kommandeur der 1. Reserve-Kavallerie-Division, Bericht über die Sachlage erstatten lassen und traf gegen 8½ Uhr folgende Anordnungen:

Die Brigade v. Hertwek, an welche keine abändernde Befehle geschickt wurden, behielt ihre ursprüngliche Direktion auf Wisokow;

die Brigade v. Jonak behielt auch ihre ursprüngliche Direktion auf Kleny, nur sollte sie ihr Jäger-Bataillon auf Wisokow detachiren;

die Brigade v. Rosenzweig erhielt den Befehl, nicht nach Skalitz, sondern gegen Kleny zu marschiren;

die Brigade Baron Waldstätten endlich hatte ihr Jäger-Bataillon nach Dubno zu detachiren behufs Deckung der Kavallerie bei Kleny;

die Korpsgeschütz-Reserve wurde statt auf Rzitow auf Kleny dirigirt;

von der Reserve-Kavallerie-Division Prinz Holstein stand das Gros der Brigade Prinz Solms bei Kleny, und die bei Dolan stehende Brigade Schindlöcker hatte den Befehl erhalten, sich an dieselbe heran zu ziehen. — Dolan ist von Kleny ¾ Meilen entfernt.

Nach dieser Disposition sollte also die ursprünglich beabsichtigte Aufstellung bei Skalitz nach Kleny vorgeschoben werden, so daß nach Ausführung derselben 1 Infanterie-Brigade (v. Hertwek) bei Wisokow; 2 Infanterie-Brigaden (v. Rosenzweig und v. Jonak), 2 Kavallerie-Brigaden (Solms und Schindlöcker) sowie die Korpsgeschütz-Reserve bei Kleny und 1 Infanterie-Brigade (Baron Waldstätten) bei Skalitz gestanden haben würden.

Diese Disposition kam indessen nicht zur Ausführung; die Brigade v. Hertwek ging zum Angriff gegen das Wenzelsberger Plateau vor und zog die übrigen Theile des Korps an dieser Stelle mit in das Gefecht hinein.

---

3. Die Lage der beiden Korps um 8½ Uhr Morgens.

Die taktische Lage des österreichischen Korps ist, der früher geschilderten strategischen Situation entsprechend, um 8½ Uhr Morgens als eine äußerst günstige zu bezeichnen und mußte bei richtiger Erfassung der dem Korps gestellten Aufgabe und bei entschlossener energischer Führung nothwendig zu einem günstigen Erfolge führen.

Zwischen 8½ und 9 Uhr avancirte einerseits die österreichische Brigade v. Hertwek in der Stärke von 7 Bataillonen Infanterie und 1—4pfdg. Batterie zu 8 Geschützen von Schonow her und andererseits ein Theil der preußischen Vorhut in der Stärke von 1 Bataillon Infanterie, 1—4pfdg. Batterie und 1 Eskadron Dragoner von der Skalitzer Chaussee her gegen das Wenzelsberger Plateau, auf welchem also jedenfalls der erste Zusammenstoß erfolgen mußte.

Bei der bedeutenden Ueberlegenheit auf österreichischer Seite war kaum zu erwarten, daß das preußische Bataillon im Stande sein würde, in dem weiten Terrain einen irgendwie bemerkenswerthen Widerstand zu leisten. Trat dieser günstige Umstand aber wirklich ein, so konnte der engagirte Theil der preußischen Vorhut nach etwa einer halben Stunde durch 3 Eskadrons Dragoner und 1 Batterie und bei dem äußerst schwierigen Terrain der Brankahöhe zwischen Altstadt und dem Plateau erst nach etwa ¾ Stunden durch weitere 4 Bataillone (incl. ½ Jäger-Bataillon) des Gros der Avantgarde unterstützt werden. — Die Kräfte würden sich dann auf beiden Seiten etwa gleich gestanden haben, wenn wir die österreichische Ueberlegenheit an Infanterie durch die preußische Ueberlegenheit an Kavallerie und Artillerie

für paralysirt erachten. Hierbei ist aber zu bemerken, daß die preußischen Avantgarden-Bataillone nur nach und nach, wie sie sich allmählich aus dem schwierigen Waldterrain der Brankahöhe entwickelten, in das Gefecht eingreifen konnten. Es war daher sehr wahrscheinlich, daß sie einzeln in den Wald wieder zurückgeworfen wurden.

Ein sofortiges Heranziehen der auf der Skalitzer Chaussee seitens der preußischen Vorhut vorpoussirten Truppen erschien — abgesehen davon, daß sie die gegenseitigen Stärkeverhältnisse nicht wesentlich modifizirten — nicht thunlich, da man nicht wußte, was vom Feinde von Skalitz her vorrückte, und da das Festhalten von Wisokow für den Rückzug der auf dem Wenzelsberger Plateau kämpfenden Truppen von höchster Bedeutung war.

Die Lage der preußischen Avantgarde wurde aber selbst dann keine günstige, wenn es ihr wider Erwarten gelang, auf dem Plateau zur Entwickelung zu kommen und sich daselbst der Brigade v. Hertwek gegenüber zu behaupten.

Während nämlich die eigene Unterstützung mit der Tete 1½—1¾ Meilen rückwärts und zwar in einer einzigen tiefen Kolonne eingeengt war, befand sich eine österreichische Infanterie-Brigade (v. Jonak) dicht hinter der Brigade v. Hertwek und konnte sofort zum Gefecht herangezogen werden; die beiden anderen Infanterie-Brigaden des österreichischen Korps aber sammt einer Kavallerie-Brigade standen nur ¾ Meilen vom Hauptgefechtspunkte entfernt, und ihre gegenseitigen Stellungen sowie das Terrain erlaubten eine schnelle Gefechtsentwickelung und einen Vorstoß gegen Flanke und Rückzugslinie des Feindes. Die zweite disponible Kavallerie-Brigade und die Korpsgeschütz Reserve waren zwar noch weiter rückwärts, doch mußte die letztere jedenfalls vor der, an der Queue der tiefen Kolonne marschirenden preußischen Reserve-Artillerie ins Feuer kommen.

---

4. Ueber die beiderseits getroffenen Maßregeln.

Die von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming um 8½ Uhr Morgens getroffenen abändernden Dispositionen verdienen insofern Anerkennung, als sie die Truppen näher an das Debouchee des vom Feinde zu passirenden Defilees heranbrachten und dieselben in den Stand setzten, schneller in das Gefecht einzugreifen und zur Offensive überzugehen, als solches auf Grund der ursprünglich erlassenen Disposition möglich war. Verabsäumte man aber das Letztere, und zielten jene Abänderungen nur darauf hin, eine günstigere, vor dem Aupa-Defilee weiter vorgeschobene und also den Rückzug über den Fluß erleichternde Position zu gewinnen: so verloren sie ihre Haupt-

wirkung und mußten dem Fluche halber Maßregeln verfallen*). — Die allgemeine strategische Situation, sowie der bestimmte Befehl des Armee-Kommandos wiesen den Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming auf die Ergreifung einer entschlossenen Offensive hin: indem jene das Zurückwerfen des Feindes in das Gebirgs-Defilee behufs Deckung des Aufmarsches der Armee bei Josephstadt forderte, und dieser es speziell aussprach, daß das Korps dem Feinde — wo er sich zeige — mit aller Energie auf den Leib gehen sollte.

Die preußischerseits getroffenen Anordnungen entsprachen durchaus den gegebenen taktischen Verhältnissen und der Gestaltung des Terrains. Ohne Rücksicht auf die Stärke des Feindes wurden alle zunächst disponiblen Truppen auf das Plateau geworfen, um den Aufmarsch des Armee-Korps zu decken und — wenn möglich — so viel Terrain noch vorwärts zu gewinnen, daß das Korps sich daselbst entwickeln konnte. — Man setzte die Avantgarde vielleicht einer großen Gefahr aus, aber ohne diese Maßregel war zu befürchten, daß man im Defilee stecken blieb und das vorgeschriebene Marschziel unter so ungünstigen Umständen erreichte, daß am andern Tage der vielleicht noch verstärkte Gegner jeden Schritt vorwärts verhindern konnte.

Nur ein Einwand ließe sich erheben: ob es zweckmäßig und nothwendig war, die Bataillone des Gros der Avantgarde von Altstadt her quer über die Brankahöhe hinfort gegen Wenzelsberg vorzuschicken, da ein Blick die zu überwindenden außerordentlichen Schwierigkeiten erkennen ließ und jene Bataillone, auf der Neustadter Straße vorgehend, früher und weniger ermüdet, sowie in vollständig geschlossener Ordnung auf dem Kampffelde erschienen sein würden? — Wenn jene Frage auf der einen Seite aus den angeführten Gründen zu verneinen ist, so muß auf der andern Seite hervorgehoben werden, daß man beim Kommando der preußischen Avantgarde die Terrain-Schwierigkeiten nicht in ihrem vollen Maße zu übersehen vermochte, daß es in der drängenden Eile des Augenblicks am einfachsten und natürlichsten erschien, die Bataillone den direkten Weg einschlagen zu lassen, und daß man ferner hoffte, vermittels dieser Richtung in die rechte Flanke des Feindes zu kommen, welcher im Vorrücken auf der Neustadter Straße vermuthet wurde.

---

*) Unser Kritiker findet diese Bemerkung mindestens überflüssig, weil nicht hierher passend und weist auf die vom österreichischen Korps-Kommando thatsächlich ergriffene Offensive hin. — Letzteres ist richtig: aber man ließ sich eben in diese Offensive nach und nach hineinziehen, statt sie von vorne herein mit allen Kräften aus eigener Initiative zu ergreifen. In letzterem Falle würde man sofort mehr Kräfte — mindestens die ganze Brigade Jonak — auf Wisokow disponirt und den ganzen Rest des Korps — also auch die Brigade Waldstätten nach Kleny beordert haben.

VI.
Charakterisirung und Beurtheilung der Position auf dem Wenzelsberger Plateau.

Zum Theil im engen Anschluß an den klassischen, unserer Gefechtsdarstellung preußischerseits als Hauptquelle zu Grunde liegenden Bericht des General-Lieutenant v. Kirchbach in den Beiheften zum Militair-Wochenblatt pro 1868 „Ueber die Theilnahme des 5. Armee-Korps an den kriegerischen Ereignissen gegen Oesterreich in den Tagen vom 27. Juni bis zum 3. Juli 1866, spezieller der 10. Infanterie-Division“ werden wir zur Vermeidung weitschweifiger Umschreibungen für einzelne wichtige Terraintheile folgende Bezeichnungen einführen:

Das nördlich Wenzelsberg gelegene Wäldchen heißt kurzweg „das Wäldchen“; der ausgedehnte Wald an der Neustadter Straße der „Brankawald“; die Höhe östlich desselben, namentlich 1174 und 1113 des preußischen Planes, die „Brankahöhe“; die Schlucht, welche von der Neustadter Straße nach der Branka hinunter führt, die „Brankaschlucht“; die Höhe unmittelbar nördlich des östlichen Theiles von Wisokow, deren westlichster Ausläufer auf dem preußischen Plane durch 1010 markirt ist, die „Wisokower Höhe“ und endlich das kleine Plateau weiter nördlich, 1165. G. P. Δ des preußischen Planes, „das Wisokower Plateau“.

Nachdem sich die Neustadter Straße von dem Punkte an, wo sie von der Skalitzer Chaussee abzweigt, in einer Schlucht des nördlichen Abhanges der Brankahöhe hinauf gezogen hat, läuft sie an der westlichen Lisiere eines ausgedehnten Waldes (des Brankawaldes) und ungefähr auf der höchsten Linie eines kleinen Plateaus entlang, dessen Osthang mannigfach zerrissen und zerklüftet, steil zur Mettau hinabstürzt, während sich der Westhang sanfter und gleichmäßiger zu den Quellbächen des Roskobaches hinuntersenkt. Die höchsten Kuppen des Plateaus liegen allerdings etwas östlich der Straße, doch bezeichnet diese letztere in taktischem Sinne insofern eine höchst wichtige Linie, als die Waldlisiere, an welcher sie entlang führt, den letzten Stützpunkt für eine Vertheidigung gegen Westen bildet und große Truppenmassen den bedeckten, beschwerlichen und für Kavallerie und Artillerie kaum zugänglichen Ostabfall nach der Mettau hinunter nicht betreten werden.

Das Wenzelsberger Plateau dominirt zwar das ganze westlich vorgelegene Terrain, insonderheit die Höhen bei Kleny, doch wird die Uebersicht durch die Bedecktheit des Hanges sowohl gegen Prowodow und Schonow, wie auch gegen Neustadt (Wrchowin) hin sehr behindert, und findet der von diesen Ortschaften vordringende Angreifer in den zahlreichen Waldparzellen, Schluchten, Gehöften u. s. w. in vorzüglicher Weise Schutz und Deckung gegen Auge und Feuer des Vertheidigers. Am Gefechtstage trat dies des hohen Getreidestandes wegen besonders hervor.

Die Hauptvertheidigungslinie des Wenzelsberger Plateaus gegen Westen hin liegt daher nicht auf der Höhe, sondern auf

halbem Abhange; — dieselbe läßt sich am besten durch folgende Terrainpunkte bezeichnen: Westlisiere von Wisokow, Südwestlisiere vom Wäldchen, evangelische Kirche von Wenzelsberg, Unterförsterei und die östlich und südlich hiervon gelegenen Waldparzellen nebst Sochors-Gehöft. Von dieser Linie aus ist der völlig unbedeckte, fünf- bis zehngradige Abhang durch Infanterie- und Artillerie-Feuer auf das Wirksamste zu bestreichen, und liegt sie immer noch in einer solchen absoluten Höhe, daß sie die Anhöhen bei Kleny dominirt.

Die Ausdehnung der bezeichneten Vertheidigungslinie beträgt indessen an 5000 Schritt und konnte daher für das preußische Armee-Korps erst zur Geltung kommen, nachdem der größte Theil desselben sich entwickelt hatte. Denkt man sich aber unter dieser Voraussetzung jene Oertlichkeiten durch Infanterie und einzelne Batterien besetzt, die Kavallerie und Reserve-Artillerie zwischen Wisokow und dem Wäldchen zum Vorbrechen à portée gestellt resp. in Position gebracht, die Reserve-Infanterie auf dem Plateau durch das Wäldchen verdeckt postirt und ein Detachement behufs Deckung der rechten Flanke auf den Höhen nördlich von Wisokow aufgestellt: so muß diese Position als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden, deren einzige Schwäche nur in dem ungünstigen Rückzugsterrain zu finden ist.

Eine Umgehung des linken Flügels der Position erscheint bei der Gestaltung des Terrains zwischen der Neustadter Straße und der Mettau und bei der Beschaffenheit dieses ganz engen, steilrändrigen, von keiner Straße durchzogenen Fußthales unausführbar, während eine direkt auf Nachod gerichtete Umgehung des rechten Flügels sehr beschwerlich ist und unter allen Umständen so viel Zeit kostet, daß der Vertheidiger noch sehr wohl im Stande sein wird, die erforderlichen Gegenmaßregeln zur Abwehr auszuführen.

Vortheilhaft für den Frontal-Angriff bleibt die Lage der Ortschaften Prowodow und Schonow, hinter welchen derselbe seine Truppen verdeckt aufstellen und formiren kann, und an welchen er für den Fall des Rückzuges einen guten Halt findet.

Der Bach, welcher von Wisokow am nordwestlichen Ende von Prowodow vorbei gegen Domkow zu fließt, ist ganz unbedeutend, hat zahlreiche Uebergänge und bildet daher nach keiner Beziehung ein irgend bemerkenswerthes Hinderniß; die Wiesen zu beiden Seiten desselben sind fest und trocken.

Diese im Allgemeinen aufgefaßten Verhältnisse der Position auf dem Wenzelsberger Plateau kamen erst im letzten Moment des Gefechts zur Geltung, als die Preußen sich faktisch in den Besitz der bezeichneten Vertheidigungslinie gesetzt und die österreichischen Brigaden auf Schonow und Prowodow zurückgeworfen hatten: erst in diesem Moment versuchten die Oesterreicher durch einen Druck auf die rechte Flanke der Position einen Umschwung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Es war zu spät!

Bei der anfänglichen, sehr bedeutenden Ueberlegenheit auf der Seite der Oesterreicher war es unvermeidlich, daß sie sich in den Besitz der auf dem Westabhange des Plateaus gelegenen Oertlichkeiten setzten; es fragte sich dann:

ob es ihnen einerseits gelingen würde, die zur Entwickelung gekommenen preußischen Truppen von der Höhe des Plateaus, d. h. aus der Stellung an der Neustadter Straße in das Mettauthal wieder hinunter zu werfen, oder ob es andererseits den Preußen gelingen würde, nach Heranziehung ihrer Verstärkungen den Gegner aus jenen Oertlichkeiten wieder zu vertreiben.

Als die zu erringenden Schlüsselpunkte der Position sind daher zu bezeichnen: für die Oesterreicher der Brankawald und die Brankahöhe, für die Preußen Wenzelsberg mit den anliegenden Waldparzellen.

Die Stellung an der Westlisiere des Branka-Waldes und in der nach der Branka hinunter führenden Schlucht ist an sich von geringem taktischen Werthe. Eine direkte Vertheidigung derselben erscheint nur mit Infanterie möglich, da der Abfall zur Mettau hinunter die Bewegung mit Artillerie und Kavallerie nicht gestattet. Beide Waffen könnten blos auf dem rechten Flügel zur Verwendung kommen, da ihr Rückzug auf dem linken Flügel — denselben etwa bis zur Brazetzer Schlucht ausgedehnt gedacht — zu sehr gefährdet ist: aber auch auf dem rechten Flügel sind Kavallerie und Artillerie durch die Branka-Schlucht und das Feuer des Feindes aus dem Wäldchen in ihren Bewegungen gehemmt und in ihrer Aufstellung gefährdet, während ihre Wirkung aus einer Position östlich der Brankaschlucht für die Artillerie sehr mangelhaft, für die Kavallerie vollständig aufgehoben erscheint.

Der nördliche Theil des Branka-Waldes von dem Ursprunge der Branka-Schlucht bis zum Anfange der an der Neustadter Straße liegenden Waldblöße besteht bei einer Front-Ausdehnung von 500 bis 600 Schritt an der Lisiere aus hohem, lichtem Stammholz, während im Innern der Bestand jünger und dichter ist und am Ostabfall der Höhe 1175 theilweise so dicht wird, daß er selbst von Infanterie nur mit Mühe einzeln zu passiren ist und jede taktische Ordnung aufhebt.

Die Westlisiere dieses Waldtheiles an der Neustadter Straße hat keinerlei natürliche Verstärkungen; die Chausseegräben sind ganz unbedeutend und bieten den Schützen fast gar keine Deckung, dagegen finden sie solche theils hinter den starken Bäumen, vornehmlich aber hinter den kleinen, um die Wurzeln der letzteren entstandenen Erhebungen; das Eindringen in diesen Lisierentheil seitens des Angreifers stößt auf keine Schwierigkeiten. — Die Feuerwirkung aus der Lisiere nach vorwärts muß als eine gute bezeichnet werden, und reicht sie bis zu der etwa 500 Schritt entfernten Ostlisiere des Wäldchens.

In der Brankaschlucht finden kleine Infanterie-Abtheilungen wohl eine verdeckte Aufstellung aber ohne ausreichende Feuerwirkung, da der Kamm der Höhe etwa an dem, mit kleinen Bäumen bestandenen Wege liegt, welcher von dem Ostende von Wisokow nach dem Knie der Neustadter Straße führt. — Wenn somit einerseits die am Rande der Schlucht stehenden Abtheilungen des Vertheidigers — namentlich bei hohem Getreidestande — die aus dem Wäldchen etwa hervortretenden feindlichen Bataillone nicht beschießen können, so

werden sie andererseits von diesen nicht bemerkt und können leicht überraschend gegen die Flanke derselben in Thätigkeit treten.

Südlich des bereits beschriebenen Theiles des Brankawaldes begleitet die Chaussee in einer Länge von etwa 600 Schritten eine auf dem preußischen wie auf dem österreichischen Gefechtsplane angegebene Waldlichtung. Dieselbe war im September 1869 mit jungem, dichtem Nadelholz bestanden, welches im Jahre 1866 so dicht gewesen sein dürfte, daß es selbst für Infanterie unpassirbar war; sie liegt überdies schon am östlichen Hange des Plateaus und gestattet nur eine mangelhafte Feuerwirkung.

Noch weiter südlich stößt an diese Schonung ein verhältnißmäßig dichter Hochwald, an dessen Lisiere die Schützen theils in Erdlöchern und an Steinbruchrändern, theils hinter kleinen Aufwürfen und im Chausseegraben recht gute Deckung haben; die Feuerwirkung reicht bis auf 200 Schritt.

Aus der ganzen Stellung ist der Rückzug nach Altstadt hinunter wegen der Steilheit und Zerrissenheit des Abfalls und wegen des vielfach sehr dichten Waldbestandes außerordentlich schwierig und nur mit Lösung der taktischen Ordnung ausführbar. Dieser Umstand konnte für alle auf dem Plateau befindlichen Truppen sehr gefährlich werden, wenn es dem Angreifer gelang, auf der Skalitzer Chaussee durch Wisokow hindurch gegen Altstadt vorzudringen und auf solche Weise dem Vertheidiger den Rückzug nach Nachod zu verlegen.

Von Wichtigkeit konnte unter Umständen noch die eigentliche, auf dem österreichischen Gefechtsplane durch ein trigonometrisches Zeichen, auf dem preußischen Plane durch die Zahl 1113 markirte Brankahöhe werden, weil von ihr aus eine treffliche Artillerie-Wirkung in das Mettauthal zu erzielen ist. Gelang es den Oesterreichern, die preußische Avantgarde in den Nachoder Thalkessel hinunter zu werfen, die Brankahöhe und Altstadt zu besetzen und Artillerie auch auf dem rechten Thalrande südwestlich Nachod in Position zu bringen: so mußte das Vorrücken des preußischen Armee-Korps gegen Altstadt außerordentlich erschwert werden. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß die Gestaltung der Thalränder nördlich und südlich von Altstadt die Bewegung und Aufstellung der Artillerie in hohem Maße behindert.

Das Wäldchen hat an seiner Nordostlisiere eine Breite von etwas über 300 und im Ganzen eine Tiefe von 1400—1500 Schritt. Der Hauptkampf fand an der Nordost-Lisiere statt, welcher keine besondere Vertheidigungsfähigkeit zuzuschreiben ist. Südlich des Weges, der, von der Brankahöhe kommend, das Wäldchen fast seiner ganzen Tiefe nach durchschneidet, besteht dasselbe aus hohem, lichtem Stangenholz, und an der Lisiere bietet ein kleiner Aufwurf den Schützen ausreichende Deckung. — Nördlich des bezeichneten Weges stößt an diesen ein etwa 100 Schritt breiter, mittlerer Holzbestand mit mehr oder weniger dichtem Unterholze; die Schützen finden hier noch leidliche Deckung, während die geschlossenen Abtheilungen zwar dem Auge des Gegners entzogen werden können, in ihren Bewegungen aber behindert sind. — Noch weiter nördlich kommt man in einen Waldtheil mit ganz dürftiger Bewachsung, welche

weder den Schützen noch den Soutiens irgend welchen Schutz bietet und ein Eindringen feindlicherseits um so mehr erleichtert, als die Lisiere auch sonst keinerlei Deckungen und Verstärkungen hat. — Der nördlichste, etwa 50 Schritt breite Waldstreifen, welcher gleichzeitig den östlichen Theil der Nordlisiere des Wäldchens bildet, hat ganz niedriges, dichtes Unterholz, das zwar Schützen und Soutiens vollständige Deckung gegen das Auge des Feindes bietet, die Bewegung derselben sowie die Leitung des Gefechtes aber sehr erschwert. Die Nordlisiere ist noch durch einen, zur Aufstellung von Tirailleurs gut geeigneten Aufwurf verstärkt.

Im Innern ist das Wäldchen von sehr verschiedener Beschaffenheit, und sein Bestand variirt vom stärksten lichten Stammholz — meist Eichen und Buchen — bis zu jungen Anpflanzungen und dichtestem Unterholze. — Die Schläge sind im Allgemeinen klein, der Wechsel in der Beschaffenheit des Waldes ist also ein schneller, und wird dadurch die Führung des Gefechtes nur erschwert. Hierzu kommt noch der Umstand, daß dieses Innere von kleinen Terrassen, Schluchten, Erdlöchern u. s. w. mannigfach durchschnitten ist.

Die bedeutendste dieser Schluchten führt nahe der Nord-Lisiere nach dem nordwestlichsten Ende von Prowodow (Peckarowitz) hinunter. Diese Schlucht ist von entschiedener taktischer Bedeutung, welche auch an dem Gefechtstage hervorgetreten ist, und bleibt es daher ein Mangel, daß sie sich auf dem preußischen Gefechtsplane nicht einmal angedeutet findet, während sie auf dem österreichischen Plane scharf hervortritt.

Die Schlucht ist fast von ihrem Ursprunge an tief eingeschnitten, zum Theil dicht bewachsen und hat steile, sehr schwer ersteigliche Ränder, welche eine Höhe bis zu 30 und 40 Fuß haben und an einzelnen Stellen mit mehreren ganz steilen Terrassen zum Grunde hinunter fallen. — Die Schlucht bildet hiernach selbst für kleine Infanterie-Abtheilungen ein entschiedenes Bewegungshinderniß und öffnet sich erst da, wo sie aus der Südwest-Lisiere des Wäldchens heraustritt; hier bietet der Rand gegen die Skalitzer Chaussee hin eine recht gute Deckung für Infanterie, welche ein freies Schußfeld den Abhang hinunter hat.

Die Südwestlisiere des Wäldchens ist nicht so scharf markirt als die Nordostlisiere, sondern unregelmäßig gestaltet, und findet ein von Prowodow vorrückender Angreifer in vorgelegenem Gebüsch, Erdlöchern u. s. w. eine leidliche Deckung. — Von der Nordlisiere aus ist das in einer tiefen und breiten Gebirgsschlucht gelegene Wisokow bis auf einige vereinzelte Dächer zwar nicht zu sehen, aber der Raum zwischen Wäldchen und Dorf zum größten Theil unter Feuer zu nehmen.

Wenzelsberg hat an seinem nordöstlichen und südwestlichen Ende in der Wenzelskirche und der evangelischen Kirche seine festesten Stütz- und Vertheidigungspunkte.

Die **evangelische Kirche** bildet dem starken und zur Vertheidigung vorzüglich geeigneten Meierhofe von Schonow gegenüber einen festen Punkt mit völlig freier Schußwirkung bis zu dem genannten Dorfe hinunter, welches

sie um etwa 150 Fuß überhöht. — Sie besteht aus einer kleinen massiven Kapelle, welche ringsum von einer 70 Schritt langen und breiten, 2 Fuß dicken und 5—6 Fuß hohen Steinmauer umgeben ist. An der westlichen, wie an der östlichen Seite des Kirchhofes führen nahe dieser Mauer zwei Hohlwege den Abhang hinauf, welche dem Angreifer gute Deckung gewähren; — auf eben diesen Seiten liegen auch die Eingänge zum Kirchhofe, aus breiten Holzthoren bestehend. — Die Vertheidigungs-Einrichtung dieses Punktes würde schnell und mit den bei den Infanterie-Bataillonen vorhandenen Werkzeugen herzustellen sein; Holz ist in reichlichem Maße in der Nähe zu haben.

Von der evangelischen Kirche ziehen sich — zum Theil ziemlich dichte — Obstpflanzungen bis zur Wenzelskirche hinauf, und zwischen ihnen liegen zerstreut die kleinen Häuser und Gehöfte von Wenzelsberg. Der Abhang wird von mehreren, steilrändrigen Schluchten durchschnitten, über welche von einem Gehöft zum anderen schmale Fußsteige führen, die aber auch außerdem von Infanterie ohne zu große Schwierigkeiten zu passiren sind.

Dicht unterhalb der Wenzelskirche breiten sich die Gehöfte mehr aus und bilden eine kleine Gruppe, die weniger wegen des Zusammenhanges und der Festigkeit der Gehöfte an sich, als vielmehr wegen der dichten Bewachsung der Gärten und der zerrissenen Bodengestaltung Gelegenheit zu einer hartnäckigen Vertheidigung geben können.

Schützen sowie Soutiens finden überall gute Deckung, während dem von der Neustadter Straße kommenden Angreifer die Orientirung sowie die Leitung des Gefechtes nicht leicht werden dürfte. Die Häuser sind zwar alle einstöckig und mit Holzschindeln oder Stroh eingedeckt, aber meistens massiv.

Die Wenzelskirche bildet einen alten massiven Bau, welcher nach der Brankahöhe zu gar keine Oeffnung hat; der Eingang liegt an der entgegengesetzten Seite nach dem Abhange hinunter, und an den beiden langen Seiten sind je drei niedrige Fenster in ungleicher Höhe und von ungleicher Form angebracht. — Die Kirche bedarf mancherlei Vorbereitungen, um als Reduit zu einer hartnäckigen Vertheidigung geeignet zu sein. Ringsum ist der Kirchhof durch eine 250 Schritt im Umfang haltende Steinmauer von unregelmäßiger, abgerundeter Form umschlossen. Die Mauer hat bei einer Dicke von 2′ eine wechselnde Außenhöhe von durchschnittlich 6′ und eine Innenhöhe von 3′, so daß sie zur Vertheidigung vorzüglich geeignet erscheint; bei dem allmähligen Ansteigen des Abhanges zur Brankahöhe hinauf kann auch die Feuerwirkung vom Kirchhofe aus noch als eine gute bezeichnet werden. Der Eingang zu demselben liegt ebenfalls nach dem Abhange hinunter und wird durch eine schmale, leicht zu verrammelnde Holzthür gebildet.

Der große Wasserriß, welcher mitten zwischen der evangelischen Kirche und der Unterförsterei hindurch den Abhang gegen den Meierhof von Schonow hinunterzieht, muß in seinem mittleren Theile als ein entschiedenes Bewegungshinderniß bezeichnet werden, das von Kavallerie und Artillerie gar nicht zu überschreiten, von Infanterie aber in feindlichem Feuer nur mit außerordent-

lichen Opfern zu passiren ist. Die Höhe der Ränder beläuft sich auf 50′; sie sind in ihrem oberen, sanfter geböschten Theile mit kleinen Obstbäumen bepflanzt, während ihr unterer bis 15′ hoher Theil meist jähe zu dem schmalen, steinbedeckten Grunde abstürzt.

Nur an ihrem oberen und unteren Theile erscheinen die Schluchtenränder sanfter geböscht und weniger hoch, so daß sie für Infanterie kein wesentliches Hinderniß bilden. Kleine Infanterie-Abtheilungen des Angreifers finden mittels der Schlucht eine gedeckte Annäherung.

Das kleine dreieckig gestaltete Gehölz östlich der evangelischen Kirche ist fast ohne jeden taktischen Werth und nur als Uebersichtshinderniß zu betrachten; es besteht aus jungen, weitläufig gepflanzten Obstbäumen.

Die Unterförsterei hat zwar ein massives, ziegelgedecktes Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude — darunter einen langen, massiven strohgedeckten Schuppen — erscheint aber wegen Mangels an einer zusammenhängenden festen Umzäunung und wegen der Deckung, welche der Angreifer auf allen Seiten findet, zu einer hartnäckigen Vertheidigung nicht geeignet. Dasselbe gilt von Sochors Gehöft.

Die sonstigen, auf dem Plateauhange in der Nähe von Wenzelsberg, der Unterförsterei und Sochors gelegenen zahlreichen Waldparzellen bestehen aus mittelhohem Laub- und Nadelholz, das im Allgemeinen die Vertheidigung begünstigt und die Bewegung kleiner Kolonnen noch gestattet, ohne deren taktische Ordnung wesentlich zu stören.

Aus Allem erhalten wir folgendes Resultat:

Die Vertheidigung der auf dem Westhange des Wenzelsberger Plateaus gelegenen Oertlichkeiten gegen Nordosten, also gegen die Brankahöhe hin, findet in dem Wäldchen und der Wenzelskirche gute Stützpunkte, doch ist die Feuerwirkung in das Angriffsterrain hinein eine beschränkte, und die Bewegungen des Feindes werden dem Vertheidiger durch die vorgelegenen Höhen und den Brankawald verborgen. — Diesem Nachtheile steht aber der große Vortheil gegenüber, daß vermöge der Beschaffenheit des Ostabhanges der Brankahöhe und des Brankawaldes die taktische Ordnung der aus der Lisiere des letzteren hervorbrechenden Kolonnen immer eine sehr problematische sein wird, und daß der Angriff durch Artillerie und Kavallerie nur in ganz unzureichender Weise unterstützt werden kann.

Die Vertheidigung derselben Oertlichkeiten gegen Südwesten, also gegen Prowodow und Schonow hin, wird begünstigt durch eine freiere Schußwirkung und die dominirende Lage, benachtheiligt dagegen durch den Mangel an Zusammenhang in der Lisiere und durch die Deckung, welche der Angreifer theils in vorgelegenem Gebüsch, Erdlöchern ꝛc., theils aber in den Schluchten findet, die sich den Abhang hinaufziehen. Den festesten Punkt dieser Vertheidigungslinie bildet die evangelische Kirche.

VI.

Kampf der preußischen Vorhut gegen die Brigade v. Hertwek; Eingreifen des Gros der preußischen Avantgarde in das Gefecht; $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

1. Darstellung des Kampfes. (Pl. II.)

Als der General-Major v. Hertwek in Wrchowin durch Ulanen der 1. Reserve-Kavallerie-Division, welche bei Neustadt gestanden hatten und nunmehr nach dem Allarmplatze ihrer Brigade (Prinz Solms) bei Skalitz abrückten, die ersten Nachrichten von der Anwesenheit preußischer Truppen auf dem Wenzelsberger Plateau erhielt, glaubte er aus den Meldungen entnehmen zu müssen, daß das Plateau von einem starken Gegner mit der Front gegen Süden besetzt sei und beschloß: denselben in der Front durch 1 Bataillon (III. Gorizutti) und 1 Kompagnie Infanterie (vom Regmt. Kellner 2 Halb-Kompagnien) zu beschäftigen und währenddessen mit der ganzen übrigen Brigade gegen Schonow und von hier aus gegen die Flanke des Feindes vorzurücken.

Das auf der Neustadter Straße in dem bedeckten Terrain avancirende Infanterie-Detachement zwang die preußischen Dragoner zum Rückzuge, und zwischen 8 und $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens langte die Brigade bei Schonow an.

Die Vorhut, aus dem Jäger-Bataillon und 2 Geschützen bestehend, rückte alsbald vom Meierhofe gegen die evangelische Kirche von Wenzelsberg vor, besetzte den Kirchhof mit zwei Divisionen, löste eine Division als Tirailleurs in den vorliegenden Obstgärten auf und placirte die beiden Geschütze südlich der Kirche, von wo sie alsbald ihr Feuer gegen die preußische Vorhut eröffneten.

Währenddessen marschirte die Brigade vor (nordöstlich) dem Meierhofe mit der Front gegen Wenzelsberg folgendermaßen zum Gefecht auf:

1. Treffen: 5 Divisionskolonnen mit Deployirdistance, (I., II. Kellner. 1 Division war zur Bedeckung der Armee-Geschütz-Reserve abkommandirt.)

2. Treffen: 1 Bataillon in Bataillons-Kolonne (III. Kellner).

3. Treffen: 2 Bataillone in Bataillons-Kolonne (I., II. Gorizutti).

Die Batterie entwickelte sich auf dem rechten Flügel des 1. Treffens und eröffnete sofort ihr Feuer gegen die preußische Artillerie.

Das 3. Bataillon Gorizutti hatte sich während des Vormarsches der Brigade wieder genähert und besetzte eine Waldparzelle rechts der Batterie in der Nähe der Unterförsterei.

Gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr war der Aufmarsch beendet und — nachdem man den Truppen eine kurze Ruhe gelassen — begann die Angriffsbewegung um $8\frac{3}{4}$ Uhr Morgens.

Preußischerseits war inzwischen die Vorhut — 1 Bataillon (II. 37), ½ (1.) Jäger-Kompagnie und 1 Batterie (5. 4pfdge.) — auf der Neustadter Straße vorgerückt, nahm dann aber die Richtung gegen Wenzelsberg und entwickelte die beiden Halbbataillone (v. Schimonski und Braun) — (das 5. Armee-Korps focht nur in Halbbataillonen) — auf dem Raume zwischen dem „Wäldchen" und dem Gehölz östlich Wenzelsberg; die Batterie nahm zwischen beiden Halbbataillonen Aufstellung. — Zur Deckung der Flanken besetzte die halbe Jäger-Kompagnie das „Wäldchen" und Infanterie-Schützen das bezeichnete Gehölz. — Zu der auf der Neustadter Straße vorpoussirten, aber wieder zurückgegangenen Dragoner-Eskadron stießen bald die 3 anderen Dragoner-Eskadrons, welche aus dem Gros schnell auf der Straße vorgetrabt waren. Da die Oesterreicher sich indessen bereits in den Besitz des bedeckten Terrains auf dem Abhange gesetzt hatten, konnte die Kavallerie vorläufig nicht zur Thätigkeit kommen und hielt sich hinter dem rechten Flügel der Infanterie zum event. Eingreifen in das Gefecht à portée.

Die österreichische Brigade avancirte zu beiden Seiten der evangelischen Kirche mit einer schwachen Plänklerkette vor sich den Abhang hinauf, wurde durch ein wohlgezieltes Feuer der im hohen Korn ziemlich gedeckten preußischen Tirailleurs empfangen, zum Stutzen gebracht und genöthigt, sich in der Nähe der evangelischen Kirche festzusetzen. Die preußische Batterie hatte gleichzeitig den 6 Geschützen auf dem rechten Flügel der österreichischen Brigade so bedeutende Verluste beigebracht, daß dieselben sich gezwungen sahen, auf 1700 Schritt bis in die Nähe von Schonow zurückzugehen; die beiden Geschütze bei der evangelischen Kirche wurden durch das Feuer der preußischen Infanterie zum Rückzuge nach dem Meierhofe veranlaßt.

Um 9¼ Uhr ertheilte der Generalmajor v. Hertwek den Befehl zum erneuten Vorgehen, beorderte zu dem Ende das Bataillon des 2. Treffens (III. Kellner) auf den rechten Flügel des 1. und zog das 3. Treffen (I. II. Gorizutti) näher heran.

Auf dem rechten Flügel des 1. Treffens gingen 2 Bataillone (III. I. Kellner) gegen das Gehölz östlich Wenzelsberg vor, während auf dem linken Flügel 1 Bataillon (II. Kellner) westlich des Dorfes und das Jäger-Bataillon durch die offenen Gärten östlich desselben gegen die Wenzelskirche avancirten; auf dem äußersten rechten Flügel endlich rückte das Bataillon bei der Unterförsterei (III. Gorizutti) in nördlicher Richtung — echelonartig — ebenfalls gegen das Gehölz vor.

Das preußische Bataillon empfing den Angriff der feindlichen Brigade auf etwa 300 Schritt mit einem wohlgezielten und wirksamen Schützenfeuer, das durch die kleinen Salven der in die Schützenlinie einrückenden Soutiens, sowie durch das flankirende Feuer der im „Wäldchen" postirten Jäger kräftig unterstützt wurde.

Die österreichischen Kolonnen stutzten, rückten aber bald wieder vor: da marschirten die preußischen Halbbataillone auf und gaben ein Salvenfeuer von solcher Wirkung, daß die feindlichen Massen sofort umkehrten.

Von den beiden Bataillonen des linken Flügels des österreichischen 1. Treffens besetzte das Jäger-Bataillon mit 1 Division den Friedhof der Wenzelskirche, das Infanterie-Bataillon (II. Kellner) mit 1 Division den Ort Wenzelsberg; die beiden anderen Jäger-Divisionen und 1 Division Kellner-Infanterie (II. Kellner zählte nur 2 Divisionen) versuchten einen Angriff auf das Wäldchen, wurden aber durch das ruhige Feuer der um diese Zeit wahrscheinlich schon von einem Halbbataillon des Gros der Avantgarde (I. 37 v. Winterfeld) unterstützten preußischen Jäger blutig abgewiesen. Einzelne kleinere Abtheilungen, welche wiederholt sich dem Wäldchen nähern wollten, hatten das gleiche Schicksal und erlitten durch das sichere Feuer der preußischen Schützen große Verluste.

Die beiden Bataillone des österreichischen rechten Flügels waren durch einige Gräben und den großen Wasserriß aufgehalten worden; — sehr erschöpft kamen sie bis auf etwa 120 Schritt an das dreieckige Gehölz östlich Wenzelsberg heran, mußten dann aber vor dem verheerenden Feuer der preußischen Infanterie bis dahin zurückweichen, wo jener Wasserriß sich umbiegt.

In dem Augenblicke, als das preußische Bataillon (II. 37) den Frontal-Angriff des 1. Treffens der österreichischen Brigade abgewiesen hatte, traf das zurückgehaltene Echelon des rechten Flügels (III. Gorizutti) von der Waldparzelle bei der Unterförsterei her am oberen Theile des großen Wasserrisses ein. Das preußische linke Flügel-Halbbataillon (Braun) schwenkte sofort links und griff die Waldparzellen, in und zwischen welchen die Oesterreicher standen, in dem Moment an, als 2 Halbbataillone des Gros der Avantgarde (I. 37 Vogelsang und I. 58 v. Gfug) aus der Bracetzer Schlucht sich entwickelten und unverzüglich zur Unterstützung des Angriffs vorrückten. — Das österreichische Bataillon wurde geworfen und zog sich langsam in hartnäckiger Vertheidigung auf Schonow zurück, wohin es von einem Halbbataillon (I. 58) bis Sochors Gehöft verfolgt wurde; das andere Halbbataillon des preußischen Gros (I. 37) behielt die Waldparzellen östlich der Unterförsterei besetzt, und das Halbbataillon der Vorhut (II. 37 Braun) nahm seine ursprüngliche Front und Stellung (neben Halbbataillon v. Schimonski) wieder ein.

Es entstand nun eine kurze Gefechtspause, in welcher die österreichischen Truppen in Wenzelsberg und an der Wenzelskirche ein Feuergefecht unterhielten, die Batterie der Brigade v. Jonak westlich von Prowodow zur Unterstützung auffuhr und Generalmajor v. Hertwek sein zweites Treffen zum erneuten Angriff formirte. Preußischerseits kam während dessen die 2. Batterie der Avantgarde heran (1. 4pfdge.) fuhr neben der anderen Batterie auf, und gleichzeitig entwickelten sich allmählich die Bataillone des Gros der Avantgarde auf dem Plateau.

Der Angriff des österreichischen 2. Treffens erfolgte, als 2 Halbbataillone des Gros der preußischen Avantgarde (I. 37 v. Winterfeld und I. 58 Schreiner) bereits die im „Wäldchen" aufgestellte halbe (1.) Kompagnie Jäger

unterstützt hatten und bis zur Waldlisiere desselben vorgerückt waren, während zwei andere Halbbataillone, wie bereits erwähnt, Sochors Gehöft (I. 58 v. Gfug) und die nordöstlich davon gelegenen Waldparzellen (I. 37 Vogelsang, nach der Verwundung des Hauptmann Vogelsang: Köpke) besetzt hatten.

Die beiden Bataillone des österreichischen 2. Treffens (I. II. Gorizutti) rückten bis an den tiefen Wasserriß vor, an welchem es zu einem stehenden Feuergefecht kam, das ohne Entscheidung blieb, aber auf die Behauptung von Wenzelsberg österreichischerseits von Einfluß gewesen sein mag. Das österreichische Bataillon des 1. Treffens, welches bis dahin an dem Wasserriß gestanden hatte (III. Kellner), scheint sich während dieses Feuergefechtes mit vereinzelten Jägerabtheilungen in die nächst der Unterförsterei gelegenen Waldparzellen gezogen zu haben.

Durch die Besetzung von Sochors Gehöft preußischerseits war der österreichische rechte Flügel bereits in den Rücken gefaßt und konnte sich in seiner Stellung am Wasserriß und an der Unterförsterei um so weniger behaupten, als nun auch 2 weitere Halbbataillone des preußischen Avantgarden-Gros (II. 58 v. Wernecke, F. 58 v. Gronefeld) bei Sochors eintrafen. Der Versuch des an der Unterförsterei stehenden österreichischen Bataillons (III. Kellner) sich des Gehöftes Sochors zu bemächtigen, mißlang so vollständig, daß die Preußen sich nun auch mit Sturm (II. 58 v. Wernecke) in den Besitz der Unterförsterei und der anliegenden Waldparzellen setzten. Das andere Halbbataillon (F. 58 v. Gronefeld) vertrieb die noch in den Gehölzen südöstlich Sochors befindlichen Oesterreicher (wahrscheinlich von III. Gorizutti) und setzte sich daselbst fest.

Das 2. Treffen der Brigade v. Hertwek konnte sich unter solchen Umständen am Wasserriß nicht mehr halten und wich gegen Schonow zurück, wo der General seine Truppen sammelte; nur das (25.) Jäger-Bataillon und 1 Infanterie-Bataillon (II. Kellner, 2 Divisionen) behaupteten sich bei der Wenzelskirche und in Wenzelsberg.

In Betreff der Verwendung der übrigen Truppen der preußischen Avantgarde während dieses ersten Gefechtsaktes ist Folgendes zu bemerken:

Auf der Skalitzer Chaussee hatte sich die nach Kramolna rekognoszirende (4.) Kompagnie Jäger (v. Sobbe) dem in Wisokow stehenden Halbbataillon (III. 37 v. Kurowski) angeschlossen; Jäger-Patrouillen durchstreiften das Plateau nördlich dieses Dorfes. — Das Halbbataillon, welches, wie früher erwähnt, auf Vorposten gestanden hatte (III. 37. v. Bojan) und erst nach dem Abmarsch des auf der Skalitzer Chaussee vorpoussirten Detachements zwischen Altstadt und Wisokow anlangte, erhielt hier von dem Generalmajor v. Olloch die Weisung, durch den Wald auf der Brankahöhe in der Richtung auf die Wenzelskirche vorzugehen.

Aus dem Walde tretend, bekam das Halbbataillon von dem Friedhofe her Feuer und gleichzeitig von dem Generalmajor v. Löwenfeld den Befehl, an der Waldlisiere zu seiner Disposition zu bleiben.

Die beiden Jäger-Kompagnien des Gros (2. und 3.) wurden zur Sicherung der linken Flanke in das bewaldete Bergterrain des rechten Thalrandes der Mettau vorpoussirt und 1 Halbbataillon vom Gros der Avantgarde (F. 58. v. Suchodoletz) verblieb in Altstadt zur Festhaltung der Straße und event. Aufnahme der vorderen Truppen.

Während des Infanterie-Gefechts der beiden Halbbataillone der preußischen Vorhut (v. Schimonski und Braun) hatte die, durch das feindliche Infanteriefeuer hart bedrohte Batterie (5. 4pfdge.) weiter rückwärts an der südöstlichen Ecke des „Wäldchens" Stellung genommen und bekämpfte gemeinsam mit der Batterie des Avantgarden-Gros (1. 4pfdge.) aus verschiedenen Positionen, die westlich Schonow und Prowodow stehende österreichische Artillerie, sowie auch die bei den genannten Ortschaften sich zeigenden Infanteriemassen des Feindes.

Die Kavallerie der Avantgarde (4. Dragoner-Regiment) fand während dieses Gefechtsaktes keine Gelegenheit zur Aktion und stand noch immer, das feindliche Granatfeuer ruhig aushaltend, zwischen „Wäldchen" und der Neustadter Chaussee.

---

2. Stellung der beiderseitigen Truppen um 10 Uhr Morgens.

Als um 10 Uhr Morgens eine etwa halbstündige Gefechtspause eintrat, hatten die beiderseitigen Truppen folgende Stellungen eingenommen:

a. Preußischerseits.

1. Rechter Flügel:

		Inf.-Bat.	Jäger-Komp.	Esk.	Batt.	Pion.-Komp.
Halbbataillon v. Kurowski III. 37. 1½ Jäger-Kompagnien v. Sobbe 2. Eskdr. 4. Drag.-Regts. Graf Rödern	in Wisokow	½	1½	1	—	—
2. Centrum:						
Halbbataillon v. Winterfeld I. 37. " Schreiner I. 58. ½ (1.) Jäger-Kompagnie v. Klaß	An der westlichen u. südlich. Lisiere des Wäldchens	1	½	—	—	—
Halbbataillon v. Schimonski II. 37. " Braun II. 37. 5. 4pfdge. Batterie Schmidt 1. 4pfdge. Batterie Michaelis 1., 3., 4., 5. Eskdr. Dragoner v. Mayer	Zwischen Wäldchen und dem Gehölz östlich Wenzelsberg An der Südostecke des Wäldchens. rückwärts der beid. Halbbataillone Zwischen Wäldchen und der Neustadter Straße	1	—	4	2	—
	Latus	2½	2	5	2	—

	Inf.-Bat.	Jäger-Komp.	Esk.	Batt.	Pion.-Komp.
3. Linker Flügel: Transport	2½	2	5	2	—
Halbbataillon Werneke II. 58. Unterförsterei; " v. Gfug I. 58. Sochors; " Vogelsang (Köpke) I. 37. Waldparzelle nordöstlich Sochors; Halbbataillon v. Gronefeld F. 58. Waldparzelle südöstlich Sochors; 2. und 3. Komp. Jäger Waldparzelle nördlich Wrchowin	2	2	—	—	—
4. Reserve:					
Halbbataillon v. Bojan III. 37. an der Neustadter Straße	½	—	—	—	—
5. Aufnahme:					
Halbbataillon v. Suchodoletz F. 58. in Altstadt	½	—	—	—	—
An der Mettaubrücke 2 Pionier-Kompagnien	—	—	—	—	2
	5½	4	5	2	2

Hiernach waren — selbst von der Besetzung von Wisokow abstrahirt — 5 Bataillone in einer dünnen Linie auf 3000 Schritt Frontlänge auseinandergezogen und hatten hinter sich zunächst nur 1 Halbbataillon zur Unterstützung. — Verstärkungen an Kavallerie (Brigade v. Wnuck) konnten in 1—1½ Stunden, solche an Infanterie keinenfalls vor 2 Stunden erwartet werden. Das Gros und die Reserven des Armee-Korps hatten gegen 9 Uhr Morgens von ihren Rendezvous-Plätzen, 1¾—2 Meilen von Wenzelsberg, den weiteren Vormarsch auf Nachod angetreten.

b) Oesterreichischerseits.

1. Die Brigade v. Hertwek:

II. Kellner Inf. 25. Jäger-Bataillon	bei der Wenzelskirche und in Wenzelsberg.
I., III. Kellner Inf. I., II., III. Infanterie-Regiment Gorizutti	sammelten sich westlich von Schonow.

4pfdge. Batterie 2/X. südwestlich Schonow in Position.

2. Die Brigade v. Jonak 3. Die Brigade v. Rosenzweig	standen seit 9 Uhr 3000 Schritt hinter der Gefechtslinie bei Domkow zum Eingreifen in das Gefecht bereit.

Die 4pfdge. Batterie 4/X. der Brigade v. Jonak in Position südwestlich Prowodow.

4. Die Brigade Baron Waldstätten stand seit 8½ Uhr — also seit dem Beginn des Gefechts — bei Skalitz ¾ Meilen von der vordersten Linie der kämpfenden Truppen entfernt*) und hatte um 9¾ Uhr von dem

*) Wenn unser Kritiker obige Angabe als „unrichtig" bezeichnet, so verweisen wir ihn auf das österreichische Generalstabswerk. Es heißt daselbst Seite 13: Um 8 Uhr befanden sich: — die Brigade Waldstätten bei Skalitz, wo sie der Korps-

Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming den Befehl zum Vorrücken gegen Wisokow erhalten.

5. Die Korpsgeschütz-Reserve war noch im Marsche auf Skalitz begriffen, wo sie erst um 11 Uhr Vormittags eintraf.

6. Die Kavallerie-Brigade Prinz Solms war im Vormarsch aus ihrer Rendezvous-Stellung nordwestlich Kleny gegen das Kampffeld begriffen und langte 10½ Uhr am Fuße der Höhe, östlich Kleny, in der Nähe der dortigen Chausseebrücke an. Die Hälfte der Eskadrons dieser Brigade war indessen detachirt und hatte den Allarmplatz der Brigade noch nicht wieder erreicht, so daß die letztere nur noch 5 Eskadrons zählte (4 Eskadrons Ferdinand-Kürassiere und 1 Eskadron Hessen-Kürassiere).

7. Die Kavallerie-Brigade Schindlöcker rückte von Dolan gegen Skalitz vor, wo sie gegen 11 Uhr Vormittags eintraf.

---

3. Bemerkungen zu diesem Gefechtsmoment.

A. Die preußischen Maaßregeln.

a. Allgemeines.

Die Erfolge der preußischen Truppen während dieser ersten Gefechtsperiode müssen als außerordentlich glänzende bezeichnet werden und beruhen ebensowohl in der technischen Ueberlegenheit der Feuerwaffe wie in der geschickten, zweckmäßigen Führung der Halbbataillone und Bataillone.

---

b. Das Verhalten des Bataillons der preußischen Vorhut.

Es verdient zunächst die vollste Anerkennung, daß das Bataillon der preußischen Vorhut, unterstützt von 6 Geschützen und 4 Eskadrons, es wagte, dem Angriffe einer ganzen österreichischen Infanterie-Brigade — d. i. einer siebenfachen Ueberlegenheit — mit 8 Geschützen entschlossen und muthig entgegen zu treten.

Kommandeur zwischen diesem Orte und Spita eine Bereitschaftsstellung nehmen ließ. — Wir können nun freilich nicht widersprechen, wenn die Brigade zur Einnahme einer solchen Bereitschaftsstellung ½ Stunde gebrauchte: trotzdem bleibt es richtig, daß die Brigade um 8½ Uhr sich bei Skalitz befand und um diese Zeit auf einen eventuellen Befehl — ohne vorherige Einnahme einer Bereitschaftsstellung — von dort gegen Kleny vormarschiren konnte.

Es ist ferner anzuerkennen, daß das Bataillon sich nicht zur Besetzung irgend einer der vorhandenen Oertlichkeiten verleiten ließ. Nur im freien Felde vermochte es, die Ueberlegenheit seiner Feuerwirkung über diejenige des Gegners in vollstem Maße auszubeuten und diesen in ein Feuergefecht zu verwickeln und darin festzuhalten; nur im freien Felde konnte es der Gefahr entgehen, in der Front beschäftigt und gefesselt und gleichzeitig in den Flanken umwickelt zu werden; nur hier durfte es endlich auf eine eventuelle Unterstützung seiner Kavallerie rechnen. — Es mußte gewiß verführerisch sein, der überwältigenden Ueberlegenheit des Feindes gegenüber Schutz im Terrain zu suchen und sich in der Wenzelskirche und der nächstgelegenen Häusergruppe oder im Wäldchen festzusetzen; würde aber jedenfalls von weit geringerem Erfolge gewesen sein, als das kühne Auftreten im freien Felde. Begünstigt wurde man durch den hohen Getreidestand, welcher Stärke und Aufstellung dem Auge des Feindes entzog.

Der erste Anlauf der feindlichen Brigade wurde durch das bloße Feuer der Schützen zum Stutzen gebracht, und als darauf der Gegner mit 8 Divisions-Kolonnen — von 3 geschlossenen Bataillonsmassen nahe gefolgt — in Front und mit einem Bataillon in der Flanke zum Hauptangriff vorging, ließ sich das preußische Bataillon durch diese Uebermacht und durch die ihm unmittelbar vor Augen geführte große Gefahr nicht imponiren. — Ganz reglementsmäßig wurde der Feind in der Front mit Schützen-, Schnell-Feuer und kleinen Salven empfangen, demnächst von beiden Halbbataillonen zur vollen Linien-Salve aufmarschirt und diese auf so nahe und wirksame Entfernung abgegeben, daß der Gegner zur Umkehr gezwungen wurde. — Doch die Gefahr ist mit diesem glänzenden Erfolge nicht beseitigt, jetzt erscheint ein ganzes feindliches Bataillon in der Flanke: — schnell entschlossen und unbeirrt schwenkt das zunächst bedrohte Halbbataillon nach der betreffenden Flanke ab und geht zur Abwehr des gefährlichen Angriffs in die Offensive über.

Das Verhalten dieses Bataillons muß als ein musterhaftes bezeichnet werden und verdient ein unbegrenztes Lob. — Zweckmäßig war es ferner, daß das Bataillon dem weichenden Feinde nicht in das bedeckte Terrain hinein folgte, sondern wohlgeordnet seine alte Aufstellung einnahm; das Bataillon war zu einer Verfolgung viel zu schwach und hätte mit derselben nur die bereits errungenen Erfolge wieder auf's Spiel gesetzt.

---

c. Das Auftreten der Halbbataillone des Gros.

Die Vertheidigung des Bataillons wurde durch die im Wäldchen aufgestellte halbe Jäger-Kompagnie zweckmäßig unterstützt, und sobald die Halbbataillone des Gros der Avantgarde sich aus dem schwierigen Wald- und Berg-

terrain der Brankahöhe entwickelten, griffen dieselben auf selbstständige Veranlassung ihrer Führer unverzüglich und energisch in das Gefecht ein. Diese Initiative der Kommandeure der preußischen Halbbataillone verdient die höchste Anerkennung.

---

d. Die Ausdehnung und die Zerreißung der Ordre de bataille in der preußischen Gefechtslinie.

Das oben gegebene Bild der preußischen Gefechtslinie um 10 Uhr Morgens giebt der Kritik zu mancherlei Einwendungen Veranlassung.

Die Ausdehnung ist im Verhältniß zur disponiblen Truppenzahl übermäßig groß, dadurch wird die ganze Linie so dünn, daß ein Durchbrechen derselben sehr leicht und um so gefährlicher erscheint, als es an Reserven fast ganz fehlt. Hierzu kommt, daß die Halbbataillone vollständig durch einander geworfen und der Regimentsverband gar nicht, der Bataillonsverband nur zufällig gewahrt sind.

Alle diese Uebelstände und anscheinenden Fehler finden indessen in den Verhältnissen ihre vollkommene Rechtfertigung.

Die Gefahr für die schwache isolirte Vorhut mußte die höchste Besorgniß erregen und involvirte gleichzeitig eine große Gefahr für das ganze Armee-Korps, insofern es nicht gelang, das Wenzelsberger Plateau zu behaupten. Es mußte daher Alles daran gesetzt werden, die Vorhut möglichst schnell zu unterstützen, und dies veranlaßte, neben der Hoffnung auf die Flanke des Feindes zu stoßen, wie bereits bemerkt, das Vorgehen der Bataillone des Gros der Avantgarde quer über die Brankahöhe. — Die oben näher beschriebene Beschaffenheit des rechten Thalrandes der Aupa zwischen Altstadt und Wenzelsberg hatte das Auseinanderkommen der Halbbataillone zur unmittelbarsten Folge und war es unvermeidlich, daß dieselben an sehr verschiedenen Stellen aus dem Brankawalde heraustraten. — Das unter gewöhnlichen Verhältnissen durchaus gebotene Sammeln und Ordnen der Bataillone und Regimenter an der Waldlisiere wäre bei der gefährdeten Lage der Vorhut zu einem entschiedenen taktischen Fehler geworden, und das sofortige Eingreifen der Halbbataillone, da, wo sie sich eben befanden und ihre Gegenwart nothwendig wurde, entsprach ebensowohl der taktischen Situation wie dem Geiste einer energischen und kühnen Offensive.

Hiernach kann das durch die Verhältnisse herbeigeführte Zerreißen der Bataillone und Regimenter als ein taktischer Fehler nicht bezeichnet werden und wäre auch von der strengsten Kritik nur da als ein solcher zu erachten, wo man den Unterführern nicht die erforderliche Intelligenz, Gewandtheit, Entschlossenheit und Selbstständigkeit vindiziren konnte, um sich in die gefähr-

liche Lage schnell hinein zu finden und den Umständen entsprechend zu handeln. Man durfte preußischerseits aber nach diesen Beziehungen den Führern der Bataillone, Halbbataillone und Kompagnien vollständig vertrauen.

Ebensowenig kann die große Ausdehnung der Gefechtslinie in diesem besonderen Falle getadelt werden, wenngleich sie nicht ohne große Gefahr war. Durch diese Ausdehnung allein gewann man den zur Entwickelung des Armee-Korps erforderlichen Raum, außerdem täuschte man durch dieselbe den Feind wahrscheinlich über die eigene Schwäche, und endlich begünstigte das Terrain die Vertheidigung, während die in dem Vorrücken der Avantgarde sich aussprechenden Erfolge das Vertrauen der Truppen heben und sie zu einem der Situation entsprechenden kühnen Auftreten ermuthigen mußten.

In demselben Sinne erscheint auch das Fehlen der Reserven gerechtfertigt. Es kam darauf an, in der vordersten Linie möglichst stark aufzutreten, um sich daselbst so lange zu behaupten, bis das Gros des Armee-Korps herangerückt war. Für den ungünstigsten Fall hatte man die Lisiere des Brankawaldes und Altstadt — wenn auch nur mit je einem Halbbataillon — besetzt. Jedes zu viel zurückgehaltene Bataillon mußte vorne schmerzlich vermißt werden und stellte den Erfolg in Frage. — Nur indem man das Aeußerste wagte, durfte man hoffen, den mit dem weiten Vorpoussiren der Avantgarde begangenen Fehler zu redressiren; jedes vorsichtigere Auftreten führte sehr wahrscheinlich zu einem Mißerfolge und unter ungünstigen Umständen für die Avantgarde zu einer Niederlage.

---

e. Das Auftreten der Kavallerie der preußischen Vorhut.

Die Unthätigkeit der Kavallerie der preußischen Avantgarde findet in den Terrainverhältnissen vollständige Erklärung und Entschuldigung, es bot sich ihr in dem bedeckten und koupirten Terrain des Abhanges nirgends eine passende Gelegenheit zur Aktion; eine solche war nur zu erwarten, wenn die feindliche Infanterie das freiere Terrain zwischen dem Wäldchen und der Wenzelskirche einerseits und der Neustadter Chaussee andererseits betrat, oder wenn die eigene Infanterie aus jenem bedeckten Terrain heraus zum Angriff auf Prowodow und Schonow vorging. — Sehr anerkennenswerth ist das ruhige Ausharren des preußischen Dragoner-Regiments im feindlichen Granatfeuer; dasselbe mußte auf die übrigen Truppen einen vortheilhaften und ermuthigenden Eindruck ausüben.

---

f. Das Auftreten der Artillerie der preußischen Avantgarde.

Das Verhalten sowie die Leistungen der Artillerie der preußischen Avantgarde verdienen die vollste Anerkennung. Von vorne herein geht die fünfte 4pfdge. Batterie der Vorhut mit dem 2. Bataillon Nr. 37 bis in die vorderste Gefechtsaufstellung vor, derselben größere Kraft und Widerstandsfähigkeit verleihend und dadurch eine ausgedehntere Aufstellung des Bataillons gestattend.

Die Wirkung aus dieser Position gegen die Batterie der Brigade v. Hertwek ist eine ausgezeichnete. Die preußischen 4pfünder haben sich gegen die auf dem rechten Flügel der Brigade v. Hertwek ins Feuer gebrachten 6 Geschütze sehr bald eingeschossen. Nach einer Angabe im Werke des österreichischen Generalstabes wurden durch einen einzigen Schuß 3 Mann getödtet, und der Gesammtverlust bei den 6 Geschützen belief sich auf 19 Mann und 18 Pferde, so daß mehrere Geschütze nur mit 3, ja selbst blos mit 2 Pferden bespannt zurückgebracht werden konnten; ein Munitionswagen war nur unter Mithülfe der Mannschaften fortzuschaffen, ein anderer mußte zurückgelassen werden.

Als die österreichischen Schützen und Kolonnen sich dem 2. Bataillon Nr. 37 bis auf ganz kurze Distance näherten, mußte die 5. 4pfdge. Batterie natürlich zurückgehen, doch setzte sie sich möglichst nahe hinter der Infanterie wieder ins Feuer, so daß sie gegen die feindliche Artillerie und gegen die heranrückenden Verstärkungen an Infanterie eine ausgiebige Wirkung behielt. — Die 1. 4pfdge. Batterie war unverzüglich heranbeordert und vereinigte sich bald mit der Batterie der Vorhut; beide hielten gemeinsam noch mehrere Stunden hindurch das Feuer einer doppelten Ueberzahl von Geschützen tapfer aus.

B. Die österreichischen Maßregeln.

a. Allgemeines.

Oesterreichischerseits machten sich die Folgen der schwachen Kavallerie bei der Brigade v. Hertwek insofern geltend, als der Brigade-Kommandeur nicht im Stande war, durch weit vorpoussirte Rekognoszirungen die Situation aufzuklären und daher in der vorgefaßten, an sich durchaus nicht unwahrscheinlichen Meinung verharrte, daß die preußischen Truppen eine starke Stellung auf der Neustadter Straße mit der Front gegen Süden eingenommen hätten. Hierdurch wurde der General-Major v. Hertwek veranlaßt, mit seiner Brigade nicht auf der Chaussee weiter vorzurücken, sondern — daselbst nur demonstrirend — auf Schonow auszuweichen, um den Feind in

die rechte Flanke zu fallen. Diese Bewegung war natürlich zeitraubend und gestattete den Truppen der preußischen Vorhut, sich zum Gefecht zu entwickeln und Verstärkungen aus dem Gros der Avantgarde heranzuziehen.

In der angenommenen Voraussetzung findet die Maßregel des General-Majors v. Hertwek ihre Erklärung. Derselbe wollte den Gegner in der Front mit schwachen Kräften beschäftigen und sich fast mit der ganzen Brigade gegen Flanke und Rücken desselben wenden, indem er gleichzeitig die Richtung auf das vorgeschriebene Marschziel — auf Wisokow — festhielt.

Das Umfassungs-Manöver brachte die Brigade in einen engeren Zusammenhang mit den übrigen Theilen des Armee-Korps und in ein günstigeres Verhältniß zur Haupt-Rückzugslinie auf Skalitz; — durch jene Bewegung wurde ferner die Gefahr beseitigt, daß die Brigade im unglücklichsten Falle auf Neustadt zurückgeworfen und somit von den übrigen Brigaden gänzlich abgedrängt wurde.

Der Entschluß des General-Majors v. Hertwek, sofort selbstständig das Gefecht zu engagiren und — ohne einen besonderen Befehl des Korps-Kommandos oder den Aufmarsch eines größeren Theils des Armee-Korps abzuwarten — zum Angriff des Feindes vorzugehen, entsprach vollständig der allgemeinen Situation. Der österreichische Brigade-Kommandeur wird sich bald von der Wichtigkeit des Besitzes des vorgelegenen Plateaus überzeugt und den Moment für günstig erachtet haben, um durch einen entschlossenen Offensivstoß die bereits debouchirten Truppen des Gegners in das Defilee zurückzuwerfen und wenn angängig ein weiteres Debouchiren desselben zu verhindern. Ueberdies sollte das Korps dem Feinde, wo es ihn träfe, mit aller Energie auf den Leib gehen. Ueber die Stärke des Gegners konnte der General-Major v. Hertwek — bei dem bedeckten Terrain und dem Mangel an Kavallerie gegenüber den preußischen Dragonern — nur sehr ungenau unterrichtet sein, aber selbst einem überlegenen Feinde gegenüber mußte der Angriff gewagt werden und zwar um so mehr, als die Brigade weitere Unterstützungen in unmittelbarer Nähe hatte. Jedes Zögern der Brigade kam dem Feinde zu gut, der dadurch Zeit gewann, stärkere Kräfte auf dem Plateau zu entwickeln, und so hätte vielleicht der günstige Moment zum Angriff durch das Abwarten höherer Befehle verpaßt werden können; damit würde den General-Major v. Hertwek aber eine große Verantwortung und ein schwerer Vorwurf getroffen haben.

Eben diese Erwägung hätte aber den General-Major v. Hertwek noch einen Schritt weiter zum **sofortigen** Angriff in der ihm vorgeschriebenen Marschrichtung führen sollen. Traf er wirklich auf einen stärkeren Gegner, der die Front gegen Süden hatte, so durfte er wohl darauf rechnen, daß sich die übrigen Brigaden des Korps gegen die Flanke des Feindes wenden und ihn dadurch degagiren würden. Gelang es ihm aber, den Gegner zu werfen, so konnte er demselben bis dicht an den Ausgang des Defilees folgen und Letzteren unter Feuer halten.

Der vom General-Major v. Hertwek gefaßte Entschluß entsprach vielleicht einer vorsichtigen Gefechtsführung, der direkte Vorstoß auf der Chaussee würde aber den größeren Erfolg versprochen haben, ohne bei der Nähe der übrigen Theile des Korps die Brigade einer augenscheinlichen Gefahr auszusetzen.

Der jedenfalls vom damaligen Kommando des österreichischen VI. Korps inspirirte Verfasser des oft erwähnten Artikels im 3. Bande des Jahrganges 1872 der österreichischen militairischen Zeitschrift giebt am Schlusse seiner Abhandlung nach seiner Auffassung die Gründe für den Verlust des Gefechts an und bezeichnet darunter als ersten das Nichtvorgehen der Brigade Hertwek auf der ihr vorgeschriebenen Marschstraße. Wir citiren hier noch einige Bemerkungen aus diesem Passus. Es heißt in demselben:

> „Die Brigade Hertwek war angewiesen, zur Deckung der rechten Flanke des 6. Korps den Weg über Wrochwin, Wenzelsberg nach Wisokow einzuschlagen. Diese eingeschlagene Richtung hätte die Brigade bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde beibehalten sollen, weil sie nur auf der Anhöhe die Aufgabe, den Marsch des Korps zu decken, lösen konnte. . . . . Dadurch (durch das Ausweichen gegen Schonow) wurde viel Zeit verloren, während welcher sich der Gegner verstärkte, und es mußte sodann der Angriff aus der Tiefe gegen die Höhe genommen werden, welcher auch hauptsächlich deswegen mißlang."

Weiter wird dann noch auseinandergesetzt, wie das ganze Gefecht eine andere, für die Oesterreicher günstigere Wendung genommen haben würde, wenn es der Brigade Hertwek gelang, sich auf dem direkten Wege in den Besitz des Wenzelsberger Plateaus zu setzen.

Dieselben Ansichten wurden uns auch wiederholt von einem uns befreundeten höheren österreichischen Offizier, auf dessen Meinung wir ein großes Gewicht legen, mündlich und schriftlich ausgesprochen und haben wir, durch diese Gründe überzeugt, unser in der ersten Auflage über das Auftreten der Brigade Hertwek abgegebenes Urtheil modificirt und ergänzt.

---

b. Die Angriffsausführung und die taktische Formation der österreichischen Brigade. Divisions-Kolonnen.

Anzuerkennen ist ferner die Ruhe, Ordnung und Entschlossenheit, mit welcher die österreichische Brigade sich entwickelte und zum Angriff vorging; alle Bewegungen wurden reglementarisch ausgeführt, die Divisionen, Bataillone und Regimenter standen wie auf dem Exerzirplatze neben und hinter einander, die Brigade blieb vollständig in der Hand des Führers. Wenn trotzdem

und trotz der großen numerischen Ueberlegenheit der tapfer ausgeführte Angriff vollständig mißlang, so war dies eine Folge der österreichischen Taktik und Ausbildung im Allgemeinen, für welche der Einzelne nicht verantwortlich zu machen ist.

Das Vorgehen des ersten Treffens erfolgte unter dem Schutze einer schwachen Plänklerlinie, und beabsichtigte man, ohne die Wirkung des Tirailleurfeuers abzuwarten, sofort mit dem Bajonett anzugreifen; die Kolonnen folgten daher auch nahe hinter den Schützen.

Man hatte im ersten Treffen zwar Divisions-Kolonnen formirt; dieselben bildeten aber nur die starren Glieder eines fest geschlossenen Ganzen, ähnlich unseren Eskadrons-Kolonnen. Sie stellten sich mehr als eine Manövrir- denn als eine Gefechts-Formation dar. Sie mochten die Bewegung im Terrain erleichtern und die Verluste durch die feindlichen Feuerwaffen einigermaßen mindern: aber die taktische Kraft des Ganzen wurde durch diese unbiegsame, ungelenke Gliederung keineswegs gehoben. Es mangelte diesen Divisionsmassen die Selbstständigkeit der preußischen Halbbataillons- und Kompagnie-Kolonnen. Man hatte die äußere Form adoptirt, aber es fehlte der rechte Geist, sie fruchtbringend auszunutzen!

Diese starr geformte, gleichmäßig vorschreitende Angriffsbewegung bedingte es, daß die ganze Brigade zunächst nur durch das heftige und wirksame Feuer der preußischen Tirailleurs zum Stutzen gebracht wurde. Was nun beginnen? In der Führung eines dem Terrain angepaßten Gefechtes mit Schützen und kleinen Kolonnen, in dem „Heranschießen an den Feind" völlig ungeübt und seit Jahren nur auf die Ausführung eines schlecht vorbereiteten Bajonett-Angriffs eingedrillt: blieb kaum etwas anderes übrig, als dies viel gerühmte Remedium in Anwendung zu bringen. Das erste Treffen wurde verstärkt und mit 4—5facher Ueberlegenheit ging es nun ohne Rücksicht auf das Terrain vorwärts; der Stoß aber prallte wirkungslos ab an der kaltblütigen Haltung und der mörderischen Feuerwirkung des preußischen Bataillons. Die Verluste, welche man namentlich auf dem Rückzuge erlitt, waren sehr bedeutend; jetzt erst suchte man Schutz und Deckung im Terrain. Der zu spät erfolgende und mehr zufällig herbeigeführte, als absichtsvoll angeordnete Flankenangriff des rechten Flügel-Echelons (III. Gorizzutti) konnte das Gefecht an dieser Stelle und in diesem Augenblick nicht wieder herstellen.

Nach diesen mißlungenen Angriffen des 1. Treffens gereicht der erneute Angriff des 2. Treffens zwar der Energie und Zähigkeit des Führers zur Ehre, da er aber in ähnlicher Weise und in ungünstiger Richtung ausgeführt wurde, während man preußischerseits ansehnliche Verstärkungen ins Gefecht brachte, so erscheint der Mißerfolg natürlich und erklärlich.

Ganz auffallend ist die mangelhafte Ausnutzung des Terrains zur Deckung der vorgehenden Kolonnen, und scheint man österreichischerseits hierauf gar keine Rücksicht genommen zu haben; so erwähnen alle österreichischen Berichte den großen Wasserriß südlich Wenzelsberg nur als ein bedeutendes Terrainhinderniß. Das mußte er unter Umständen allerdings werden, aber in

nicht weniger hohem Maße konnte man ihn als ein willkommenes Deckungsmittel benutzen. Er war sehr gut dazu geeignet, einigen Divisionskolonnen eine nahezu verdeckte Annäherung in der linken Flanke des preußischen Bataillons zu gestatten. Freilich mußte man geübt sein in der Ausnutzung derartiger Terraintheile, man durfte sich nicht durch die damit nothwendig zusammenhängende Störung der reglementarischen Angriffsform beirren lassen und hatte vor Allem den Kommandeuren der Divisionsmassen die erforderliche Selbstständigkeit zu gewähren. Mißtraute man ihnen etwa? Wagte man es nicht, ihnen das zweischneidige Schwert einer derartigen Selbstständigkeit in die Hand zu geben? — Dann allerdings büßte man schwere Versäumnisse und Fehler in der richtigen Erkenntniß des Geistes der neueren Kriegs- und Gefechtsführung und in der darauf zu basirenden Friedensausbildung der Truppen.

Wenn man preußischerseits den Vortheil des hohen Getreidestandes zur verdeckten Aufstellung der Schützen und kleinen Kolonnen so vorzüglich auszunutzen verstand: was hinderte die Oesterreicher, ein Gleiches zu thun? Mußte bei der bedeutenden Ueberlegenheit derselben, bei der Möglichkeit, starke Abtheilungen gegen die feindlichen Flanken zu detachiren, dieser Vortheil der österreichischen Brigade nicht in viel höherem Maße zu Gute kommen, als dem preußischen Bataillon?

---

4. Die Lage der beiden Korps um 10 Uhr Morgens.

Trotz des zurückgeschlagenen Angriffs der Brigade v. Hertwek standen die Verhältnisse um 10 Uhr Morgens für die Oesterreicher noch immer sehr günstig. Zwischen Domkow und Prowodow waren zwei frische, ausgeruhte*)

*) Wenn unser Herr Kritiker zu diesem Ausdrucke — doch in etwas malitiöser Weise — bemerkt, daß der Verfasser der Wanderungen „in seiner Vorliebe für die Oesterreicher" dem 6. Korps „ausgeruhte Truppen" gäbe: so erwiedern wir ihm zunächst, daß unsere Leser bei einiger Aufmerksamkeit darüber, wie wir hier den Ausdruck „ausgeruht" auffaßten, unmöglich im Zweifel sein konnten, da ihnen ja genau vorgeführt wird, was die beiderseitigen Truppen bis 10 Uhr Morgens gethan hatten. Der Ausdruck ist eben nur vergleichsweise gebraucht.

Wenn unser Kritiker der Ansicht ist, daß „Truppen, welche unter den Waffen etwa 1/2—1 Stunde des Augenblicks harren, in die Aktion zu treten, nicht deshalb als ausgeruht betrachtet werden können," so wollen wir darüber mit ihm nicht streiten. Eins aber müssen wir bemerken und werden gewiß Zustimmung darin finden: daß, soweit unsere Erfahrung reicht, nach einem anstrengenden Marsche auch nur eine Ruhepause von 1/2 Stunde, in welcher der Soldat das Gewehr zusammensetzen,

Brigaden disponibel, welche unverzüglich zum Gefecht vorgeführt werden konnten, und eine dritte Brigade mußte in etwa $^1/_2$—$^3/_4$ Stunde eingetroffen sein; — dazu standen 9 Eskadrons unmittelbar zum Gefecht bereit.

Erkannte man österreichischerseits die ganze Sachlage auch nur einigermaßen richtig und handelte im Geiste des dem Korps gewordenen Befehls, so mußte man nothwendig einen günstigen Erfolg erreichen, denn es standen für die zwei nächsten Stunden auf dem Plateau in sehr weit ausgedehnter, dünner Aufstellung diesen Kräften nur 1 Infanterie-Brigade mit 12 Geschützen und 4 Eskadrons gegenüber.

Preußischerseits mußte man suchen, sich mit der Avantgarde in der genommenen Stellung mittels einer zähen, hartnäckigen Vertheidigung möglichst lange zu behaupten und gleichzeitig das Herankommen des Gros des Armee-Korps, insbesondere der Kavallerie und Artillerie, so weit als irgend angängig zu beschleunigen.

Sehen wir, was beiderseits geschah.

VII.

Kampf der preußischen Avantgarde, unterstützt durch die Kavallerie-Brigade v. Wnuck, gegen die beiden österreichischen Infanterie-Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig und die Kavallerie-Brigade Prinz Solms $10^1/_2$—12 Uhr Mittags.

1. Das Gefecht der Infanterie. (Pl. III und IV).

Der Kommandeur der preußischen Avantgarde, Generalmajor v. Löwenfeld, erhielt durch den kommandirenden General v. Steinmetz, welcher seit längerer Zeit auf dem Gefechtsfelde anwesend war, den Befehl, die innehabende Stellung unter allen Umständen bis zum Eintreffen des Gros zu behaupten. Das Letztere war zum schnelleren Vorrücken bereits aufgefordert, und auch die Reserve-Artillerie hatte den Befehl zur möglichsten Beschleunigung des Vormarsches erhalten.

---

sich niederlegen, sein Gepäck und Schuhwerk in Ordnung bringen und wohl gar einen Schluck frischen Wassers nehmen kann — was im vorliegenden Falle bei der unmittelbaren Nähe von 3 Dörfern gewiß keine Schwierigkeiten hatte — die Kräfte der Leute ganz außerordentlich belebt, so daß derartige Truppen allerdings solchen, welchen unter ähnlichen Verhältnissen keine Ruhepause gegönnt werden kann, physisch überlegen erachtet werden müssen.

Die Lage der ermüdeten Truppen der preußischen Avantgarde war in dem weiten, unübersichtlichen Terrain eine äußerst precäre.

Oesterreichischerseits hatte der Generalmajor v. Hertwek schon nach dem abgewiesenen Angriffe seines 1. Treffens den Oberst v. Jonak zur Unterstützung aufgefordert, und Letzterer in Folge dessen seine Brigade südlich von Domkow zum Gefecht formirt und zwar durch Aufmarsch nach der rechten Flanke.

Gegen 9½ Uhr rückte diese Brigade mit dem Infanterie-Regiment Wasa (Nr. 60) im 1., dem Infanterie-Regiment Kronprinz von Preußen (Nr. 20) im 2. und dem Ulanen-Regiment Clam-Gallas im 3. Treffen unter dem Schutze ihrer, auf der Höhe östlich von Domkow aufgefahrenen Batterie gegen den Nordeingang von Schonow vor. Die beiden Batterien der preußischen Avantgarde richteten sofort ihr Feuer auf die mit klingendem Spiel avancirende Brigade, doch erreichte dieselbe in Ordnung und ohne nennenswerthe Verluste (die Entfernung von den Batterien betrug über 3000 Schritt) das Nordende von Schonow, wo sie von 10—10¼ Uhr rastete. Das auf Vorposten gewesene 14. Jäger-Bataillon traf hier am rechten Flügel der Brigade ein.

Die Brigade v. Rosenzweig formirte sich während dessen in der konzentrirten (Rendezvous-) Stellung — mit der Front gegen Osten — östlich von Prowodow; nur das als Avantgarde schon bis zur Skalitzer Chaussee vorgegangene 17. Jäger-Bataillon war gegen das Wäldchen vorgesandt worden und schritt daselbst ziemlich gleichzeitig mit den Bataillonen der Brigade v. Jonak zum Angriff vor.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming war von Skalitz aus wieder nach dem Gefechtsfelde vorgeeilt und hatte der Brigade Baron Waldstätten (9¾ Uhr) den Befehl zum Vorrücken von Kleny auf Wisokow, der Brigade v. Jonak aber den Befehl zum Angriff ertheilt.

Etwa um 10½ Uhr Vormittags ging nun die Brigade v. Jonak mit dem 14. Jäger-Bataillon auf dem rechten Flügel des 1. Treffens — unter Zurücklassung ihrer Artillerie und Kavallerie auf den Höhen östlich Domkow*) —

---

*) Diese Angabe beruht auf der offiziellen Darstellung des österreichischen Generalstabswerkes, welches der Thätigkeit der Artillerie und Kavallerie wörtlich wie folgt Erwähnung thut:

Seite 78 der 1. Hälfte des III. Bandes heißt es: Die Brigade „rückte nun unter dem Feuer ihrer Batterie, welche auf der *Höhe östlich Domkow* aufgefahren war, mit Wasa-Infanterie im 1. und Kronprinz von Preußen-Infanterie im 2. Treffen, dann dem Regiment Clam-Ulanen, gegen den Nord-Eingang von Schonow vor." und Seite 81 demnächst: „Das Ulanen-Regiment und die Batterie blieben in ihrer Aufstellung bei Schonow." *Weiter wird dieser Truppentheile keiner Erwähnung gethan.* — Der Verfasser eines Artikels im Januar-Hefte 1872 der österreichischen militairischen Zeitschrift protestirt nun in demselben gegen das seinem Regiment (Clam-Ulanen) gethane Unrecht: sein Protest würde indessen höchstens an die Adresse des österreichischen Generalstabes zu richten sein. — Jedenfalls würden wir nun unseren

von dem Schonower Meierhofe gegen Wenzelsberg vor. Während dieses Vorrückens erhielt die Brigade zuerst von den bei der Unterförsterei stehenden Halbbataillonen und später auch aus dem Wäldchen ein heftiges Schützenfeuer und wurde dadurch gezwungen, sich nach beiden Flanken hin zu wenden.

Text nach der in seinem Artikel gegebenen Darstellung geändert haben, wenn der Herr Verfasser nicht seine Quellen auf nachträglich eingezogene Erkundigungen bei Offizieren des Regiments, welche dem Gefecht von Nachod beiwohnten, zurückführte und wir solche doch nicht für so zuverlässig erachten können, um sie an die Stelle der offiziellen Darstellung zu setzen.

Die Thätigkeit des Regiments Clam-Ulanen wird in jenem Artikel wie folgt geschildert:

Zwei Züge der 5. Eskadron bildeten am 27. Juni 1866 beim Vormarsche von Spie gegen Nachod die Spitze der Vorhut der Brigade Hertwek. Ein Zug davon gelangte ungefähr 1800 Schritt über Wrchowin hinaus, stieß dort (östlich der Neustadter Straße in beiläufiger Höhe von 1150 des Planes zum Gefecht bei Nachod) auf 1 Eskadron preußischer Dragoner, erstattete die Meldung davon, nahm sofort 400 Schritt rückwärts eine verdeckte beobachtende Aufstellung an der nächst (südwestlich) gelegene Waldlisiere und blieb daselbst bis die Infanterie der Brigade Hertwek zum Angriff vorging.

Darauf wurde dieser Zug zu dem anderen Zuge der halben Eskadron einberufen, die nun bis gegen 10 Uhr Vormittags an der Nordlisiere des dreieckigen Wäldchens (siehe Plan der „Wanderungen") östlich der evangelischen Kirche stehen blieb und den Eklaireur-Dienst fortsetzte. Von da rückte sie zu dem mittlerweile zwischen Prowodow und Wenzelsberg aufmarschirten Regiment ein.

Die 3. Eskadron des Regiments war der Batterie der Brigade Jonak als Partikular-Bedeckung beigegeben. Sie nahm mit derselben gegen 10 Uhr Vormittags eine Aufstellung zwischen Prowodow und Wenzelsberg hart (rechts) an dem Wege der von Domkow durch Prowodow nach Wenzelsberg führt — ungefähr 500 Schritt von Prowodow. Nach einem einstündigen Geschützkampf ging die Batterie und mit ihr die Eskadron in eine zweite Aufstellung zwischen der Wenzelskirche und dem Wäldchen vor und von da nach 1/2 Stunde — des starken Kleingewehrfeuers wegen, das aus dem „Wäldchen" auf die Batterie gerichtet worden — in die erste Aufstellung zurück, wo sie bis zum Schluß des Gefechtes blieb.

Beim Rückzuge aus der zweiten in die erste Aufstellung wurden 2 Geschütze, die in einem Sumpfgraben stecken geblieben waren, von Leuten dieser Eskadron heraus gezogen, wofür ihnen die belobende Anerkennung zu Theil geworden ist.

Der Rest des Regiments (Anfangs 2 1/2 später 3 Eskadrons) erhielt beim Eintreffen auf dem Kampfplatze vom Brigadier Oberst v. Jonak den Befehl, links rückwärts der Brigade-Batterie aufzumarschiren und in dieser Stellung den weiteren Befehl abzuwarten.

Das Regiment marschirte demzufolge zwischen Prowodow und Wenzelsberg am Fuße der Anhöhe auf — verlor dort mehrere Pferde durch Geschützfeuer. Einen weiteren Befehl erhielt es nicht.

Es gingen am Schlusse desselben noch 2 Eskadrons zur Aufnahme der weichenden Infanterie gegen Wenzelsberg vor, bis sie durch feindliches Infanterie-Feuer aus den Waldparzellen zur Umkehr gezwungen wurden.

Auf dem linken Flügel nahmen 1 Infanterie-Bataillon (II. Wasa) und 1 Division Jäger (14.), nachdem sie etwa bis in die Höhe der Wenzelskirche vorgerückt waren, gefolgt von zwei anderen Infanterie-Bataillonen (I., II. Kronprinz von Preußen) Front gegen das Wäldchen. Diesen Truppen schloß sich das (17.) Jäger-Bataillon der Brigade v. Rosenzweig an, welches, von der Skalitzer Chaussee gegen das „Wäldchen" vorrückend, seitens des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ramming, unter dessen Augen die Entwickelung des Angriffes stattfand, die Anweisung erhalten hatte, eine mehr östliche Direktion anzunehmen. Endlich schloß sich dem Vorgehen gegen das Wäldchen der größte Theil der bei Wenzelsberg und der Wenzelskirche zurückgelassenen Truppen der Brigade v. Hertwek an (II. Kellner und 4 Kompagnien des 25. Jäger-Bataillons). Im Ganzen traten hier also fast 6 Bataillone gegen $1^1/_8$ preußisches Bataillon (Halbbataillone I. 37 v. Winterfeld, I. 58 Schreiner und $^1/_2$ (1.) Jäger-Kompagnie v. Klaß) in Thätigkeit.

Auf dem rechten Flügel der Brigade v. Jonak etablirte sich eine Jäger-Kompagnie (3. des 14. Bataillons) bei der evangelischen Kirche und an der dort über den Wasserriß führenden hölzernen Brücke; die anderen Jäger-Kompagnien (4., 5. und 6.) gingen, gefolgt von 1 Infanterie-Bataillon (III. Wasa) gegen die Unterförsterei und die von dort vorgeschobenen preußischen Schützenschwärme vor. Als das genannte Infanterie-Bataillon indessen durch das heftige Feuer der feindlichen Tirailleurs und ihrer Soutiens zum Rückzuge nach der erwähnten Brücke gezwungen war, rückten noch 2 Bataillone (I. Wasa, III. Kronprinz von Preußen) gegen die Unterförsterei vor. Im Ganzen wurden hier also $3^2/_3$ Bataillone verwendet und standen ihnen an der Unterförsterei und in den nächstgelegenen Waldparzellen unmittelbar nur 2 preußische Halbbataillone (II. 58 Werneke, I. 37 Köpke) gegenüber, so lange man nicht die beiden anderen Halbbataillone von Sochors (I. 58 v. Gfug, F. 58 v. Gronefeld) heranzog.

Somit war die Brigade v. Jonak, welche gerade gegen das Plateau vorstoßen wollte, durch das Feuer in beiden Flanken nach diesen hin in zwei ziemlich gleiche Theile auseinandergerissen worden. Die Behauptung der Front — nämlich der Wenzelskirche und des Ortes Wenzelsberg — blieb den daselbst zurückgelassenen beiden Bataillonen der Brigade v. Hertwek über-

---

Nachdem endlich die Brigaden Hertwek, Rosenzweig und Jonak den Rückzug gegen Skalitz angetreten hatten, folgte auch das Regiment als Arrieregarde und bezog am Nachmittage die Vorposten.

Diese Darstellung erscheint namentlich für die Thätigkeit der Artillerie sehr günstig: ein Weiteres ließ sich von der Brigade-Batterie kaum erwarten. Ferner dürfte sich gegen das Verhalten der 3. Eskadron als Partikularbedeckung und der bei der Brigade Hertwek eingetheilt gewesenen halben Eskadron Nichts einwenden lassen, auch verdient das Vorgehen der beiden Eskadrons in der letzten Gefechtsperiode zur Aufnahme der weichenden Infanterie Anerkennung: das Factum aber, daß der größte Theil des Regiments von 10 bis gegen $1^1/_2$ Uhr unthätig bei Prowodow verharrte, wird auch durch diese Darstellung bestätigt.

lassen. Auch diese ließen sich indessen zum größten Theil verleiten, den Angriff auf das Wäldchen zu unterstützen, und so entstand zeitweise eine große Lücke in der österreichischen Gefechtslinie, welche preußischerseits nur der sehr ungünstigen numerischen Verhältnisse wegen nicht zum Durchbrechen benutzt werden konnte.

Die beiden preußischen Batterien auf der Höhe vermochten zwar das ganze Angriffsterrain unter Feuer zu nehmen, hatten jedoch zunächst zwei österreichische Batterien bei Schonow und Prowodow (12 gegen 16 Geschütze) und bald auch noch die Batterie der Brigade v. Rosenzweig, d. h. die doppelte Geschützzahl (12 gegen 24) zu bekämpfen. Das preußische Dragoner-Regiment stand hinter dem Wäldchen zum Einhauen à portée, wogegen das österreichische Ulanen-Regiment Clam-Gallas südwestlich (resp. nahe östlich) Prowodow zurückgelassen war.

Der Gang des Gefechtes gestaltete sich nun wie folgt:

Nach einem heftigen Feuergefechte drangen etwa um 11½ Uhr die gegen das „Wäldchen“ von Norden, Westen und Süden vorgehenden 6 österreichischen Bataillone in dasselbe ein und zwar: das 17. Jäger-Bataillon an der Nordwestspitze, die an der West- und Südlisiere aufgestellten beiden preußischen Halbbataillone in den Rücken fassend; — I. und II. Kronprinz von Preußen beinahe gleichzeitig an der Südwestspitze, II. Wasa, II. Kellner und 1 Jäger-Bataillon (1 Division 14., 2 Divisionen 25.) ungefähr in der Mitte der Südlisiere.

Durch diesen umfassenden Angriff einer überwältigenden Ueberlegenheit wurden die preußischen Truppen — Halbbataillone I. 37 v. Winterfeld, I. 58 Schreiner und ½ (1.) Jäger-Kompagnie v. Klaß — zum Rückzuge nach der Nordostlisiere gezwungen.

Das österreichische 17. Jäger-Bataillon folgte gegen die Nordostspitze des Wäldchens, rechts schlossen sich demselben in erster Linie Abtheilungen des 25. Jäger-Bataillons und von II. Kellner an, während II. Wasa und I., II. Kronprinz von Preußen gegen die östliche Waldlisiere nachrückten. Die preußischen Truppen verließen das Wäldchen und nahmen in der Brankaschlucht von Neuem Aufstellung, ihren linken Flügel an die Neustadter Straße lehnend.

Während dieses Kampfes im Wäldchen war auch die Brigade v. Rosenzweig von Prowodow aus mit dem Regiment Gondrecourt im 1. und dem Regiment Deutschmeister im 2. Treffen gegen die Südspitze des Wäldchens vormarschirt, und da der Oberst v. Jonak eine Unterstützung seines linken Flügels verlangte, ließ der Generalmajor v. Rosenzweig zwei Bataillone (I., III. Gondrecourt) von der Westseite in das Wäldchen einrücken. Es befanden sich mithin jetzt 7—8 österreichische Bataillone in demselben!

Das II. Bataillon Gondrecourt und das Regiment Deutschmeister hielten einige Zeit außerhalb des Wäldchens an der südwestlichen Spitze desselben, wo auch die Brigade-Batterie aufge-

fahren war. Alsdann ging das Regiment Deutschmeister, während II. Gondrecourt zur Geschützbedeckung zurückblieb, eine Frontveränderung rechts ausführend, gleichfalls vor und zwar mit 2 Bataillonen (II., III.) in der Richtung gegen die Wenzelskirche und mit 1 Bataillon (I.) durch das Wäldchen. Letzteres mochte daselbst absolut keinen Raum zur Bewegung mehr finden, brach daher in der Mitte der Südlisiere wieder heraus und schloß sich dem Regiment auf dem linken Flügel wieder an.

Diese drei Bataillone stießen in ihrer weiteren Vorwärtsbewegung wieder auf die beiden Halbbataillone II. 37 (v. Schimonski und Braun). Dieselben eröffneten aus ihrer verdeckten Aufstellung ein sehr wirksames Schnellfeuer und warfen dadurch nicht nur den Anlauf der feindlichen Schützen, sondern auch die beiden zuerst herankommenden Bataillone (II., III. Deutschmeister) zurück, mußten aber vor dem dritten, im Avanciren gegen ihren rechten Flügel bleibenden Bataillon (I. Deutschmeister) weichen, als sie auch durch die inzwischen im Wäldchen vorgedrungenen österreichischen Abtheilungen in die Flanke genommen wurden.

Das an der Lisiere des Brankawaldes stehende Halbbataillon (III. 37 v. Bojan) versuchte in diesem Augenblick einen Vorstoß, mußte indessen wieder in seine Aufstellung zurückkehren. — Unter so ungünstigen Umständen hatte man preußischerseits auch noch das letzte disponible Halbbataillon (F. 58 v. Suchodoletz) aus Altstadt herangeholt. Dasselbe zog seine beiden Kompagnien an der Westlisiere des Brankawaldes auseinander und zwischen diese schob sich das Halbbataillon III. 37 v. Bojan ein.

Das Halbbataillon II. 37 Braun hatte auf seinem Rückzuge noch Gelegenheit gefunden, 150 Schritt vor der Waldlisiere durch Frontmachen und Abgeben einer Salve in Linie und später durch Schnellfeuer aus dem Walde den nachfolgenden Feind zurückzuwerfen. Die preußischen Dragoner versuchten bei dieser Gelegenheit, in die zurückweichenden Oesterreicher einzuhauen, ohne jedoch in Folge des feindlichen Artillerie-Feuers und der Zerrissenheit des Terrains Erfolge zu erreichen.

Nachdem die österreichische Infanterie bis an die Ostlisiere des Wäldchens vorgedrungen war, vermochten sich die beiden preußischen Avantgarden-Batterien und das Dragoner-Regiment in ihrer Aufstellung nicht mehr zu halten, und gingen sie bis hinter die Brankaschlucht zurück. (?)

Der Rückzug des preußischen Centrums konnte auf das Verhalten der 4 Halbbataillone und 2 Jäger-Kompagnien des linken Flügels bei der Unterförsterei und Sochors, deren Rückzug gegen Altstadt auf das Aeußerste bedroht war, nicht ohne Einfluß bleiben. Von einer doppelten Ueberlegenheit, allerdings nur wenig energisch, angegriffen, zogen sie sich langsam und fechtend durch das bedeckte Terrain nach dem Brankawalde zurück und nahmen daselbst an der Neustadter Straße, südlich der dichten Waldschonung, von Neuem Aufstellung, in welcher sie während der ganzen Dauer des Gefechtes verblieben und die linke Flanke des Armee-Korps deckten.

Die in Wisokow stehenden preußischen Abtheilungen waren während dieser Gefechts-Periode nicht angegriffen worden und verblieben in ihrer Stellung.

Gegen 12 Uhr Mittags nahmen die beiderseitigen Truppen folgende Stellungen ein (Pl. IV):

A. Preußischerseits.

1. Die Avantgarde.

a. Rechter Flügel.

Truppen	Stellung	Inf.-Bat.	Jäger-Komp.	Esk.	Batt.	Pion.-Komp.
Halbbataillon v. Kurowski III. 37 1½ (4., ½1.) Jäger-Komp. v. Sobbe 2. Esk. 4. Drag.-Regt. Gr. Rödern	in Wisokow	½	1½	1	—	—

b. Centrum.

Truppen	Stellung	Inf.-Bat.	Jäger-Komp.	Esk.	Batt.	Pion.-Komp.
Halbbataillon I. 37, v. Winterfeld " I. 58, Schreiner ½ (1.) Jäger-Komp., v. Klaß	in der Branka-schlucht, den linken Flügel an d. Brankawald lehnend.	3	½	—	—	—
1 Komp. von F. 58, v. Suchodoletz Halbbataillon III. 37, v. Bojan 1 Komp. von F. 58, v. Sommerfeld Halbbataillon II. 37, v. Schimonski Halbbataillon II. 37, Braun	An der Lisiere des Brankawaldes an der Neustadt. Str. nördlich der dichten Waldschonung.					
5. 4pfdge. Batt., Schmidt 1. 4pfdge. " Michaelis 1., 3., 4., 5. Esk. Drag., v. Meyer	hinter dem rechten Flügel, wahrscheinlich dicht an der Neustadter Straße, östlich der Brankaschlucht.	—	—	4	2	—

c. Linker Flügel.

Truppen	Stellung	Inf.-Bat.	Jäger-Komp.	Esk.	Batt.	Pion.-Komp.
Halbbataillon I. 37, Köpke " II. 58, Werneke " I. 58, v. Gfug " F. 58, v. Gronefeld 2. und 3. Jäger-Kompagnie	An der Neustadter Straße an der Lisiere des Brankawaldes südl. der dichten Waldschonung.	2	2	—	—	—
An der Mettaubrücke 2 Pionier-Kompagnien		—	—	—	—	2
	Sa.	5½	4	5	2	2

2. Gros und Reserven.

Die kombinirte Kavallerie-Brigade v. Wnuck hatte in der Zeit von $11\frac{1}{2}$—12 Uhr Mittags einen interessanten noch näher zu schildernden Kampf mit der österreichischen Kavallerie-Brigade Prinz Solms ausgekämpft; augenblicklich (12 Uhr) stand sie bereits wieder östlich Wisokow in der Terrainmulde an der Branka, nur einige Eskadrons befanden sich noch auf dem Plateau.

Die Infanterie des Gros war mit der Tete bis in die Nähe von Altstadt vorgerückt und konnte auf ihr baldiges Eingreifen nunmehr mit Sicherheit gerechnet werden.

Die Reserve-Infanterie folgte unmittelbar dem Gros.

Die Reserve-Artillerie war noch weiter zurück, da sie durch die Enge des Defilees und die schlechte Beschaffenheit der Mettau-Uebergänge sehr aufgehalten war.

B. Oesterreichischerseits.

1. Vordere Gefechtslinie. Brigade v. Jonak, v. Rosenzweig und Theile der Brigade v. Hertwek.

		Inf. Bat.	Jäger-Bat.	Eskadr.	Batterie
a. Rechter Flügel.					
3. Komp. vom 14. Jäger-Bat.	In dem bedeckten Terrain zwischen Sochors, d. Unterförsterei u. d. großen Wasserriß				
I. Wasa (Nr. 60.)					
III. Kronprinz von Preußen (Nr. 20.)					
III. Wasa (Nr. 60) an der hölzernen Brücke über den Wasserriß					
1 Komp. Jäger an der evangelischen Kirche		3	2/3	—	—
b. Centrum.					
III. II. I. Deutschmeister (Nr. 4.)	zwischen dem Gehölz östlich v. Wenzelsberg u. d. SO.-Ecke vom Wäldchen	3	—	—	—
c. Linker Flügel.					
1 Div. d. 14. Jäg.-Bat.	an der Nord- und Ost-Lisiere des Wäldchens				
II. Kellner (Nr. 41)					
2 Divisionen 25. Jäg.-Bat.					
17. Jäger-Bataillon		4	2	—	—
II. Wasa (Nr. 60)	im Innern des Wäldchens				
I. II. Kronprinz v. Preußen (Nr. 20)					
Latus		10	2 2/3	—	—

	Inf. Bat.	Jäger-Bat.	Eskadr.	Batterie
d. Reserven. Transport	10	$2^{2}/_{3}$	—	—
1 Div. 25. Jäger-Bat. an der Wenzelskirche I. und III. Gondrecourt (Nr. 55) an der Westlisiere II. Gondrecourt (Nr. 55) } an der Südwest-Ecke Batterie 3 X. der Brigade Rosenzweig } an der Südwest-Ecke } des Wäldchens	3	$^{1}/_{3}$	—	1
Sa.	13	3	—	1

2. Rückwärtige Aufstellungen:

a. Regiment Clam Gallas-Ulanen, Batterie 4/X der Brigade v. Jonak } zwischen Domkow und Prowodow.*)

b. Die Brigade v. Hertwek (mit Ausnahme der in vorderster Linie stehenden beiden Bataillone: II. Kellner und 25. Jäger-Bataillon) westlich Schonow.

c. Die Brigade Baron Waldstätten zwischen Kleny und Wisokow.

d. Die Korpsgeschütz-Reserve bei Kleny.

e. Die Kavallerie-Brigade Prinz Solms kehrte soeben aus dem Kampfe mit der Kavallerie-Brigade v. Wnuck zurück und sammelte sich bei Kleny.

f. Die Kavallerie-Brigade Schindlöcker im Anmarsch von Dolan, jetzt nahe bei Kleny.

---

2. Das Kavallerie-Gefecht zwischen den Brigaden v. Wnuck und Prinz Solms $11^{1}/_{2}$—12 Uhr Mittags. Pl. IV.

Das bereits erwähnte Gefecht zwischen den beiden Kavallerie-Brigaden v. Wnuck und Prinz Solms fand auf dem 800—900 Schritt breiten Raume zwischen Wisokow und dem Wäldchen statt.

Der mit schwachen Bäumen bestandene Weg, welcher von dem Ostende von Wisokow nach der Neustadter Straße führt, bildet die höchste Linie dieses

---

*) Nach der Darstellung in dem weiter oben citirten Artikel der österreichischen militairischen Zeitschrift hätte die Batterie unter Bedeckung 1 Eskadron zwischen der Wenzelskirche und dem Wäldchen die 3 anderen Eskadrons Clam-Ulanen aber östlich Prowodow am Fuße des Plateaus gestanden.

Terrain-Abschnitts, und senkt sich von ihr das Plateau mit einer anfänglich sehr sanften, später stärker werdenden Böschung nach dem Wiesengrunde östlich Kleny und nördlich Prowodow hinunter. Der Abhang ist sanft gewellt und eine breite Mulde streicht in der Richtung von WSW nach ONO ziemlich mitten durch den bezeichneten Raum hindurch. Auf der Mitte des Gesammthanges, etwas unterhalb des Weges, welcher von Wisokow aus quer durch das Wäldchen hindurchführt, ist das Terrain von einem kleinen steilrändrigen Wasserriß, mehreren Feldrainen und tief eingeschnittenen Feldwegen durchschnitten, so daß hier den Bewegungen der Kavallerie Hindernisse entgegentreten, welche sich oberhalb des bezeichneten Weges nicht vorfinden.

Zur Zeit des Kampfes war der ganze Raum mit hohem Getreide bestanden, das — im Verein mit der konvexen Böschung und der Wellenform des Abhanges — etwaige von Kleny gegen das Plateau gerichtete Truppenbewegungen dem Auge des auf der Höhe stehenden Vertheidigers sehr lange entziehen mußte. Weitere Deckung fand der Angreifer hinter den von kleinen Obstpflanzungen umgebenen Scheunen an der Südlisiere von Wisokow; auch ziehen sich vereinzelte Baumreihen von letzteren nach den gegen das Wäldchen zu gelegenen isolirten Gehöften. — Bereits in der allgemeinen Terrainbeschreibung wurde hervorgehoben, daß man von der Nordlisiere des Wäldchens nur vereinzelte Dächer von Wisokow sehen kann: der hohe Getreidestand am Gefechtstage wird die Aussicht noch mehr beschränkt haben, so daß es sehr erklärlich ist, wenn die im Wäldchen stehende österreichische Infanterie den Zusammenstoß der Kavallerie-Massen anfänglich gar nicht bemerkte und wohl erst durch den Schall der Signale darauf aufmerksam wurde.

Ueber den Verlauf des Gefechts ist in militairischen Zeitschriften wie in Brochüren viel hin und her gestritten worden, und wie in dem Dragonerkampfe bei Trautenau vindiciren sich auch hier beide Theile die Ehre des Sieges.

Trotz der widersprechenden Berichte wird man im Allgemeinen ein ziemlich richtiges und klares Gefechtsbild herstellen können, wenn auch nach dem Durchbruch der Massen nicht jede Kampfeswoge bis zu ihren letzten Schwingungen zu verfolgen ist. Diese Wogen führten größere und kleinere Gruppen der Kämpfenden in buntem Durcheinander hierhin und dorthin und berechtigten dadurch auf beiden Seiten Einzelne, sich von ihrem individuellen Standpunkte aus den Sieg zuzuschreiben.

Die preußische Kavallerie-Brigade v. Wnuck, aus dem 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8, dem Westpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 1 und einer reitenden Batterie bestehend, hatte zwischen 8 und 9 Uhr Morgens vor Salisch Rendezvous gemacht und die Pferde im Schnellebache getränkt. Um

9 Uhr wurde der Marsch fortgesetzt, und erhielt die Brigade, als sie eben im Begriff war, die Mettau zu passiren, den Befehl zur Unterstützung der Avantgarde schnell vorzurücken. Sie setzte sich sofort in Trab und defilirte in dieser Gangart gegen 10½ Uhr östlich Nachod vor dem kommandirenden General des Armee-Korps.

Sobald die Brigade Altstadt passirt hatte, ritt sie, in die Neustadter Straße einbiegend, auf das Plateau und nahm in der Nähe des Weges, welcher von dem Ostende von Wisokow nach der Neustadter Straße führt, eine verdeckte Aufstellung.

Die Regimenter waren in zusammengezogenen Eskadrons-Kolonnen formirt, die Ulanen auf dem rechten Flügel, die Dragoner staffelförmig seit- und rückwärts von ihnen auf dem linken Flügel. Ein Zug Dragoner rekognoszirte das Vorterrain. — Die 2. Eskadron des 4. Dragoner-Regiments war über Wisokow vorpoussirt und wich vor der überlegenen Kavallerie des Feindes gegen 11½ Uhr Mittags längs der Südlisiere des Dorfes zurück.

Es war dies derselbe Moment, in welchem sich die preußischen Halbbataillone I. 37 v. Winterfeld und I. 58 Schreiner mit der halben (1.) Jäger-Kompagnie v. Klaß aus dem Wäldchen zurückzogen und in dem oberen Theile der Brankaschlucht von Neuem Stellung nahmen.

Die reitende Batterie der Brigade v. Wnuck fuhr sofort an der Neustadter Straße in Position und feuerte gegen Wenzelsberg.

Die österreichische Kavallerie-Brigade Prinz Solms stand in diesem Augenblick in dem Wiesengrunde westlich Wisokow an der Chausseebrücke, sie zählte 4 Eskadrons Kaiser Ferdinand-Kürassiere, 1 Eskadron Hessen-Kürassiere und 1 Kavallerie-Batterie; letztere erhielt eine halbe Eskadron Ferdinand-Kürassiere, welche von den Kämpfenden abging, als Spezial-Bedeckung zugetheilt. Eine zweite Eskadron Hessen-Kürassiere war mit der Brigade Rosenzweig vorgegangen und befand sich hinter dem Wäldchen ganz in der Nähe des Kampffeldes.

Die Kavallerie-Batterie scheint vor dem Beginn des nun folgenden Kavallerie-Gefechtes in der Niederung zwischen Wisokow und Kleny Stellung genommen und das Plateau mit Granaten beworfen zu haben. Später avancirte sie bis zu den Scheunen von Wisokow, ohne indessen zum Abprotzen zu kommen. Ein Einfluß der Artillerie der beiden Brigaden auf den Verlauf des Gefechts ist nirgends und nach keiner Beziehung bemerkbar.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming gab zur Zeit, als das 17. Jäger-Bataillon von Norden her in das Wäldchen eindrang, dem Generalmajor Prinz Solms den Befehl zur Vorrückung auf das Plateau, um die linke Flanke der Infanterie zu decken.

Es mochte 11½ Uhr Mittags sein, als sich die vorgeschobene preußische Dragoner-Eskadron des Grafen Rödern vor der österreichischen Kavallerie-Brigade zurückzog und sowohl der im östlichen Theile von Wisokow stehenden Infanterie wie dem General v. Wnuck die Nachricht von der Annäherung der feindlichen Kavallerie überbrachte.

Zu derselben Zeit erhielt auch Prinz Solms durch eine vorgeschobene Patrouille Nachricht von der Anwesenheit eines preußischen Ulanen-Regiments auf dem Plateau.

Oesterreichischerseits war zunächst auf dem linken Flügel die 5. Eskadron Kaiser Ferdinand-Kürassiere unter dem Major Grafen Solms von dem Bahnwächterhause am Westende von Wisokow gegen die Scheunen südlich des Dorfes vorgegangen, ihr folgte bald darauf als zweites Echelon auf dem rechten Flügel der Kommandeur des Regiments, Oberst Berres, mit $2^1/_2$ Eskadron von der Chausseebrücke aus gegen das Plateau. — Die 2. Eskadron Hessen-Kürassiere hielt sich hinter dem linken Flügel zurück, die 3. Eskadron desselben Regiments stand hinter dem Wäldchen bei der Reserve der Brigade v. Rosenzweig.

Sobald der General v. Wnuck auf dem Plateau der heranrückenden feindlichen Kavalleriemasse ansichtig wurde, ließ er das Ulanen-Regiment deployiren und antraben.

In diesem Moment kam die 5. Eskadron Ferdinand-Kürassiere — Graf Solms — hinter den Scheunen vor; man sah preußischerseits eine Reihe glänzender Helme aus dem Getreide auftauchen, welche auf die Stärke von 1 Eskadron taxirt wurde. In Folge dessen erhielt die auf dem rechten Flügel des Ulanen-Regiments befindliche 1. Eskadron den Befehl zum Angriff. Der Major Graf Solms ließ seine Kürassiere eine kleine Schwenkung nach rechts ausführen und bald darauf erfolgte an dieser Stelle der Zusammenstoß der Massen.

Der preußischen 1. Ulanen-Eskadron war auf dem linken Flügel unmittelbar die 2. Eskadron unter der persönlichen Führung des Regiments-Kommandeurs gefolgt, sie schwenkte behufs Umfassung der feindlichen Kürassiere ebenfalls rechts, und hatten sich ihr 3 Züge der 3. Eskadron (dieselbe war zu 5 Zügen formirt) angeschlossen.

Es kam nun hier in der Nähe der Südlisiere von Wisokow zu einem hartnäckigen und erbitterten Einzelkampfe.

Die 2. Eskadron Hessen-Kürassiere, welche der Eskadron des Grafen Solms gefolgt war, bemerkte deren Bedrängniß und beeilte sich, sofort in das Gefecht einzugreifen, indem sie gleichzeitig versuchte, die preußischen Ulanen zu flankiren: diesen Augenblick nahm der Graf Rödern wahr, um sich mit seiner Eskadron — der 2. des 4. Dragoner-Regiments — ebenfalls in das Gewühl zu stürzen.

Es kämpften also hier in der Nähe von Wisokow, etwas östlich der Stelle, wo die Gärten des Dorfes am weitesten nach Süden vorgreifen, zwei österreichische Kürassier-Eskadrons gegen $3^3/_5$ Eskadrons preußischer Ulanen und Dragoner. — Der Anprall der verschiedenen Abtheilungen war nicht gleichzeitig erfolgt, und indem jede neu herankommende Eskadron sich bestrebte, den Gegner zu flankiren, drehte sich die Masse in wildem Durcheinander im Kreise herum, und mochten — je nach dem verschiedenen Erfolge der kleinen Gruppenkämpfe und je nach der Front, welche man augenblicklich inne hatte

— hier die österreichischen Kürassiere — verfolgend und verfolgt — das Plateau hinauf eilen, dort preußische Ulanen und Dragoner die Richtung nach abwärts nehmen. Eine österreichische Standarte wurde im Kampfe erbeutet, und im Allgemeinen neigte sich der Sieg an dieser Stelle wohl entschieden auf die preußische Seite.

Es muß hierbei noch des Eingreifens der preußischen Infanterie gedacht werden.

In Folge der Meldung des Grafen Rödern, betreffend die Annäherung feindlicher Kavallerie und den wahrscheinlichen Zusammenstoß derselben mit preußischen Ulanen auf dem Plateau von Wisokow, rückte das Halbbataillon III. 37. v. Kurowski aus dem östlichen Theile des Dorfes gegen die Mitte desselben vor und erstieg daselbst den steilen Südrand der tiefen Schlucht, in welcher Wisokow liegt. Die 1½ Jäger-Kompagnien v. Sobbe avancirten bis zum Westende des Dorfes.

Sobald das Halbbataillon v. Kurowski den Schluchtenrand erstiegen hat, wird das Signal Galopp der preußischen Kavallerie vernommen, ohne daß in dem hohen Korn die Attacke selbst zu sehen ist. — Major v. Plötz, Kommandeur von III. 37, zog das Halbbataillon aus der Lisiere heraus, formirte Karree und gab mit der Tete und linken Flanke Feuer auf die sich längs der Lisiere den Abhang hinunter wälzende Masse feindlicher Kürassiere, welche nun das Halbbataillon von allen Seiten umschwärmten, ohne indessen in ihrer gelösten Ordnung eine eigentliche Attacke ausführen zu können. Die Kürassiere gingen darauf zum Theil zwischen der Infanterie und der Dorflisiere hindurch weiter zurück; als sie sich indessen hinter den Scheunen, von wo sie die Attacke begonnen hatten, wieder zu sammeln versuchten, erhielten sie Feuer von den preußischen Jägern und waren daher genöthigt, sich weiter rückwärts zu ralliiren.

Die Entscheidung des Kavallerie-Gefechtes war hiernach unabhängig von dem Eingreifen der preußischen Infanterie, welche nur Gelegenheit gefunden hatte, dem weichenden Feinde Abbruch zu thun. Der Zufall wollte sogar, daß dieses Eingreifen der Infanterie in gewisser Beziehung nachtheilig wirkte. Der General v. Wnuck nämlich, welcher von der Anwesenheit preußischer Infanterie in Wisokow Nichts wußte, glaubte das Dorf gleich dem Wäldchen von feindlichen Truppen besetzt, hielt es daher nicht für rathsam, mit seiner Kavallerie an der Dorflisiere entlang zu reiten und ließ das Signal zum Sammeln geben.

Getrennt von diesem Kavalleriekampfe in der Nähe von Wisokow hatte sich gleichzeitig ein zweites Gefecht näher dem Wäldchen entwickelt.

Wie bereits oben angeführt, waren der Eskadron des Grafen Solms auf dem rechten Flügel unter persönlicher Führung des Regiments-Kommandeurs Obersten Berres 2½ Eskadron Kaiser-Ferdinand-Kürassiere als zweites Echelon gefolgt: sie ritten nun südlich der isolirten Gehöfte zwischen Wisokow und dem Wäldchen in der, gelegentlich der Terrain-Beschreibung erwähnten Terrainmulde in ost-nord-östlicher Richtung gegen den Plateaurand vor.

Der Rittmeister v. Glasenapp, Chef der 4. Eskadron des preußischen Ulanen-Regiments, bemerkte dieses Vorgehen in dem Moment, als die Kürassiere bereits zur Linie aufmarschirt sind und in den Galopp fallen: er setzt daher mit seiner Eskadron und 2 Zügen der 3. Eskadron — und zwar mit halblinks — unverzüglich zur Attacke an. Auch hier — in der Nähe der Nordost-Ecke des Wäldchens — erfolgt ein heftiger Zusammenstoß der Massen und eine Auflösung derselben in Gruppen- und Einzelkämpfe.

Die preußischen Ulanen werden von den überlegenen feindlichen Kürassieren umfaßt, so daß sie von ihren Waffen keinen ausgiebigen Gebrauch machen können und namentlich auf dem rechten Flügel äußerst bedrängt werden. Hier scheint ein Theil der preußischen Ulanen geworfen und von einer österreichischen Kürassier-Masse, welche vielleicht die Stärke von 1 Eskadron haben mochte, nach der Neustadter Chaussee hin verfolgt zu sein.

Die Lage der preußischen Ulanen wurde um so bedenklicher, als jetzt auch die der Brigade v. Rosenzweig zugetheilt gewesene 3. Eskadron Hessen-Kürassiere, hinter dem Wäldchen vorkommend, unter der Führung des Oberst-Lieutenant v. Wagner, auf dem äußersten Flügel der ganzen Linie, ganz nahe der Waldlisiere erschien und so den linken preußischen Flügel zu umfassen drohte.

Sobald der General v. Wnuck diese gefährliche Bewegung bemerkte, begab er sich zum 8. Dragoner-Regiment, welches der Oberst-Lieutenant v. Wichmann inzwischen schon hatte auseinanderziehen und aufmarschiren lassen. Das Regiment ging nun in scharfer Gangart hart an der nordöstlichen Ecke des Wäldchens vorbei gegen die Hessen-Kürassiere vor, ohne sich durch die Verluste aufhalten zu lassen, welche es durch die Kugeln österreichischer Jäger von der Lisiere des Wäldchens her zu erleiden hatte.

Die 1. und 2. Eskadron der preußischen Dragoner waren auf die Front der Hessen-Kürassiere gestoßen, während die 3., und besonders die 4. Eskadron durch eine von selbst sich ergebende Schwenkung den rechten Flügel derselben umfaßte und sogar in ihren Rücken kam. Es entstand nun auch hier ein wilder Knäuel kämpfender Reiter. — Die Umfassung durch die Dragoner, sowie überhaupt die Ueberlegenheit auf preußischer Seite — es fochten hier im Ganzen nunmehr $5^2/_5$ preußische gegen $3^1/_2$ österreichische Eskadrons — erwiesen sich bald als derartig wirksam, daß die österreichischen Kürassiere anfänglich langsam, dann in Eile und gefolgt von preußischen Dragonern und Ulanen auf Wisokow zurückwichen.

Der General v. Wnuck hatte seine ganze Brigade in das Gefecht gebracht, so daß ihm augenblicklich gar keine Reserven zur Disposition standen; er wußte ferner bestimmt, daß das Wäldchen österreichischerseits besetzt war und glaubte ein gleiches von Wisokow; bei einer weiteren Verfolgung würde er hiernach mitten in die feindliche Aufstellung hinein gestoßen haben und mußte darauf gefaßt sein, weiter rückwärts auf intakte Kräfte des Gegners zu stoßen; dazu entspann sich der ganze Kampf in dem Moment, wo die Kavallerie-Brigade v. Wnuck soeben auf dem Gefechtsfelde erschienen war und

das preußische Gros erst heranrückte, wo man also erwarten mußte, seine Kavallerie im Verlauf des sich nunmehr erst entwickelnden Hauptkampfes noch sehr nothwendig zu haben: — das Alles erklärt und rechtfertigt vollständig den Entschluß zum Sammeln der Brigade und zur Einstellung einer weiteren Verfolgung. Keinenfalls läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß die preußische Kavallerie besiegt wäre. — Oesterreichischerseits haben nur vereinzelte Reitergruppen die Höhe des Plateaus erreicht.

Die Brigade Prinz Solms sammelte sich westlich Wisokow, ging später auf Kleny zurück und kam im Laufe des 27. Juni nicht mehr zur Aktion.

Die preußische Kavallerie sammelte sich etwa auf demselben Flecke, wo sie sich zum Gefecht formirt hatte, und ging erst später, als sie anderweitig verwendet werden sollte, und überdies die österreichische Korps-Geschütz-Reserve das ganze Plateau mit einem Granathagel überschüttete, in den Grund bei der Branka zurück.

Noch auf dem Plateau kam fast das ganze 8. Dragoner-Regiment während des Sammelns gegen österreichische Infanterie-Abtheilungen zur Aktion, und zwar mit sehr günstigem Erfolge; — später attackirten 2 Eskadrons des Ulanen-Regiments eine österreichische Batterie nördlich von Wisokow mit nicht minder günstigem Erfolge, und endlich stand die ganze Brigade am Nachmittage in vorderster Gefechtslinie zur event. Verwendung. Das Alles sind unwiderlegliche Zeugnisse von der vollständigen Schlagfertigkeit der preußischen Brigade **nach** dem Kavallerie-Gefechte.

---

3. Angriff der österreichischen Infanterie auf die Stellung der preußischen Avantgarde im Brankawalde an der Neustadter Straße, 12 Uhr Mittags.

Etwa gleichzeitig mit den letzten Momenten des großen Kavallerie-Gefechtes versuchten die an der Nordostlisiere des Wäldchens angekommenen österreichischen Infanterie- und Jäger-Abtheilungen — nämlich I. II. Kronprinz von Preußen, II. Kellner, 2 Divisionen des 25. Jäger-Bataillons und auf dem äußersten linken Flügel das 17. Jäger-Bataillon — gegen die Stellung der preußischen Avantgarde im Brankawalde und an der Neustadter Straße resp. in der Brankaschlucht vorzubrechen.

Sowie diese Abtheilungen, deren Vorgehen übrigens nicht gleichzeitig und auch unter keiner höheren Gesammtleitung erfolgte, sich der preußischen Aufstellung näherten, wurden sie überall mit einem heftigen Feuer empfangen und zum Stutzen gebracht. — Das Halbbataillon III. 37 v. Bojan, mit dem Halbbataillon F. 58 v. Suchodoletz auf beiden Flügeln, brach sogar aus der Waldlisiere zum Gegenangriff hervor, führte demnächst eine Rechtsschwenkung

aus, umfaßte dadurch namentlich die beiden österreichischen Bataillone I. II. Kronprinz von Preußen und brachte sie in ein konzentrisches und so mörderisch wirkendes Schnellfeuer, daß dieselben zur Umkehr nach dem Wäldchen gezwungen wurden.

Hierauf wandte sich das Halbbataillon III. 37 v. Bojan mit der Kompagnie F. 58 v. Suchodoletz gegen die links der österreichischen Infanterie vorgehenden Jäger-Abtheilungen. Die 3 preußischen Kompagnien avancirten noch etwa 200 Schritt, beschossen die nächsten feindlichen Kolonnen auf 350 Schritt und zwangen dieselben ebenfalls zum Rückzuge.

In diesem Moment griffen Theile des 8. Dragoner-Regiments in das Gefecht ein.

Der Generalmajor v. Wnuck befand sich nämlich während des Ralliirens seiner Brigade bei dem genannten Dragoner-Regimente und befahl dem in seiner Nähe haltenden Major v. Paczenski — als das Infanteriefeuer des Feindes vom Wäldchen her sehr lästig wurde — mit den ihm zunächst stehenden, schon rangirten Theilen des Regiments die aus dem Walde heraustretenden feindlichen Infanterie-Abtheilungen anzugreifen. Es geschah dies unverzüglich durch eine von der Stelle ausgeführte Attacke gegen die vereinzelten Jäger-Kolonnen des österreichischen linken Flügels, während etwas später der Oberst-Lieutenant v. Wichmann mit den übrigen Theilen des Dragoner-Regiments sich gegen die weichenden Bataillone des Regiments Kronprinz von Preußen wandte.

Die zunächst nicht angegriffenen Kompagnien des 17. Jäger-Bataillons gingen sogleich in das Wäldchen zurück, während die andern zum Halten und zur Bildung von Knäueln gezwungen wurden und hierbei durch das Schnellfeuer der preußischen Tirailleurs große Verluste erlitten. Den Anprall der Dragoner scheinen die Karrees und Klumpen gut ausgehalten zu haben; sobald ihre Front indessen frei von Kavallerie wurde, überschüttete man sie preußischerseits wieder mit Infanterie-Feuer und zwang sie zum eiligen Rückzuge in das Wäldchen, auf welchem sie zu einem großen Theile den Säbeln der bis in die Lisiere nachfolgenden Dragoner verfielen.

Die beiden Bataillone Kronprinz von Preußen (I. II.) sowie die übrigen noch in vorderster Linie befindlichen Abtheilungen vom 25. Jäger-Bataillon und II. Kellner waren ebenfalls durch die 8. Dragoner angegriffen worden, wobei I. Kronprinz von Preußen seine Fahne einbüßte. Nach der Attacke erneuert dem verheerenden Feuer der preußischen Schützen ausgesetzt, mußte der Rückzug weiter fortgesetzt werden.

Das Halbbataillon III. 37 v. Bojan benutzte sogleich die rückgängige Bewegung des österreichischen linken Flügels und eilte im Laufschritt in das Wäldchen, hierbei wurde es bereits unterstützt durch die Tete des Gros des Armee-Korps und zwar speciell durch die Schützen des so eben eingetroffenen Halbbataillons F. 46 Priebsch, welche ihr Feuer gegen ein österreichisches Jäger-Karree richteten.

Während dieses Gefechtes war auch die Reserve der Brigade v. Rosenzweig — I. III. Gondrecourt — durch das Wäldchen hindurch, aus welchem sie etwa in der Mitte der Südlisiere wieder heraus kam, gegen die Stellung der preußischen Avantgarde an der Neustadter Straße und zwar auf dem äußersten rechten Flügel der österreichischen Abtheilungen vorgegangen. Der Lärm, den die preußischen Kavallerie-Angriffe in der vordersten Linie verursachten und das Erscheinen einer preußischen Kavallerie-Abtheilung auf der Neustadter Straße veranlaßten bei der österreichischen Reserve ebenfalls die Formirung der Karrees.

Die preußische Kavallerie griff diese beiden Bataillone indessen nicht an, und rückten die letzteren weiter gegen die Neustadter Straße vor. Wie die übrigen österreichischen Abtheilungen wurden auch diese Bataillone in der Front von einem verheerenden Feuer der Schützen und geschlossenen Abtheilungen empfangen, außerdem erhielten sie aber auch in der Flanke Feuer von der Kompagnie v. Sommerfeld des Halbbataillons F. 58 v. Suchodoletz, welche sich während des Vorgehens nach dem Wädchen nach der Rechtsschwenkung hierher gewandt hatte. Die beiden Bataillone des Regiments Gondrecourt sahen sich daher ebenfalls zum Rückzuge veranlaßt; sie nahmen denselben auf Wenzelsberg.

Mit diesen Bataillonen war auch die Batterie 3/X der Brigade v. Rosenzweig zum Angriff gegen den Brankawald vorgegangen, doch konnte sie nur drei Schuß abgeben und mußte 1 Protze, 1 Munitionswagen und mehrere todte und verwundete Leute und Pferde zurücklassen.

Jedenfalls war gegen 12½ Uhr Mittags das Feld zwischen der Neustadter Straße, dem Wäldchen und Wenzelsberg von der österreichischen Infanterie vollständig geräumt und der Angriff des linken Flügels der Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig — unterstützt durch Theile der Brigade v. Hertwek — in der Stärke von etwa 6 Bataillonen durch die 3½ Bataillone des preußischen Centrums (siehe oben) — unter Mitwirkung der Kavallerie — glänzend abgeschlagen worden.

Ein Angriff auf den rechten und linken Flügel der preußischen Avantgarde (siehe oben) erfolgte nicht.

---

4. Situation der beiden Korps zwischen 12 und 12½ Uhr Mittags.

Hiermit war die Entscheidung des Tages zu Gunsten der Preußen gefallen, denn nunmehr war das Gros des preußischen Armee-Korps herangekommen und die Bataillone desselben entwickelten sich nach und nach auf dem Plateau.

An frischen Kräften standen um diese Zeit dem General v. Steinmetz 1 ganze Infanterie-Division, die Reserve-Artillerie und das Regiment der Reserve-Infanterie zur Disposition, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming dagegen nur die Brigade Baron Waldstätten, die Korps-Geschütz-Reserve und die Kavallerie-Brigade Schindlöcker. Trotzdem standen — die Verhältnisse absolut aufgefaßt — die Chancen österreichischerseits noch keineswegs ganz ungünstig, da der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming alle seine Kräfte unmittelbar zur Hand hatte, während die preußischen Truppen nur allmählig anrückten und ihre Entwickelung noch mehrere Stunden beanspruchte. Wurde dieser Zeitraum österreichischerseits zu einem allgemeinen, energischen Vorstoß benutzt, so konnte man immer noch hoffen, das Debouchiren des Gegners zu verhindern.

Hiergegen ist allerdings hervorzuheben, daß wenn es drei österreichischen Infanterie-Brigaden in einem vierstündigen, blutigen Ringen schließlich doch nicht gelungen war, die schwache preußische Avantgarde in das Defilee zurückzuwerfen: nunmehr ein besserer Erfolg sehr unwahrscheinlich wurde.

---

5. Betrachtungen über die Gefechtsperiode von 10½ bis 12 Uhr Mittags.

a. Allgemeines.

Während dieser fast zweistündigen Gefechtsperiode hatten auf dem ausgedehnten Terrain vom Wäldchen bis Sochors Gehöft und bis zu den östlich davon liegenden Waldparzellen 5 preußische Infanterie-Bataillone, unterstützt durch 2½ Kompagnien Jäger, 12 Geschütze und 4 Eskadrons, gegen 16 österreichische Bataillone, unterstützt durch 24 Geschütze und 4 Eskadrons, mit Ausdauer und anerkennenswerther Tapferkeit gekämpft.

Bei der dreifachen Ueberlegenheit der Oesterreicher muß es um so mehr als eine außerordentliche Leistung bezeichnet werden, wenn es der preußischen Avantgarde gelang, sich schließlich in ihrer Stellung auf der Höhe des Plateaus an der Neustadter Straße zu behaupten: als dieselbe durch die Anstrengungen des vorhergegangenen Kampfes, in welchem sie den Angriff einer österreichischen Brigade mit glänzendem Erfolge abgewiesen hatte, bereits ermüdet und erschöpft, in ihrem taktischen Zusammenhange mannigfach gestört, auf einem weiten unübersichtlichen Raume auseinandergerissen und einer einheitlichen oberen Führung entzogen war, wogegen österreichischerseits zwei frische geschlossene Brigaden in den Kampf geworfen wurden.

Dieses Resultat muß gegen die Zweckmäßigkeit der von den Oesterreichern getroffenen Angriffsmaßregeln Mißtrauen erwecken.

---

b. Die Maßregeln des österreichischen Korps-Kommando's.

Als der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming nach dem Rückzuge der Brigade v. Hertwek auf Schonow auf dem Gefechtsfelde erschien, wo sich, wie es in dem Werke des österreichischen Generalstabes heißt, „die Brigade v. Rosenzweig östlich Prowodow unter seinen Augen konzentrirt aufstellte," galt es, einen kräftigen Entschluß zu fassen, um sich in den Besitz des vorgelegenen Plateaus zu setzen und damit das nächste Hauptziel des Tages zu erreichen. Nur auf der Höhe konnte man Einsicht in Stärke und Absichten des Feindes gewinnen. Die Verhältnisse lagen österreichischerseits sehr günstig. Zwei Brigaden standen unmittelbar zur Hand, die dritte Brigade war im Vormarsch von Skalitz auf Wisokow, der größte Theil der vierten Brigade hatte sich bei Schonow ralliirt, die Kavallerie stand bei Kleny à portée und die Korps-Geschütz-Reserve war auch bereits heran beordert.

Die Rückzugslinie auf Skalitz war also vollständig gesichert, und bot sich bei Kleny eine vorzügliche Aufstellung für die Reserven. Nichts konnte daran hindern, alle in vorderster Linie zur Ausführung des Angriffes disponiblen Kräfte zu verwenden.

Ueber die Verhältnisse auf preußischer Seite wird der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming zu dieser Zeit nur sehr unvollkommen unterrichtet gewesen sein. Eins aber mußte er wissen. Die Brigade v. Hertwek hatte in ihrem Angriff nicht reüssirt, sie war unter großen Verlusten zum Rückzuge auf Schonow gezwungen worden; man hatte einerseits im Wäldchen und andererseits bei der Unterförsterei und Sochors, also auf einem über 3000 Schritt breiten Raume, gekämpft; der Feind hatte mit seiner Artillerie der Batterie der Brigade v. Hertwek sehr empfindliche Verluste beigebracht und überdies Kavallerie gezeigt.

Wenn man dies Alles beim österreichischen Korps-Kommando nicht wußte, so fällt die Schuld davon auf den Generalstab zurück; jedenfalls herrschte aber darüber kein Zweifel, daß der Angriff der Brigade v. Hertwek abgeschlagen und von ihr das Ersuchen um Unterstützung an den Oberst v. Jonak gestellt war.

Was berechtigte nun zu der Annahme, daß der Angriff einer vereinzelten zweiten Brigade gelingen würde, da der Gegner durch seine errungenen Erfolge doch ermuthigt sein mußte? Und war nicht anzunehmen, daß derselbe inzwischen seine auf dem Plateau befindlichen Kräfte unterstützt haben würde? Forderte nicht die einfachste Vorsicht, den zweiten Angriff mit verstärkten Kräften auszuführen?

Statt dessen geht zunächst nur die Brigade v. Jonak gegen Wenzelsberg vor, und erst auf ihr Ersuchen um Unterstützung greifen auch die Bataillone der Brigade v. Rosenzweig in das Gefecht ein.

Es muß daher, trotz des anfänglichen Erfolges, als ein tak-

tischer Fehler bezeichnet werden, daß der Angriff der Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig nicht gleichzeitig unter einheitlicher Führung und mit Bezeichnung bestimmter Angriffspunkte ausgeführt wurde; — ebenso ist die rein frontale Richtung ihres Vorgehens zu tadeln.

Es fragt sich hier, wohin der Angriff zu dirigiren war?

Die Kritik hat sich allerdings zu hüten, den Maßstab nachträglich erlangter Erkenntniß der Gefechts-Situation an die von dem Truppenführer unter den tausendfältigen Einwirkungen des tobenden Kampfes gefaßten Entschlüsse anzulegen: aber sie darf und muß bei dem Führer eine klare Beurtheilung der Sachlage, wie sie auf dem Gange der bekannten Ereignisse und auf der Gestaltung des zu übersehenden Terrains beruht, voraussetzen.

Das österreichische Korps-Kommando konnte vielleicht noch darüber in Zweifel sein, ob das Vorrücken des Feindes auf der Straße nach Skalitz oder nach Neustadt stattfinden würde, und ob der direkte Vorstoß gegen Wenzelsberg die Front oder Flanke desselben träfe: ein Blick auf das Terrain und die Karte mußte aber die Wichtigkeit des Vereinigungspunktes jener beiden Straßen zwischen Wisokow und Altstadt erkennen lassen. Hier traf man unter allen Umständen seine Rückzugslinie, hier lag das eigentliche Debouchee des langen Gebirgs-Defilees; mit einem Stoße gegen diesen Punkt bedrohte man Alles, was vom Feinde auf der Neustadter und Skalitzer Straße stand, in sehr bedenklicher Weise und setzte sich überdies, der Armee-Disposition und der selbst entworfenen Disposition entsprechend, in den Besitz von Wisokow. — Das Alles konnte man sich auch am Gefechtstage beim österreichischen Korps-Kommando sagen.

Ging die Brigade v. Jonak gegen das Wäldchen vor und überließ den Theilen der Brigade v. Hertwek, welche die Wenzelskirche und Wenzelsberg noch besetzt hatten, die Behauptung dieser Oertlichkeiten, wurde dann gleichzeitig die Brigade v. Rosenzweig gegen Wisokow und auf dem Raume zwischen diesem Orte und dem Wäldchen gegen das Plateau vordirigirt, die Kavallerie-Brigade Prinz Solms zum Schutz dieser Bewegung herangezogen und die disponiblen Brigade-Batterien in angemessener Weise zur Vorbereitung und Unterstützung des Angriffes verwendet: dann war es bei der wirklichen Sachlage fast unvermeidlich, daß die preußische Avantgarde unter den ungünstigsten Verhältnissen in das Mettauthal hinunter geworfen wurde*)

---

c. Das Vorgehen der Brigade v. Jonak und die Betheiligung von II. Kellner und vom 25. Jäger-Bataillon am Kampfe.

Die spezielle Ausführung des Vorgehens der Brigade v. Jonak muß als eine primitiv-naturalistische bezeichnet werden. Im Geiste einer übel verstan-

*) Die Polemik unseres Kritikers wendet sich gegen obige Betrachtungen mit folgenden Einwürfen:

denen Stoßtaktik ging man, ohne sich Kenntniß vom Stande des Gefechtes und der Stellung des Gegners zu verschaffen, mit einer ganz schwachen Plänklerlinie rein frontal auf demselben Wege in dicht geschlossenen, unbehülflichen Bataillonsmassen vor, auf welchem soeben die geschlagenen

---

1. Der Angriff der Brigaden Jonak und Rosenzweig erfolgte fast gleichzeitig, so daß er wohl als ein gleichzeitiger zu erachten sei.
2. Die Wichtigkeit des Vereinigungspunktes der beiden Straßen zwischen Wisokow und Altstadt anerkannt, hätte dessen Besitz vom österreichischen Korps-Kommando aus folgenden Gründen nicht in der von uns angegebenen Weise erstrebt werden können:
   a. Es kam vor Allem darauf an, den Wenzelsberg zu gewinnen und gleichzeitig das „Wäldchen" zu nehmen. Die von der Brigade Hertwek zurückgebliebenen schwachen Abtheilungen hätten zur Behauptung des Wenzelsberges nicht genügt.
   b. Die Brigade Rosenzweig mußte, da der Augenblick drängte, in kürzester Richtung zur Unterstützung der Brigade Jonak vorgeschoben werden; diese kürzeste Richtung führte aber nicht über Wisokow, welches erst hätte genommen werden müssen, sondern durch das Wäldchen auf das Plateau hinan.
   c. Jener wichtige Straßenvereinigungspunkt liegt nur 1500 Schritt vom oberen Rande des „Wäldchens" entfernt, konnte also von hier eben so leicht erreicht werden, als von Wisokow aus, von dessen östlichem Ausgang aus jener Punkt 1200 Schritt entfernt liegt.
   d. Vor Allem mußten aber, bevor man den Vereinigungspunkt der beiden Straßen okkupiren konnte, die preußischen Truppen, welche den Brankawald besetzt hatten, angegriffen und zurückgeworfen werden, weil sonst die eigene rechte Flanke gefährdet blieb. Dieser Angriff ist aber vom Wäldchen aus am besten und kürzesten auszuführen.

Wir wollen nun diese Einwürfe etwas näher betrachten.

ad 1. Nur das 17. Jäger-Bataillon, welches als Avantgarde der Brigade Rosenzweig schon die Hauptstraße bei Skalitz erreicht hatte und von dort gegen das Wäldchen dirigirt war, griff gleichzeitig mit den Bataillonen der Brigade Jonak das Wäldchen an.

Währenddessen standen die übrigen 6 Bataillone der Brigade in der Rendezvousstellung östlich von Prowodow.

Erst nachdem die Brigade Jonak, welche direkt gegen das Plateau vorstoßen sollte, durch die Wirkung der feindlichen Waffen nach dem Wäldchen und nach der Försterei hin in zwei völlig getrennte Theile auseinander gezerrt war, was eine geraume Zeit — vielleicht ½ Stunde — in Anspruch nahm, und erst nachdem alsdann der Kampf um das Wäldchen entbrannt war: rückten jene 6 Bataillone „mit dem Regiment Gondrecourt im 1. und Deutschmeister im 2. Treffen gegen die Südspitze des Wäldchens vor" (cfr. Werk des österreichischen Generalstabes, Seite 81). Ueber das Eingreifen jener Bataillone in das Gefecht heißt es aber an derselben Stelle: „Da Oberst Jonak eine Unterstützung seines linken Flügels verlangte, ließ GM. Rosenzweig 2 Bataillone Gondrecourt von der Westseite in das Wäldchen rücken. Das Regiment Deutschmeister hielt einige Zeit außerhalb des Wäldchens."

Kolonnen der Brigade v. Hertwek zurückgewichen waren. Als Folge hiervon ergab sich ein vollständiges Auseinanderreißen der Brigade nach beiden Flanken hin; — die anfänglichen Erfolge verdankte man nur der eigenen großen Ueberlegenheit.

Wenn unser Kritiker zur Unterstützung seiner Ansicht auf den Plan IV verweist: so ist ihm zu entgegnen, daß auf diesem Plane ein viel späterer Gefechtsmoment dargestellt, dagegen auf Plan III sehr deutlich zu erkennen ist, daß die Brigade Rosenzweig sich — bis auf das 17. Jäger-Bataillon — noch in konzentrirter Ordnung östlich Prowodow befindet, während die Bataillone der Brigade Jonak von der Unterförsterei bis zum Wäldchen im Kampfe stehen.

Wir können daher den Angriff beider Brigaden nicht als einen gleichzeitigen bezeichnen, es wurde eben die Brigade Rosenzweig nach und nach zur Unterstützung der Brigade Jonak an derselben Stelle in das Gefecht hineingezogen, an welcher letztere kämpfte.

Nach unserer oben deutlich ausgesprochenen Ansicht hätten aber beide Brigaden gleichzeitig „unter einheitlicher Führung und mit Bezeichnung bestimmter Angriffspunkte" und auch nicht in „rein frontaler Richtung" vorgeführt werden sollen. Sie sollten also gleichzeitig neben einander, an verschiedenen (demnächst bezeichneten) — aber nicht hinter einander an demselben Punkte angreifen.

ad 2a. Wir sind durchaus derselben Meinung wie unser Kritiker, daß es österreichischerseits vor Allem darauf ankam, den Wenzelsberg und gleichzeitig das „Wäldchen" zu nehmen: eben zu diesem Zwecke sollte die Brigade Jonak gegen das Wäldchen vorrücken. Die Theile der Brigade Hertwek, welche sich noch bei der „Wenzelskirche" und in dem „Orte Wenzelsberg" befanden, reichten gegenüber den schwachen preußischen Abtheilungen durchaus zur Behauptung dieser Oertlichkeiten aus. In Wirklichkeit gingen sie ja sogar, was nach unserer oben ausgesprochenen Ansicht nicht richtig war, aus diesen Oertlichkeiten offensiv vor, sich dem Angriff auf das Wäldchen anschließend! — Die Brigade Jonak, einheitlich direkt gegen das Wäldchen vorgeführt, mußte dasselbe bald nehmen, und ihr demnächstiges weiteres Vorgehen gegen den Brankawald bedrohte den Rückzug der schwachen preußischen Abtheilungen gegenüber der Wenzelskirche und bei Sochors so stark, daß dieselben — wie es ja in Wirklichkeit der Fall gewesen ist — von selbst weichen mußten.

ad 2b. Nach unserer Ansicht hätte die Brigade Rosenzweig gar nicht zur Unterstützung der Brigade Jonak im Wäldchen verwendet werden sollen, und wäre dies auch gar nicht nothwendig gewesen, wenn sie gleichzeitig mit der letzteren Brigade in dem Raume zwischen dem Wäldchen und Wisokow vorgegangen wäre. Das preußische Bataillon im Wäldchen hätte sich auf einen Kampf gewiß gar nicht eingelassen, wenn es, in der Front angegriffen, zugleich eine ganze feindliche Brigade in seiner rechten Flanke avanciren sah. Das Hineinwerfen der Unterstützung in das Wäldchen war nach unserer Ansicht überhaupt nicht richtig. Die österreichischen Truppen häuften sich daselbst in einer Weise an, daß sie sich gegenseitig behinderten. Umfassende Bewegungen führen unter solchen Umständen schneller, leichter und unter besserer Wahrung der eigenen Ordnung zum Ziele.

Unverständlich ist uns aber die weitere Bemerkung unseres Kritikers: daß die

So natürlich und erklärlich die Betheiligung des Bataillons Kellner-Infanterie und des 25. Jäger-Bataillons bei dem Angriffe auf das Wäldchen den Führern derselben erscheinen mochte, so bedenklich und gefährlich war

---

von ihm als zweckmäßig erachtete Richtung nicht über Wisokow, welches erst hätte genommen werden müssen, führe.

Wir sagten oben: die Brigade Rosenzweig hätte „gegen Wisokow und auf dem Raume zwischen diesem Orte und dem Wäldchen gegen das Plateau" vordirigirt werden sollen, das heißt doch nur, daß ihr linker Flügel bis gegen Wisokow sich auszudehnen habe. Wisokow war aber zu jener Zeit preußischerseits noch gar nicht besetzt, sondern es standen nur hinter dem Dorfe 1 Halbbataillon vom Regiment Nr. 37 und 1½ Jäger-Kompagnien. Man wäre also zu dieser Zeit ohne oder nur mit sehr leichtem Kampfe in den Besitz dieses wichtigen Ortes gelangt.

ad 2c. Der in Rede stehende Straßenknotenpunkt zwischen Wisokow und Altstadt liegt allerdings dem östlichen Ausgange von Wisokow nur 300—400 Schritte näher als der Nordost-Lisiere des Wäldchens: unser Kritiker muß aber das Terrain wenig kennen, wenn er weiter behauptet, „daß jener Punkt — (und ist hier nebenbei zu bemerken, daß im taktischen Sinne der Ausdruck „Punkt" immer eine gewisse räumliche Ausdehnung umfaßt) — vom Wäldchen eben so leicht erreicht werden könne wie von Wisokow aus."

Die östliche und nordöstliche Lisiere des Wäldchens liegt auf dem westlichen Hange des Wenzelsberger Plateaus, und reicht das Auge von dort kaum bis an den Brankawald. Bei dem hohen Getreidestand am Gefechtstage sah man vom Dorfe Wisokow nichts, und die kesselartige Terrainsenkung, in welcher die Branka und jener Straßenknotenpunkt liegen, ist von dort überhaupt nicht einzusehen. Wir erinnern nur daran, daß man im Wäldchen am Gefechtstage nicht einmal das große Kavallerie-Gefecht sich entwickeln sah.

Der östliche Ausgang von Wisokow liegt aber selbst schon in jener Terrainsenkung, so daß die aus Altstadt debouchirenden preußischen Bataillone, sobald sie jenen Straßenknotenpunkt überschritten, von dort aus direkt unter Feuer genommen werden konnten.

Das ist doch ein sehr wesentlicher Unterschied! Von einer Entwickelung der preußischen Kavallerie-Brigade Wnuck konnte gar nicht die Rede sein, wenn die Oesterreicher im Besitze des östlichen Ausganges von Wisokow sich befanden, während jene Entwickelung vom Wäldchen aus nicht gestört wurde und nicht zu stören war.

ad 2d. Unser Herr Kritiker sagt weiter — und das sollen wir ganz aus dem Auge verloren haben — daß, bevor man den Vereinigungspunkt der beiden Straßen okkupiren konnte, vorerst die preußischen Truppen, welche den Brankawald besetzt hatten, angegriffen und zurückgeworfen werden mußten, weil sonst die eigene rechte Flanke gefährdet blieb.

Hierauf erwidern wir: Unser Herr Kritiker scheint vielmehr ganz vergessen zu haben, daß in dem Moment, für welchen wir den gleichzeitigen Angriff der beiden Brigaden Jonak und Rosenzweig als das Zweckmäßigste erachteten und forderten, der „Brankawald" preußischerseits nur durch ein Halbbataillon der Reserve besetzt war! Die übrigen Halbbataillone der preußischen Avantgarde standen im Wäldchen, gegenüber der Wenzelskirche, bei der Unterförsterei und Sochors (Pl. III).

diese Betheiligung unter den obwaltenden Umständen. Es entstand dadurch eine große Lücke in der österreichischen Gefechtslinie, und nur die Schwäche der feindlichen Abtheilungen verhinderte einen Vorstoß derselben. Man konnte österreichischerseits aber — selbst vorausgesetzt, man habe sich von der Schwäche des augenblicklich gegenüberstehenden Gegners überzeugen können und

---

Geben wir ihm aber zu, daß in dem späteren Gefechtsmoment österreichischerseits ein Hauptgewicht auf die Fortnahme des Brankawaldes zu legen war, so müssen wir weiter bemerken, daß dieser Gefechtszweck durch das Vorgehen der Brigade Rosenzweig auf dem Raume zwischen dem Wäldchen und Wisokow wesentlich gefördert worden wäre.

Die Brigade Jonak mit den bei der Wenzelskirche und im Orte Wenzelsberg zurückgebliebenen Theilen der Brigade Hertweck (1½ Bataillone) reichte, selbst wenn sie zur Deckung ihrer rechten Flanke 1—1½ Bataillone gegen die Unterförsterei in der Nähe der evangelischen Kirche zurückließ, für die Fortnahme des Wäldchens und für den direkten Angriff auf den Brankawald vollständig aus. Die Masse von Truppen, welche man österreichischerseits in das Wäldchen ganz unnöthiger Weise hineinwarf, war sich nur selbst hinderlich. Rückte nun gleichzeitig mit dieser Brigade die Brigade Rosenzweig auf dem völlig freien Raume zwischen dem Wäldchen und Wisokow vor und stieß also gerade nach der Branka hinunter, so hätten die Bataillone im Brankawald und die schwachen Abtheilungen, welche sich auch in der Wirklichkeit, ohne angegriffen zu sein, aus Sochors gegen die Neustadter Straße zurückzogen, gewiß bald gesucht, über die Berge nach Altstadt zu gelangen. Das eigentliche Debouchee der Straße, auf welcher das preußische Korps vorrückte, wäre aber gesperrt worden.

Nach dem Werke des österreichischen Generalstabes langten die Brigade Jonak um 9 Uhr und die Brigade Rosenzweig „beinahe gleichzeitig" mit derselben bei Domkow an. Es ist daher zweifellos, daß ca. 1½ Stunden später, gegen 10½ Uhr beide Brigaden neben einander und gleichzeitig auf dem Raume zwischen der Westlisiere des Dorfes Wenzelsberg und der Ostlisiere des Dorfes Wisokow gegen das Plateau vorgehen konnten. Nur im Wäldchen wäre man auf einen sehr geringen Widerstand gestoßen, die Kavallerie-Brigade Wnuck wäre schwerlich zur Entwickelung gekommen, und die Einnahme des Brankawaldes sowie der Branka und die Beherrschung des öfter erwähnten Straßenknotenpunktes, d. h. des Debouchees der preußischen Anmarschstraße österreichischerseits war kaum zu verhindern.

Unser Kritiker muß das Terrain eben so wenig wie die Wichtigkeit des Brankagrundes richtig würdigen, wenn er sagt, daß „die vorgeschlagene übrigens an sich sehr geringfügige Seitwärtsschiebung der Brigaden Rosenzweig und Jonak weder nöthig noch auch erfolgreich gewesen wäre." — Wir erachten in einem Gefecht von 2 Brigaden eine Seitwärtsschiebung um ca. 1000 Schritt — also um eine sehr reichliche Entwickelungsfront einer Brigade — unter allen Umständen für nicht geringfügig: hier erlangte sie aber ihre hohe Wichtigkeit durch die öfters betonte Bedeutung der Branka.

Der Hinweis unseres Kritikers auf die Brigade Waldstätten, welche gegen Wisokow vorgezogen wäre, ist an dieser Stelle nicht zutreffend, weil es sich um die Zeit zwischen 10 und 10½ Uhr Vormittags handelte, zu welcher jene Brigade noch weiter rückwärts und nicht disponibel war. Sie erschien erst gegen Mittag vor Wisokow.

wirklich überzeugt — wir sagen, man konnte nicht wissen, wie nahe die preußischen Verstärkungen herangekommen waren und wie bald dieselben in das Gefecht eingreifen und in das Loch hineinstoßen konnten. Die Oeffnung dieses Loches muß mithin als fehlerhaft betrachtet werden.

---

d. Der Angriff auf die preußische Stellung an der Neustadter Straße.

Der Versuch der österreichischen Infanterie, nach Einnahme des Wäldchens gegen die letzte preußische Aufstellung auf dem Plateau an der Neustadter Straße vorzugehen, ist anzuerkennen und entsprach durchaus den allgemeinen Verhältnissen. Die Ausführung jenes Versuches ermangelte aber der höheren Leitung und der erforderlichen Einheit und Kraft: hierin lag der Grund zu dem Mißerfolge. Entschuldigt wird dieser Mangel gewissermaßen durch die gelöste taktische Ordnung, welche die Einwirkung der höheren Führer sehr erschweren mußte. Den Unterführern aber fehlte zwar nicht der Elan und der Trieb nach vorwärts, wohl aber die erforderliche Gewandtheit und Selbstständigkeit der Leitung ihrer Abtheilungen.

Zuerst brachen auf dem äußersten linken Flügel vereinzelte Jäger-Abtheilungen aus der Nordostecke des Wäldchens hervor, ihnen folgten dann weiter nach dem rechten Flügel hin Abtheilungen von Kellner- und Preußen-Infanterie, und mehr der Zufall führte etwas später die dichten Massen aus der Reserve heran, die von dem Stande des Gefechtes offenbar keine Ahnung hatten: — die Bataillone des Centrums aber greifen gar nicht mit ein in die Angriffsbewegung, und der rechte Flügel ist ganz zurück. Wäre es den Oesterreichern gelungen, Kraft und Einheit in diesen Offensivstoß zu bringen, so wäre der Erfolg vielleicht doch noch für sie gewesen.

Welchen Einfluß hätte es selbst auf den Verlauf der großen Operationen haben können, wenn die preußische Avantgarde in das Mettauthal hinuntergeworfen wurde, wenn man österreichischerseits sich dann auf dem Plateau festsetzte, die Reserven heranzog und auf solche Weise das Debouchiren des preußischen 5. Armee-Korps am 27. Juni verhinderte. — Das 1. Armee-Korps auf Liebau und Schömberg zurückgeworfen, das 5. in dem tiefen Thalkessel von Nachod festgehalten; das wäre eine üble Lage für die II. Armee geworden!

---

e. Das Verhalten der Kavallerie und Artillerie der Brigade v. Jonak.

Von diesem Gesichtspunkte, wie von dem allgemein taktischen aus, könnte übrigens das weite Zurückhalten der Kavallerie und Artillerie der Brigade v. Jonak zwischen Domkow und Prowodow, wie solches nach der Darstellung im Werke des österreichischen Generalstabes statthatte, nur als fehlerhaft bezeichnet werden; sie mußten ihrer Infanterie bei deren weiterem Vorgehen folgen, um zu ihrer Unterstützung und zur eventuellen Verfolgung zur Hand zu sein. 3000 bis 4000 Schritt hinter der Infanterie waren sie vollständig nutzlos*).

---

f. Das Verhalten der preußischen Infanterie.

Das Verhalten der preußischen Infanterie, gegenüber dem österreichischen Angriffe, verdient die höchste Anerkennung, und darf hierbei der anregende und ermuthigende Einfluß nicht außer Acht gelassen werden, welcher durch die persönliche Anwesenheit eines erlauchten, kaltblütigen und unerschrockenen Prinzen des Königlichen Hauses in der vordersten Gefechtslinie, an der Seite des tapfern, kommandirenden Generals, sowie durch das glänzende Beispiel sämmtlicher Generale und höheren Truppenführer ausgeübt wurde. Offiziere wie Mannschaften fühlten die Bedeutung der ihnen anvertrauten, schwierigen Aufgabe, ahnten die Größe und Wichtigkeit des Augenblicks und zeigten sich des in sie gesetzten Vertrauens vollkommen würdig. Ruhe der Truppen und Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und Gewandtheit der Führer trugen gleichmäßig zum Erfolge bei und wurden unterstützt durch die Vortrefflichkeit und Ueberlegenheit der Feuerwaffe, sowie durch die Gefechtsdisziplin und gute taktische Schulung des Soldaten.

Der Hauptstoß der Oesterreicher erfolgte auf das, durch die schwachen Reserven unterstützte Centrum (s. o.) der preußischen Avantgarde, und hatten daselbst 6 Halbbataillone mit ½ Jäger-Kompagnie den Angriff von 12 feindlichen Bataillonen d. i. einer 4fachen Ueberlegenheit abzuwehren. Unter

---

*) Insofern die Darstellung des oben zitirten Artikels in der österreichischen militairischen Zeitschrift, betreffend die Thätigkeit des Clam-Ulanen-Regiments und der Brigade-Batterie, eine richtige ist — woran wir übrigens nicht zweifeln — kann der oben ausgesprochene Vorwurf die Artillerie wenigstens nicht treffen. Bezüglich der Clam-Ulanen verweisen wir auf unsere Schlußbemerkungen über das Auftreten der österreichischen Kavallerie.

solchen Umständen war es selbstverständlich, daß die auf den Abhang vorgeschobenen 4 Halbbataillone sich in dem weiten, unübersichtlichen Terrain nicht behaupten konnten; ihr Rückzug wurde musterhaft ausgeführt, und verdient hier wiederum das Auftreten der beiden Halbbataillone II. 37 v. Schimonski und Braun das höchste Lob. Es waren dies dieselben beiden Halbbataillone, welche bereits den Angriff der Brigade v. Hertwek in erster Linie zurückgewiesen hatten. — Langsam weichen sie, durch lebhaftes Feuer ihrer Schützen gedeckt, Schritt vor Schritt zurück; sobald der Feind zu heftig nachdrängt, wird Front gemacht, und ein sicheres und verheerendes Schnellfeuer bringt ihn zum Stehen und Weichen; kaum ist dann die vortheilhafte Position an der Neustadter Straße erreicht, so wird durch vorgesandte Schützen ein vereinzelter Angriff des Feindes geworfen und von neuem Position gefaßt. Mit solchem Verfahren verwirklichte man das Ideal der Ausführung eines Rückzuges für Infanterie.

In der letzten Position an der Neustadter Straße wurde der feindliche Angriff zunächst wieder mit einem ruhigen, mörderisch wirkenden Feuer empfangen, demnächst brechen zwei Halbbataillone aus der Waldlisiere zum Gegenstoß hervor, werfen die feindlichen Kolonnen durch umfassendes Feuer zurück, schwenken nach beiden Flanken ab, um neuen Massen des Feindes mit gleich günstigem Erfolge entgegenzutreten, und als nun die Dragoner zur Unterstützung herbeikommen und der Feind in das mit Hunderten von Opfern erkämpfte Wäldchen eilig und zum Theil in wirrer Unordnung zurückweicht: da benutzen 3 Kompagnien den günstigen Moment, um sofort nachzudringen. Die Umsicht, Gewandtheit, Entschlossenheit und Selbstständigkeit der Führer der Halbbataillone und Kompagnien tritt in diesem Gefechtsmomente auf das Glänzendste hervor, und könnte die Kritik im Hinblick auf die Gefahr, welche jenes Herausbrechen aus der Lisiere für den Fall des Mißlingens in sich schloß, höchstens den Einwurf einer zu großen Kühnheit erheben.

Der preußische linke Flügel an der Unterförsterei und bei Sochors hatte solche glänzenden Erfolge nicht aufzuweisen, doch lag dies — wie bereits oben angedeutet wurde — vornehmlich in der Bedrohung seines Rückzuges. Gelang es den Oesterreichern, den rechten Flügel der preußischen Avantgarde in das Mettauthal hinunter zu werfen, so mußte der linke Flügel bei der Bedecktheit, Zerrissenheit und Unzulänglichkeit des rechten Thalrandes der Mettau in die äußerste Bedrängniß und in die Gefahr gerathen, vollständig abgeschnitten zu werden.

Hieraus läßt sich aber der Einfluß ermessen, den eine Bedrohung des Rückzuges auch des rechten Flügels der preußischen Avantgarde durch das Vorgehen der Brigade v. Rosenzweig nördlich vom Wäldchen und auf Wisokow wahrscheinlich gehabt haben würde.

g. Die Artillerie der preußischen Avantgarde.

Das Auftreten der beiden preußischen Batterien während dieser Gefechtsperiode ist ebenfalls anzuerkennen; sie hielten — allerdings begünstigt durch ihre vortheilhafte Position — das feindliche überlegene Artilleriefeuer ruhig aus und wichen erst zurück, als das längere Verharren in ihrer Aufstellung durch das Vordringen der österreichischen Infanterie bis zur Nordostlisiere des Wäldchens unmöglich geworden war. Der schnelle Verlauf des folgenden Gefechtsmomentes ließ ihre weitere Wirksamkeit in den Hintergrund treten.

---

h. Das 4. und das 8. Dragoner-Regiment.

In Betreff der Thätigkeit der zur preußischen Avantgarde gehörigen Divisions-Kavallerie wird in den Berichten erwähnt: daß bei Gelegenheit des Zurückweisens des österreichischen Infanterie-Angriffs auf die Stellung an der Neustadter Straße einige Versuche jener Kavallerie, in die weichenden Kolonnen des Gegners einzuhauen, an dem sehr zerrissenen Terrain und dem starken Artilleriefeuer des Feindes von Prowodow her scheiterten. Hierbei drängt sich indessen in Hinblick auf das Auftreten des 8. Dragoner-Regiments unwillkürlich die Frage auf: ob es bei zweckmäßiger Aufstellung doch nicht möglich gewesen wäre, die Divisions-Kavallerie in Thätigkeit zu setzen und ihr dadurch Gelegenheit zu geben, an der reichen Ruhmesernte Theil zu nehmen, welche ihr vor Allem hätte zufallen müssen, nun aber von der Reserve-Kavallerie eingebracht wurde. Es fehlt an ausreichenden Spezialberichten, um diese Frage beantworten zu können.

Das Eingreifen des 8. Dragoner-Regiments in das Infanterie-Gefecht muß besonders hervorgehoben werden und verdient um so höhere Anerkennung, als das Regiment soeben einen harten Kampf mit der feindlichen Kavallerie bestanden hatte. Das Zusammenwirken beider Waffengattungen ist mustergültig: erst reitet die Kavallerie an und bringt die feindliche Infanterie zum Stehen, diesen Moment benutzt die eigene Infanterie, um den Gegner mit einem Kugelhagel zu überschütten und die taktische Ordnung in seinen Reihen zu lösen, und eben dadurch bietet sie der Kavallerie wieder Gelegenheit zum Einhauen und zur Verfolgung des Feindes.

Wir haben hier ein sprechendes Zeugniß und ein unwiderlegliches Beispiel dafür, daß die Rolle der Divisions-Kavallerie keineswegs ausgespielt hat. — Leider sind ihm nicht viel ähnliche Beispiele zur Seite zu stellen. —

---

i. Das Kavallerie-Gefecht.

In dem Gefechte der beiden Kavallerie-Brigaden v. Wnuck und Prinz Solms schreiben sich beide Theile — ähnlich wie die Litthauischen und Windischgrätz-Dragoner bei Trautenau — die Ehre des Sieges zu.

Hier wie dort ist es zweifellos, daß die Massen geschlossen aufeinanderstoßen, sich zum Handgemenge durchbrechen, allmählich entwirren und trennen und sich dann weiter rückwärts ralliiren. Vorweg ist zu bemerken, daß hiermit beide Theile ihre volle Schuldigkeit gethan haben, und bleibt es ein ehrendes Zeugniß für die preußische, wie für die österreichische Kavallerie, daß dieser Fall — in den taktischen Lehrbüchern meist als der ideale und selten eintretende bezeichnet — sich fast überall verwirklichte, wo in diesem Feldzuge beide Kavallerien aufeinander stießen.

Aus der gegebenen Relation dürfte indessen doch hervorgehen, daß der Sieg im Allgemeinen der preußischen Kavallerie zuzuschreiben ist, wogegen die österreichische höchstens partielle Erfolge für sich hat; bei der nicht unbedeutenden Ueberlegenheit der preußischen Kavallerie ist dies wohl erklärlich. Das Auftreten der einzelnen Eskadrons war auf beiden Seiten lobenswerth und getragen von ächt kavalleristischem Geiste, so daß beide Brigaden mit Stolz auf den Kampf zurücksehen dürfen.

Sobald die vordersten Eskadrons einander ansichtig werden, setzen sie ohne Zaudern zur Attacke an; man sucht sich gegenseitig die Flanken abzugewinnen, und so wird ein Echelon nach dem andern in das Gewühl hineingeworfen, bis Alles in zahllosen Gruppen und Einzelkämpfen durcheinander wirbelt. — Die blanke Waffe hält reichliche Ernte.

Man mag indessen über den unmittelbaren taktischen Erfolg dieses Gefechtes uneinig und zweifelvoll sein: in einem höheren Sinn lag der Erfolg entschieden auf preußischer Seite.

Der Zweck des Vorgehens der österreichischen Kavallerie konnte nur darin bestehen, gleichzeitig mit der Infanterie das Plateau zu erreichen und sich daselbst in der Nähe des Debouchees so zu placiren, daß sie à portée stand, die sich allmählich aus dem Defilee entwickelnden preußischen Truppen unter günstigen Verhältnissen zu attakiren. Dies gelang der österreichischen Kavallerie nicht, wogegen die preußische das Debouchee für die nachfolgende Infanterie freigehalten hatte.

Es muß übrigens als ein taktischer Fehler bezeichnet werden, daß man österreichischerseits Nichts zur Sicherung der linken Flanke seiner Kavallerie that; auch von diesem Gesichtspunkte aus war es nothwendig, sich in den Besitz von Wisokow zu setzen.

Wenn es der Brigade des Prinzen Solms wirklich gelungen wäre, die preußische Kavallerie nach Altstadt hinunter zu treiben und nördlich vom Wäldchen auf dem Plateau und also auf dem linken Flügel der österreichischen

Infanterie Stellung zu nehmen, so war sie daselbst, so lange man sich nicht des nahen Dorfes bemächtigt hatte, auf das Aeußerste gefährdet. Hatte man es verabsäumt, die Brigade v. Rosenzweig auf Wisokow zu dirigiren, so konnte nunmehr ein Theil der Brigade Baron Waldstätten sehr leicht zur Fortnahme des Dorfes herangezogen werden.

Diese Brigade stand seit 8½ Uhr Morgens bei Skalitz, etwas über eine halbe Meile vom Kampfplatze der Kavallerie entfernt, und hatte um 9¾ Uhr, d. h. 1¾ Stunden vor dem Beginn des Kavalleriegefechtes, den Befehl zum Vorrücken gegen Wisokow erhalten: sie mußte also zur Hand sein. Scheute man sich, einen Theil seiner Reserve schon jetzt in das Gefecht zu bringen, so konnte man dieselbe durch das Heranziehen der Brigade v. Hertwek an die Skalitzer Chaussee verstärken. Wußte man beim österreichischen Korps-Kommando etwa immer noch nicht, wo die Brigade v. Hertwek stand und in welchem Zustande sie sich befand?

Hervorzuheben ist noch, daß der General v. Steinmetz es verstanden hatte, seine gesammte Reserve-Kavallerie von weit rückwärts her zu dem großen Reitergefechte zur Stelle zu schaffen, sie — unterstützt durch einen Theil der Divisions-Kavallerie — zur Aktion zu bringen und dadurch eine bemerkenswerthe Ueberlegenheit auf dem Kampffelde zu erlangen; wogegen von den 30 Eskadrons, welche der österreichischen Führung überhaupt zur Disposition standen, nur der fünfte Theil zur Verwendung kam. Wäre das Regiment Clam-Ulanen mit seiner Brigade v. Jonak vorgegangen, so würde es sich höchst wahrscheinlich hinter dem Wäldchen verdeckt aufgestellt haben und von hier aus durch das aneifernde Beispiel der 2. Eskadron Hessen-Kürassiere wohl auch zum Eingreifen in das Gefecht bewogen sein; 4 Eskadrons mehr auf österreichischer Seite konnten aber von entscheidendem Einfluß werden.

Gegen die Führung des Gefechtes preußischerseits ist wohl nicht ganz mit Unrecht der Einwand erhoben worden, daß vom 8. Dragoner-Regiment mindestens 1 Eskadron als geschlossene Reserve hätte zurückgehalten werden sollen *).

---

k. Eine Bemerkung aus dem Werke des österreichischen Generalstabes, die Brigade v. Rosenzweig betreffend.

Schließlich muß hier noch einer Bemerkung aus dem Werke des österreichischen Generalstabes Erwähnung gethan werden.

---

*) Gegen obige Auslassungen und Betrachtungen sind verschiedene Einwände erhoben worden.

Zunächst vermeint der uns befreundete höhere österreichische Offizier, dessen wir bereits in einer früheren Bemerkung Erwähnung thaten, den Oesterreichern den Sieg in dem geschilderten Kavallerie-Kampfe vindiciren zu müssen.

Es heißt in demselben nämlich: daß, „der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming, besorgt, die Brigade (v. Rosenzweig) würde sich zu sehr engagiren, den Major v. Kleinburg an den Generalmajor v. Rosenzweig mit dem Befehl sandte, die Verfolgung nicht zu weit auszudehnen."

So hoch wir nun sein Urtheil auch schätzen, können wir uns demselben doch nach nochmaliger reiflicher Prüfung aller uns zu Gebote gestandenen Berichte nicht anschließen, sondern müssen bei unserer obigen schon in der 1. Auflage ausgesprochenen Ansicht verharren. — Wenn wir auch zugeben, daß einzelne österreichische Abtheilungen bis auf das Plateau gelangten, so ist dies gewiß kein entscheidendes Kriterium des Sieges. Wurden doch ebenso gut andere österreichische Abtheilungen preußischerseits den Abhang hinab verfolgt.

Von beiden Kavallerie-Massen fand eine Verfolgung nicht statt und beide sammelten sich dort, von wo sie zum Angriff vorgegangen waren. Kann es ein schlagenderes Kriterium für den unentschiedenen Ausgang eines Kampfes geben?

Wenn aber ein Kavallerie-Regiment, wie das preußische 8. Dragoner-Regiment, unmittelbar nach einem erbitterten Handgemenge mit feindlicher Kavallerie wiederholte Angriffe auf feindliche Infanterie-Abtheilungen ausführt: dann liefert es damit den unwiderleglichen Beweis, daß es das Gefühl des Sieges in sich trug, und daß es sich in einem schlagfähigeren Zustande wie eine besiegte Kavallerie befand!

In Betreff des seitens des Vertheidigers der Clam-Ulanen erhobenen Einwandes verweisen wir auf unsere Schlußbemerkungen über das Auftreten der österreichischen Kavallerie.

Etwas näher eingehen müssen wir aber auf die Bemerkungen unseres Kritikers im 3. Bande des Jahrganges 1872 der österr. milit. Zeitschrift.

Es heißt in diesem Artikel zwar, „daß das Kavallerie-Gefecht im Detail richtig geschildert und gezeichnet sei" — dagegen wird uns ein „ungerechtes und zwar wissentlich gefälltes Urtheil" vorgeworfen.

Wahrlich ein harter Vorwurf für einen Schriftsteller! Worauf basirt sich nun derselbe?

Wenn wir in Obigem sagten: „Hervorzuheben ist noch, daß der General v. Steinmetz es verstanden hatte, seine gesammte Reserve-Kavallerie von weit rückwärts her zu dem großen Reitergefecht zur Stelle zu schaffen, sie — unterstützt durch einen Theil der Divisions-Kavallerie — zur Aktion zu bringen und dadurch eine bemerkenswerthe Ueberlegenheit auf dem Kampffelde zu erlangen, wogegen von den 30 Eskadrons, welche dem F.-M.-Lt. Baron Ramming überhaupt zur Disposition standen, nur der 5. Theil zur Verwendung kam", so ist damit offenbar nur ein an sich unbestreitbares und auch unbestrittenes Faktum konstatirt, ohne daß ein Wort des Tadels für das Kommando des österreichischen 6. Korps daran geknüpft wäre.

Auf Seite 115 der 1. Auflage dieses Heftes heißt es dann weiter — nachdem das Auftreten der österreichischen Kavallerie in dem Gefecht selbst als „ein tapferes und ihres hohen Rufes und alten Ruhmes würdiges" bezeichnet ist: „Mangelhaft war es, daß die österreichische Führung von ihrer wahrhaft imponirenden Ueberlegenheit — 30 gegen 13 Eskadrons — keinen zweckmäßigen Gebrauch zu machen verstand: sie hatte im entscheidenden Moment nur 6 Eskadrons zur Hand. — Das Werk des österreichischen Generalstabes giebt uns die Verwendung der

Dieser Befehl beruhte auf einer irrigen Ansicht über den augenblicklichen Stand des Gefechtes und auf einer falschen Auffassung der Gesammt-Aufgabe des Korps.

Dem österreichischen 6. Korps war durch die Armee-Disposition allerdings der Befehl geworden, den Feind — nachdem man ihm mit aller Energie

---

übrigen Eskadrons genau an, ohne uns indessen überzeugen zu können, daß es nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig eine größere Masse an Kavallerie zusammen und zur Aktion zu bringen."

Nur Jemand, der — pro domo schreibend — durch getrübte Gläser liest, kann in obigen Bemerkungen ein — noch dazu wissentlich — gefälltes, ungerechtes Urtheil in Betreff der Maßnahmen des Kommandos des österreichischen Korps erkennen, indem er aus der — von uns ja noch ausdrücklich als bekannt hingestellten — Verwendung der übrigen Eskadrons nachzuweisen sucht, daß deren nur 6 zur Stelle sein konnten.

Darin lag ja nach unserer Ansicht eben das Fehlerhafte, wofür aber nirgends die Schuld speziell dem Korps-Kommando zugeschoben wird. — Absichtlich sagten wir in der zweiten Bemerkung, welche den Tadel ausspricht, „die österreichische Führung" und nicht „das Korps-Kommando", weil es nach den zur Zeit veröffentlichten Berichten nicht möglich ist, zu beurtheilen, wo die Schuld für jenen Fehler gesucht werden muß.

Wenn daher unser Kritiker auf Seite 21 und 22 seines Artikels sagt: „Wir müssen allerdings zugeben, daß es dem Kommando der 1. Reserve-Kavallerie-Division leicht möglich gewesen wäre, dem 6. Korps eine bedeutend größere Anzahl Eskadrons bei Kleny zur Verfügung zu stellen," da es „nicht erst den Befehl des Korps-Kommandanten zur Heranziehung der Brigade Schindlöcker hätte abwarten sollen" — und wenn er weiter hinzufügt: „Wäre dies geschehen, so konnte der Kavallerie-Angriff statt mit 5 mit 18 Eskadrons unternommen werden, welcher ohne allen Zweifel das glänzendste Resultat gehabt hätte": — nun so bestätigt er ja unser Urtheil vollständig, indem er allerdings die Schuld dem Kommando der 1. Reserve-Kavallerie-Division zuschiebt.

Wir sind außer Stande, nach dieser Beziehung ein begründetes Urtheil zu geben und bemerken nur, daß nach unserer Ansicht in dem Moment, wo die Unterstellung der 1. Reserve-Kavallerie-Division unter das Kommando des 6. Korps den beiden hohen Truppen-Kommandos bekannt wurde:

1. Die Kavallerie-Division sofort eine Meldung über ihre Aufstellung und die vom Feinde eingezogenen Nachrichten dem Korps-Kommando übersenden, und
2. das Korps-Kommando ebenfalls sofort — also noch in der Nacht und ohne obige Meldung abzuwarten — der Division einen allgemeinen Befehl für den 27. Juni zugehen lassen mußte. Letzterer hätte etwa dahin lauten können: daß die Division bis auf die nothwendigsten Beobachtungsposten schleunigst bei Skalitz oder Kleny zu konzentriren sei, und daß sie von dort die Verbindung mit dem heranmarschirenden 6. Korps aufzusuchen, sowie das vorgelegene Terrain bis über Nachod hinaus aufzuklären habe.

Wer nicht in diesem Sinne handelte, ließ sich nach unserer Ansicht eine Versäumniß zu Schulden kommen.

auf den Leib gegangen wäre — nicht zu weit zu verfolgen; — von einer eigentlichen Verfolgung der preußischen Avantgarde konnte aber zur Zeit noch gar nicht die Rede sein, da man nach vierstündigem Ringen mühsam einen Abschnitt von 900—1000 Schritt Breite gewonnen hatte. Erst wenn dieselbe in das Defilee zurückgeworfen und Nachod von den Oesterreichern gewonnen war, trat an diese die Frage heran, ob im Sinne der Armee-Disposition eine weitere Verfolgung anzuordnen sei oder nicht. Die Tagesaufgabe des österreichischen Korps konnte höchstens dann als erfüllt angesehen werden, wenn sich dasselbe in den vollständigen Besitz der Höhen nördlich und südlich von Wisokow gesetzt hatte und auch der letzte Preuße in das Nachoder Defilee zurückgeworfen war.

VIII.

Das Debouchiren des Gros sowie der Reserve-Artillerie und Reserve-Infanterie des preußischen Armee-Korps aus dem Defilee von Nachod und das Eingreifen der österreichischen Brigade Baron Waldstätten, sowie der Korps-Geschütz-Reserve in das Gefecht. 12—4 Uhr Nachmittags.

1) Die Entwickelung der 19. Infanterie-Brigade und das Zurückweichen der österreichischen Truppen aus den Oertlichkeiten auf dem Wenzelsberger Plateau-Abhange auf Prowodow und Schonow. 12—12½ Uhr Mittags. Plan V.

Es wurde bereits oben bemerkt, daß das Gros des preußischen 5. Armee-Korps um 5 Uhr Morgens aus seinen Bivouaks bei Reinerz aufgebrochen war, um 8 Uhr bei Gellenau Rendezvous gemacht, um 9 Uhr den Marsch fortgesetzt und dann wiederholt den Befehl zur Beschleunigung des durch Hitze und Terrain sehr erschwerten Marsches erhalten hatte.

Die Marschordnung der 10. Infanterie-Division war folgende: Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 46; 3. 4pfdge. Batterie Philipp; 19. Infanterie-Brigade (II. und I. Bataillon Nr. 46, Grenadier-Regiment Nr. 6); 4. 4pfdge Batterie Habelmann; 20. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 47 und 52), vor dem letzten Bataillon — F. 52 —: die 3. 6pfdge. Batterie Aust, die 3. 12pfdge Batterie v. Schulzendorff, die Pionier-Kompagnien und das 2. leichte Feld-Lazareth.

Die Mettaubrücke war zwar wieder hergestellt worden, auch hatte man zwei Nebenbrücken gebaut: alle aber mußten mit Vorsicht passirt werden und hielten den Vormarsch auf.

Der Kommandeur der Division, General-Lieutenant v. Kirchbach, hatte sich persönlich zur Rekognoszirung des Terrains und Orientirung über die Gefechtslage auf das Plateau begeben. Es war der Moment, in welchem die diesseitige Infanterie das Wäldchen bereits geräumt hatte und die Brigade v. Wnuck zur Attacke vorging.

Der Kommandeur der an der Tete befindlichen 19. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Tiedemann, erhielt vom Divisions-Kommandeur den Befehl, die Besetzung und Vertheidigung des „Wäldchens" zu leiten, wogegen der General-Lieutenant v. Kirchbach sich persönlich nach Wisokow begeben würde, das auf Befehl des kommandirenden Generals zu besetzen war.

Zuerst erstieg — wie auch bereits oben erwähnt ist — das Halbbataillon F. 46 Priebsch das Plateau und fand noch Gelegenheit, auf dem Raume zwischen der Neustadter Straße und dem Wäldchen gegen ein österreichisches Jägerknäuel wirksam zu werden, an welchem eine Eskadron des 8. Dragoner-Regiments vorbei attakirte.

Unter dem ununterbrochenen heftigen Granatfeuer der bereits in Thätigkeit getretenen österreichischen Korps-Geschütz-Reserve entwickelte sich nun nach und nach die 19. Infanterie-Brigade auf dem Plateau.

Die ersten 3 Halbbataillone — F. 46 Priebsch, II. 46 v. Gallwitz, II. 46 v. Müllenheim — gingen, unterstützt vom Halbbataillon III. 37 v. Bojan, gegen das Wäldchen vor und warfen die darin stehenden österreichischen Truppen — 17. Jäger-Bataillon, $^2/_3$ vom 25. und $^1/_3$ vom 14. Jäger-Bataillon, II. Kellner, II. Wasa, I. und II. Kronprinz von Preußen — bis in die Westlisiere zurück. Unter dem Schutze dieser 4 Halbbataillone avancirte die Brigade nach dem Wäldchen zu, und stellte man die einzelnen Halbbataillone derselben, je nachdem sie das Gehölz betraten und das augenblickliche Bedürfniß ihr Eingreifen zu erheischen schien, theils an der Lisiere, theils als Reserve hinter der Lisiere auf.

Von den disponiblen 12 Halbbataillonen der Brigade wurden auf Befehl des Divisions-Kommandeurs die drei Halbbataillone des 1. Treffens des Grenadier-Regiments Nr. 6 — II. 6 v. Webern, I. 6 v. Bronikowski, I. 6 v. Thadden — auf Wisokow dirigirt, das bis dahin immer nur von dem Halbbataillon III. 37 v. Kurowski und $1^1/_2$ Jäger-Kompagnien v. Sobbe besetzt war. Der Divisions-Kommandeur glaubte mit der Besetzung des wichtigen Ortes nicht bis zur Ankunft der 20. Infanterie-Brigade zögern zu dürfen.

Den zuerst in das Wäldchen eingedrungenen 3 Halbbataillonen des 1. Treffens 46. Infanterie-Regiments folgten alsbald die 3 Halbbataillone des 2. Treffens I. 46 v. Bessel, I. 46 v. Stocki und F. 46 v. Gößnitz. Vom 1. Treffen aber gingen das Halbbataillon F. 46 Priebsch — unter Zurücklassung von 2 Schützenzügen — und II. 46 v. Gallwitz gegen die von Abtheilungen des Regiments Deutschmeister besetzte Wenzelskirche vor. Der Friedhof wurde genommen, die Kirche erbrochen, eine Anzahl Gefangener gemacht und der Feind auf Wenzelsberg zurückgetrieben.

Das Centrum und der rechte Flügel der österreichischen Aufstellung zählten noch 10 Bataillone und 1 Batterie, doch hielt der Führer des Regiments Deutschmeister sich in seiner linken Flanke durch die Fortnahme des Wäldchens preußischerseits derartig bedroht, daß er sammt den Bataillonen des Regiments Gondrecourt und der Brigade-Batterie gegen Schonow zurückwich. Es kam hierbei in den Gehöften und in den Waldparzellen noch zu vereinzelten Kämpfen.

Dieser rückgängigen Bewegung des Centrums schlossen sich demnächst auch die $3\frac{2}{3}$ Bataillone des rechten Flügels an, obgleich dieselben von preußischer Seite gar nicht angegriffen waren, und so wurde nach einem kurzen, etwa halbstündigen Kampfe der ganze, unter zahlreichen Opfern errungene Abschnitt vom Wäldchen bis Sochors von den Brigaden v. Rosenzweig und v. Jonak geräumt.

Von den 12 Halbbataillonen der preußischen 19. Infanterie-Brigade befanden sich gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, nachdem auch noch die 3 Halbbataillone des 2. Treffens des Grenadier-Regiments Nr. 6 — II. 6 v. Heugel, F. 6 v. Ritsche und F. 6 Fischer — in das Wäldchen gefolgt waren:

Halbbataillon II. 6 v. Webern " I. 6 v. Bronikowski " I. 6 v. Thadden 2 Züge vom II. 46 v. Müllenheim	in Wisokow	$= 3\frac{1}{3}$ Halbbataillone
4 Züge von F. 46 Priebsch II. 46 v. Gallwitz $\frac{1}{2}$ I. 46, nämlich 4. Komp. Guderian	bei der Wenzelskirche und in Wenzelsberg	$= 2\frac{1}{6}$ "
4 Züge von II. 46 v. Müllenheim an der Nordlisiere 2 Züge von F. 46 Priebsch an der Westlisiere F. 46 v. Gößnitz an der Nordlisiere (1 Kompagnie als Soutien) I. 46 v. Bessel hinter der Westlisiere als Soutien II. 6 v. Heugel an der Westlisiere und in der Prowodow-Schlucht F. 6 Fischer, F. 6 v. Ritsche an der Lisiere nach Prowodow zu, 3 Komp. als Reserve	im Wäldchen	$= 6$ "
$\frac{1}{2}$ I. 46 v. Stocki an der Neustadter Straße		$\frac{1}{2}$ "
		Summa 12 Halbbataillone.

Hierzu ist noch Folgendes zu bemerken: Von dem in das Wäldchen vorgeschickten II. 46 v. Müllenheim wurden 2 Züge, die nördlich des Wäldchens

auf dem Plateau avancirten, durch das Auffahren der 3. 4pfündigen Batterie Philipp veranlaßt, sich rechts zu ziehen und kamen so nach Wisokow, wo sie sich später an allen Vorgängen an der Seite der 3 Halbbataillone des Grenadier-Regiments Nr. 6 betheiligten.

Das Halbbataillon I. 46 v. Stocki wurde beim Ersteigen des Plateaus auf Befehl des Generalmajors v. Blumenthal, Chef des Generalstabes der II. Armee, an der Chaussee in Reserve aufgestellt, doch folgte die 4. Kompagnie, Guderian, durch das Wäldchen und schloß sich dem Halbbataillon v. Gallwitz beim Angriff auf die Wenzelskirche an.

Während dieses Kampfes um die Oertlichkeiten auf dem Westhange des Wenzelsberger Plateaus, der als Beendigung der Krisis auf diesem Theile des Gefechtsfeldes zu Gunsten der Preußen erachtet werden muß, war österreichischerseits die Brigade Baron Waldstätten auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und zu beiden Seiten der Skalitzer Chaussee vorgerückt. Etwa gegen 12 Uhr Mittags stand die Brigade vor Wisokow zwischen der Chaussee und der Eisenbahn; im 1. Treffen: links das 6. Jäger-Bataillon, dann I. II. Hartmann (Nr. 9); im 2. Treffen: I. II. III. Franck (Nr. 79); die Batterie 1/X südlich der Chaussee auf einer Anhöhe vor Kleny; — III. Hartmann (Nr. 9) war zur Bedeckung der Korps-Geschütz-Reserve kommandirt.

Zu derselben Zeit etwa fuhr die vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming vorbeorderte Korps-Geschütz-Reserve östlich von Kleny und zwar mit den drei 4pfündigen Batterien nördlich, mit den beiden 8pfündigen etwas später südlich der Chaussee auf und eröffnete nun unter Leitung des Artillerie-Chefs, Obersten v. Hoffmann, mit 40 Geschützen ein sehr wirksames Feuer gegen das vorliegende Plateau.

Dasselbe mußte das Auffahren und die Entwickelung der allmählich herankommenden preußischen Batterien sowie auch das Vorgehen der Infanterie außerordentlich erschweren. Die Kavallerie-Brigade v. Wnuck wurde durch dieses Feuer gezwungen, sich bis etwa 500 Schritt östlich Wisokow zurückzuziehen und dort an der Chaussee Stellung zu nehmen.

Andererseits vermochten sich die von dem Plateau zurückweichenden österreichischen Infanteriemassen unter dem Schutze dieser imponirenden Artillerie möglichst unbelästigt bei Prowodow und Schonow zu sammeln. Die Batterie der Brigade v. Rosenzweig hatte nach dem Verlassen ihrer Aufstellung bei der Wenzelskirche auf den Höhen nördlich von Domkow erneuert Position gefaßt.

2) Angriff von II. Hartmann (Nr. 9) und III. Franck (Nr. 79) auf das Wäldchen gegen 1½ Uhr Nachmittags.

Als der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming — welcher sich mit seinem Stabe seit geraumer Zeit an der Chaussee vorwärts Kleny, dort, wo der Weg nach Prowodow abzweigt, aufhielt — die rückgängigen Bewegungen der Brigaden v. Rosenzweig und v. Jonak bemerkte, und preußische Abtheilungen

an der Westlisiere des Wäldchens erschienen, gab er den zunächst stehenden Bataillonen der Brigade Baron Waldstätten — II. Hartmann und III. Franck — den Befehl, die Westlisiere des Wäldchens anzugreifen. In Betreff des Zeitpunktes dieses Angriffes differiren die österreichischen und preußischen Angaben und kann derselbe am wahrscheinlichsten um 1½ Uhr Nachmittags angenommen werden.

Das II. Bataillon Hartmann ging unter dem Schutze einer ziemlich starken Schützenkette in Divisionsmassen-Linie gegen den nördlichen Theil der Westlisiere des Wäldchens vor und wurde im 2. Treffen gefolgt von dem III. Bataillon Franck, denen sich wohl noch Abtheilungen der Brigade v. Rosenzweig anschlossen.

Das preußische Halbbataillon — II. 6 v. Heugel — auf welches dieser Angriff zunächst stieß, empfing den Gegner mit einem sehr wirksamen Feuer, brachte das 1. Treffen desselben zum Stutzen und die ihm zunächst befindliche Divisionsmasse zu einem eiligen Rückzuge, welchem sich dann auch die übrigen Divisionen anschlossen, während das preußische Halbbataillon in der Prowodower Schlucht weiter vorwärts rückte. Am Ende derselben stieß es auf das III. Bataillon Franck, das im Avanciren geblieben war.

Das preußische Halbbataillon machte sofort Halt und überschüttete den Feind mit einem Kugelregen, der ihn ebenfalls zum eiligen Rückzuge zwang. Zu diesem Erfolge hatten übrigens die neben dem genannten preußischen Halbbataillon stehenden Truppen-Abtheilungen wesentlich beigetragen.

Mit dem Vorgehen des Halbbataillons II. 6 v. Heugel war ein Vorrücken auf der ganzen preußischen Linie vom Wenzelsberger Plateau verbunden, und wurde dasselbe durch das Eintreffen der ersten Bataillone der Reserve-Infanterie — Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 — unterstützt. Die preußische Infanterie ging bis in den Grund von Schonow und Prowodow vor und machte dann auf Befehl des hier anwesenden Brigade-Kommandeurs, Generalmajor v. Tiedemann, Halt. Die Truppen waren sehr erschöpft. Man verband die Verwundeten und sammelte die Waffen und die ziemlich zahlreichen Gefangenen ein.

3) Versuch der Artillerie des preußischen Gros und 1 Batterie der Reserve-Artillerie sich auf dem Plateau zwischen Wisokow und dem Wäldchen zu entwickeln. 12—2 Uhr Nachmittags.

Gleich mit dem Vorgehen der 19. Infanterie-Brigade versuchte die preußische Artillerie des Gros zwischen dem Wäldchen und Wisokow aufzufahren, zum Theil unter dem Schutze der Kavallerie-Brigade v. Wnuck. In Folge der mörderischen Wirkung der bei Kleny ins Feuer gebrachten 40 Geschütze der österreichischen Korps-Geschütz-Reserve sollte dieser Versuch indessen scheitern.

Gegen 12 Uhr Mittags fuhr die hinter der Tete des Gros befindliche 3. 4pfdge. Batterie Philipp auf dem Abhange des Plateaus etwa in der

Höhe der Mitte der Südlisiere von Wisokow auf, wurde aber bald gezwungen, aus dieser vorgeschobenen Stellung bis an die nordöstliche Ecke des Wäldchens zurückzugehen, wo sie sich mit der daselbst bereits stehenden 1. 4pfündigen Batterie der Avantgarde, Michaelis, vereinigte.

Bald nach dem Zurückgehen der genannten Batterie traf die 4. reitende Batterie, v. Ohnesorge, von der inzwischen durch den kommandirenden General ebenfalls vorbeorderten Reserve-Artillerie auf dem Plateau ein. Sie eröffnete ihr Feuer fast auf derselben Stelle, wo die 3. 4pfündige Batterie gestanden, hielt daselbst wohl ½ Stunde aus, erlitt aber so große Verluste (13 Mann, 51 Pferde todt oder verwundet), daß sie von dem Batterie-Chef behufs Retablirung in den Grund an der Branka zurückgeführt werden mußte.

Erst später, gegen 12¾ Uhr Nachmittags, traf die 4. 4pfdge. Batterie, Habelmann, auf dem Plateau ein. Dieselbe war auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen etwa eine Stunde lang in einer Aufnahmestellung dicht östlich Wisokow zurückgehalten worden. Die Batterie wurde nach einem vielleicht halbstündigen Feuergefecht ebenfalls genöthigt, zu ihrer Retablirung und zwar hinter das Wäldchen zurückzugehen; sie avancirte später bei Ankunft der 2. 4pfündigen Batterie der Reserve-Artillerie mit dieser wieder bis in ihre frühere Position und verharrte in derselben bis zum Ende des Gefechtes.

Die 3. 6pfdge. Batterie, Aust, kam erst spät an, da ein Theil ihrer Munitionswagen im Mettauthale tief versunken war, stellte sich in der Gegend der Wenzelskirche auf und wirkte von dort aus mit sichtlichem Erfolge gegen den Feind bei Prowodow.

Die 3. 12pfdge. Batterie, v. Schultzendorf, arbeitete sich zunächst mit 2 Geschützen auf das Plateau, stellte sich gleichfalls in der Nähe der Wenzelskirche südlich derselben auf und eröffnete ihr Feuer gegen Prowodow. Erst nach einer Stunde — gegen 2 Uhr — trafen die übrigen Geschütze ein. In dieser Stellung verblieb die Batterie bis zum Ende des Gefechtes, ohne Verluste zu erleiden.

Es war hiernach in der Zeit von 12—2 Uhr drei preußischen Batterien, welche es versuchten, etwa auf 2500 Schritt von der feindlichen Artilleriemasse zwischen dem Wäldchen und Wisokow Position zu fassen, nicht gelungen, sich daselbst zu behaupten; wogegen 2 Batterien bei der Wenzelskirche sich ins Feuer setzten, ohne Verluste zu erleiden. Erst später, als ein Theil der österreichischen Korps-Geschütz-Reserve eine anderweitige Verwendung fand, gelang es der preußischen Reserve-Artillerie, zwischen dem Wäldchen und Wisokow Stellung zu nehmen.

4) Umgehung des preußischen rechten Flügels durch das Gros der österreichischen Brigade Baron Waldstätten, unterstützt von 3 Batterien der Korps-Geschütz-Reserve und 1 Kavallerie-Regiment; Eingreifen der preußischen 20. Infanterie-Brigade. 1½—4 Uhr Nachmittags.

Um 1 Uhr Mittags hatte der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming dem Obersten Baron Waldstätten den Befehl zum Angriff von Wisokow zugehen lassen. Letzterer war mit dem Gros seiner Brigade — schon vor dem oben erwähnten Angriff der beiden Bataillone — II. Hartmann und III. Franck — gegen das Wäldchen — auf der Chaussee vorgerückt und dann links abgebogen, so daß er gegen 1½ Uhr in der Tiefe zwischen Starkoc und Wisokow anlangte. Auf Befehl des Korps-Kommandanten waren die 3 4pfündigen Batterien der Korps-Geschütz-Reserve zur Unterstützung der Brigade Baron Waldstätten auf die Höhen nördlich Wisokow dirigirt worden, während der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Holstein auch das Kürassier-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 11 der Brigade Schindlöcker zur Umgehung des preußischen rechten Flügels persönlich gegen die bezeichneten Höhen vorführte.

---

5) Beschreibung und Beurtheilung der Vertheidigungsfähigkeit des Dorfes Wisokow und des Terrainabschnittes nördlich davon.

Es wird nothwendig, auf die Beschaffenheit von Wisokow und des Terrainabschnittes nördlich des Ortes, in welchen nunmehr die Entscheidung des Tages fallen sollte, näher einzugehen.

Von der Branka aus durchsetzt die Skalitzer Chaussee gegen Westen hin auf einer dammartigen Anschüttung einen kleinen Wiesengrund, steigt dann einige 100 Schritt allmählich zu ihrem höchsten Punkte hinauf und senkt sich endlich mit mehreren Biegungen in eine tief eingeschnittene Schlucht nach der Eisenbahn hinunter. In dem engen und nur an einigen Stellen sich bis 80 höchstens 100 Schritt erweiternden Grunde, sowie auf den Hängen und an den oberen Rändern dieser Schlucht liegen die Gehöfte von Wisokow. Die Höhe der Schluchtenwände variirt zwischen 10 und 60 Fuß und ist in der Mitte des Dorfes am bedeutendsten; die Hänge fallen durchgängig sehr steil, hier und da in mehreren terrassenartigen Absätzen zum Grunde hinunter und nur einzelne beschwerliche Fußpfade führen auf ihnen in mannigfachen Windungen von Gehöft zu Gehöft. An einzelnen Stellen bilden die Schluchthänge senkrechte Felswände, die behufs Anlage der Chaussee abgesprengt wurden und den Charakter von kleinen Steinbrüchen tragen; sie sind selbst von einzelnen Infanteristen nicht zu erklimmen.

Durchlaufende Nebenstraßen, parallel mit der Chaussee, giebt es nur auf den Höhen, und eine Kommunikation quer durch das Dorf ist für Kavallerie und Artillerie sowie für Infanterie-Kolonnen blos an den beiden äußersten Enden des bald 1/4 Meile langen Ortes möglich.

Die Schlucht von Wisokow muß daher als ein sehr bedeutendes Bewegungs-Hinderniß für alle Truppengattungen bezeichnet werden; der westliche Theil derselben wird nördlich der Chaussee noch von einem tiefen Wasserriß durchsetzt.

Der südliche Rand der Schlucht überhöht in der Mitte des Dorfes den nördlichen um 20—30 Fuß.

Wisokow zerfällt in drei verschiedenartig gebaute Theile.

Der westliche von ihnen liegt an der großen Bahnkurve südöstlich von Starkoc und zwar theils in dem sich daselbst erweiternden und verzweigenden Schluchtengrunde, theils auf dem sanfter gestalteten südlichen Rande derselben. Die Gehöfte sind in diesem Dorftheile zusammenhängend gebaut und namentlich an der Nordlisiere zur Vertheidigung wohl geeignet, aber von den anliegenden Höhen vollständig einzusehen.

In dem langen mittleren Dorftheile liegen die Hauptgehöfte vereinzelt auf den Höhen, dicht an den Rändern der Schlucht, und zwar die bedeutendsten auf dem nördlichen Rande. Es giebt daselbst einige sehr ansehnliche, feste, massive, geschlossene, zur Vertheidigung recht gut geeignete Bauernhöfe, aus mehreren zusammen gehörigen Gebäuden bestehend. Auf dem Südrande liegen einzelne massive Wohngebäude, davor nach dem Wäldchen zu eine Scheunenreihe und mehrere isolirte Abbauten. — Im Grunde und auf den Terrassen der Schluchtwände sind die Häuser vereinzelt, klein, nicht massiv und zur Vertheidigung schlecht geeignet.

Im östlichen Dorftheile endlich breiten sich die Gehöfte und Gebäude wieder mehr aus und ziehen sich zu beiden Seiten des Weges nach Kramolna die Höhe hinauf. — Die Gehöfte haben nur wenige massive Gebäude, aber ziemlich bedeutende Gärten mit zusammenhängenden Umfriedigungen und liegen mehr gruppenartig zusammen als in dem schmalen mittleren Dorftheile.

Am Ostende von Wisokow, zwischen diesem und der Branka, stößt man auf einen kleinen unregelmäßig gestalteten Thalkessel, dessen fester Wiesengrund auch größeren Truppenmassen eine gegen die Einsicht vom Wenzelsberger Plateau und von den Höhen nördlich Wisokow wohl gedeckte Aufstellung gestattet. Aus demselben führt die bereits öfter erwähnte „Brankaschlucht" nach dem Plateau hinauf. — Der Charakter dieser Schlucht wie auch des Thalkessels prägt sich auf dem preußischen Gefechtsplane viel deutlicher und schärfer aus, als auf dem österreichischen Plane, dessen Bergzeichnung hier viel zu dunkel gehalten ist. Ganz fehlerhaft ist auf dem österreichischen Plane die Zeichnung der Brankaschlucht, die sich nicht nach Süden, nach ihrem Ursprunge, sondern vielmehr nach ihrer Mündung erweitert, wo sie mit einer breiten Oeffnung in den kleinen Thalkessel mündet und durch die niedrige Damm-

schüttung der Chaussee gleichsam abgeschlossen wird. Es ist dies auf dem preußischen Plane ganz richtig ausgedrückt.

Ein Blick auf einen der Pläne läßt den verschiedenartigen Charakter des Terrains südlich und nördlich von Wisokow scharf hervortreten. Dort der lange Abhang des Wenzelsberger Plateaus nur in seinem mittleren Theile von einzelnen tiefen Wasserrissen durchsetzt und mit den Baulichkeiten des Dorfes, sowie mit vielen kleineren und größeren Waldparzellen bedeckt: — hier ein kleines, vielgestaltetes, von zahlreichen Schluchten nach allen Himmelsgegenden durchzogenes, nicht nur von einzelnen Parzellen, sondern von größeren zusammenhängenden Waldpartien bedecktes, zu Umfassungs- und Umgehungsbewegungen gut geeignetes Hügelland.

Die militairisch wichtigste und markirteste, wenn auch nicht absolut höchste Erhebung des zuletzt charakterisirten Abschnittes wird durch das kleine, nördlich vom mittleren Theile von Wisokow gelegene Plateau gebildet, das sich mit seinem langen, sanften Südabfall nach dem Dorfe hinunter zieht und dessen obere Fläche auf dem preußischen Plane durch die Zahl 1165 und das Zeichen G. P. △ markirt ist.

Es wird im Nachfolgenden, wie bereits bemerkt, als das „Wisokower Plateau", der kleine vom Südfuße dieses Plateaus sich längs der Nordlisiere des Dorfes erstreckende Bergrücken dagegen als die „Wisokower Höhe" (1010 auf dem preußischen Plane) bezeichnet werden.

Der Besitz des Wisokower Plateaus konnte für die Oesterreicher von sehr großer Wichtigkeit werden, und erscheint dasselbe zur Aufstellung und Verwendung eines kleinen, aus allen Waffen kombinirten Truppenkörpers sehr wohl geeignet. — Das Vorterrain steigt zwar gegen Nordosten allmählich an, doch ist die Artilleriewirkung nicht nur gegen Kramolna und den Lhotker Hof, sowie gegen Osten, sondern auch vornehmlich nach Altstadt und der Branka, sowie nach Wisokow hinunter und endlich über dieses Dorf hinfort gegen das Wenzelsberger Plateau bis zum Wäldchen hin eine recht gute. Auch die Vertheidigungsfähigkeit des Wisokower Plateaus gegen Osten muß als eine gute bezeichnet werden trotz der vorgelegenen Waldparzellen. Der Abfall des Plateaus nach der angegebenen Richtung ist kurz, steil und bedeckt und bietet vorgeschobenen Infanterie-Abtheilungen recht gute Aufstellungen. Der Angreifer ist unter allen Umständen gezwungen, zuletzt ein mindestens 500 Schritt breites, vollständig freies und sehr wirksam zu beherrschendes Terrain zu überschreiten, um schließlich einen steilen, von terrassenförmigen Absätzen unterbrochenen Abhang zu stürmen. — Die Artillerie des Vertheidigers hat — event. über die tiefer stehenden vorgeschobenen Abtheilungen hinfort — bis zum letzten Moment eine unbehinderte Wirkung. Der Rückzug gegen Westen ist für Kavallerie und Artillerie allerdings nicht ohne Bedenken, denn der Abhang ist steil und bedeckt und Wege sind nicht vorhanden. Auf der Plateaufläche können indessen einzelne Eskadrons sehr wohl in Aktion gebracht werden und im Verein mit der Infanterie zunächst den Rückzug der Artillerie

decken, für welche Kommunikationen im Voraus auszusuchen und so weit angängig herzustellen wären; schließlich muß die Infanterie die Sicherung des Abzuges übernehmen und findet sie in den rückwärtigen Waldungen geeignete Aufstellungen, einem heftig nachdrängenden Gegner Halt zu gebieten.

Hätte man sich österreichischerseits sobald als irgend möglich in den Besitz des Wisokower Plateaus und des Dorfes gesetzt, so würde man dadurch das Debouchiren des preußischen Armee-Korps außerordentlich erschwert, wenn nicht vollständig verhindert haben. Zur Sicherung der linken Flanke war dann von der zahlreich disponiblen Kavallerie eine größere, durch Artillerie und Infanterie unterstützte Abtheilung auf die Studnitzer Straße zu detachiren; dieselbe konnte von da aus das Debouchiren feindlicher Kolonnen aus dem engen Defilee südöstlich Kramolna sehr belästigen und den Angriff auf das Wisokower Plateau vortheilhaft flankiren. — Die unten folgende Charakterisirung des Terrains zwischen dem Plateau und der Mettau wird die Schwierigkeit eines Vorgehens des Gegners auf der Studnitzer Straße erkennen lassen.

Diese Bedeutung des Wisokower Plateaus hätte am Gefechtstage vom österreichischen Korps-Kommando sehr wohl erkannt werden können. Wie das Plateau einerseits gegen Westen hin eine weite Aussicht über Kleny fort nach Skalitz und Spitta gestattet und das ganze vorgelegene Terrain, speziell auch die Höhe östlich von Kleny, dominirt: so präsentirt es sich andererseits von der letzteren aus mit seinen scharf markirten Formen in ganz auffallender Weise.

Nach den Angaben des österreichischen Generalstabswerks war der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming mit seinem Stabe schon gegen 8 Uhr Morgens auf der Höhe bei Kleny gewesen, dann nach Skalitz zurück, bald aber wieder vorgeritten und hatte schließlich zur Leitung des Gefechtes seinen Standort auf der bezeichneten Höhe und zwar speziell dort genommen, wo der Weg nach Prowodow abzweigt.

Schon am frühen Morgen und noch vor dem Beginn des Gefechtes hatte man also beim österreichischen Korps-Kommando eine allgemeine Uebersicht des Terrains erhalten und mußte gerade von dem zuletzt gewählten Standorte aus auf die Wichtigkeit des Wisokower Plateaus hingeführt werden. Von hier aus erscheint nämlich der Horizont einerseits begrenzt durch den Brankawald an der Neustadter Straße und andererseits durch die freie, unbedeckte Hochfläche des Wisokower Plateaus; hinter diesen Höhen erheben sich erst in weiter Ferne die Berge bei Neu Hradek, Lewin, Cudowa, während Alles, was im Thale und auf den Thalhängen der Mettau vor sich geht, den Augen vollständig entzogen ist.

Wollte man also beim österreichischen Korps-Kommando das Debouchiren des feindlichen Korps ernstlich verhindern, so mußte man sich zunächst und unter allen Umständen in den Besitz der bezeichneten Höhen setzen, von welchen aus das Terrain, wie solches schon eine gute Uebersichtskarte deutlich erkennen läßt, steil zur Mettau hinabfällt. Von diesen Höhen mußte aber das Wisokower Plateau insofern als das wichtigere erscheinen, als seine freie, unbedeckte

Fläche die bessere Waffenverwendung und Waffenwirkung vermuthen ließ. — Hätte man österreichischerseits von vorne herein — den Verhältnissen entsprechend — ein größeres Gewicht auf die Sperrung der Nachoder Straße und auf den Besitz von Wisokow gelegt, so würde das Plateau nördlich des Dorfes eine Hauptrolle im Gefecht gespielt haben, während es nunmehr blos im letzten Moment desselben, und zwar auch in verhältnißmäßig untergeordneter Weise hervortrat.

Die „Wisokower Höhe" hat wegen ihrer geringen Ausdehnung eine mehr lokale Bedeutung für den unmittelbaren Besitz resp. die Fortnahme des mittleren Theiles von Wisokow.

Die Zugänglichkeit der Höhe von Westen her ist des ziemlich steilen Abfalls wegen für Artillerie und Kavallerie eine beschränkte, wie denn auch die Wirkung beider Waffen durch die Obstgärten und Obstalleen vor der Nordlisiere des Dorfes gehemmt wird. Die sehr tief eingeschnittene, steilrändrige Schlucht am Nordfuße der Höhe, sowie die kleine Waldparzelle am Nordwest-Abhange gewähren von Starkow her vorrückenden Infanterie-Abtheilungen eine ziemlich gedeckte Annäherung an das Dorf.

Bemerkenswerth für die Vertheidigung von Wisokow ist noch die spitze Kuppe am Bahnwärterhause innerhalb der großen Bahnkurve. Dieselbe dominirt den ganzen westlichen Dorftheil und gestattet über diesen hinfort eine gute Artillerie-Wirkung nach dem Raume zwischen Wisokow und dem Wäldchen.

Es erübrigt noch eine kurze Charakterisirung des Terrains zwischen dem Wisokower Plateau und dem Mettauthale.

Wie bereits erwähnt, steigt das Terrain vom Wisokower Plateau gegen Osten und Nordosten nach der auf dem preußischen Plane mit 1238 markirten kleinen Plateaufläche von Kramolna mit einigen langen Terrainwellen allmählich an. — Der Ostabhang dieser Gesammterhebung stürzt dann plötzlich und steil gegen eine tiefe, meist mit dichtem Walde bestandene Schlucht hinab, welche sich von der Branka in nördlicher Richtung bis gegen die Studnitzer Straße hinaufzieht und nördlich derselben in einer ähnlich gestalteten tiefen Schlucht ihre Fortsetzung findet. — Hierdurch wird ein vollständiger Abschnitt im Terrain gebildet, der nur von Infanterie in kleinen Kolonnen, von Kavallerie und Artillerie aber blos mittels des defileeartigen Bergsattels südöstlich von Kramolna passirt werden kann. — Das Debouchiren aus diesem Defilee heraus ist aber durch eine umfassende Stellung westlich davon außerordentlich zu erschweren. Kramolna nördlich und die Waldparzellen südlich der Straße geben gute Stützpunkte für die Infanterie-Vertheidigung ab, während zwischen ihnen die Kavallerie ein gutes Attacken- die Artillerie ein gutes Schußfeld finden.

Oestlich des bezeichneten Schluchtenabschnittes steigt das Terrain wieder plötzlich empor und fällt dann mit einem langen, aber immer noch steilen, von tiefen Schluchten und zahlreichen Hohlwegen nach allen Richtungen zerrissenen und durchsetzten und mit kleinen Waldparzellen bestandenen Abhange nach dem Mettauthale hinunter.

Wenn einerseits der Angriff dieses Abhanges sehr schwierig erscheint, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß eben diese zerrissene Terraingestaltung auch die Vertheidigung hemmt und beschränkt. Größere Truppenmassen werden schon deshalb nicht zur Verwendung gebracht werden können, weil ihr Rückzug durch die bezeichnete Schlucht sehr erschwert ist.

Es dürfte sich hiernach nur um die Beantwortung der Frage handeln, ob es für einen, die Plateaus von Wisokow und Wenzelsberg besetzt haltenden Vertheidiger vortheilhaft erscheint, den bezeichneten Abhang in die Vertheidigung durch seine Avantgarde mit hinein zu ziehen? — Die Frage dürfte zu bejahen sein.

Von den Höhen nördlich Altstadt erhält man über Nachod hinfort eine gute Wirkung in das Flußthal hinunter, welche eine vortheilhafte Unterstützung und wesentliche Verstärkung gewinnt, sobald unter gleichzeitiger Besetzung von Altstadt Artillerie auch auf der östlichen Kuppe der Brankahöhe (1113) in Position gebracht wird. Von diesen Stellungen aus ist der Anmarsch des Feindes auf weite Entfernungen einzusehen und unter Kreuzfeuer zu nehmen, und wird der Gegner in allen seinen Bewegungen beengt und gehemmt und gezwungen, seinen Angriff in ein Terrain hinein zu verlegen, welches eine Mitwirkung der Artillerie und Kavallerie nicht gestattet und die Gefechtsleitung sehr erschwert. Nur weit ausgreifende und zeitraubende Umgehungs-Bewegungen in der Richtung auf Studnitz können dem Angreifer Luft verschaffen.*)

Wir kehren nun zu unserer Gefechtsrelation zurück.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming hatte, wie wir sahen, gegen Mittag einen Angriff auf Wisokow und eine Umfassung des preußischen rechten Flügels angeordnet. Geleitet wurde dieser Angriff durch den Generalmajor Baron Waldstätten und standen ihm zur Disposition: 4 Bataillone Infanterie — 6. Jä-

---

*) Der Verfasser des oft erwähnten Artikels im 3. Bande des Jahrganges 1872 der österreichischen militairischen Zeitschrift polemisirt in sehr starker Weise gegen unsere in diese „Terrain-Betrachtungen" eingeflochtenen, ganz allgemeinen Aeußerungen über die Wichtigkeit des Wisokower Plateaus und des Ortes Wisokow. Er fragt: mit welchen Truppen man sich von vorne herein — was nach seiner Ansicht wohl heißen soll gleich beim Beginne des Kampfes — hätte in den Besitz des Dorfes Wisokow und des Plateaus nördlich davon setzen sollen? Demnächst führt er aus, daß man österreichischerseits nicht von vornherein ein größeres Gewicht auf die Sperrung der Nachoder Straße legen konnte. Dies wäre nur möglich gewesen, wenn das Korps schon am Morgen des 27. Juni bei Skalitz aufmarschirt gewesen wäre. Dabei wird uns vorgeworfen, daß wir ganz vergessen hätten, daß das Korps von Opocno also von südlicher Richtung kam, und daß es während sei-

ger=Bataillon, I. Hartmann, I. und II. Franck — die Brigade=Batterie, drei 4pfdge. Batterien der Korps = Geschütz = Reserve und 1 Kavallerie = Regiment (Franz=Joseph=Kürassiere). Die letztgenannten Waffen waren indessen nicht speciell unter den Befehl des Generalmajor Baron Waldstätten gestellt.

Zuerst faßte die Brigade=Batterie 1/X unter dem Schutze einer Division des 6. Jäger=Bataillons auf der Wisokower Höhe Position, bald darauf fuhren $1\frac{1}{2}$ Batterien der Korps=Geschütz=Reserve 5/X und $\frac{1}{2}$7/X auf dem Wisokower Plateau auf, ferner 1 Batterie 8/X an der Chaussee in der Nähe

---

nes nach Skalitz gerichteten Marsches in den Kampf mit dem Gegner verwickelt wurde, welcher in dessen Flanke erschien. — Endlich wird auf den Umweg hingewiesen, welchen eine bei Domkow oder bei Spita eingetroffene österreichische Brigade über Slic, Studnitz gegen Kramolna hätte nehmen müssen und auf die dadurch bedingte Ausdehnung des Gefechtsfeldes.

Wir erwiedern hierauf Nachstehendes:

Mit dem Ausdruck von „vorne herein" kann freilich in Betreff der Besitznahme des Wisokower Plateaus nicht der Moment des Zusammenstoßes der Brigade Hertwek mit der preußischen Vorhut gemeint sein, sondern erst der Augenblick, in welchem die Disposition für die weitere Verwendung des Korps gegeben wurde. Wir haben deswegen statt dessen den Ausdruck „so bald als irgend möglich" in diese neue Auflage gesetzt. — Warum man österreichischerseits nicht von vorne herein nach Sperrung der Nachober Straße hätte streben können, ist schwer begreiflich. Stieß die Brigade Hertwek schnell und entschlossen auf der Neustadter Straße direkt gegen die Branka vor, und ließ das Korps=Kommando die Brigade Rosenzweig nicht der Brigade Jonak folgen, sondern zwischen dem Wäldchen und Wisokow gegen das Plateau und die Branka vorgehen: so würde sich eben in diesen Maaßregeln ein Streben nach Sperrung der Nachober Straße — dort seitens des Brigade= hier seitens des Korps = Kommandos — von vorne herein, d. h. in den ersten von den entsprechenden Kommando=Stellen ergriffenen Maaßregeln gezeigt haben.

Von dem Vorgehen einer österreichischen Brigade von Domkow oder Spita aus über Slic und Studnitz gegen Kramolna haben wir auch nicht ein Wort gesagt, es ist dies einfach eine der Fantasie unseres Kritikers entsprungene Unterschiebung. Wir sagten wörtlich, daß nach der Besitznahme des Wisokower Plateaus: „zur Sicherung der linken Flanke von der zahlreich disponiblen Kavallerie eine größere, durch Artillerie und Infanterie unterstützte Abtheilung auf die Studnitzer Straße detachirt werden mußte." — Das ist doch offenbar etwas ganz Anderes als uns unser Kritiker unterschiebt. — Es sollte hiernach vielleicht eine durch 1 Batterie und 1 Infanterie=Bataillon unterstützte Kavallerie=Brigade (6—8 Esk.) nach der Gegend des Lhotker Hofes detachirt werden — aber doch nicht über Slic und Studnitz!

Wenn Verfasser wieder darauf hinweist, daß keine Kavallerie dazu zur Stelle gewesen wäre, so erinnern wir ihn daran, wie er ja selbst auseinandergesetzt hat, daß dieselbe hätte zur Stelle sein können und müssen: nur schiebt er die Schuld der Versäumniß vom Korps=Kommando auf das Kommando der Reserve=Kavallerie=Division. Das ist für unsere Betrachtung aber ganz gleichgültig.

Ueberhaupt scheint unser Herr Kritiker in dem Bemühen alle vom Korps = Kommando ergriffenen Maaßregeln zu rechtfertigen mit Windmühlenflügeln zu kämpfen: denn im Grunde theilt er unsere Ansicht von der Wichtigkeit des Wiso=

des Westausganges von Wisokow und ½ Batterie ½7/X auf der spitzen Kuppe am Bahnwächterhause. Der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Holstein nahm mit dem Kürassier-Regiment rechts neben den 1½ Batterien auf dem Wisokower Plateau Aufstellung.

Preußischerseits hatte der General-Lieutenant v. Kirchbach den Vormarsch der österreichischen Kolonne auf der Straße von Kleny nach Wisokow, sowie das Abbiegen derselben gegen Norden bemerkt und daraus geschlossen, daß diese Kolonne, begünstigt durch das waldige Terrain, eine Umgehung des preußischen rechten Flügels beabsichtige.

Die 3 Halbbataillone in Wisokow II. 6 v. Webern, I. 6 v. Thadden, I. 6 v. Bronikowski — (von der Anwesenheit der Abtheilungen der Avantgarde — III. 37 v. Kurowski und 1½ Jäger-Kompagnien v. Sobbe — wußte der General Nichts) — erschienen zum Widerstande gegen diesen überlegenen

---

kower Plateaus, und daß man sich österreichischerseits sobald als möglich desselben hätte bemächtigen sollen.

Weiter haben wir doch aber in unseren Terrainbetrachtungen Nichts ausdrücken können: denn der Kritik spezieller Maaßregeln des österreichischen Korps-Kommandos würden wir sicherlich einen andern Platz angewiesen haben.

Daß unser Kritiker aber im Grunde unsere Anschauung theilt, folgern wir aus der Stelle seines Artikels, in welcher er von seinem Standpunkte sich über die Ursachen des Mißerfolgs ausspricht.

Als erste Ursache hebt derselbe den Umstand hervor, daß der Generalmajor v. Hertwek nicht auf der Neustadter Straße in seiner Marschrichtung direkt gegen Wisokow vorstieß. Dann würden nach Ansicht unseres Kritikers die Brigaden Hertwek und Jonak das Plateau des Wenzelberges gänzlich vom Feinde frei gemacht und sich daselbst etablirt haben. „Dann wäre es nicht nothwendig gewesen — heißt es im Artikel — auch die Brigade Rosenzweig auf das Plateau des Wenzelberges zu disponiren; dann hätte diese Brigade gegen Wisokow vorrücken, dieses noch sehr schwach besetzte Dorf nehmen und sodann auf das Plateau oberhalb Wisokow vorrücken können. Die Brigade Waldstätten blieb dann noch als verfügbare Reserve.“

Ist denn das nicht — von Spitzfindigkeiten abgesehen — ganz unsere oben ausgesprochene Anschauung?

Und wenn dem so ist, wie kann unser Kritiker es rechtfertigen, grade wegen obiger Betrachtungen sich dahin auszusprechen, daß „wir die klare Auffassung der Situation — wenigstens jener auf Seite des 6. österreichischen Korps — noch heute nicht erlangt hätten, ungeachtet alle (?) Thatsachen bekannt sind und Darstellungen der Kämpfe sowohl aus preußischen als österreichischen Federn bereits vorliegen.“ — Hat sich da unser Herr Kritiker vom Eifer der Vertheidigung des österreichischen Korps-Kommandos nicht etwas zu weit fortreißen lassen?

Jedenfalls war er in der Einleitung seines Artikels liebenswürdiger gegen uns. Da sagt er: „In der That ist uns noch niemals eine so gründlich bearbeitete, bis in das kleinste Detail greifende, dabei aber klare und correkte Schilderung von Kriegsbegebenheiten bekannt worden.“ Wie reimt sich das zusammen? Ohne klare Auffassung der Situation läßt sich eine Kriegsbegebenheit gewiß nicht klar und korrekt schildern!

Angriff viel zu schwach, der General-Lieutenant v. Kirchbach ließ daher Truppen der im Anmarsch begriffenen 20. Infanterie-Brigade — Infanterie-Regimenter Nr. 47 und Nr. 52 — zur Unterstützung heran holen.

Diese Brigade hatte an der Mettau mißverständlich sehr schwierige Nebenübergänge zugewiesen erhalten, war hierdurch, sowie in Folge der Verstopfung des Defilees durch Fahrzeuge aller Art im Marsche sehr aufgehalten worden und marschirte, am Fuße des Plateaus angekommen, auf, um in eine Reservestellung hinter das Wäldchen geführt zu werden.

Das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 47 waren auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen als Reserve bei Altstadt zurückgehalten und das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 52 durch die vor ihm marschirenden und im Mettauthale tief eingesunkenen beiden Batterien derartig aufgehalten worden, daß es noch nicht herangekommen war. Die Brigade zählte daher augenblicklich nur 3 disponible Bataillone — I. II. 52 und F. 47 — und da dieselben aus ihrer Direktion gegen das Wäldchen erst quer über das Plateau nach Wisokow herangeholt werden mußten, konnten sie beim ersten österreichischen Angriff daselbst noch nicht eingetroffen sein.

Als dieser Angriff vielleicht gegen 2 Uhr Nachmittags erfolgte, standen preußischerseits: im westlichen Theile von Wisokow 1½ Jäger-Kompagnien v. Sobbe, Halbbataillon I. 6 v. Bronikowski und 2 Züge vom Halbbataillon II. 6 v. Müllenheim, also im Ganzen 1 Bataillon; im mittleren Dorftheile und zwar auf dem Südrande der Schlucht hinter Gehöften, Erdrücken rc. 2 Halbbataillone — II. 6 v. Webern, I. 6 v. Thadden — welche von hier aus einen Theil der Dorfstraße und einen großen Theil der Wisokower Höhe bestrichen — und im östlichen Dorftheile endlich 1 Halbbataillon der Avantgarde, III. 37 v. Kurowski. — Dasselbe besetzte noch vor dem Angriff der Oesterreicher mit 3 Halbkompagnien ein exponirtes starkes Gehöft in der Mitte des Nordrandes, die 4. Halbkompagnie blieb als Soutien dahinter in der Dorfstraße.

Zur Unterstützung der Dorfvertheidigung fuhr die 6. 4pfdge. Batterie, v. Treuenfels, der Reserve-Artillerie etwas östlich der Halbbataillone II. 6 v. Webern und I. 6 v. Thadden dicht am Dorfe auf, hatte aber, gegenüber der österreichischen Brigade-Batterie auf der Wisokower Höhe und der halben Batterie auf der spitzen Kuppe am Bahnwärterhause einen schweren Stand. Die Batterie wurde nach halbstündigem Kampfe durch andere Batterien der Reserve-Artillerie abgelöst, war gegen Ende des Gefechts aber wieder gefechtsfähig.

Die österreichische Infanterie ging währenddessen zum Angriff gegen den westlichen und mittleren Dorftheil vor.

Die 1. Division des 6. Jäger-Bataillons und I. Hartmann waren durch die tiefe Schlucht am Nordfuße der Wisokower Höhe bis zu der Allee vorgegangen, welche vom mittleren Dorftheile quer über die Höhe führt und formirten sich hier zum Angriff gegen die westlichsten Gehöfte auf dem hohen

Nordrande der Schlucht. Das preußische Halbbataillon I. 6 v. Bronikowski eilte in Folge dessen nach dieser Nordlisiere und setzte sich daselbst, namentlich in einem der starken, massiven Gehöfte fest.

Trotz des heftigen Feuers der preußischen Schützen gelang es den bezeichneten österreichischen Abtheilungen in die vorgeschobenen Gärten und in einzelne Gehöfte einzudringen, ohne indessen das noch durch einen Theil des Halbbataillons II. 6 v. Webern (Premier-Lieutenant v. Probst) verstärkte preußische Halbbataillon I. 6 v. Bronikowski zurückwerfen zu können. Die Vertheidigung war durch das Feuer der Halbbataillone II. 6 v. Webern und I. 6 v. Thadden von dem hohen Südrande her wesentlich unterstützt worden. — Oesterreichischerseits warfen sich dann noch die 2. und 3. Division des Jäger-Bataillons weiter oberhalb in das Dorf, die rechte Flanke der preußischen Besatzung an der Nordlisiere umfassend. Es gelang indessen den beiden Bataillonen nicht, weitere Fortschritte im Dorfe zu machen; daher ließ der Oberst Baron v. Waldstätten, welcher mit dem 1. Bataillon Hartmann vorgegangen war, auch noch die beideu anderen Bataillone — I. II. Franck — vorrücken, und zwar ersteres gegen den bereits besetzten Dorftheil, letzteres mehr östlich desselben. Zu gleicher Zeit waren die 1½ Batterien der Korps-Geschütz-Reserve in ihrer Aufstellung auf dem Wisokower Plateau angelangt und eröffneten von dort aus ihr Feuer gegen das Dorf.

Dies war für die Preußen der gefährlichste Moment auf diesem Theile des Gefechtsfeldes. Glücklicherweise traf jetzt gerade der Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade — Generalmajor Wittich — ein und meldete das Heranrücken der oben bezeichneten 3 Bataillone, I., II. 52 und F. 47.

Der Generalmajor erhielt von dem Divisions-Kommandeur den Befehl, Wisokow zu durchschreiten, die Höhen nördlich des Dorfes zu ersteigen, sich zu formiren, den Feind daselbst anzugreifen und zurückzuwerfen. Es wurde ihm mitgetheilt, daß die Kavallerie-Brigade v. Wnuk seine rechte Flanke dabei decken würde.

Die zuerst eintreffenden beiden Halbbataillone — I. 52 Bendler und I. 52 v. Runkel — wurden zur Unterstützung des bedrängten Halbbataillons I. 6 v. Bronikowski in das Dorf geworfen, während die vier andern Halbbataillone — F. 47 v. Vietinghoff, F. 47 v. Tschirschky, II. 52 v. Bünau, II. 52 Pappritz — Wisokow quer durchschritten und sich nördlich davon entwickelten.

Gleichzeitig war der Generalmajor v. Wnuk ersucht worden, die rechte Flanke dieser 4 Halbbataillone zu sichern.

Das Ersteigen der Höhen nördlich von Wisokow war ihres schroffen und zerrissenen Abhanges wegen schon für Infanterie sehr beschwerlich, für Kavallerie nur an einzelnen Stellen ausführbar. Der das obige Ersuchen an den General v. Wnuck überbringende Divisions-Adjutant, Rittmeister Hänisch, hatte indessen während seines Rittes zur Kavallerie-Brigade die Stellung des Feindes nördlich vom Dorfe und gleichzeitig eine Terrainmulde rekognoszirt,

welche für das Vorrücken der Kavallerie geeignet erschien. Es wird dies jedenfalls die Schlucht gewesen sein, welche am Ostfuße des Wisokower Plateaus — also einige Hundert Schritt westlich des durch den östlichen Theil von Wisokow nach Kramolna führenden Weges und konvergirend mit diesem — nach dem Dorfe hinunterzieht.

Beim Vormarsche der Kavallerie-Brigade theilte der Rittmeister Hänisch dem General v. Wnuck mit, daß nach seiner Ansicht die feindliche Batterie auf der Höhe nördlich Wisokow leicht zu nehmen sein würde. Es entwickelten sich daher die 4. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 1 v. Schaubert und die 3. Eskadron desselben Regiments v. Berken auf dem Plateau zum Angriffe; als der Rittmeister Hänisch indessen jetzt das feindliche Kürassier-Regiment Franz Joseph wahrnahm, veranlaßte er die beiden Eskadrons, um die Höhe gegen die linke Flanke der österreichischen Artillerie und Kavallerie vorzugehen und sich vorläufig daselbst verdeckt aufzustellen.

Während dieser Bewegung der Kavallerie hatten die vier Halbbataillone unter Generalmajor Wittich Wisokow passirt und avancirten mit vorgenommenen Schützen in 2 Treffen — F. 47 v. Vietinghoff und F. 47 v. Tschirschky im 1., II. 52 Pappritz und II. 52 v. Bünau im 2. — in westlicher Richtung längs der Nordlisiere des Dorfes gegen die linke Flanke der österreichischen Angriffskolonnen. Da die rechte Flanke dieser Bataillone durch die österreichische Artillerie und Kavallerie auf dem Wisokower Plateau gefährlich bedroht wurde, schwenkten die rechten Flügel-Halbbataillone beider Treffen — F. 47 v. Vietinghoff und II. 52 Pappritz — um gegen die Kavallerie die Teten der Kolonne zu haben, rechts und marschirten dann mit linksum weiter. Eine Attacke der österreichischen Kürassiere erfolgte indessen nicht, dagegen eröffneten die preußischen Schützen ihr Feuer gegen die feindlichen Batterien. In diesem Moment schlugen auch einige Granaten der 6. 4pfündigen Batterie v. Treuenfels in die 1½ Batterien der österreichischen Korps-Geschütz-Reserve ein, und sahen sich dieselben zum Aufprotzen und Abfahren veranlaßt.

Das österreichische Kürassier-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 11 war schon vorher auf Befehl seines Divisionärs Prinzen zu Holstein abgerückt.

Der General glaubte, daß — da Wisokow von der Brigade Waldstätten bereits wieder geräumt, das Wäldchen in der linken Flanke der Kürassiere aber von feindlicher Infanterie besetzt, auch nirgends ein Angriffsobjekt für Kavallerie zu erblicken sei — ein längeres Verweilen des Kürassier-Regiments auf dem Plateau ohne Zweck wäre, und daß die durch ein verheerendes Artillerie- und Infanterie-Feuer dem Regiment erwachsenden Verluste in keinem Verhältnisse mit dem mehr zu erwartenden Nutzen ständen.

Zur Bedeckung der Geschütze wurden zwei Züge der 4. Eskadron zurückgelassen.

Den günstigen Augenblick des Aufprotzens der österreichischen Artillerie benutzten nunmehr die 3. und 4. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments und stürzten sich gleichzeitig mit 5 Zügen auf die bei der Artillerie befindlichen Kürassiere, mit 3 Zügen auf die Batterie. 3 Geschütze, 6 Munitionswagen

und 3 Munitionshinterwagen mußten bei dieser Gelegenheit zurückgelassen werden und fielen in die Hände der Preußen.

Während dieser Episode waren die 4 preußischen Halbbataillone unter dem Generalmajor Wittich im Avanciren gegen die feindliche linke Flanke geblieben. Sie wurden zunächst empfangen von der österreichischen Brigade-Batterie, welche bis dahin mit der preußischen Batterie v. Treuenfels im Kampfe gestanden hatte und sich nun gegen die Infanterie wandte. Zwei Salven des im 1. Treffen befindlichen linken Flügel-Halbbataillons — F. 47 v. Tschirschky — zwangen die Batterie zum schnellen Abfahren; — sie hatte 28 Pferde und 14 Mann todt oder schwer verwundet, so daß in dem schwierigen Terrain nur 3 Geschütze und 5 Munitionswagen entkamen.

Das 2. Bataillon Franck und die 2. und 3. Division des 6. Jäger-Bataillons waren durch den preußischen Angriff vollständig in die Flanke genommen, da die allgemeine Richtung ihres Vorgehens von Norden nach Süden gegen die Nordlisiere des Dorfes ging; — sie geriethen in Folge dessen in Unordnung und wurden geworfen, während I. Hartmann, I. Franck und die 1. Division Jäger sich noch in dem westlichen Dorftheile und auf der Wisokower Höhe behaupteten.

Die im Dorfe stehenden resp zur Unterstützung nachgesandten preußischen Halbbataillone drangen theils in der Schlucht — III. 37 v. Kurowski, 1½ Jäger-Kompagnien v. Sobbe, I. 52 Bendler — theils auf dem Nordrande — I. 6 v. Bronikowski, I. 52 v. Runkel, ein Theil von II. 6 v. Webern — theils auf dem Südrande — I. 6 v. Thadden und Theile von II. 6 v. Webern — gegen den Westtheil des Dorfes vor, der somit von allen Seiten umfaßt wurde. — Die Oesterreicher wehrten sich hartnäckig und tapfer und vertheidigten sich Haus für Haus, mußten aber schließlich nach erbittertem Kampfe und großen Verlusten das Dorf verlassen.

Die österreichischen Infanterie-Abtheilungen, welche durch das Vorrücken der Halbbataillone des Generalmajor Wittich auf dem westlichen Theile der Wisokower Höhe zusammengedrängt waren, geriethen nunmehr in ein mörderisches Kreuzfeuer der preußischen Halbbataillone, sowie der Batterien der Reserve-Artillerie und der Avantgarde, welche während dieses Dorfgefechtes in dem Raume zwischen Wisokow und dem Wäldchen Posto gefaßt und die österreichischen Batterien auf der Wisokower Höhe, am Bahnwärterhause und am Westausgange von Wisokow zum Schweigen gebracht hatten. — Als jetzt jene Halbbataillone der Regimenter Nr. 47 und 52 bis an den steilen Westhang der Wisokower Höhe avancirten, wichen die österreichischen Jäger und Infanterie in Eile und Unordnung, zum Theil die Waffen fortwerfend, den Abhang hinunter und suchten in dem Walde und hinter dem Eisenbahndamm Schutz, oder gaben sich gefangen.

Der Generalmajor Wittich ließ seine sehr ermüdeten Bataillone auf der Höhe die Gewehre zusammensetzen, während auf Befehl des Divisions-Kommandeurs die Kavallerie-Brigade v. Wnuck und das inzwischen herangekom-

mene Füsilier-Bataillon des 52. Infanterie-Regiments dem Feinde langsam folgten.

---

6. Entwickelung der preußischen Reserve-Artillerie. 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Wie bereits erwähnt, waren zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags die Batterien der Reserve-Artillerie herangekommen und hatten, unterstützt durch die Batterien der Avantgarde, auf dem Wenzelsberger Plateau Aufstellung genommen.

Schließlich standen die preußischen Batterien folgendermaßen vertheilt:

1. Zwischen Wisokow und dem Wäldchen:

2. und 4. 6pfdge. Batterie } der Reserve-Artillerie
2. und 6. 4pfdge. Batterie }
1. und 5. 4pfdge. Batterie der Avantgarde
3. und 4. 4pfdge. Batterie des Gros

Sa. 8 Batterien = 48 Geschütze.

2. Bei der Wenzelskirche:

3. 6pfdge. und 3. 12pfdge. Batterie des Gros
1. 6pfdge. und 4. 12pfdge. Batterie der Reserve-Infanterie

Sa. 4 Batterien = 24 Geschütze.

3. Nördlich von Wisokow:

Die 2. reitende Batterie der Reserve-Artillerie. Dieselbe traf indessen so spät in dieser Position ein, daß sie nur noch gegen den abziehenden Feind in Thätigkeit treten konnte.

4. Die 4. reitende Batterie der Reserve-Artillerie retablirte sich in dem Brankagrunde und kam nicht wieder zur Aktion.

Die 1. reitende Batterie folgte mit der Kavallerie-Brigade v. Wnuck dem abziehenden Feinde.

Die Batterien gelangten zwar keineswegs gleichzeitig und zum Theil nur mit großen Verlusten in ihre Positionen, immerhin trugen sie noch wesentlich bei zum Abzuge der österreichischen Batterien.

Die 1. 6pfdge. Batterie, welche bei der Wenzelskirche gestanden und später an der nordöstlichen Ecke des Wäldchens Aufstellung genommen hatte, war hier einem sehr überlegenen Feuer ausgesetzt und fuhr nach 2 Uhr ab, um nördlich von Wisokow in den Kampf einzugreifen, wozu sie aber der schlechten und verfahrenen Kommunikation wegen nicht mehr kam.

---

7. Das Auftreten der preußischen Reserve=Infanterie. 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Erst um 11½ Uhr Mittags langte das Teten=Bataillon der preußischen Reserve=Infanterie — Königs=Grenadier=Regiment Nr. 7 und die 1. 6pfdge. und 4. 12pfdge. Batterie an der Mettau an; der weitere Vormarsch gegen Nachod wurde durch die vielen Fahrzeuge, welche sich auf der Chaussee bewegten, außerordentlich aufgehalten.

Nachdem die beiden Batterien vorbeordert waren, befand sich das vor denselben marschirende Halbbataillon F. 7 v. Kamptz den übrigen voraus und traf gegen 2 Uhr Nachmittags auf dem Wenzelsberger Plateau ein; ihm folgte indessen bald das andere Halbbataillon F. 7 v. d. Mülbe. — Diese beiden Halbbataillone wurden auf das Wäldchen dirigirt und die nächsten Halbbataillone des 1. Bataillons angewiesen, ihnen zu folgen.

Das Halbbataillon F. 7 v. Kamptz war durch den Kommandeur der Reserve=Infanterie, Generalmajor v. Horn, vom Wäldchen nach dem Westende von Wisokow dirigirt worden, fand aber den Feind schon im Abziehen und hatte nur noch am Eisenbahndamm ein unbedeutendes Gefecht.

Das Halbbataillon F. 7 v. d. Mülbe kam an der Westlisiere des Wäldchens gerade an, als der Angriff der beiden österreichischen Bataillone der Brigade Baron Waldstätten — II. Hartmann, III. Frank — erfolgt war und gewann dadurch Gelegenheit, noch in das Gefecht mit einzugreifen und sich an der Verfolgung des Feindes gegen Prowodow zu betheiligen.

Die beiden Halbbataillone des I. Bataillons v. Necker und v. Unruh nahmen beim Wäldchen Aufstellung und kamen nicht mehr zum Gefecht.

Die beiden Halbbataillone des II. Bataillons endlich wurden, als sie auf dem Plateau erschienen, von dem kommandirenden General auf Wisokow dirigirt, an dessen östlichem Ausgange sie sich als Reserve aufstellten.

Endlich ist noch zu bemerken, daß gegen Ende des Gefechtes auch noch das 1. Bataillon des Infanterie=Regiments Nr. 47 aus seiner Reservestellung am Brankawalde auf das Plateau vorbeordert wurde, ohne indessen noch in das Gefecht eingreifen zu können.

Oesterreichischerseits wollte der Generalmajor v. Rosenzweig von Prowodow aus nochmals zum Angriff vorgehen, doch wurden seine schon in Bewegung gesetzten Bataillone wieder zurück beordert, da nach der ganzen Gefechtslage die Erfolglosigkeit eines solchen Unternehmens mit Gewißheit voraus zu sehen war. Es mochte 4 Uhr Nachmittags sein, als das Gefecht überall sein Ende erreicht hatte.

8. Betrachtungen über die Gefechtsperiode von 12—4 Uhr Nachmittags.

a. Allgemeines.

Es wurde bereits angedeutet, wie nach dem mißglückten Angriffe der österreichischen Infanterie auf die Stellung der preußischen Avantgarde an der Neustadter Straße ein Erfolg — mehr aus moralischen als aus materiellen Gründen — kaum noch zu erwarten stand.

Mit der Entwickelung des preußischen Gros wurde die Situation für die Avantgarde von Minute zu Minute günstiger, wenngleich sie auch jetzt keineswegs ohne Bedenken war.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming hatte gegenüber den tropfenweise anlangenden preußischen Verstärkungen noch eine völlig intakte Infanterie-Brigade unmittelbar zur Hand, die ganze Korpsgeschütz-Reserve war zur Stelle und eine frische Kavallerie-Brigade erschien soeben auf dem Gefechtsfelde. — Gelang es den beiden Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig, sich längere Zeit in dem günstigen Terrain auf dem Abhange des Wenzelsberger Plateau zu behaupten, während einerseits die Infanterie-Brigade Baron Waldstätten schnell und entschlossen Wisokow angriff und sich in den Besitz dieses Dorfes sowie der Höhen nördlich davon setzte, und während andererseits die imponirende Artilleriemasse — eventuell gedeckt und gesichert durch die Kavallerie-Brigade — in zweckmäßiger, den Terrain-Verhältnissen entsprechender Weise dazu verwendet wurde, die preußischen Batterien zum Schweigen zu bringen und das Debouchiren der Infanterie zu verhindern: so mochte immer noch ein günstiger Erfolg zu erringen sein. Zur Sicherung des Rückzuges konnte man die gesammelten Theile der Brigade v. Hertwek — 5 Bataillone — an die Skalitzer Chaussee heran ziehen.

Statt dessen räumten die Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig ihre Stellungen auf dem Plateauhange nach kurzem Kampfe, und die Brigade Baron Waldstätten wurde erst in einem Augenblicke in das Gefecht geworfen, als sie nicht mehr im Stande war, einen Umschwung desselben herbeizuführen. Die Kühnheit, auch den letzten Mann zum Angriff an den Feind zu bringen, fehlte dem österreichischen Korps-Kommando nicht; es verkannte aber den richtigen Moment für diese Maßregel. — Trotz des für die obere Leitung günstigen Terrains fehlte die Einheit der Handlung, das Zusammenwirken der Brigaden zu gemeinsamem Zwecke. — Wie die 3 ersten Brigaden wurde auch die letzte vereinzelt in den Kampf gebracht und dadurch trotz ihrer anerkennenswerthen Tapferkeit einer blutigen Niederlage ausgesetzt.

b. Das Auftreten der beiderseitigen Infanterie.

Preußischerseits erschienen um 12 Uhr Mittags die ersten Abtheilungen des Gros auf dem Plateau, und nach einem etwa halbstündigen Kampfe hatten 9—10 einzeln anlangende und nach Bedürfniß schnell und entschlossen vorgeworfene Halbbataillone die beiden österreichischen Infanterie-Brigaden den Plateauabhang hinunter und nach Prowodow und Schonow zurück getrieben. Von den Truppen der preußischen Avantgarde war nur ein Halbbataillon vorgegangen, die übrigen verblieben in ihrer Stellung an der Neustadter Straße. Diese Maßregel war ebenso sehr ein Gebot der Vorsicht für den unglücklichen Fall eines Rückschlages als ein Gebot der Nothwendigkeit im Hinblick auf die, durch die Strapazen des vorangegangenen Kampfes bedingte Ermüdung und Erschöpfung der Truppen.

Das Zahlenverhältniß der auf dem Plateauabhange in das Gefecht tretenden preußischen und österreichischen Bataillone stellte sich hiernach wie 5:16, und zieht man die zwischen der evangelischen Kirche und Sochors stehenden Truppen des österreichischen rechten Flügels (s. o.) ab — immer noch wie 5:12 heraus, so daß der Erfolg für die preußischen Waffen als ein sehr glänzender bezeichnet werden muß. — Der Elan, mit welchem sich die Halbbataillone ohne Rücksicht auf die Stärke des Gegners in das unbekannte, bedeckte, für die Vertheidigung sehr günstig gestaltete Terrain hineinwarfen, verdient sicherlich die vollste Anerkennung. Der Erfolg dieses Gefechtsmomentes gebührt fast ausschließlich diesem kühnen Vorgehen; die Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs konnte in dem waldigen Terrain und bei der Fortnahme der Baulichkeiten nur in sehr untergeordneter Weise zur Geltung kommen.

Daß man bei der Verwendung der Halbbataillone den Zusammenhang der Regimenter und Bataillone nicht ängstlich festhielt, ist nicht zu tadeln: es lag in den Verhältnissen, welche es geboten, den an der Ostlisiere des Wäldchens errungenen ersten Vortheil durch schnelles und entschlossenes Handeln auszubeuten und den Feind zu verhindern, sich nach dem abgeschlagenen Angriff auf den Brankawald wieder zu ordnen und in den Oertlichkeiten auf dem Plateau festzusetzen und einzunisten. Mit Ausführung eines vorherigen, regelrechten Aufmarsches der Regimenter gemäß der Ordre de bataille konnte leicht der günstige Moment zum Handeln verloren gehen; — ein Blick auf die oben gegebene Vertheilung der Halbbataillone nach Vollendung des Aufmarsches der 19. Infanterie-Brigade zeigt übrigens, daß jener Zusammenhang doch nach Möglichkeit festgehalten war.

Nachdem österreichischerseits sich die beiden Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig, unterstützt durch 2 Bataillone der Brigade v. Hertwek, in Folge ihrer imponirenden Ueberlegenheit in den Besitz der Oertlichkeiten auf dem Abhange des Wenzelsberger Plateaus gesetzt hatten: war in dem bedeckten Terrain nicht nur, wie bei dem Gegner, der Zusammenhang der Brigaden, Regimenter und theilweise der Bataillone, sondern auch die obere Leitung verloren gegangen. Den Führern der sich selbst überlassenen Bataillone und

Divisionen fehlte aber bei allem Muthe und bei aller persönlichen Tapferkeit die erforderliche Umsicht, Gewandtheit und Selbstständigkeit, um sich schnell in die schwierigen Verhältnisse hinein zu finden und dementsprechend zu handeln, — während die Mannschaften offenbar zur Durchführung eines hartnäckigen Gefechtes in kleinen, selbstständigen Abtheilungen, in zerstreuter Ordnung und in schwierigem Terrain nicht genügend ausgebildet waren. So nur ist der plötzliche Umschwung im Gefecht, die schnelle Räumung und ganz unzulängliche Vertheidigung der guten Position im Wäldchen und bei Wenzelsberg zu erklären. — Nicht ganz außer Betracht bleiben darf allerdings der demoralisirende Einfluß der Wirkung des Zündnadelgewehrs, welchem namentlich diejenigen Bataillone unterlagen, die nach dem abgeschlagenen Angriff auf die preußische Stellung an der Neustadter Straße die ganze Furchtbarkeit des Hinterladers kennen gelernt hatten. Diese Furchtbarkeit tritt aber vornehmlich einem sich über freies Terrain zurückziehenden Feinde gegenüber hervor.

Wenn der französische Kaiser vor dem Ausbruch des Feldzuges von 1859 seiner Armee zurief: „daß die besseren Gewehre des Feindes nur in der Ferne gefährlich wären", so konnte er ihr im letzten Kriege mit noch größerem Rechte zurufen: „daß der Hinterlader **nur** dem Zurückgehenden gefährlich sei." — Der zweite Satz ist zur Zeit an sich ebenso wenig richtig, als es damals der erste war: aber wie jener enthält er eine tiefe Wahrheit.

„Der Hinterlader ist nur dem Zurückgehenden gefährlich": das bleibe für unsere Infanterie der Wahlspruch im nächsten Kriege; er bilde die Grundlage für das Verhalten der Führer wie der Soldaten. Der Satz muß uns darauf hinführen, jeden Angriff zur Vermeidung eines möglichen Echecs auf das Gründlichste vorzubereiten, ihn dann aber — ist er einmal beschlossen — mit der rücksichtslosesten Energie durchzuführen; er muß uns darauf hinführen, in der Vertheidigung hartnäckig auszudauern und sich, der Waffe vertrauend, durch keine Ueberlegenheit imponiren zu lassen; — er muß uns endlich darauf hinführen, dem Feinde nach der Gewinnung eines Abschnittes nicht in blinder Hast zu folgen, sondern ihm zunächst ein wirksames Schnell- und Massenfeuer nachzusenden. — Was beim Vorgehen nicht fällt, fällt sicherlich beim Zurückgehen, und das Bajonnet kann im Durcheinander zusammen gestoßener Abtheilungen nicht furchtbarer wirken, als der Hinterlader gegen eine zurückweichende Truppe.

---

c. Das Auftreten der beiderseitigen Artillerie.

Das Auftreten und die Verwendung der österreichischen Korps-Geschütz-Reserve verdient die vollste Anerkennung. — Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming erließ bald nach der Meldung von der Anwesenheit preußi-

scher Truppen auf dem Plateau an die Korps=Geschütz=Reserve den Befehl zum Vorrücken auf Kleny statt auf Rzikow und demnächst den Befehl zur Beschleunigung des Marsches. Trotz des frühen Aufbruchs der Korps=Geschütz=Reserve war es derselben der schlechten Landwege wegen unmöglich, vor 12 Uhr Mittags bei Kleny einzutreffen. Kaum angelangt, ließ sie der Feldmarschall=Lieutenant sofort in ihrer Gesammtheit in eine vorzügliche Position bringen, aus welcher sie das ganze Vorterrain unter so wirksames Feuer nahm, daß während zwei Stunden das Auffahren der preußischen Batterien zwischen Wisokow und dem Wäldchen vollständig verhindert wurde.

Erst nachdem 3 Batterien der Korps=Geschütz=Reserve zur Unterstützung des Angriffs gegen Wisokow detachirt waren, gelang es der inzwischen heran gekommenen preußischen Reserve=Artillerie auf dem Plateau Position zu fassen.

Das kühne Auftreten der Batterien des preußischen Gros, unterstützt durch 1 Batterie der Reserve=Artillerie, zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags, verdient nicht minder große Anerkennung, konnte indessen unter den obwaltenden Umständen keinen Erfolg haben. Vereinzelt wie diese Batterien heran kamen und auffuhren, mußten sie unter dem Granathagel der feindlichen Artilleriemasse bald mit großen Verlusten wieder abfahren und sich rückwärts retabliren; nur 2 Batterien gelang es zuletzt, in der Nähe der Wenzelskirche eine geschütztere Aufstellung zu nehmen.

Es würde sich hier nur fragen, ob es nicht möglich war, mit mehreren Batterien gleichzeitig vorzurücken und dadurch einen besseren Erfolg zu erzielen? Die Frage dürfte indessen zu verneinen sein, obgleich zugegeben werden muß, daß das einzige Mittel zur Bewältigung der österreichischen Korps=Geschütz=Reserve darin lag, das Feuer derselben zu theilen und, wenn angängig, von mehreren Seiten gleichzeitig den Kampf gegen sie zu eröffnen.

Die ganze Gefechtslage wie das Terrain mußten aber ein solches Verfahren außerordentlich erschweren.

In Folge der Marschordnung und des Aufenthaltes, welchen einige Batterien des preußischen Gros an der Mettau erfuhren, konnten dieselben nur nach und nach auf dem Plateau anlangen, und zwar lag zwischen dem Auftreten der ersten und letzten Batterie ein Zeitraum von fast zwei Stunden. Als die ersten Batterien auf dem Kampffelde erschienen, befand sich die Avantgarde in einer höchst bedrängten Lage: sie war bis an die Neustadter Straße zurückgeworfen und Infanterie wie Kavallerie wurden vom feindlichen Granatfeuer auf das Aeußerste belästigt. Sollten jene Batterien Angesichts dieser Verhältnisse in einer rückwärtigen verdeckten Aufstellung, die überdies schwerlich der feindlichen Artilleriewirkung entzogen werden konnte, auf unbestimmte Dauer halten bleiben, bis die rückwärtigen Batterien herankamen? Das war unmöglich. Das hieß den übrigen Truppen Furcht und Besorgniß zeigen, und Mißtrauen in die eigene Kraft offen zur Schau tragen. In solchen Momenten ist es überdies Pflicht der Artillerie, sich zu opfern, um das feind=

liche Feuer von der Infanterie und Kavallerie abzulenken und ihnen ihre gefährliche Arbeit zu erleichtern.

Nachdem aber die ersten Batterien den Versuch zum Auffahren gemacht hatten, war es natürlich, daß die anderen an Muth nicht nachstehen wollten, und den gefährlichen Versuch in der Hoffnung auf besseren Erfolg alsbald erneuerten.

Unter solchen Verhältnissen konnte man auch an eine Theilung der Batterien nicht wohl denken, welche überdies der feindlichen Ueberlegenheit gegenüber kaum von Erfolg gewesen wäre.

---

d. Der Angriff der österreichischen Brigade Baron Waldstätten.

Nachdem die österreichischen Brigaden v. Jonak und v. Rosenzweig auf Schonow und Prowodow zurückgeworfen waren, entschloß sich der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming dazu, mit seiner letzten Brigade, unterstützt von drei Batterien und einem Kavallerie-Regiment der Reserve, einen umfassenden Angriff gegen den rechten preußischen Flügel bei Wisokow auszuführen.

War es in dem bezeichneten Momente noch angezeigt, die letzte intakte Reserve zum Angriff zu verwenden? Ließ sich noch ein Erfolg von ihrem Auftreten erwarten? War es vielleicht zweckentsprechender, sie zur Deckung des Rückzuges zurückzuhalten? Hätte man mit dem Vorgehen auf Wisokow etwa so lange warten sollen, bis auch die beiden anderen Brigaden sich zu einem erneuten Avanciren auf Wenzelsberg gesammelt hatten? War endlich Wisokow der richtig gewählte Angriffspunkt? — Das sind die Hauptfragen, welche sich uns bei Beurtheilung der vom österreichischen Korps-Kommando ergriffenen Maßregel zuerst aufdrängen.

Wie bereits öfter erwähnt, lautete der Befehl des Armee-Kommandos dahin, dem Feinde mit aller Energie auf den Leib zu gehen, und die strategische Situation wie die Terrainverhältnisse trieben gleichmäßig zur kräftigsten Offensive und zu dem Versuche, den Feind in das Defilee von Nachod zurückzuwerfen: von diesem Gesichtspunkte aus erscheint das Vorgehen der Brigade Baron Waldstätten vollständig gerechtfertigt. Verabsäumte das Korps-Kommando dieses letzte Mittel, einen Umschwung des Gefechtes herbeizuführen, so würde man demselben später daraus einen harten und wohl auch gerechten Vorwurf gemacht haben.

Ein Erfolg konnte selbst in dem bezeichneten Momente dem Unternehmen nicht unbedingt abgesprochen werden, wenngleich er fraglich blieb.

Das österreichische Korps-Kommando war darüber wohl nicht im Zweifel, daß man preußischerseits Wisokow nur schwach besetzt und alle Verstärkungen gegen das Wäldchen und Wenzelsberg dirigirt hatte. Gelang es nun,

sich in den Besitz von Wisokow und damit in den Besitz des Zuganges zum Nachoder Defilee zu setzen und die vorzügliche Position auf dem Wisokower Plateau zu gewinnen: so durfte man hoffen, das weitere Debouchiren des Gegners zu verhindern und gleichzeitig auf den Gang des Gefechtes südlich der Chaussee einen gewaltigen Druck auszuüben, indem man den Rückzug der dort befindlichen preußischen Truppen stark bedrohte. Wenn dann die Brigaden v. Rosenzweig und v. Jonak sich soweit retablirt hatten, um von Neuem gegen Wenzelsberg vorgehen zu können, woran wohl nicht zu zweifeln war, warum hätte man an dem Erfolge verzweifeln sollen? Man wird also den Moment immer noch nicht unbedingt als zu spät bezeichnen dürfen, wenngleich die Chancen des Erfolges ganz anders gestanden hätten, sobald man 2—3 Stunden früher die Brigade v. Rosenzweig gegen Wisokow dirigirte.

Das Einsetzen der letzten Kräfte seitens des österreichischen Korps-Kommandos war ein Wagniß und nicht ohne Gefahr; allein ohne Wagniß und ohne Gefahr sind im Kriege keine Erfolge zu erringen, und die Emanzipirung von dem der österreichischen Gefechtsführung so oft zur Last gelegten Prinzipe rückwärtiger Aufnahmestellungen verdient unbedingte Anerkennung. Zur Deckung des event. Rückzuges des Korps war die Brigade Baron Waldstätten nicht erforderlich, und auch ihr eigener Rückzug erschien bei dem Unternehmen durchaus nicht gefährdet.

Die vorzügliche Artillerie-Position bei Kleny und die nach dem Herankommen der Brigade Schindlöcker gewonnene bedeutende Ueberlegenheit an Kavallerie, in Verbindung mit dem für das Auftreten dieser Waffe günstigen Terrain südlich der Skalitzer Chaussee, sicherten den Rückzug der geworfenen Brigaden auch für den Fall, daß man preußischerseits plötzlich von Wenzelsberg her mit Uebermacht gegen Prowodow und Kleny vorbrach. Eben hierin lag aber gleichzeitig die Sicherung des Rückzuges der Brigade Baron Waldstätten, welcher im ungünstigsten Falle auch über Starkoc und Dubno genommen werden konnte.

Ferner erscheint es gerechtfertigt, daß man die Brigade Baron Waldstätten möglichst bald zum Angriffe vorschickte und nicht erst die Retablirung und die Ausführung eines gleichzeitigen Angriffes seitens der übrigen Brigaden abwartete. Jeder Augenblick der Zögerung mußte die Situation des Feindes verbessern, indem er demselben neue Verstärkungen zuführte, und stellte also das Gelingen in Frage. — Jetzt kam es auf ein schnelles und entschlossenes Handeln an! Das Vorbrechen gegen Wenzelsberg war, wie bereits bemerkt, event. noch zeitgerecht, sobald man Wisokow genommen und das Plateau nördlich des Dorfes erreicht hatte.

Aus Allem geht endlich hervor, wie auch die eingeschlagene Richtung und der gewählte Angriffspunkt als durchaus richtig zu bezeichnen sind. Die in Rede stehende Maßregel war die einzige am ganzen Gefechtstage, durch welche die österreichische Korps-Führung sich über den reinen Frontal-Angriff erhob und den Versuch machte, sich durch eine Wirkung auf Flanke und Rücken des Feindes ihre Aufgabe zu erleichtern. Sie sollte freilich keinen besseren Er-

folg haben, wie der erste Versuch der Brigade v. Hertwek, den Gegner zu umfassen.

Das kühne Vorgehen der Brigade Baron Waldstätten im letzten Momente des Kampfes involvirt stillschweigend eine strenge Verurtheilung der früheren Maßregeln des österreichischen Korps-Kommandos.

Hielt man jetzt die Gewinnung des Debouchees für so wichtig und die Ergreifung der energischsten Offensive für so nothwendig, daß man sich nicht scheute, auch die letzte Brigade in ein sehr durchschnittenes und bedecktes Terrain hineinzuwerfen und in ein Dorfgefecht zu verwickeln, so fragt man nothwendig: warum geschah dies nicht früher, als die Verhältnisse bei Weitem günstiger lagen; warum brach man die Kraft des Angriffs und warf die Brigaden einzeln dem Feinde entgegen? — Man gelangte beim österreichischen Korps-Kommando eben zu spät zu einer klaren Erkenntniß der strategischen und taktischen Situation des Korps und der Terrainverhältnisse.

Wie stand es nun mit der Ausführung des gefaßten Entschlusses und mit der Detail-Anordnung für die Umfassung des Flügels der feindlichen Aufstellung?

Zunächst fällt es auf, daß die Brigade Baron Waldstätten nur mit 4 Bataillonen vorging, während 2 Bataillone kurz vorher gegen das Wäldchen detachirt waren und 1 Bataillon zur Bedeckung der Korps-Geschütz-Reserve zurückblieb.

Es muß dies als ein taktischer Fehler bezeichnet werden; der Stoß gegen Wisokow war mit allen irgend disponiblen Kräften auszuführen, insoweit dieselben nicht zur Sicherung der Skalitzer Straße unbedingt nothwendig wurden.

Der Vorstoß der beiden Bataillone gegen das Wäldchen — als Demonstration oder Nebenangriff aufgefaßt — ließ in seiner Unzulänglichkeit durchaus keinen Erfolg voraussehen. Wo nach langem, hartnäckigem Kampfe drei Brigaden nicht reüssirt hatten: was ließ sich da von dem vereinzelten Auftreten zweier Bataillone erwarten? Man hätte sich von dieser Auffassungsweise aus mit Bewußtsein der am zeitigen Entscheidungspunkte sehr nothwendigen Kräfte beraubt.

Viel wahrscheinlicher für die Erklärung dieser Maßregel ist der im Werke des österreichischen Generalstabes angeführte Beweggrund, nach welchem der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming „den nächststehenden Bataillonen den Befehl gab, die Westspitze des Wäldchens anzugreifen, als er die rückgängige Bewegung seines Centrums bemerkte und feindliche Abtheilungen an der Westlisiere des Wäldchens erschienen."

Es galt also nur, die bedrängten Truppen zu degagiren; — das gewählte Mittel aber erscheint als ein nicht zweckentsprechendes, insofern man sich dadurch die letzte kompakte Reserve zerriß, durch welche allein noch ein Umschwung des Gefechtes herbeizuführen war. Man disponirte ja bei Kleny über eine formidable Artillerie und eine starke Kavallerie: sie reichten vollständig aus, den Rückzug der bei-

den Infanterie-Brigaden von dem Plateau zu decken und den Feind zu hindern, aus dem bedeckten Terrain hervorzubrechen. Nach Abzug der zur Umfassung von Wisokow verwendeten 4 Eskadrons verblieben dem österreichischen Korps-Kommando noch 26 Eskadrons Kavallerie. Man fragt daher mit Recht: wo war diese Kavallerie? Warum verwendete man das, was davon zur Stelle oder heranzuziehen war, nicht in ähnlicher Weise, wie preußischerseits das 8. Dragoner-Regiment an der Nordostlisiere des Wäldchens? Bei geschickter Aufstellung und entschlossenem Handeln durfte keine preußische Infanterie-Abtheilung aus ihrer deckenden Stellung heraus gegen Prowodow und Schonow vorgehen, ohne von den event. einzeln agirenden Eskadrons zum Stehen gebracht und attakirt zu werden. Reüssirten diese Attaken auch wirklich nicht, so war einerseits ihre moralische Wirkung gegenüber der ermatteten, und zum Theil durcheinander gerathenen preußischen Infanterie nicht zu unterschätzen, und andererseits mochten nun die Artillerie und die Infanterie ihr Feuer gegen die stehenden und zusammengeballten Kolonnen des Gegners eröffnen.

Ebenso erscheint unter den obwaltenden Umständen das Zurückhalten eines Bataillons bei der Korps-Geschütz-Reserve nicht gerechtfertigt, da in deren Nähe ausreichende Kavallerie sich befand, sowie auch die Brigade v. Rosenzweig. Glaubte man aber trotz der vorläufig gesicherten Aufstellung der Artillerie noch einer Infanterie-Bedeckung für dieselbe zu bedürfen, so mußte man die Brigade v. Hertwek von Schonow her an die Chaussee heranziehen, wodurch man gleichzeitig für die Haupt-Rückzugslinie eine größere Sicherheit erlangte.

Daß über die Brigade v. Hertwek während des ganzen Tages seitens des österreichischen Korps-Kommandos nicht mehr disponirt wurde, ist wohl auch als ein taktischer Fehler zu bezeichnen.

Man scheint beim österreichischen Korps-Kommando in Betreff der Verhältnisse dieser Brigade allerdings sehr mangelhaft orientirt gewesen zu sein. Es heißt darüber im Werke des österreichischen Generalstabes (S. 84. III. Bd.): „Es war gegen Mittag. Dem Anschein nach war die Situation in diesem Augenblick für die kaiserlichen Truppen eine günstige. Wußte man auch im österreichischen Korps-Quartier von der Brigade Hertwek nicht genau, welchen Gang deren Kampf genommen u. s. w." — Sollte das „Nicht genau" vielleicht nur eine Bemäntelung der vollständigen Unkenntniß über die Ereignisse bei der genannten Brigade bilden? Fast scheint es so, denn sonst würde man den disponiblen Theil derselben zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags doch wohl an die Chaussee herangezogen haben. Seit 10 ½ Uhr Vormittags — also seit etwa 3 Stunden — standen 5 Bataillone der Brigade v. Hertwek, — welche nach den offiziellen Verlustlisten nur die Hälfte der Verluste der Brigade v. Jonak und etwas über ⅓ derjenigen der Brigaden v. Rosenzweig erlitten hatte, — unthätig und gesammelt in der Niederung zwischen Schonow und Prowodow. War es gerechtfertigt, auf ihre fernere Mitwirkung — und sei es auch nur zur Deckung des Rückzuges — ganz und gar zu verzichten?

Wenn man um 1 Uhr Mittags beim österreichischen Korps-Kommando über die Verhältnisse der Brigade v. Hertwek nicht genau Bescheid wußte, so trifft damit den Generalstab des Korps ein schwerer Vorwurf. Waren von Seiten der Brigade, bei der sich ebenfalls ein Generalstabs-Offizier befand, keine ausreichenden Nachrichten und Meldungen eingelaufen, so war es Pflicht des Generalstabs-Chef durch seine Organe solche einholen zu lassen.

Wären die gerügten Fehler nicht begangen worden, und hätte die Brigade Baron Waldstätten den Angriff auf Wisokow statt mit 4 Bataillonen mit 7 unternommen: so konnten die drei zurückgehaltenen Bataillone gegen die Flanke der 4 Halbbataillone des Generalmajor Wittich in dem Augenblick vorgehen, als diese längs der Nordlisiere des Dorfes avancirten. Hierdurch mochte zunächst ein vollständiger Umschwung im Dorfgefechte und in weiterer Wirkung desselben vielleicht ein Rückschlag auf der ganzen Gefechtslinie ausgeübt werden; namentlich wenn nun auch die 5 Bataillone der Brigade v. Hertwek an der Chaussee à portée standen, um das eventuelle Vorgehen der Brigaden v. Rosenzweig und v. Jonak zu unterstützen.

Die Ausführung des Angriffes auf Wisokow scheint im Allgemeinen eine zweckmäßige gewesen zu sein.

Gut war es zunächst, daß man versuchte, die Umfassungsbewegung verdeckt auszuführen, um desto überraschender wirken zu können. Ohne Kenntniß der genauesten Details ist es nicht möglich zu beurtheilen, ob die Schuld der frühzeitigen Entdeckung der Umgehung durch den General-Lieutenant v. Kirchbach auf die getroffenen Anordnungen oder auf die Terraingestaltung fällt; — ob es also nicht möglich war, die Schlucht zwischen Starkoc und Wisokow ungesehen zu erreichen.

Die Angriffsbewegung der Infanterie wurde verdeckt, der Angriff selbst mit Energie und Entschlossenheit ausgeführt; man brachte alle Abtheilungen in das Gefecht und versuchte zum Theil mit Glück die Aufstellung des Gegners im Dorfe zu umfassen; der Kampf in den Gehöften und Häusern war ein tapferer und hartnäckiger, und so dürfte die Kritik nur Anerkennung zu zollen haben. Die Details der Gefechtsführung sind indessen zu wenig bekannt, um eine feste Basis für die Beurtheilung zu bieten.

Die österreichische Artillerie benutzte das Terrain zur Unterstützung des Angriffs offenbar in sehr geschickter Weise, indem sie nicht nur das Dorf von allen Seiten umfaßte, sondern auch die zur Unterstützung der Vertheidigung bestimmten preußischen Batterien auf das Wirksamste flankirte. Der Verlust einiger Geschütze kann der österreichischen Artillerie nur zur Ehre gereichen; er wurde dadurch bedingt, daß man die Terrainhindernisse nicht scheute und in seiner Position bis zum letzten Moment unerschrocken ausharrte.

Nicht einverstanden können wir uns mit dem Befehl erklären, durch welchen das Kürassier-Regiment Franz Joseph Nr. 11 vor dem Abfahren der Artillerie unter Zurücklassung von nur zwei Zügen zum Zurückgehen beordert wurde. — Die Hauptaufgabe der Kavallerie lag an dieser Stelle offenbar

in der Deckung der Artillerie; eine Aufgabe, die in einer so exponirten Position mit zwei Zügen nicht zu erfüllen war. Das Abziehen des Kürassier-Regiments bildete einen wichtigen Factor für den Entschluß des Batterie-Chefs zum Abfahren. Soll aber die Artillerie bis zum letzten Moment ausharren, dann muß ihr auch die Ueberzeugung verschafft werden, daß sie auf den aufopfernden Schutz der anderen Waffen unbedingt rechnen kann. Selbst wenn die 1½ Batterien in ihrer Stellung nicht vom Feinde angegriffen wurden, so erschien ihr späterer Abzug derartig gefährdet, daß schon aus diesem Grunde eine viel stärkere Bedeckung bei derselben zurückzulassen war.

Nach unserer Ansicht mußte das Kürassier-Regiment — wenigstens zum größten Theil — so lange bei der Artillerie ausharren, bis diese aus eigner Initiative abfuhr, oder der Kommandeur der Kavallerie-Division mußte der Artillerie den Befehl zum Abfahren ertheilen, sobald er die Nothwendigkeit dazu für eingetreten erachtet und ihr dann die Kavallerie zur Deckung folgen lassen.

Selbst wenn diese 1½ Batterien der Korps-Geschütz-Reserve nicht speziell unter den Befehl des Divisions-Kommandeurs gestellt waren, so ist die Stellung des Letzteren gegenüber einem Batterie-Chef eine derartige, daß derselbe unter Verhältnissen wie die dargelegten, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, den Befehl mit der ganzen daran haftenden Verantwortlichkeit zu übernehmen. —

Ferner erachten wir die Aufstellung des ganzen Kürassier-Regiments auf dem rechten Flügel der Artillerie für nicht zweckentsprechend. Am meisten bedroht war der allgemeinen Situation, wie der speziellen Terraingestaltung nach die linke Flanke der Batterien. Dort mußte sich daher unter allen Umständen ein Theil der Kavallerie behufs Aufklärung befinden. Wäre dies des Fall gewesen, so würde man gewiß rechtzeitig von der Annäherung der beiden preußischen Ulanen-Eskadrons benachrichtigt worden sein und demgemäß seine Maaßregeln getroffen haben. Wir sind aber überzeugt, daß dieselben in diesem Falle nicht auf einen so frühzeitigen Abzug des Kavallerie-Regiments hinaus gelaufen wären*)

---

*) In Betreff der obigen Ausführungen wendet sich unser Kritiker hauptsächlich gegen die von uns aufgeworfene Frage:

„Hielt man jetzt die Gewinnung des Debouchees für so wichtig und die Ergreifung der energischsten Offensive für so nothwendig, daß man sich nicht scheute, auch die letzte Brigade in ein sehr durchschnittenes und bedecktes Terrain hinein zu werfen und in ein Dorfgefecht zu verwickeln, so fragt man nothwendig: warum geschah dies nicht früher, als die Verhältnisse bei weitem günstiger lagen; warum brach man die Kraft des Angriffes und warf die Brigaden einzeln dem Feinde entgegen?"

Als Antwort werden nun verschiedene Einwände erhoben, welche wir einzeln beleuchten wollen.

1. Auf Seite 30 des Artikels heißt es: „Dieser Entschluß (die Reserven einzusetzen) war schon um 10 Uhr gefaßt, und zu diesem Zwecke wurde

e. Die preußischerseits gegen die Umfassung getroffenen Maßregeln.

Die von preußischer Seite zur Abwehr des umfassenden Angriffs getroffenen Maßregeln waren durchgängig zweckentsprechend, wurden schnell und entschlossen durchgeführt und hatten daher auch einen günstigen Erfolg.

---

nicht nur die Brigade Waldstätten nach Kleny, sondern auch die Korps-Geschütz-Reserve mit Beschleunigung herangezogen und die Umgehung über Starkoc disponirt. — Der Sturm auf Wisokow hingegen ist nur eine Episode dieses Kampfes der Reserven".

Rekapituliren wir in chronologischer Folge die Ereignisse bei der Brigade Waldstätten:

$8^1/_2$ Uhr Morgens befindet sich dieselbe bei Skalitz (c. $^3/_4$ M. von der Mitte des Dorfes Wisokow), wo sie der Korps-Kommandant zwischen diesem Orte und Spita eine Bereitschaftsstellung nehmen läßt. (S. 73 des österr. Gen.-St.-W.)

9 Uhr Vormittags ist auch nach Angabe unseres Kritikers dieser Aufmarsch vollendet. (S. 33 des Artikels.)

$9^3/_4$ Uhr Vormittags erhält die Brigade den Befehl, gegen Wisokow vorzurücken. (S. 79 des österr. Gen.-St.-W.)

12 Uhr (gegen Mittag) war dieselbe auf dem Kampfplatz eingetroffen und hatte vor Wisokow zwischen der Chaussee und der Eisenbahn — (etwas über $^1/_2$ Meile von der ersten Bereitschaftsstellung entfernt) — Stellung genommen. (S. 84 und 85 des österr. Gen.-St-W.)

$12^1/_2$ Uhr langte das Gros der Brigade, aus 4 Bataillonen bestehend, in der Tiefe zwischen Starkoc und Wisokow an. (S. 89 des österr. Gen.-St.-W.)

1 Uhr ertheilte F.-M.-Lt. Baron Ramming dem Oberst Baron Waldstätten den Befehl Wisokow anzugreifen. (S. 80 des österr. Gen.-St.-W.)

$1^1/_2$—2 Uhr Ausführung des Angriffs dieser 4 Bataillone und der Brigade-Batterie gegen Wisokow.

Gegen $1^1/_2$ Uhr Angriff zwei anderer Bataillone dieser Brigade gegen die Westspitze des Wäldchens.

Das letzte Bataillon der Brigade kam als Bedeckung der bei Kleny aufgefahrenen Geschütz-Reserve nicht zum Gefecht.

Aus dieser Zusammenstellung geht unzweifelhaft hervor, daß die Brigade spätestens um 9 Uhr Morgens c. $^3/_4$ Meilen vom Gefechtsfelde entfernt zur eventuellen Verwendung bereit stand; um $9^3/_4$ den Befehl zum Vorrücken erhielt; über 2 Stunden gebrauchte, um etwas mehr als $^1/_2$ Meile auf einem vom feindlichen Feuer nicht berührten und der Bewegung keinerlei Schwierigkeiten bietenden Raume zurück zu legen; demnächst mit dem Gros gegen Norden ausbog und erst um 1 Uhr — also 4 Stunden nachdem die Brigade bei Skalitz aufmarschirt war und mehr als 3 Stunden nach der ersten Anweisung zum Vorrücken — den definitiven Befehl zum Angriff auf Wisokow erhielt.

Wenn hiernach unser Kritiker darauf hinweist, daß der Entschluß zum Einsetzen

Von großem Einfluß war es, daß der kommandirende General des preußischen Armee-Korps die Wichtigkeit des Besitzes von Wisokow und der dadurch bedingten Festhaltung des Debouchees sogleich richtig erkannte und daher beim Herankommen seines Gros die Besetzung des Ortes unverzüglich anordnete:

---

der Reserven österreichischerseits schon um 10 Uhr gefaßt sei: so können wir das freilich nicht unbedingt negiren, aber es fehlte diesem Entschluß jedenfalls die schnelle Ausführung.

Man zog diese Reserven allerdings heran: aber man setzte sie nicht ein!

Hätte dem um $9^3/_4$ Uhr an die Brigade Waldstätten erlassenen Befehl bereits der bestimmte Entschluß des Einsetzens zu Grunde gelegen: so mußte der Angriff auf Wisokow spätestens zwischen $11^1/_2$ und 12 Uhr erfolgen, also 2 Stunden früher als in Wirklichkeit ausgeführt werden.

Wir haben für den aufmerksamen Leser unserer Wanderungen nicht nothwendig, den wesentlichen Einfluß, welcher hierdurch auf den Gang des Gefechtes ausgeübt wäre, nochmals näher zu erörtern.

Unser Kritiker erkennt auch selbst die Möglichkeit eines früheren Eingreifens der Brigade Waldstätten an sich offenbar an, indem er Seite 28

2. sagt: „Der Angriff der Brigade Waldstätten **konnte** nicht früher unternommen werden; denn es mußte vorerst das Eintreffen der Korps-Geschütz-Reserve und das Eintreffen der Brigade Schindlöcker abgewartet werden" und Seite 29 und 30: „Daß aber diese letzte Kraft nicht gleichzeitig mit den Brigaden Jonak und Rosenzweig zum Angriff vorbeordert worden ist, glauben wir, kann doch nicht getadelt werden". — „Es würde gegen alle Regeln der Taktik verstoßen, die letzte verfügbare Reserve gleichzeitig mit dem Haupttreffen in Aktion zu setzen".

Die Richtigkeit dieser Regel im Allgemeinen vollkommen anerkennend, müssen wir zunächst erwidern, daß keine taktische Regel absolute Gültigkeit hat und demnächst hinzufügen, daß nach unserer Ansicht hier die speziellen Verhältnisse eine Ausnahme bedingten: wobei wir allerdings von unserer Grundanschauung ausgehen, daß die Aufgabe des österreichischen 6. Korps darin bestand, das Debouchiren des feindlichen Korps aus dem Defilee heraus zu verhindern, was nur durch eine energische Offensive möglich war.

Wir haben schon früher in unserer Terrainbetrachtung darauf hingewiesen, wie grade vom Standpunkte des österreichischen Korps-Kommandos auf den Höhen östlich Kleny sich die freien, unbedeckten Höhen nördlich und südlich des Ostendes von Wisokow in sehr scharfer Weise vom Horizonte abheben und als die wichtigsten Punkte für die Beherrschung und Umfassung des Debouchees markiren.

Als nun die Brigade Jonak bei ihrem Vorstoß gegen das Plateau nach dem Wäldchen und nach der Unterförsterei hin auseinandergezogen wurde und die Brigade Rosenzweig ihr durch das Wäldchen und Dorf Wenzelsberg folgte und beide allmählig auf dem Plateau Terrain gewannen, was von den Höhen bei Kleny zu übersehen war: — da mußte man den Moment ausnutzen, das Loch, aus welchem der Gegner herauskam, vollständig zu verstopfen.

Da galt es nach unserer Ansicht rücksichtslos die letzte Reserve einzusetzen: denn hatte man jene Höhen, so war man Herr der Situation. — In diesem Moment mit dem Einsetzen der Infanterie zu zaudern, um erst das

so wünschenswerth — und mit Rücksicht auf die Nichtbedrohung von Wisokow anscheinend auch statthaft — die Disponirung sämmtlicher Bataillone auf Wenzelsberg erschien. Bei Unterlassung dieser Maßregel würden die Bataillone der Brigade Baron Waldstätten den Ort — da sie ihn noch vor dem Herankommen und vor der Entwickelung der 20. Infanterie-Brigade erreichten —

Herankommen der Korps-Geschütz-Reserve abzuwarten, lag durchaus keine Nothwendigkeit vor, da der Gegner bis dahin nur 12 Geschütze gezeigt hatte, während auf österreichischer Seite die 4 Brigade-Batterien oder 32 Geschütze verfügbar waren. Wir erinnern daran, welche Erfolge man preußischerseits hier bei Nachod, wie am Tage von Soor dadurch erreichte, daß man, von allen allgemeinen taktischen Regeln absehend, um sich das Debouchiren zu sichern, die Truppen rücksichtslos dem Gegner entgegen warf, wie sie einzeln heran kamen und auf die Gefahr hin, mit den schwachen Kräften auf die rückwärtigen Truppen und in das Defilee hinein geworfen zu werden. Hätten die österreichischen Korps-Führer an beiden Tagen das entgegenstehende, ebenso energische Streben gehabt, das Debouchiren des Gegners zu verhindern, und hätten sie demselben ihre Brigaden so bald als möglich, um sich die Ueberlegenheit zu bewahren, entgegen geworfen: so zweifeln wir nicht, daß der Erfolg des Tages zu ihren Gunsten ausgefallen wäre.

Gelangte das österreichische Korps in den Besitz jener Höhen nördlich und südlich vom Ostende von Wisokow, so würde es die schwachen preußischen Avantgarden-Bataillone bald in das Mettauthal hinunter geworfen haben, und konnte man dann daran denken, sich eine neue Infanterie-Reserve — vor Allem aus dem seit 10½ Uhr nicht mehr im Gefecht stehenden Gros der Brigade Hertwek — zu bilden. — Die inzwischen bei Kleny unter dem Schutze der Kavallerie aufgestellte Korps-Geschütz-Reserve konnte im Fall des Mißlingens den Rückzug ausreichend decken.

3) Ein weiterer Einwurf unseres Herrn Kritikers geht dahin:

„Daß der Befehl zur Vorrückung der Brigade Waldstätten ertheilt wurde, als die beiden Brigaden Jonak und Rosenzweig das Plateau des Wenzelsberges noch besetzt hielten und nicht — wie es in den Wanderungen heißt — nachdem dieselben bereits geworfen waren".

Wir können auch dies nicht als zutreffend bezeichnen.

Die ersten Bataillone des preußischen Gros erschienen um 12 Uhr Mittags auf dem Plateau und drangen unmittelbar darauf in das Wäldchen ein und gegen den Ort Wenzelsberg vor. — Die Dauer des Kampfes um diese Oertlichkeit ist sehr schwer zu bestimmen: unser Kritiker giebt sie Seite 32 seines Artikels auf eine Stunde an, was wir für ein unwahrscheinliches Maximum erachten.

Jedenfalls war dann aber um 1 Uhr das Plateau von den Brigaden Rosenzweig und Jonak geräumt und kann die bald nach 12 Uhr angetretene rückgängige Bewegung auf der Höhe östlich Kleny nicht unbemerkt und dem Korps-Kommando nicht unbekannt geblieben sein. — Dasselbe befahl aber erst um 1 Uhr dem Obersten Waldstätten, mit dem Gros seiner Brigade Wisokow anzugreifen, während noch etwas früher 2 Bataillone gegen das Wäldchen vorgingen. — In Betreff der letzteren Bewegung heißt es im Werke des österreichischen Generalstabes auf Seite 88 wörtlich: „Als F.-M.-Lt. Baron Ramming die rückwärtige Bewegung seines Centrums bemerkte und feindliche Abtheilungen an der Westlisiere des Wäldchens erschienen, gab er den nächststehenden

nur von 1 Halbbataillon und 1½ Kompagnien der preußischen Avantgarde besetzt gefunden und sehr wahrscheinlich genommen haben. Es braucht hier kaum nochmals auf den Einfluß hingewiesen zu werden, welchen dieser Umstand möglicher Weise auf den weiteren Gefechtsverlauf ausgeübt hätte.

Bataillonen der Brigade Waldstätten den Befehl, die Westspitze des Wäldchens anzugreifen."

Nach Vorstehendem können wir nur bei unserer Ansicht verharren, daß der Brigade Waldstätten der Befehl zum Angriff erst zuging, nachdem die beiden Brigaden Jonak und Rosenzweig bereits geworfen und in vollem Rückzuge, wenn auch vielleicht zum Theil noch in den Oertlichkeiten auf dem Hange des Plateaus waren.

Noch weniger aber sind wir im Stande, unserem Kritiker zuzugeben: „daß der Kommandant des 6. Korps hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Brigaden Jonak und Rosenzweig zum Rückzuge gezwungen wurden, die **weiteren** Angriffe auf Wisokow aufgegeben und den Rückzug **der hier in Aktion stehenden Truppen** angeordnet hat".

Dies Faktum dürfte „weder aus der offiziellen Darstellung, noch aus unseren Wanderungen überzeugend hervorgehen" — wie unser Kritiker behauptet.

Wir meinen vielmehr durch unsere Darstellung klar gezeigt zu haben: daß die in und bei Wisokow in Aktion getretenen österreichischen Truppen ausschließlich in Folge der Wirkung der preußischen Waffen und zwar zum Theil in ziemlich ungeordnetem Zustande — wie dies nach einem hartnäckigen Dorfgefechte unvermeidlich ist — zum Rückzuge genöthigt wurden. Mit diesen Truppen konnte schwerlich ein erneuter Angriff unternommen werden, auch bemerkt das Werk des österreichischen Generalstabes nur: daß die Brigade Rosenzweig — nachdem Wisokow von der Reserve-Brigade geräumt war — später noch einmal beabsichtigte, angriffsweise vorzugehen, darin aber wegen der voraussichtlichen Erfolglosigkeit verhindert wurde (Seite 92).

Das stimmt mit der Ausführung unseres Kritikers durchaus nicht überein.

4. Wenn derselbe in einem weiteren Einwande mit Nachdruck darauf hinweist, „daß das Kommando des österreichischen 6. Korps berechtigt war, einen längeren Widerstand der Brigaden Jonak und Rosenzweig auf dem Wenzelsberger Plateau zu erwarten": so müssen wir ihm dies um so mehr zugeben, als wir selbst diesen Widerstand an dem betreffenden Orte als einen „ganz unzulänglichen" charakterisirten.

Noch mehr! Wir wollen dem Herrn Verfasser des in Rede stehenden Artikels ferner zugeben, daß bei einem angemessenen Widerstande jener Brigaden sich auch die — erst um 1 Uhr Nachmittags zum Angriff auf Wisokow befohlene — Brigade Waldstätten möglicherweise in den Besitz dieses Dorfes und der nördlich davon gelegenen Höhe gesetzt haben würde.

Das Korps-Kommando konnte indessen bei Kleny nicht wissen, auf welche Kräfte die auf dem Plateau befindlichen, aber vom Wäldchen und dem südlich davon gelegenen Terrainabschnitt aus das Debouchee des Defilees nicht einsehenden und nicht beherrschenden Truppen stießen, und müssen wir überhaupt an unseren, ad 2 gegebenen Ausführungen festhalten, denen zufolge die Brigade Waldstätten behufs unmittelbarer Sperrung des Defilees früher zum Angriff auf Wisokow und die Höhe nördlich davon befehligt werden mußte.

Von nicht minder großer Bedeutung war es, daß der General-Lieutenant v. Kirchbach die Einleitung zu der österreichischen Umfassungsbewegung bemerkte, daraus die richtige Schlußfolgerung zog und auch sogleich die entsprechendsten Gegenmaßregeln anordnete. Die Halbbataillone des Generalmajors Wittich

---

5. Wenn endlich unser Kritiker dagegen protestirt, daß die Brigaden einzeln dem Feinde entgegen geworfen seien, so genügt es, auf unsere früheren Ausführungen zu verweisen. Wir sind danach der Ansicht, daß die Brigaden Jonak und Rosenzweig nach und hinter einander in das Gefecht geworfen wurden, während sie (nach dem Werke des österreichischen Generalstabes fast gleichzeitig um 9 Uhr bei Donkow angelangt) jedenfalls gegen 10$^1/_2$ Uhr (aber auch noch früher), gleichzeitig und neben einander hätten zum Angriff befehligt werden können und müssen. — Ferner mußte diesen Brigaden die Brigade Waldstätten so früh als irgend möglich, also spätestens zwischen 11$^1/_2$ und 12 Uhr durch und nördlich Wisokow folgen: also zu einer Zeit, in der die beiden anderen Brigaden noch im Avanciren waren und die Kraft ihres Angriffes noch nicht gebrochen war. Alle 4 Brigaden gleichzeitig zum Angriff vorzuführen, war allerdings unmöglich: aber Niemand wird auch aus unseren Betrachtungen und unserer Darstellung heraus lesen, daß wir eine solche Ansicht hätten haben können.

Am Schluß dieses ganzen Abschnittes fühlt sich der Herr Verfasser bewogen, „so leid es ihm thut", noch einer weiteren „Fiktion" der Wanderungen zu gedenken. — Er will eine solche darin erkennen, daß wir unnöthig viel Worte gemacht hätten, über die Kavallerie, welche nicht bereit gewesen wäre, die weichenden Infanterie-Abtheilungen der Brigaden Jonak und Rosenzweig zu degagiren. Der Herr Verfasser behauptet hiergegen: daß die Kavallerie bei Kleny wirklich in Bereitschaft gestanden hätte — was überdies gleichgültig gewesen, da „ja gar keine Verfolgung stattgefunden hätte."

Zunächst erwiedern wir, daß, wenn es in den Wanderungen heißt: „Wir fragen daher mit Recht: wo war diese Kavallerie?" dies dem ganzen Zusammenhange nach keineswegs eine Frage war, auf welche wir eine Antwort erwarteten, die wir uns natürlich selbst geben konnten und gegeben haben: — sondern nur eine Apostrophe an die österreichische Führung!

Demnächst erwiedern wir unserem Herrn Kritiker aber, daß er jene Bemerkung aus dem Zusammenhange, in welchem allein sie richtig beurtheilt werden kann, heraus gerissen hat.

Wir tadelten oben: daß das österreichische Korps-Kommando, als es sich zum thatsächlichen Einsetzen seiner letzten Infanterie-Reserve entschloß, von den 7 Bataillonen der Brigade Waldstätten nur 4 gegen den entscheidenden Punkt Wisokow dirigirte, während es 1 Bataillon unnöthigerweise bei der ganz ungefährdeten und durch Kavallerie ausreichend zu schützenden Korps-Geschütz-Reserve zurück ließ und mit 2 Bataillonen die Westspitze des Wäldchens angriff.

Letzteres geschah, als das Korps-Kommando „die rückgängige Bewegung seines Centrums bemerkte und feindliche Abtheilungen an der Westlisiere des Wäldchens erschienen" (cfr. S. 88 des österr. G.-St.-W.). Man wollte also durch diese Bewegung der Infanterie die aus dem Wäldchen zurück weichenden, bedrängten Abtheilungen der Brigaden Jonak und Rosenzweig degagiren, und wir sagten oben, „daß das hierfür gewählte Mittel ein nicht zweck-

langten gerade noch rechtzeitig an, um in dem Moment der höchsten Krisis den Ausschlag zu Gunsten der preußischen Waffen zu geben.

So fehlerhaft es ist: — so leicht wird man dazu verleitet, bei Ortsgefechten große Massen in die Oertlichkeit selbst hinein zuwerfen. Oft geschah dies in so hohem Maße, daß die Truppen sich in ihrer Waffenwirkung wie in ihren Bewegungen hemmten und durchkreuzten. Ein jedes Blatt der neueren Kriegsgeschichte liefert zahlreiche Beispiele für die Richtigkeit dieser Behauptung; — das nächstliegende bietet der Kampf um das „Wäldchen", in welches bei einer Frontlänge von 400 Schritt und einer Tiefe von 1400 Schritt österreichischerseits sieben volle Infanterie-Bataillone hineingeworfen wurden.

Es muß daher als zweckmäßig hervorgehoben werden, daß man preußischerseits nur ein einziges Bataillon zur unmittelbaren Verstärkung der bedrohten Abtheilungen nach Wisokow hineinwarf, mit 4 Halbbataillonen dagegen durch einen energischen Offensivstoß außerhalb des Ortes gegen die Flanke des Feindes die Entscheidung herbeizuführen suchte. Der Erfolg war in Folge dessen für diese Maßregel, deren energische Durchführung sich besonders darin aussprach, daß sie durch die gefährliche Bedrohung der Flanke seitens der österreichischen Artillerie und Kavallerie nicht gehemmt wurde. Man schwenkte mit den betreffenden Flügel-Abtheilungen nach der bedrohten Flanke ab und schützte sich durch ein lebhaftes Tirailleurfeuer, ohne sich in der Vorwärtsbewegung aufhalten zu lassen.

In dem Dorfgefechte selbst unterstützten sich die Halbbataillone in angemessener Weise von einem Höhenrande nach dem andern hinüber, und jeder Fortschritt an einer Stelle wurde benutzt, um den Feind in die Enge zu treiben und unter wirksames Kreuzfeuer zu nehmen.

Die Unterstützung der Infanterie durch die beiden anderen Waffengattungen war eine recht gute und zweckmäßige.

---

entsprechendes gewesen sei." Es sollten also statt jener 2 Bataillone der Brigade Waldstätten, welche bei Wisokow so nothwendig waren und so wichtig werden konnten, einige Eskadrons zur Degagirung der weichenden Abtheilungen der Brigaden Jonak und Rosenzweig vorgeworfen werden!

Das Alles ist sehr klar und deutlich gesagt und da kann doch von einer Fiktion keine Rede sein.

Wer unsere Betrachtungen gelesen und bona fide aufgefaßt hat, kann auch nicht meinen, daß wir angenommen, die österreichische Führung habe bei Kleny 26 Eskadrons zur Stelle gehabt.

Nach unserem Kritiker waren es nur 9 oder höchstens 15 Eskadrons, „welche den vom Kritiker (d. h. von uns) gewünschten Zweck erfüllten". — Nein sagen wir, dieselben erfüllten den von uns gewünschten und ganz deutlich ausgesprochenen Zweck durchaus nicht, denn sie gingen nicht an Stelle der beiden Bataillone der Brigade Waldstätten vor.

„Es thut uns leid", hier die bona fides in der Bemerkung unseres Herrn Kritikers in Zweifel ziehen zu müssen.

Die Batterie Treuenfels hielt trotz der Ueberlegenheit und der Flankirung der feindlichen Artillerie mit unerschrockener Zähigkeit aus, bis sie von den inzwischen herangekommenen Batterien der Reserve-Artillerie abgelöst wurde und sich retabliren konnte.

Nicht minder anerkennenswerth war das Auftreten der beiden, schon an dem großen Kavalleriegefechte betheiligt gewesenen Eskadrons des 1. Ulanen-Regiments. Ihre Thätigkeit liefert ein neues Beispiel, wie der Divisions-Kavallerie — denn als solche treten die Ulanen momentan auf — noch immer ein weites und lohnendes Feld für ihre Wirksamkeit geboten ist. Hätten die theilweise bedeckten Steilabfälle des Wisokower Plateaus und der Wisokower Höhe gegen Westen hin nicht jede weitere Aktion der Kavallerie unmöglich gemacht, so würden die beiden Eskadrons wohl auch noch in die aus dem Dorfe zurückgehenden feindlichen Infanterie-Abtheilungen eingehauen haben. Gute Terrainbenutzung und schnelle und entschlossene Ausbeutung des zur Aktion geeigneten Momentes bedingten den günstigen Erfolg.

Mit der Entwickelung der Reserve-Artillerie wurde preußischerseits zwar keinen Moment gezögert, sobald sie herangekommen war: — aber sie kam sehr spät heran, zu spät, um die Artillerie des Gros rechtzeitig unterstützen zu können. Bei einem minder günstigen Gefechtsverlauf, wie solcher bei zweckmäßigeren Maßregeln österreichischerseits kaum zu vermeiden war, wäre die Reserve-Artillerie überhaupt zu spät und wahrscheinlich gar nicht zur Entwickelung gekommen. Der Grund hierfür lag in der Marsch-Eintheilung des Armee-Korps, durch welche die Reserve-Artillerie an die Queue der ganzen Kolonne verwiesen wurde. Erscheint dies selbst unter gewöhnlichen Verhältnissen insofern bedenklich, als damit ein rechtzeitiges Eingreifen der Artillerie in Frage gestellt wird, so muß es doppelt bedenklich sein, beim Vormarsch durch ein langes Defilee, jenseits desselben der Feind das Debouchiren zu verhindern sucht. Es wird in solchem Falle immer darauf ankommen, die zur Entwickelung gelangten Abtheilungen durch eine starke Artillerie baldmöglichst zu unterstützen und ihnen damit die Kraft und Fähigkeit zu verleihen, sich auch einem überlegenen Feinde gegenüber so lange zu behaupten, bis sich unter ihrem Schutze die ganze Kolonne entwickelt hat.

IX.

Rückzug des österreichischen Korps. Vorpostenstellungen und Bivouaks beider Korps für die Nacht vom 27. zum 28. Juni.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming, der durch zwei auf der Straße nach Kosteletz vorgeschobene Ulanen-Eskadrons die Meldung erhielt, daß auch von dort her feindliche Kolonnen im Anmarsche wären, gab allen seinen Trup-

pen den Befehl, sich bei Skalitz zu sammeln. Die Brigaden v. Hertwek, v. Jonak und v. Rosenzweig marschirten direkt dorthin ab. Oberst Baron Waldstätten sammelte die zum Angriff auf Wisokow verwendet gewesenen Abtheilungen seiner Brigade in dem Walde nördlich von Kleny und führte sie dann gleichfalls nach Skalitz, wo die beiden Bataillone, welche das Wäldchen angegriffen hatten, schon vorher eingetroffen waren.

Der Rückzug des Korps wurde durch 3 Batterien der Geschütz-Reserve und durch die Kavallerie-Brigade Schindlöcker gedeckt, welche auf der Hauptstraße als Arrieregarde folgte. Das Feuer der preußischen Reserve-Artillerie soll nach den österreichischen Berichten den retirirenden Truppen nur geringen Schaden zugefügt haben. Das zur Bedeckung der Korps-Geschütz-Reserve kommandirt gewesene Infanterie-Bataillon wurde an der Fasanerie mit vier Geschützen als Nachhut aufgestellt und bezog die Vorposten. Ein Kavallerie-Regiment der Brigade Schindlöcker nahm Stellung in der Nähe des Rowensker Teiches und schob um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags seine Posten gegen Kleny vor (Stadion-Kürassiere); ein anderes Regiment der Brigade (Kaiser Franz Joseph Kürassiere) stand im Lager nördlich der Stadt auf dem linken Aupa-Ufer, und das dritte Regiment (Kaiser Franz Joseph Ulanen) wurde im Laufe des Nachmittags gegen Kosteletz entsendet. Das Regiment Clam-Ulanen des 6. Korps stellte auf dem rechten Flügel die Vorposten gegen Spitta aus. — Drei Infanterie-Brigaden bivouakirten auf den Höhen östlich von Skalitz, die 4. Infanterie-Brigade und die Kavallerie-Brigade Prinz Solms westlich der Stadt. Von der Korps-Geschütz-Reserve standen 3 Batterien auf dem Plateau nördlich des Ost-Einganges, 2 Batterien auf dem Plateau vor Skalitz.

Preußischerseits folgte die Kavallerie-Brigade v. Wnuck den abziehenden Oesterreichern bis gegen Kleny, wo sie auf die österreichische Kavallerie-Brigade Schindlöcker stieß, ohne daß es jedoch bei der beiderseitigen Erschöpfung der Leute und Pferde zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. Das Gros des Armee-Korps, sowie das 8. Dragoner-Regiment und die Reserve-Artillerie bivouakirten zwischen der Skalitzer und Neustadter Straße; die 20. Infanterie-Brigade, unterstützt durch das 1. Ulanen-Regiment, gab die Vorposten und schob je 1 Bataillon auf den bezeichneten Straßen vor. Die 9. Infanterie-Division, also die bisherige Avantgarde und Reserve-Infanterie, bivouakirte nördlich von Altstadt. Die Reserve-Infanterie, unterstützt durch das 4. Dragoner-Regiment, gab nördlich der Skalitzer Straße die Vorposten; dieselben standen zwischen Kramolna und dem Westende von Wisokow, der vorgelegene Wald bei Starkoc wurde durch Patrouillen beobachtet.

Die 22. Infanterie-Brigade des 6. Armee-Korps traf erst am 27. Juni Abends 11 Uhr auf dem Bivouakplatz bei Nachod ein und löste die 20. Infanterie-Brigade in ihrer Vorposten-Aufstellung am 28. früh ab.

Bemerkungen.

Der Rückzug des österreichischen Korps wurde zweckmäßig und in guter Ordnung ausgeführt.

Wenn es Bedenken erregen möchte, daß das durch harte Verluste mitgenommene Korps dicht vor einem schwierigen Stadt- und Fluß-Defilee von Neuem Stellung faßte, so ist dagegen zu erwiedern, daß einerseits mehrere Korps der Nordarmee zur Ablösung und Unterstützung bereit standen, erforderliche Hülfe auch mittelst der Eisenbahn schnell aus Josephstadt herbeigeschafft werden konnte, während es andererseits wichtig war, sich vor dem Defilee zu behaupten, um am anderen Tage event. die Offensive mit neuen Korps ausführen zu können, ohne sich die freie Passage durch dasselbe erst erkämpfen zu müssen.

Das preußische Armee-Korps hatte seine Tagesaufgabe in glänzender Weise, aber unter so ungünstigen Umständen gelöst, daß es nicht mehr möglich war, mit den erschöpften und ermüdeten Truppen eine weitere Verfolgung des Feindes auszuführen; namentlich gilt dies von der Kavallerie, die hart gekämpft und große Anstrengungen gehabt hatte, während man österreichischerseits noch zuletzt völlig intakte Kavallerie-Regimenter in Aktion setzen konnte. Die österreichische Kavallerie war der preußischen eben um das $2^1/_2$ fache überlegen.

X.

Schlußbetrachtungen.

1. Allgemeines.

Rekapituliren wir noch einmal kurz die Hauptgefechtsmomente.

Um $8^1/_2$ Uhr Vormittags erfolgte der erste Zusammenstoß auf dem Wenzelsberger Plateau unter Umständen, die für das österreichische Armee-Korps außerordentlich günstig waren. Ein Infanterie-Bataillon der preußischen Vorhut, unterstützt durch 6 Geschütze und gedeckt durch 1, bald darauf durch weitere 3 Eskadrons, nimmt den Kampf mit einer ganzen österreichischen Infanterie-Brigade, d. i. mit 7 Bataillonen und 8 Geschützen nicht nur entschlossen auf, sondern weist die ersten Angriffe derselben auch glücklich ab. Kaum sind die vordersten Bataillone des Gros der preußischen Avantgarde

zur Unterstützung auf dem Plateau angekommen, so wird preußischerseits die Offensive ergriffen und die feindliche Brigade bis an den Fuß des Plateau zurückgeworfen; dieselbe tritt an diesem Tage — bis auf $1\frac{1}{2}$ Bataillone, welche die Wenzelskirche und Wenzelsberg besetzt halten — nicht mehr auf. Der Kampf hat von $8\frac{1}{2}$–10 Uhr gedauert.

Während dieses Kampfes hat die preußische Avantgarde in der Stärke von $5\frac{1}{2}$ Bataillonen, 4 Eskadrons und 12 Geschützen theils auf der Höhe des Plateaus, theils in den Oertlichkeiten auf dem Abhange eine sehr dünne und ausgedehnte Aufstellung eingenommen; zwei frische österreichische Brigaden oder 14 Bataillone, 4 Eskadrons und 16 Geschütze entwickeln sich zum Angriff und gehen um $10\frac{1}{2}$ Uhr, noch unterstützt durch $1\frac{1}{2}$ Bataillone der ersten Brigade, gegen die preußische Stellung vor.

Nach einem etwa $1\frac{1}{2}$ stündigen hartnäckigen Gefechte weichen die schwachen preußischen Bataillone Schritt vor Schritt bis in den Brankawald an der Neustadter Straße zurück; hier aber weisen sie nicht nur alle weiteren Angriffe des überlegenen Feindes ab, sondern dringen bald wieder mit einzelnen Abtheilungen auf dem Abhange vorwärts.

Gleichzeitig mit diesem Infanterie-Gefechte entspinnt sich auf dem Raume zwischen dem Wäldchen und Wisokow ein sehr interessanter Kavalleriekampf. Es stehen 9 preußische gegen 6 österreichische Eskadrons. Beide Theile ralliiren sich anfänglich da, von wo sie zur Attacke ansetzten, später, durch Artillerie- und Infanteriefeuer gezwungen, weiter rückwärts. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu, der, wenn in Betreff des unmittelbaren taktischen Erfolges etwa zweifelhaft in einem höheren Sinne **unbedingt** den Preußen zugesprochen werden muß.

Um 12 Uhr Mittags erscheinen die ersten Truppen des Gros des preußischen Armee-Korps auf dem Plateau und werden sofort zum Angriff vorgeworfen. Nach einem etwa halbstündigen Gefechte sind die 16 österreichischen Bataillone durch 5 preußische zurückgeschlagen; — 2 Bataillone der letzten, noch intakten österreichischen Brigade versuchen mit einem kurzen Gegenstoß den Rückzug zu sichern, werden aber gleichfalls blutig abgewiesen. Schon beim Beginn dieses Gefechtsmomentes ist die österreichische Geschütz-Reserve herangekommen und wird sogleich in eine vorzügliche Position gebracht, aus welcher sie zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags das Auffahren der Artillerie des preußischen Gros absolut verhindert.

Zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags entschließt sich der österreichische Korps-Kommandant, auch seine letzten Kräfte einzusetzen. 3 Infanterie- und 1 Jäger-Bataillon, 3 Batterien und 1 Kavallerie-Regiment versuchen sich in den Besitz von Wisokow zu setzen und den preußischen rechten Flügel zu umfassen. Preußischerseits wird diese Bewegung rechtzeitig erkannt und durch ebenso zweckmäßige als energische Maßregeln vereitelt. An diesem Punkte allein neigt sich zuletzt die Ueberlegenheit auf die preußische Seite; es kämpften schließlich in und dicht bei Wisokow $5\frac{1}{2}$ preußische Bataillone gegen 4 österreichische. Um 4 Uhr ist das Gefecht beendet. Das österreichische Korps

weicht auf Skalitz zurück. Das preußische Armee-Korps vollendet seine Entwickelung auf den Höhen bei Wisokow; eine weitere Verfolgung des Feindes findet nicht statt.

Im Ganzen kämpften 22 preußische Bataillone gegen 28 österreichische; während aber von ersteren nur 16 Bataillone in das Gewehrfeuer kamen, hatten von letzteren 27 darin gestanden. Die Artillerie war beiderseits bis auf das letzte Geschütz in Aktion gebracht worden, so daß 90 preußische Geschütze gegen 88 österreichische gekämpft hatten; die österreichische Artillerie kam aber früher zur Entwickelung und hatte bis zum letzten Moment nach Zahl und Gefechtslage eine bedeutende Ueberlegenheit. In Betreff der Kavallerie war es den Oesterreichern nicht gelungen, ihre Ueberzahl zur Geltung zu bringen; sie disponirten über 30 Eskadrons gegen 12 Eskadrons, während aber preußischerseits alle 12 Eskadrons und zwar in sehr wirksamer Weise zur Thätigkeit kamen, brachten die Oesterreicher kaum $^1/_5$ in das Gefecht; 4 Eskadrons wurden allerdings im letzten Gefechtsmomente noch zur Unterstützung der Umfassung des feindlichen rechten Flügels verwendet, ohne indessen in das Gefecht einzugreifen.

Das österreichische Korps hatte zwar schließlich, dem Wortlaute des ihm gewordenen Auftrages entsprechend, bei Skalitz eine Stellung genommen und auf kurze Entfernung Vorposten gegen Nachod vorgeschoben; es war ihm aber weder gelungen, Wisokow zu besetzen, noch den Gegner am Debouchiren aus dem Defilee zu hindern, auch hatte es so enorme Verluste erlitten — circa 5700 Köpfe — daß der Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramming in seiner Meldung an das Armee-Kommando, das Gefecht betreffend, wörtlich sagte:

„Ich muß meiner Pflicht gemäß berichten, daß ich ohne Unterstützung nicht im Stande wäre, morgen früh einem Angriffe zu widerstehen. Bitte daher noch heute um Ablösung durch das 8. Korps."

---

2. Die preußischen Maßregeln.

a. Die obere Führung.

Die obere Führung preußischerseits tritt in dem Gefecht bei Nachod in sehr vortheilhafter Weise hervor.

Bald nach dem Beginn des Gefechtes erscheint der kommandirende General an der Seite eines edlen Prinzen des Königlichen Hauses, im Tirailleurfeuer kaltblütig aushaltend, in der vordersten Gefechtslinie. Mit ruhigem, freiem Blick das Terrain, die Bewegungen des Feindes und den Verlauf des Kampfes beobachtend, ertheilt er von dort aus seine Befehle, die, auf klarer Erkenntniß der jeweiligen Gefechts-Situation beruhend, immer die zweckentsprechendsten Mittel treffen, um hier einer drohenden Gefahr rechtzeitig ent-

gegenzutreten, dort einen erlangten Vortheil schnell und entschlossen auszubeuten.

Bereits während des letzten Momentes des großen Kavallerie-Kampfes trifft auch der Armee-Kommandant — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz — auf dem Gefechtsfelde ein, wo er im Vorreiten auf die Höhen derartig in das Gewoge des Kampfes geräth, daß Offiziere seiner Umgebung sich bereits genöthigt sahen, den Säbel zu ziehen. Se. Königliche Hoheit begab sich gleichfalls bis in die vorderste Gefechtslinie, wohnte daselbst dem Gefechte bis zum Ende bei und wirkte durch die imponirende Macht seiner Persönlichkeit anfeuernd und enthusiasmirend auf die Truppen ein: — dieselben brachen in lauten Jubel aus, als der Kronprinz nach dem Gefechte die Truppen-Aufstellungen beritt und der Mannschaft im Namen Seiner Majestät des Königs Seinen Dank für die rühmlichen Leistungen dieses glorreichen Tages aussprach.

Nur den persönlichen Einwirkungen sämmtlicher höheren Führer der Avantgarde und insonderheit der Vorhut war deren hartnäckiger und zäher Widerstand zu verdanken, und für den Kommandeur der 10. Infanterie-Division bleibt es ein großes Verdienst, daß er im letzten Gefechtsmoment die Umfassung des Feindes rechtzeitig bemerkte und deren mögliche Wirkung durch selbstständiges, schnelles und entschlossenes Handeln paralysirte. Der Kommandeur der Kavallerie-Brigade, sowie seine beiden Regiments-Kommandeure werden im heißesten Handgemenge verwundet, und der tapfere Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade erhält eine schwere Verwundung, indem er zur Rekognoszirung der Gefechtslage vor seiner Tirailleurlinie entlang reitet. Ueberall sehen wir die höheren Führer in vorderster Linie bemüht, die Mannschaft zur Ausdauer zu ermahnen oder zur Ueberwindung der Strapazen und zu entschlossenem Angriff anzuspornen.

Die Ordre de bataille kann allerdings nicht ängstlich festgehalten werden, ihre theilweise Zerreißung erscheint aber durch die Verhältnisse nicht nur entschuldigt, sondern geboten, auch tritt das Streben nach dem Zusammenhalten der Bataillone und Regimenter unverkennbar hervor. Die Führung, von dem Geiste einer kühnen, entschlossenen Offensive getragen, geht trotz des theilweise sehr bedeckten und durchschnittenen Terrains und trotz der durch die Verhältnisse bedingten weiten Ausdehnung der Gefechtslinie in keinem Augenblick ganz verloren, und die gegenseitige Unterstützung der verschiedenen Waffengattungen muß in allen Gefechtsmomenten als eine sehr zweckentsprechende bezeichnet werden.

Wenn endlich neben der vortrefflichen Ausbildung und Schulung der Truppen die Selbstständigkeit, Intelligenz und Gewandtheit der Unterführer — speziell der Kommandeure der Halbbataillone — die höchste Anerkennung verdienen, so ist aus Allem doch der Schluß zu ziehen, wie die in den einst vielbesprochenen „taktischen Rückblicken" so schroff hingestellte Ansicht, „daß alle Erfolge der preußischen Infanterie den Kompagnie-Chefs zufielen," eine falsche und zum mindesten höchst einseitige ist.

Jener paradoxe Ausspruch wurde ausschließlich basirt auf die Erscheinungen des Gefechtes bei Trautenau, in welchem — wie dies in dem betreffenden Hefte unserer Wanderungen eingehend nachgewiesen ist — die obere Führung durch mancherlei zum Theil unverschuldete Hemmnisse aller Art in ihrer Einheit gebrochen und in ihrer Energie abgeschwächt wurde.

Jene Erscheinungen des Gefechtes bei Trautenau beweisen im Gegentheil nur: wie alle Intelligenz, alle Selbstständigkeit, Gewandtheit und Tapferkeit der Kompagnie-Chefs zur Erkämpfung des Sieges nicht ausreichen, wenn sie nicht durch eine klare, zweckbewußte, energische und entschlossene Thätigkeit der oberen Führung in eine zweckentsprechende Richtung und gegen den entscheidenden Punkt hingelenkt, unter Umständen gezügelt und in straffe Ordnung zusammengehalten werden.

Und umgekehrt ist dann zu schließen: — daß unsere obere Führung im Gefechte keineswegs so baar aller Verdienste gewesen sein muß, wie dies der Verfasser jener Broschüre in höchst ungerechter Weise ganz allgemein hinstellt: — denn sonst würden wir trotz Intelligenz und Zündnadelgewehr so bedeutende Erfolge nicht haben erringen können.

Während des ganzen Krieges erlitten wir nur einen einzigen wirklichen Echec, und zwar bei Trautenau; ist es da gerecht oder auch nur irgendwie zu rechtfertigen, sein Urtheil in völlig einseitiger Weise auf die in diesem Gefechte hervortretenden Erscheinungen zu basiren? — Gewiß nicht. — Jenes Urtheil bleibt einseitig und schief wie vieles Andere, das bei manchem Beherzigenswerthen die erwähnte Broschüre zu Tage förderte.

---

b. Die Infanterie.

Weitere wichtige Faktoren der preußischen Erfolge am Gefechtstage von Nachod lagen in der Ueberlegenheit des Zündnadelgewehres und in der Ueberlegenheit der Ausbildung und Taktik unserer Infanterie. Die technische Ueberlegenheit der Feuerwaffe werden wir in Zukunft entbehren müssen, wie wir sie schon im letzten Kriege entbehrt haben: — bewahren wir uns die Ueberlegenheit in der Ausbildung, die Ueberlegenheit im ruhigen, sicheren Schießen, in der Führung des Gefechtes mit starken Schützenlinien und kleinen Kolonnen, und in der gewandten und zweckmäßigen Ausnutzung des Terrains.

Das Feuer unserer Schützen wurde in der Vertheidigung im Allgemeinen ruhig, sicher und auf nicht zu weite Entfernungen abgegeben und war von großer Wirkung; wo diese Wirkung aber zur Abweisung des feindlichen Angriffes nicht ausreichte, hatte das umsichtig und kaltblütig abgegebene Salven- oder Schnellfeuer der geschlossenen Massen meist einen durchschlagenden

Erfolg. Es wurde dies Feuer im Allgemeinen auf eine Entfernung von 300 Schritt begonnen, die Kolonnen des Angreifers wichen gewöhnlich, nachdem sie bis auf 150 Schritt herangekommen waren, und fast niemals glückte es ihnen, sich auf weniger als 50 Schritt zu nähern. Nur selten wurde es preußischerseits nothwendig, dem Feuer der geschlossenen Massen einen Gegenstoß folgen zu lassen; man begnügte sich meistens, dem weichenden Feind ein mörderisch wirkendes Schnellfeuer nachzusenden. Sehr erfolgreich erwies sich im Gegenstoß das Umfassen der feindlichen Kolonnen; auch wurden während des Avancirens mit kurzem Halt Salven abgegeben, die sehr wirksam waren.

Zur Einleitung des Angriffes warf man starke Schützenschwärme vor, welche den Gegner mit einem Kugelregen überschütteten: — da nun der Gegner in seinen langsam zu ladenden Gewehren kein entsprechendes Gegenmittel fand, gerieth er in Unruhe und Verwirrung, und genügte dann meist nach kurzer Einleitung ein Stoß mit den geschlossenen Massen, um ihn aus seiner Stellung zu vertreiben. Die Erfahrungen des Krieges 1870/71 haben indessen gelehrt, daß Hinterladern gegenüber dasselbe Verfahren nicht zu gleich günstigem Erfolge führt.

So anerkennenswerth die Leistungen und Erfolge unseres Massenfeuers waren, dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß in einzelnen Fällen die wünschenswerthe Ruhe mangelte. Es muß uns dies dahin führen, durch ausgedehnte Uebungen im Salven- und Schnellfeuer die Feuerdisziplin in unseren Truppen möglichst zu befestigen.

Die Führung unserer Halbbataillone tritt gegenüber der Schwerfälligkeit der österreichischen Divisions- und Bataillonsmassen sehr vortheilhaft hervor. Unsere Hauptleute verstanden es durchgängig, die Gefechtslage schnell und richtig zu erfassen und den Verhältnissen entsprechend einzugreifen. Ohne höhere Befehle abzuwarten, eilen die Kolonnen, sich gegenseitig zu unterstützen, und Vortheile, die an einem Punkte erreicht sind, werden von den Neben-Abtheilungen sofort ausgebeutet. Die Halbbataillone bleiben im Allgemeinen vollständig in der Hand ihrer Führer; das beweisen die Gegenstöße aus der Defensive, die Umfassungen der feindlichen Angriffs-Kolonnen, die Salven und Rückstöße während rückgängiger Bewegungen.

Nur vereinzelte Fälle kommen vor, wo die Kompagnien sich wieder trennen und einzelne Züge von den Halbbataillonen sich ablösen.

Ueber die Halbbataillone als permanente Formation.

Eine dem preußischen 5. Armee-Korps eigenthümliche Einrichtung war die permanente Formation von Halbbataillonen als Grundeinheiten für die Ordre de bataille.

Diese Formation war von dem kommandirenden General bald nach beendigter Mobilmachung für das Armee-Korps allgemein angeordnet worden. Insofern wir in Betreff derselben recht unterrichtet sind, bestanden diese Halbbataillone nicht reglementsmäßig aus zwei Kompagnien, jede zu 3 zweigliedrigen Zügen, sondern aus 4 Halbkompagnien. Jede Kriegskompagnie wurde in 2 Halbkompagnien zu 3 Gliedern formirt, und diese bildeten in sich wieder 3 Züge zu 2 Gliedern. Das Halbbataillon bestand demgemäß — genau wie das ganze Bataillon — aus 8 Zügen und 4 *Schützenzügen*. Das Infanterie-Regiment wurde zur Halbbrigade, indem es 2 Treffen zu 3 Halbbataillonen formirte; die beiden Halbbataillone je eines Grenadier- oder Musketier-Bataillons standen *neben* einander im 1. und 2. Treffen, die beiden Halbbataillone des Füsilier- (III.) Bataillons auf einem der Flügel in beiden Treffen *hinter* einander; die beiden ältesten Stabsoffiziere waren Treffen-Kommandanten, aber nicht durchgängig; bei einigen Regimentern führte jeder Bataillons-Kommandeur seine beiden Halbbataillone, bei anderen fungirten auch Stabsoffiziere als Halbbataillons-Kommandeure. Die Formation war mithin keine ganz gleichmäßige.

Durchgängig aber hatte man in den Halbbataillonen eine *neue taktische Einheit* in der Stärke von 500 Köpfen geschaffen, und sollte dieselbe taktisch wieder in 4 Halbkompagnien zu 125 Köpfen zerfallen.

Wäre diese Formation eine auf der Friedens-Organisation beruhende gewesen, und hätte man namentlich für die kleinen Kompagnien eine ausreichende Zahl durchgebildeter Führer besessen, so würde man sich mit ihr wohl einverstanden erklären und über die numerische Schwäche der taktischen Einheit hinfort sehen können; — da dies aber nicht der Fall war, hatte die Formation gewiß ihre großen Bedenken, und bleibt es fraglich, ob sie bei längerer Dauer des Krieges beibehalten sein würde. Es ist unter allen Umständen ein sehr gefährliches Experiment, kurz vor dem Ausbruch des Krieges reglementarische Aenderungen und Neuerungen einzuführen. Dem preußischen 5. Armee-Korps blieb nach der Konzentration desselben bis zum Ueberschreiten der Grenze einige Zeit, die Truppen mit der neuen Form durch fleißiges Exerziren vertraut zu machen, andere Armee-Korps, welche diesen ganzen Zeitraum durch anstrengende Märsche auszufüllen hatten, durften an die Ausführung eines derartigen Experimentes nicht denken.

Mit der Bildung von Halbbataillonen als einer *permanenten Formation*, auf welcher die Ordre de bataille des Armee-Korps beruhte, wurden die Befehl-Verhältnisse des Friedens vollständig umgeworfen, was immer als ein großer Nachtheil anzusehen ist. Kein Offizier behielt den Wirkungskreis, welcher ihm durch die allgemeine Armee-Organisation und durch das Reglement hätte zukommen müssen. Von den 4 Kompagnie-Chefs eines Bataillons fungirten 2 als Stabsoffiziere, während die beiden anderen auf die Hälfte ihres natürlichen Wirkungskreises beschränkt und der Hälfte ihrer Kompagnie beraubt wurden; wir vermuthen, daß sie sich den Befehl über die letztere bald wieder angeeignet haben werden. Aehnliches gilt von den gleichfalls zu

Halbbataillons-Führern degradirten Bataillons-Kommandeuren; dies erkennend, stand man eben in einigen Regimentern von der Kreirung der Treffen-Kommandanten ab und beließ jedem Bataillons-Kommandeur das Kommando über seine beiden Halbbataillone. Von den Führern der 4 Halbkompagnien eines Halbbataillons war im Gefecht nur einer beritten, und wenn im Verlaufe des kurzen Feldzuges der Nachtheil einer Scheidung der administrativen und taktischen Einheit nicht hervortrat, so liegt darin durchaus kein Beweis für die Zweckmäßigkeit der Formation.

Jedenfalls war es eine Täuschung, wenn man etwa glaubte, das Bataillon in 8 kleine Unter-Abtheilungen zerlegt zu haben, die vermöge ihrer leichteren Beweglichkeit und besseren Lenkbarkeit zu einer noch höheren Potenzirung der Gesammtkraft des Bataillons und zu einer noch ergiebigeren Ausbeutung der Feuerwaffe geeignet seien: man würde damit die Bedeutung einer organisatorischen Einrichtung gegenüber allen extemporirten Nothformationen verkannt haben. Nur äußerst selten und mehr zufällig sehen wir in den Gefechten bei Nachod und Skalitz Halbkompagnien selbstständig auftreten und ihre usurpirten Rechte zur Geltung bringen; dagegen hatte die Selbstständigkeit der Kompagnien entschieden gelitten, und treten dieselben als solche nur sehr selten und ebenfalls mehr zufällig hervor. An die Stelle der reglementarischen vier taktischen Unter-Abtheilungen des Bataillons waren nicht etwa deren acht, sondern vielmehr deren zwei getreten. Die neue Form erscheint gegenüber der reglementarischen also nicht als eine biegsamere und schmiegsamere, sondern vielmehr als eine starrere und unlenksamere.

Wir meinen daher: das preußische 5. Armee-Korps hat seine Siege nicht **vermöge** der permanenten Formation von Halbbataillonen errungen, sondern **trotz** derselben.

Unser Reglement bietet in Betreff der Verwendung der Kompagnie-Kolonnen den freiesten Spielraum und gestattet, sie einzeln, oder zu zweien und dreien, oder im geschlossenen Bataillon zu verwenden. Das Reglement erlaubt also auch, ganze Treffen von vorne herein in Halbbataillone zu zerlegen: — letztere dürfen aber nicht prätendiren, vollständig an die Stelle der Bataillone treten zu wollen.

Oesterreichischerseits hat man dem General v. Steinmetz in Betreff der Formation der Halbbataillone als Beweggrund Mißtrauen in die Fähigkeit und Tüchtigkeit der Hauptleute sowie die Besorgniß untergeschoben, daß durch das Gefecht in Kompagnie-Kolonnen die Bataillone vollständig zersplittert würden. Das ist nicht richtig. Von diesen Gesichtspunkten aus hätte man einerseits die reglementarische Formation beibehalten können, während doch andererseits nicht nur die Hälfte der Hauptleute als Bataillons-Kommandeure aufzutreten, sondern sogar eine große Zahl von Sekonde-Lieutenants als Kompagnie- (Halbkompagnie-) Führer zu fungiren hatte.

Der Hauptbeweggrund zur Bildung von Halbbataillonen lag wohl in der richtigen Erkenntniß, daß unsere Bataillone zu stark sind, um im Tumult des Gefechtes und unter den Einflüssen ungünstiger Witterungs- und Terrain-Ver-

hältnisse noch mit der Stimme beherrscht und als ein Ganzes geführt werden zu können. Hierzu trat der Uebelstand, daß die großen, tiefen Bataillons-Kolonnen zu unbeweglich erschienen und der weitreichenden Wirkung der feindlichen Artillerie zu große Zielobjekte boten.

Es würde gewiß allgemein mit Freuden begrüßt werden, wenn unsere finanziellen Verhältnisse es gestatteten, statt 3 Bataillone zu 1000 Mann deren 4 zu 750 Mann zu formiren, auch würden wahrscheinlich viele unseren jetzigen Bestimmungen die Eintheilung des Bataillons in 6 Kompagnien und deren Rangirung zu zwei Gliedern vorziehen; so lange dies aber Wünsche sind, deren Erfüllung mit Rücksicht auf den Kostenpunkt nicht zu erwarten steht, dürfen wir unserer Organisation und unserem Reglement volles Vertrauen schenken. Erfahrung und Erfolge sprechen dafür. Der Kompagnie-Chef, der im Kriege sein 3. Glied wirklich aus den gewandtesten Leuten und besten Schützen zusammensetzt, wird dadurch bereits das ungünstige Größenverhältniß zwischen dem 1. und 2. Gliede ausgleichen und eine für die Wirkung des Feuers in geschlossener Ordnung vortheilhaftere Aufstellung erhalten. Nehmen wir aber die Kompagnie-Kolonne als Grundelement für die Bewegungen wie für das Gefecht des Bataillons an, so ist es gleichgültig, ob sie aus einer zwei- oder dreigliedrigen Rangirung gebildet wurde, — wenngleich die Formationen aus der ersteren einfacher und bequemer auszuführen sind wie aus der letzteren.

Ueber die zukünftige Normal-Gefechts-Formation des Bataillons*).

Während des Feldzuges 1866 hat die preußische Infanterie fast ausschließlich in der Kompagnie-Kolonnen-Formation gefochten, und nur ausnahmsweise wird einmal der reglementarischen Verwendung der 4 Schützenzüge des Bataillons Erwähnung gethan. Wir schließen uns daher der schon mehrfach ausgesprochenen Ansicht an: daß die Normal-Gefechts-Formation des Bataillons nicht wie bisher die Kolonne nach der Mitte mit den Schützenzügen an der Queue, sondern die Kolonne nach der Mitte in Kompagnie-Kolonnen bilden soll.

Die Annahme dieser neuen Normal-Gefechts-Formation müßte als ein entschiedener Fortschritt auf taktischem Gebiete bezeichnet werden; — als ein

---

*) Wir lassen diesen Abschnitt in seiner ursprünglichen Fassung der 1. Auflage stehen, trotzdem er in seinem Hauptpunkte durch den Neu-Abdruck unseres Reglements und die späteren Allerhöchst befohlenen Abänderungen desselben, nach welchen die Kolonne nach der Mitte in Kompagnie-Kolonnen zur Normal-Gefechts-Formation des Bataillons geworden ist, antiquirt ist: weil er außerdem noch Manches enthält, dessen Einführung oder striktere Durchführung wünschenswerth erscheint.

Fortschritt, der auch auf reglementarischem Gebiete viele Konsequenzen nach sich ziehen und unser jetziges Reglement wesentlich umgestalten und vereinfachen würde, namentlich bei gleichzeitiger Acceptirung der zweigliederigen Rangirung.

Alle komplizirten Formationen der Schützenzüge fallen alsdann fort, und der Schützenzug einer Kompagnie wird niemals von derselben getrennt. Hierdurch erscheint aber die Führung des Tirailleurgefechtes im Bataillon sehr erleichtert. Den zuerst ausgeschwärmten Schützenzügen folgen die betreffenden Flügel-Kompagnien als Soutiens, und wir haben nicht mehr von vorne herein alle 4 Kompagnien zerrissen. Den Kompagnie-Chefs wäre durch das Reglement eine den Eskadrons-Chefs ähnliche Stellung anzuweisen. Da es im Allgemeinen nicht möglich sein wird, ein Bataillon in Kriegsstärke mit der Stimme zu beherrschen, würde für alle Gefechtsbewegungen der Grundsatz hinzustellen sein: daß sie möglichst kurz durch den Bataillons-Kommandeur zu avertiren sind, die Ausführung aber von den Kompagnie-Chefs zu kommandiren ist. Eine nothwendige Konsequenz ist es ferner, daß alle Bewegungen im Bataillon, wie die Ployements und Deployements, das Avanciren und Retiriren, die Formation des Karrees, das Abgeben der Salve, die Ausführung des Bajonet-Angriffs auf die Kompagnie-Kolonnen-Formation basirt sein müssen. — Endlich wäre alles Ueberflüssige aus dem Reglement zu eliminiren. Es gehören hierher vor allen diejenigen Bewegungen, welche jetzt bereits nicht mehr zum Gegenstand der Besichtigung gemacht werden sollen.

Ein Hauptgewicht wäre aber darauf zu legen, daß bei allen Kompagnie-Kolonnen-Manövers die Avertissements des Bataillons-Kommandeurs von den Kompagnie-Chefs schnell aufgefaßt, und die entsprechenden Bewegungen lebhaft, sicher und auf den kürzesten Wegen ausgeführt werden. — Die Hauptleute müssen es verstehen, selbst auf einen Wink oder auf ein bekanntes Zeichen hin die Idee des Bataillons-Kommandeurs zu errathen und haben dann im Sinne derselben schnell und entschlossen zu handeln. Im Tumult des Gefechts und bei ungünstigen Witterungs-Verhältnissen verhallt die Stimme, und der Adjutant kann nicht überall sein.

Die geistige Kommunikation zwischen dem Bataillons-Kommandeur und seinen Hauptleuten darf in keinem Augenblick verloren gehen: fehlt sie ganz oder wird sie häufig unterbrochen, so liegt die Schuld daran meist bei Ersterem; — der Bataillons-Kommandeur muß es verstehen, seine Kompagnie-Chefs so heran zu bilden, daß er durch dieselben seine Kompagnien und Halbbataillone fest in der Hand behält. Hier sind komplizirtere Formationen zur Schulung der Hauptleute wohl geboten. Die Kompagnien müssen mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit sich nach allen Seiten hin zum Gefecht entwickeln können und so eingedrillt sein, daß es hierbei keinen Unterschied macht, wie sie momentan abmarschirt sind, und ob sie mit richtiger oder verkehrter Front, in regelrechter Rangirung oder in der Inversion stehen.

Ein sehr wichtiger Faktor der Ausbildung des Bataillons liegt darin, daß bei den Gefechtsübungen und im Manöver die Kompagnie-Chefs streng ange-

halten werden, sich immer wieder dem Bataillon sobald als möglich anzuschließen, wenn Terrain- oder Gefechtsverhältnisse ihre Kompagnien von demselben getrennt haben. Dieser Grundsatz ist auch den Zug- und Gruppenführern einzuimpfen, denn nur durch Befolgung desselben ist eine nachtheilige Gefechtszersplitterung zu vermeiden.

Es ist unvermeidlich und ganz unläugbar, daß die Art und Weise der Inspizirung auf den Ausbildungsmodus der Truppe von sehr wesentlichem, vielfach von entscheidendem Einflusse ist: man muß sie daher nach dem zu erstrebenden Ziele modifiziren. — Hiernach sollte bei den Vorstellungen der Bataillone nach der Besichtigung der Aufstellung und der Elementar-Bewegungen, sowie der Griffe — bei welchen die Chargirung trotz der entgegen stehenden Rücksicht auf die Konservirung der Gewehre mit Oeffnen der Kammern auszuführen wäre — sogleich zu den Bewegungen in Kompagnie-Kolonnen übergegangen werden, so daß diese kein Anhängsel, sondern den Haupttheil der Vorstellung und gleichzeitig den Hauptfaktor für die Beurtheilung des Exerzirens im Allgemeinen und des Bataillons-Kommandeurs sowie der Kompagnie-Chefs im Speziellen zu bilden hätten. — Erachtet man dann Evolutionen im geschlossenen Bataillon noch für nothwendig, so hänge man sie gleich dem Parademarsche, mit welchem sie fast gleichen Zwecken dienen, dem Exerziren in Kompagnie-Kolonnen an.

---

c. Die Artillerie.

Die Verwendung der preußischen Artillerie wurde durch ihre Vertheilung in der Ordre de bataille und in der Marschordnung sowie durch die Ungunst der Terrain-Verhältnisse erschwert: — dies berücksichtigt, verdient das Auftreten derselben volle Anerkennung. — Die Batterien der Avantgarde wurden so schnell als möglich in eine gute Position gebracht und behaupteten sich, in enger Verbindung mit den anderen Waffen stehend und kämpfend, nicht nur gegen eine überlegene feindliche Artillerie, sondern zwangen gleich anfänglich einen Theil derselben zum Abzuge. — Die allmählig heranrückenden Batterien des Gros versuchten mit Unerschrockenheit und Zähigkeit aufzufahren, ohne jedoch der bedeutenden Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie gegenüber zu reüssiren. Die abwehrenden Maßregeln der preußischen Infanterie gegen den letzten österreichischen Angriff auf Wisokow wurden durch die Batterien der Reserve sehr zweckmäßig unterstützt, und im letzten Moment stand die gesammte Artillerie des Korps bis auf zwei sich retablirende Batterien im Feuer.

Eine Ueberlegenheit der österreichischen Artillerie in den Einzelkämpfen der Batterien, wie solche österreichischerseits prätendirt wird, ist bei Nachod keineswegs zu erkennen. Die zuerst auftretende preußische Batterie von 6 Geschützen zwingt die österreichische Batterie der Brigade v. Hertwek von 8 Geschützen zum Rückzuge; dann behaupten sich 2 preußische Batterien von 12 Geschützen gegenüber 2 und später 3 österreichischen Batterien à 8 Geschützen während der Zeit von 9 bis 12 Uhr Mittags auf dem Plateau. Daß es den einzeln auffahrenden Batterien des preußischen Gros nicht gelang, sich gegen die gesammte feindliche, durch 3 Brigade-Batterien unterstützte Korps-Geschütz-Reserve zu behaupten, war selbstverständlich. Die Batterie Treuenfels hielt übrigens bei Wisokow eine halbe Stunde lang das Feuer einer mehrfachen Ueberlegenheit aus.

Die Vertheilung der Artillerie in der Ordre de bataille.

In Betreff der Vertheilung der Artillerie in der Ordre de bataille und in der Marschordnung wurde hervorgehoben, daß der Avantgarde noch die 6 pfdge. Batterie der Reserve-Infanterie zuzuweisen war; alle drei Batterien mußten alsdann, um schnell zur Entwicklung zu kommen, dem vordersten Bataillon des Gros der Avantgarde unmittelbar folgen.

Ferner ist bereits angedeutet worden, daß die Reserve-Artillerie, an die Queue der ganzen Kolonne disponirt, nothwendig zu spät zur Entwicklung gelangen mußte. Dieselbe gehört ihrer Verwendungsweise nach zum Gros des Armee-Korps und nicht zu den Reserven, wie denn überhaupt die Bezeichnung „Reserve-Artillerie" nicht gut gewählt erscheint. Auf diesen Punkt werden wir in dem Referat über das Gefecht von Trautenau noch näher eingehen. Kann es im Allgemeinen nicht als zweckmäßig bezeichnet werden, die Reserve-Artillerie an die Queue der Marschkolonne zu verweisen, so ist dies speziell bei einem Vormarsche durch ein enges Defilee, das ein schnelles Hervorbringen der Artillerie verhindert, als fehlerhaft zu erachten. — Die Reserve-Artillerie gehörte hinter die erste Brigade des Gros des Armee-Korps: — vielleicht noch weiter nach vorne.

Die Marschordnung des Gros des Armee-Korps war nachstehende:

Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 46,
3. 4 pfdge. Batterie,
19. Infanterie-Brigade (5 Bataillone),
4. 4 pfdge. Batterie,
20. Infanterie-Brigade (5 Bataillone),
3. 6 pfdge. Batterie,
3. 12 pfdge. Batterie,
Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 52,
Pioniere,
Feldlazareth.

Auch diese Marschordnung erscheint in Betreff der Vertheilung der Artillerie nicht ganz zweckmäßig. Die 6 pfdge. Batterie gehörte auch hier weiter nach vorn und würde am besten in Gemeinschaft mit den beiden 4 pfdgen. Batterien dem Teten-Bataillon gefolgt sein. Die vorstehende Marschordnung bedingte ein successives Herankommen der Batterien in verhältnißmäßig großen Zeiträumen und also ein sehr zersplittertes Auftreten derselben, während es — stieß die Avantgarde vor dem Debouchee auf den Feind — voraussichtlich darauf ankam, dieselbe möglichst bald durch eine starke Artillerie zu unterstützen.

Eine Batterie bei der anderen Brigade des Gros zurück zu halten, mag allenfalls gerechtfertigt erscheinen.

---

d. Die Kavallerie.

Die preußische Kavallerie wurde bei Nachod in sehr ausgiebiger Weise verwendet und zeigte sich der vielgerühmten österreichischen Kavallerie vollständig ebenbürtig.

In Folge der Zusammenziehung einer kombinirten Kavallerie-Brigade konnte der Division des Gros des preußischen Armee-Korps keine Kavallerie zugetheilt werden; bemerkenswerth ist es aber, daß im Bedarfsfalle zur Unterstützung der Division ein Paar Eskadrons der Kavallerie-Brigade zu derselben stoßen.

Die Verwendung der Reserve-Kavallerie — insofern die Brigade v. Wnuck als solche zu bezeichnen ist — tritt in höchst vortheilhafter Weise hervor. Kaum ist die Meldung von der Anwesenheit des Feindes eingelaufen, so wird sie zur Unterstützung der Avantgarde vorbeordert, und nach einem höchst anstrengenden Ritte greift sie — so eben auf dem Plateau angelangt — unverzüglich in das Gefecht ein. Man wartet also mit dem Auftreten dieser Kavallerie nicht bis zum letzten Gefechtsmoment und beschränkt sich nicht darauf, sie nur zur eventuellen Verfolgung des Feindes oder zur Deckung des Rückzuges zu verwenden: begünstigt wurde man in dieser Gebrauchsweise dadurch, daß die Kavallerie-Brigade sich an der Tete des Gros befand.

Die Divisions-Kavallerie der Avantgarde erfüllte ihre Hauptaufgaben vollständig; sie brachte frühzeitige und richtige Meldungen über die Anwesenheit und den Anmarsch des feindlichen Korps ein, stand zur Unterstützung der Infanterie in deren unmittelbaren Nähe à portée und imponirte dem Gegner durch ruhiges Ausharren im Granatfeuer desselben; — vielleicht hätte sie bei dem Hin- und Herwogen des Infanterie-Gefechts zwischen dem Wäldchen und der Neustadter Straße noch Gelegenheit zur Attacke finden können.

Die Verwendungsweise und Leistung des 8. Dragoner-Regiments und der beiden Ulanen-Eskadrons der Brigade v. Wnuck sind besonders hervorzuheben: sie trennten sich im günstigen Momente von ihrer Brigade, um — schnell die Rolle der Divisions-Kavallerie übernehmend — Ehre und Trophäen einzubringen und auf den Verlauf des Gefechtes beim Wäldchen resp bei Wisokow wesentlich zu influiren. — Ihr Auftreten liefert den Beweis, daß die Rolle der Divisions-Kavallerie im Gefecht noch nicht ausgespielt hat.

---

e. Die Pioniere.

Der Tag von Nachod ist einer der wenigen während des Feldzuges von 1866, welche auch den preußischen Pionieren Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Thätigkeit boten.

Noch am 26. Juni Abends — nachdem die Vorhut der Avantgarde bei Nachod ihre Aufstellung genommen hatte — wurde von Seiten der Pioniere die zerstörte Mettaubrücke wieder hergestellt; außerdem schlugen dieselben zwei andere Brücken in der Nähe der Chaussee. Diese Arbeiten waren um Mitternacht beendet, und half man dadurch dem nothwendigsten Bedürfniß ab. Aus den preußischen Gefechtsrelationen geht nun aber unzweifelhaft hervor, daß die Hauptbrücke nur mit Vorsicht passirt werden konnte, und daß bei dem Ueberschreiten der Nebenbrücken große Schwierigkeiten entstanden. — Ohne genaue Kenntniß der Lokalität, des zur Disposition gewesenen oder herbei zu schaffenden Materials und der verfügbaren Arbeitskräfte kann man nicht wohl ein Urtheil über die seitens der Pioniere entwickelte Thätigkeit fällen. Immerhin kann die Mettau nicht als ein großes Bewegungshinderniß angesehen werden, und man muß fragen, ob es nicht möglich war, mit einem ganzen Pionier-Bataillon bis zum 27. Juni um 9½ Uhr Morgens — um welche Zeit die Kavallerie-Brigade herankam — solche Vorrichtungen zu treffen, daß das Gros des Armee-Korps schnell und sicher die Mettau und das anliegende Terrain passiren konnte.

Da man am 26. Juni auf den Feind gestoßen war, mußte man für den 27. einen Kampf erwarten und alle Anstalten für den gesicherten Vormarsch und den eventuellen Rückmarsch des Armee-Korps mit Energie treffen. Unter allen Umständen waren noch am 26. Juni die beiden Pionier-Kompagnien des Gros und wenn irgend angängig auch die Kompagnie der Reserven — nöthigenfalls mittels requirirter Wagen — an die Mettau heran zu ziehen und zwar um so mehr, als die Pionier-Kompagnie der Avantgarde für den 27. Juni für diese wieder disponibel gemacht werden mußte. Hat die Heranziehung jener Pionier-Kompagnien stattgefunden?

Bei dieser Gelegenheit wäre noch darauf hinzuweisen, wie man nicht überall die in unseren Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom Jahre 1861 gegebene Vorschrift eingehalten hat, gemäß welcher stets ein Pionier-Offizier den Vortrupp begleiten soll. — Der Führer des Pionier-Detachements kann nicht alle diesem Pionier-Offizier aufzuerlegende Pflichten erfüllen, weil ihm die Kenntniß der allgemeinen Lage des Armee-Korps, sowie die Befugniß und die Mittel zur Heranziehung von Unterstützung abgehen, und weil er auch zu sehr mit den Anordnungen für die Ausführung der erforderlichen Arbeiten beschäftigt, daher nicht jederzeit disponibel ist.

Beim General-Kommando eines Armee-Korps befinden sich 3 Ingenieur-Offiziere; von ihnen dürfte am angemessensten der 2. Ingenieur-Offizier ein für alle Mal zum Vortrupp zu kommandiren sein, was nicht ausschließen mag, ihn zeitweise durch den Adjutanten des 1. Ingenieur-Offiziers ablösen zu lassen; ferner hält sich daselbst der Kommandeur derjenigen Pionier-Kompagnie auf, welcher das Pionier-Detachement angehört.

---

3. Die Oesterreichischen Maßregeln.

a. Die obere Führung.

Der österreichischen Führung fehlte es am Tage von Nachod weniger an Energie als vielmehr an einer klaren Auffassung der allgemeinen Situation sowie der Terrainverhältnisse *). Die Brigaden werden durchgängig

---

*) Da der Verfasser des Artikels im 3. Bande des Jahrganges 1872 der österreichischen militairischen Zeitschrift vornämlich gegen dieses Urtheil polemisirt, wollen wir dasselbe hier zum Schluß noch einmal kurz begründen.

Das österreichische 6. Korps hatte am 27. Juni 1866 die Aufgabe, den noch nicht vollendeten Aufmarsch der Nordarmee in der rechten Flanke gegen einen auf der Straße Reinerz-Nachod-Skalitz durch den Nachoder Gebirgspaß etwa vorrückenden Feind zu decken.

Zu diesem Zwecke hatte es vom Ober-Kommando den Befehl erhalten: „Von Opocno, wo sich das Korps-Kommando am 26. Juni befand, gegen Skalitz vorzurücken, daselbst Stellung zu nehmen und eine Avantgarde gegen Nachod vorzupoussiren". Ferner hieß es in dem Befehl: „daß der Zweck der Deckung des Aufmarsches der Armee durchaus nicht hindern solle, dem Gegner, wo er sich zeige, mit aller Energie auf den Leib zu gehen".

Wenn man in diesen beiden Bestimmungen beim Kommando des 6. Korps einen Widerspruch glaubte erkennen zu müssen und keine Zeit mehr hatte, denselben durch Einholen näherer Instruktionen zu lösen, so mußte man sich, schon bevor mit dem Feinde der Zusammenstoß erfolgte, über das allgemeine Verfahren in diesem Falle schlüssig gemacht haben.

entschlossen an den Feind heran geführt und eilen, sich gegenseitig zu unterstützen. Dem Hauptangriffe fehlte aber eine einheitliche, zweckbewußte Leitung, und wird er nur frontal ausgeführt; erst in dem Vorstoße der letzten Brigade

---

Es gab nun nach unserer Ansicht nur zwei Entschlüsse, denen eine klare Auffassung der Situation zu Grunde lag, und welche beide zu rechtfertigen waren.

1. Man hielt sich an den Wortlaut des ersten Satzes im Befehl und nahm in der Nähe von Skalitz eine Stellung, um in derselben den Angriff des Feindes abzuwarten, oder
2. man ging dem Gegner, wo er sich zeigte, mit aller Energie auf den Leib und verhinderte ihn so, aus dem Gebirgspasse heraus zu kommen.

Der Zweck der Deckung des Aufmarsches der Armee konnte offenbar auf beide Weisen — nach unserer Ansicht aber am besten und erfolgreichsten durch die energischste Offensive — erfüllt werden.

Im ersten Falle war jeder Kampf vor der gewählten Stellung nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Position selbst konnte der Terraingestaltung gemäß nur bei Kleny genommen werden. Man mußte daher, sobald die Meldung vom Zusammenstoß der Brigade Hertwek mit dem Feinde einlief, dieselbe anweisen, sich auf kein hartnäckiges Gefecht einzulassen, sondern sich auf die gewählte Stellung, in welcher so schleunig als möglich das ganze Korps zu konzentriren war, zurück zu ziehen. Es würde dann am 27. Juni wahrscheinlich nur zu einer Kanonade gekommen sein, und konnte man österreichischerseits eventuell Verstärkungen für den 28. Juni heran ziehen.

Im zweiten Falle aber mußte das österreichische Korps-Kommando mit aller Energie und mit allen Kräften dahin streben, sich so bald als möglich in den Besitz der den Ausgang des Defilees beherrschenden Stellung auf den Höhen nördlich und südlich des östlichen Theils von Wisokow zu setzen, um von dort aus die Entwickelung des preußischen Korps zu verhindern.

Wir glauben nun, daß aus den offiziellen, wie aus unserer Darstellung hervorgeht: daß das österreichische Korps-Kommando weder den einen noch den anderen Entschluß faßte, sondern sich nach und nach in das Gefecht und in die Offensive hinein ziehen ließ, statt entweder sich nur auf die Defensive bei Kleny zu beschränken oder aus eigener Initiative mit aller Energie und ohne ängstliche Rücksicht auf sogenannte taktische Regeln zum Angriff vorzugehen.

Hierauf gründet sich unser oben ausgesprochenes Urtheil: daß es der österreichischen Führung am Tage von Nachod weniger an Energie als vielmehr an einer klaren Auffassung der allgemeinen Situation sowie der Terrainverhältnisse fehlte.

Wir halten uns von der Einsicht und Energie des österreichischen Korps-Kommandanten vollständig überzeugt, daß, wenn er im Moment, wo ihm die erste Nachricht vom Zusammenstoß der Brigade Hertwek mit dem Feinde zuging, sofort den Entschluß gefaßt hätte, „sich mit allen Kräften und sobald als möglich der oben bezeichneten, den Ausgang des Defilees umfassenden und beherrschenden Höhen nördlich und südlich des östlichen Theiles von Wisokow zu bemächtigen" — er diesen Entschluß auch ausgeführt und so das Debouchiren des preußischen Korps verhindert haben würde.

Zugegeben haben wir bereits, daß dem österreichischen Korps-Kommandanten durch den Armee-Befehl die Entschließung erschwert wurde.

spricht sich das Streben aus, den Flügel des Gegners zu umfassen und gleichzeitig auf seine Rückzugslinie zu drücken.

Die Marschordnung ist zu schematisch getroffen und nimmt auf die speziellen Verhältnisse der einzelnen Kolonnen sowie des Terrains und des voraussichtlichen Kampfes fast gar keine Rücksicht*).

Die Ordre de bataille wird während des Gefechtes und bei der Verwendung der Brigaden im Allgemeinen wohl festgehalten.

---

b. Die Infanterie.

Die österreichische Infanterie kämpfte tapfer, aber sehr unglücklich sie unterlag nicht allein der Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs, sondern; noch mehr der Ueberlegenheit der preußischen Infanterie-Taktik. Gegenüber den biegsamen Formen der letzteren und der Beweglichkeit der preußischen Halbbataillone mußten die österreichischen Infanterie-Brigaden in ihrer Schwerfälligkeit und in ihrer starren Gliederung nothwendig unterliegen.

Die Divisions-Kolonnen des 1. Treffens waren und blieben streng gebundene Theile des Ganzen, und wo sie sich in Folge des Terrains oder des Gefechtsverlaufes von diesem loslösten, verstanden ihre Führer es nicht, sich schnell in die neue Lage hinein zu finden und zweckentsprechend zu handeln. Diese Kolonnen waren nicht gleich den preußischen Kompagnie- und Halbbataillons-Kolonnen eine die Gesammt-Gefechtskraft potenzirende Gefechts-Formation, sondern nur eine Bewegungs-Formation. Wo auf preußischer Seite alle Kräfte zur freiesten Entwickelung gelangten, waren dieselben auf österreichischer Seite in formelle Fesseln geschlagen.

Die österreichische Infanterie verfuhr am Tage von Nachod fast nur angriffsweise, und zwar unter den Nachwirkungen der Erfahrungen des italienischen Feldzuges vom Jahre 1859, welche seitdem ihre gesammte Friedensausbildung beherrscht und in die bequeme Bahn einer rücksichtslosen Stoßtaktik hineingetrieben hatten.

Der Kaiser Napoleon hatte, wie schon einmal erwähnt, zu Anfang jenes Feldzuges seinen Soldaten zugerufen: „Die neuen Waffen sind nur gefährlich, wenn Ihr ihnen fern bleibt", und es ist zuzugeben, daß er dem sich hierauf basirenden kühnen Draufgehen seiner Infanterie bis auf nahe Entfernungen von der feindlichen Aufstellung einen großen Theil seiner Erfolge verdankte.

Irrthümlich bleibt aber die Schlußfolgerung der Oesterreicher, daß sie dem analog die Ueberlegenheit des preußischen Zündnadelgewehrs gleichfalls durch ein rücksichtsloses Draufgehen paralysiren müßten: irrthümlich, weil das Verhältniß des Lorenz-Podewils-Gewehrs zum Zündnadelgewehr nicht dasselbe war, wie im Jahre 1859 das des französischen Gewehrs zum österreichischen

*) In Betreff dieses Urtheils verweisen wir unsere Leser auf die Bemerkungen S. 25.

Gewehr; — irrthümlich, weil die Franzosen in Italien ihre Erfolge der leichten Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit ihrer kleinen Bataillone nicht minder verdankten, als ihrem Draufgehen.

Der oben angeführte Ausspruch des Kaisers Napoleon hatte selbstverständlich keine absolute Richtigkeit, wohl aber eine relative, insofern auf den nahen Abständen die Nachtheile des französischen Gewehrs gegenüber dem österreichischen Gewehr sich ausglichen. Im Werke des preußischen Generalstabes: „Der italienische Feldzug des Jahres 1859" wird dies scharf und richtig mit den Worten ausgedrückt: „Nicht das österreichische Gewehr war nur in der Ferne, sondern das französische war nur in der Nähe wirksam."

Ganz anders war aber das Verhältniß im Jahre 1866 gegenüber dem preußischen Zündnadelgewehr. Die Hauptkraft desselben lag in dem Schnellfeuer und konnte rationell nur auf den nahen Entfernungen ausgebeutet werden, da die Ruhe und Sicherheit des Zielens und Abkommens nothwendig mit dem Wachsen der Schnelligkeit des Ladens abnehmen, so daß ein Schnellfeuer auf weite Entfernungen wenig Erfolg verspricht.

Hiernach mußten die Oesterreicher im Gegentheil versuchen, auf nicht zu nahe Entfernungen durch ein ruhiges, wohlgezieltes Schützenfeuer ihren Angriff vorzubereiten und den Gegner zu erschüttern. In den letzten Momenten konnten sie nur durch sehr starke Tirailleur-Linien die Ueberlegenheit des preußischen Zündnadelgewehrs zu paralysiren suchen und mußten diese Wirkung unterstützen durch gute Ausnutzung der Terrain-Deckungen und durch ein umfassendes, konzentrisches Feuer, also durch gewandtes Manövriren.

Nichts von alle Dem! Die Angriffe werden entweder in ganz unzulänglicher Weise mittels dünner Schützenlinien eingeleitet, oder, wo man stärkere Schwärme vorschickt, wartet man deren Wirkung nicht ab, bevor die geschlossenen Massen zum Angriffe vorgeschickt werden. — Auf solche Weise prallen diese letzteren an die unerschütterte Linie des Feindes heran und werden mit einem vernichtenden Kugelhagel empfangen. Der Erfolg konnte nicht günstig sein.

Ein Umfassen der preußischen Aufstellung findet selbst bei großer Ueberlegenheit nicht statt; man geht rein frontal vor, gleichsam den Stier bei den Hörnern fassend.

Das Werk des österreichischen Generalstabes: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866" wälzt mit einer in den Annalen der Armeegeschichten kaum wieder zu findenden, rücksichtslosen und einschneidenden Kritik den größten Theil der Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges auf den Oberfeldherrn: — ob wohl mit Recht? Jedenfalls sieht es nicht überall durch ungetrübte Gläser.

Im ersten Bande des Werkes heißt es Seite 67 wie folgt: „Die ganze Armee war seit Jahren mit einfachen und vorzüglichen Exerzir- und Manövrir-Vorschriften versehen und ließ in der Leichtigkeit ihrer Evolutionen Nichts zu wünschen übrig. Nur fehlte es ihr an gründlichen, den Forderungen des Krieges entsprechenden Uebungen im großen Style."

Man mag das Erste und Letzte zugeben, eine ruhige Betrachtung des Verlaufes der Gefechte kann sich aber mit dem zweiten Ausspruche unmöglich einverstanden erklären. Die Leichtigkeit der Evolutionen — insofern man darunter nicht etwa die kommandomäßige Ausführung der reglementarischen Bewegungen auf dem Exerzierplatze versteht — ließ außerordentlich viel zu wünschen übrig. Wenn die österreichische Armee, auf die Richtigkeit dieses Ausspruches bauend, ihrer Infanterie keine größere Leichtigkeit der Evolutionen als die im Jahre 1866 dokumentirte beibringt: so wird sich ihr zukünftiger Gegner nur gratuliren können.

Die Oesterreicher hatten 1864 verbündet mit preußischen Truppen gekämpft, und mannigfache Gelegenheit gehabt, die Wirkung des preußischen Zündnadelgewehrs zu beobachten; sie hatten aber nicht die entsprechenden Lehren für sich daraus gezogen.

Im Werke des österreichischen Generalstabes heißt es am angeführten Orte weiter:

„Die Ueberzeugung, daß die aus früheren Zeiten überkommene, mehr defensive Kampfweise selten zu günstigen Resultaten führe, hatte sich in der Armee seit dem Feldzuge 1859 gegen das französische Heer vollkommen Bahn gebrochen; im Kampfe so rasch als möglich zum Angriffe zu schreiten, hierin den Gegner zu überbieten und ihm zuvorzukommen, war ein Axiom der Kampfweise geworden; doch waren selten die Uebungen der Truppen darnach, dieser Taktik auch die nöthige Ruhe und Ueberlegung zu geben."

Es ist dies eine recht treffende Kritik der österreichischen Infanterie-Taktik mit ihrem blinden Draufgehen. Man konnte jene Mängel aber schon früher und jedenfalls nach den Ereignissen von 1864 erkennen, und war es dann noch Zeit: die nöthige Ruhe — sich aussprechend in einer gründlichen Vorbereitung des Angriffes — und Ueberlegung — sich aussprechend in vorheriger Rekognoszirung der feindlichen Aufstellung, sowie in gewandter Terrain-Ausnutzung und Dirigirung des Angriffs gegen des Feindes schwächste Punkte, insonderheit seine Flanken — in die Uebungen der Truppen hineinzubringen.

Selbst die Offiziere unterschätzten aber durchgängig die Wirkung des Zündnadelgewehrs und berücksichtigten sie gar nicht. Es trat ihnen daher diese Wirkung im Gefechte in so überraschender Weise entgegen, daß zum Theil eine vollständige Erschütterung und Demoralisation der Truppe herbeigeführt wurde, deren üble Folgen auch die feste Disziplin und das aufopfernde Benehmen der Offiziere nicht überall zu beseitigen vermochten.

Beispielsweise wurde die Brigade v. Hertwek, nachdem ihr Angriff von einer bedeutenden Minderzahl zurückgewiesen war, während des ganzen Verlaufes des Gefechtes nicht wieder in Thätigkeit gebracht.

c. Die Artillerie.

Das Verhalten der österreichischen Artillerie und ihre Verwendungsweise waren sehr anerkennenswerth und zweckmäßig, besonders was die Korps-Geschütz-Reserve anbetrifft: dieselbe wurde so zeitig, wie es die Verhältnisse nur irgend gestatteten, herangeschafft und dann sogleich in ihrer Gesammtheit in eine sehr günstige Position gebracht, aus welcher sie das Debouchiren des Feindes sehr belästigte und den Rückzug deckte. Im letzten Gefechtsmoment wurden die 3 leichten Batterien der Korps-Geschütz-Reserve zur Unterstützung des umfassenden Angriffs verwendet.

Der taktische Zusammenhang zwischen den Brigade-Batterien und der Infanterie wurde im Allgemeinen beachtet, ohne daß indessen eine entscheidende Einwirkung der ersteren auf den Gang des Infanterie-Gefechtes zu bemerken wäre.

Die Batterie der Brigade v. Hertwek ging entschlossen bis auf 900 Schritt an die preußische Aufstellung heran, mußte ihre Position aber bald mit einer mehr rückwärtigen vertauschen und kam später eben so wenig wie die Infanterie der Brigade zu einer irgend bemerkenswerthen Thätigkeit.

Die Batterie der Brigade v. Jonak blieb ohne Einfluß auf den Gang des Gefechtes.

Die Batterie der Brigade v. Rosenzweig ging mit dieser entschlossen den Bergabhang hinauf und fuhr später im feindlichen Infanteriefeuer zum Gefecht auf, mußte aber bald unter harten Verlusten zurückweichen.

Die hervorragendste Leistung bot aber die Batterie der Brigade Baron Waldstätten bei der Unterstützung des Angriffs auf Wisokow: sie harrte in ihrer exponirten Stellung nördlich des Dorfes mit Zähigkeit bis zum letzten Augenblick aus und wich erst, als die preußische Infanterie bis auf 300 Schritt an sie herangekommen war.

Die Eintheilung der österreichischen Korps in 4 Infanterie-Brigaden ohne die Zwischentheilung unserer Infanterie-Divisionen mag die Nothwendigkeit einer permanenten, organisationsmäßigen Zuweisung von Artillerie an die Infanterie-Brigaden begründen: für die Eintheilung unserer Armee-Korps dürfte dies nicht der Fall sein. — Die 4 österreichischen Brigade-Batterien hatten in ihrer Zersplitterung keinen entscheidenden Einfluß auf den Gang des Gefechts: sie würden ihn vielleicht gehabt haben, wenn sie unter einem gemeinsamen Kommandeur gestanden und unter seiner Leitung zusammengewirkt hätten; — es ist wenigstens nicht anzunehmen, daß unter solchen Umständen die beiden Batterien der preußischen Avantgarde zu 12 Geschützen sich gegen 3 österreichische Batterien zu 24 Geschützen bis zum Herankommen der Reserve-Artillerie hätten auf dem Plateau behaupten können.

Das Verhalten und die Leistungen der österreichischen Brigade-Batterien bei Trautenau und Neu-Rognitz sprechen auch nicht gerade für diese Einrichtung. Eine andere Sache mag es sein, wenn man sich für Einführung von Revolver-Kanonen entscheiden sollte.

---

d. Die Kavallerie.

Die österreichische Kavallerie focht mit 6 Eskadrons der preußischen Brigade v. Wnuck gegenüber tapfer und ihres hohen Rufes und alten Ruhmes würdig: im Uebrigen kann aber der Verwendung wie dem Auftreten derselben am Tage von Nachod keinerlei Anerkennung gezollt werden.

Mangelhaft war es, daß die österreichische Führung von ihrer wahrhaft imponirenden Ueberlegenheit — 30 gegen 13 Eskadrons — keinen zweckmäßigeren Gebrauch zu machen verstand; sie hatte im entscheidenden Moment nur 6 Eskadrons zur Hand. — Das Werk des österreichischen Generalstabes giebt uns die Verwendung der übrigen Eskadrons genau an, ohne uns indessen überzeugen zu können, daß es nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig eine größere Masse an Kavallerie zusammen und zur Aktion zu bringen.

Die Verwendung des zum 6. Korps gehörigen, unserer Divisions-Kavallerie entsprechenden Ulanen-Regiments Clam-Gallas ist — nach der Darstellung im Werke des österreichischen Generalstabes beurtheilt — als eine ganz unzureichende, aber auch auf Grund der Darstellung in dem oben citirten Artikel der österreichischen militairischen Zeitschrift noch immer als eine wenig ausgiebige und entsprechende zu bezeichnen. Die Disposition des Korps-Kommandos verweist das Regiment beim Vormarsche statt zur Brigade des bedrohten Flügels zu einer solchen der Mitte und beim Beginne des Gefechtes wird dasselbe 2000—3000 Schritt rückwärts der feindlichen Position zum Theil als Partikular-Bedeckung der Artillerie aufgestellt. Hier bleibt es nach der offiziellen Darstellung während des ganzen Gefechtes unthätig stehen, während nach dem Artikel in der österreichischen militairischen Zeitschrift 1 Eskadron die Batterie in eine mehr vorwärtige Stellung begleitet, und der Rest im allerletzten Moment zur Deckung der weichenden Infanterie vorgeht, ohne indessen zur Attacke zu kommen*).

---

*) In dem betreffenden Artikel wird das Auftreten des Regiments folgendermaßen beurtheilt und vertheidigt:

„Dies das thatsächliche Auftreten des Regiments am 27. Juni 1866; sind darin auch keine glänzenden Thaten zu finden, so ist es doch entfernt von jener vollständigen Passivität, die der Verfasser der Wanderungen ihm zur Last legt. Das Regiment

e. Die Pioniere.

Von einer Thätigkeit der österreichischen Pionier-Kompagnie wird nirgends etwas erwähnt; sie hätte zur Erleichterung des Vormarsches der Brigaden wohl eine zweckmäßige Verwendung finden können.

---

handelte eben nach den erhaltenen Befehlen. Ein Aktionsfeld für Kavallerie war zwischen den von Infanterie besetzten Gehöften, Waldparzellen, Schluchten, Hängen 2c. an denen das Regiment stand und welche alle Aussicht hemmten, nicht vorhanden. Das Regiment that dort, wohin es disponirt worden, das, was nach den Verhältnissen und dem Terrain zu thun möglich war, sein Verhalten zu tadeln, hatte daher der Verfasser Unrecht. Würde es aber, wie es der Letztere vielleicht wünscht seinen angewiesenen Platz in der Gefechtsordnung, weil es gerade unbeschäftigt war, auf eigne Faust verlassen haben, um sich ein Aktionsfeld selbst zu suchen, so hätte es zum mindesten gegen die herrschenden Regeln verstoßen.

Auch die preußische Divisions-Kavallerie kann nur dort thätig werden, wo sich für sie ein Gefechtsfeld findet und in die Gefechte anderer Körper eingreifen, wenn sie in der Lage ist, sie zu sehen und nahe genug, sie auch zu rechter Zeit zu erreichen.

Was endlich die Aneiferung anbetrifft die ein Regiment aus dem Auftreten einer Eskadron hätte ziehen können, wie sich der Verfasser der Wanderungen Seite 65 ausdrückt, so war demselben niemals Ursache gegeben, eine derlei Nothwendigkeit bei den Clam-Ulanen, aus allen ihm zu Gebote stehenden Akten heraus zu finden, und es hätte deshalb dieser Gedanke in seinem Buche füglich in eine andere Fassung gebracht werden können."

Wir haben hierauf Nachstehendes zu erwiedern.

Nach der von dem Verfasser gegebenen Darstellung der Thätigkeit des Regiments kann dasselbe allerdings der ihm in der 1. Auflage gemachte Vorwurf vollständiger Passivität nicht treffen. — Wir müssen hier nochmals auf unser Vorwort hinweisen, in welchem wir uns dahin aussprachen, daß unsere Kritik nicht den handelnden Personen und Truppentheilen an sich, sondern den Thatsachen, wie sie von uns geschildert wurden, gilt; wobei wir nur die Verpflichtung übernehmen, jene Thatsachen nach den bis dahin eröffneten oder auf zuverlässige Weise von uns eröffneten Quellen objektiv und gewissenhaft zu schildern. In Betreff der Thätigkeit der Clam-Ulanen am Gefechtstage von Nachod hielten wir uns — in Ermangelung jeder anderen Quelle — streng an das Werk des österreichischen Generalstabes. Unser Urtheil konnte daher auch immer nur das bedeuten sollen: daß ein Regiment, welches in solcher Passivität verharrt, wie sie nach dem Werke des österreichischen Generalstabes den Clam-Ulanen an diesem Tage untergeschoben wird, Tadel verdient.

Ist das Faktum nicht richtig, so muß sich der Herr Verfasser jenes Artikels in erster Linie jedenfalls mit seinem Protest gegen das Werk des österreichischen Generalstabes wenden.

Mit der Art der Rechtfertigung des immerhin noch als passiv zu bezeichnenden Auftretens des Regiments können wir uns indessen durchaus nicht einverstanden erklären. Das Verharren von $^3/_4$ des Regiments während circa 3 Stunden bei Prowodow, nachdem auch die Batterie mit ihrer Bedeckungs-Eskadron der Infanterie gefolgt war, erscheint uns nicht zu entschuldigen. In diesem Sinne konnte der dem Regiment von Oberst Jonak noch vor dem Beginn des Infanterie-Gefechts dieser Brigade ertheilte Befehl weder gemeint sein, noch auch sachgemäß aufgefaßt werden.

Wir geben zu, daß das Terrain auf dem Hange des Wenzelberger Plateaus nicht günstig für die Kavallerie war; doch hätte sich für einzelne Eskadrons schon ein ausreichendes Aktionsfeld finden können: zu dem Zwecke mußte das Regiment aber seiner Infanterie folgen und wenigstens bis unmittelbar an die Waldparzellen und Oertlichkeiten heranrücken! Dort würde man sich eben „in die Lage versetzt haben, das Gefecht anderer Körper (speziell auch der Brigade Solms gegen die Brigade Wnuck) zu sehen und wäre nahe genug gewesen, in dasselbe einzugreifen".

Unsere Gedanken über die Gefechtsaufgaben und das Verhalten der sogenannten „Divisions-Kavallerie" haben wir im letzten Hefte unserer Wanderungen unter dem allgemeinen „Rückblick" eingehend dargelegt und müssen daher den Herrn Verfasser des in Rede stehenden Artikels dorthin verweisen; wenn er aber oben speziell über die mögliche Thätigkeit preußischer Divisions-Kavallerie sich äußert, so antworten wir ihm darauf mit einem kurzen Citat aus unseren Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom Jahre 1861.

Es heißt darin in Betreff des Kommandirenden der Kavallerie wörtlich:

Der Geist der Unternehmung muß ihren Führer beseelen; er soll — so zu sagen — darauf brennen, die Freiheit dazu haben und sie sich nehmen wollen, wenn er sie nicht hat. Läßt er erst melden, fragt er an, holt er Verhaltungsbefehle ein, erwartet er mit einem Worte von Anderen, was er selbst sehen und beschließen muß, so wird er den günstigen Moment stets verfehlen." — „Um diese (die schnell vorübergehenden, günstigen Augenblicke) zu erspähen, soll er nicht an der Waffe kleben". „Seine Blicke müssen unablässig nicht nur die Bewegungen der feindlichen Kavallerie verfolgen, sondern auch den Gang des ganzen Manövers, um die Schwächen, Blößen und Verlegenheiten des Feindes nicht erst zu sehen, wenn sie sichtbar werden, sondern um sie im Voraus zu errathen.".

Eines weiteren Kommentars bedürfen diese Worte nicht.

Gelegentlich der Beurtheilung des großen Kavallerie-Gefechts sagten wir weiter oben: „Wäre das Regiment Clam-Ulanen mit seiner Brigade Jonak vorgegangen, so würde es sich höchst wahrscheinlich hinter dem Wäldchen verdeckt aufgestellt haben und von hier aus durch das aneifernde Beispiel der 2. Eskadron Hessen-Kürassiere wohl auch zum Eingreifen in das Gefecht bewogen sein."

Hierin erblickt der Herr Verfasser unseres Artikels etwas Kränkendes. Zunächst muß indessen bemerkt werden, daß die 2. Eskadron Hessen-Kürassiere sich jedenfalls links der Clam-Ulanen befand, also das große Kavallerie-Gefecht bei Wisokow früher und besser sehen mußte als Letztere. Es war daher unvermeidlich, daß, wenn möglich und nothwendig, die Kürassiere immer früher als die Ulanen in jenes Gefecht eingriffen. Nun, und war es dann nicht natürlich daß die Ulanen dem gegebenen Beispiel folgten? Grade bei Kavallerie-Gefechten kommt ja so häufig der

Anstoß von einer verhältnißmäßig kleinen Abtheilung, welche die übrigen mit sich fortreißt.

Zugeben wollen wir übrigens, daß in jener Bemerkung indirekt ausgesprochen liegt, wie nach unserer Ansicht die Führung der Clam-Ulanen am Tage von Nachod nicht von jenem Geist der auf Thaten brennenden Initiative erfüllt war, ohne welchen grade die Divisions-Kavallerie meist unthätig bleiben wird.

Diese Ansicht ist auch durch die in jenem Artikel gegebene Darstellung der Thätigkeit des Regiments nicht wesentlich modificirt worden.

XI. Die Verluste.

Die Verluste der beiden Armee-Korps werden in den offiziellen Werken wie folgt, angegeben.

1. Preußischerseits:

Bezeichnung des Truppentheils.	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summe.		Verlust an Pferden
	Off.	M.	Off.	M.	Off.	M.	Off.	M.	
Stab des General-Kommandos 5. Armee-Korps	—	—	1	—	—	—	1	—	—
9. Division:									
Stab der 17. Brigade	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37	2	52	7	134	—	1	9	187	4
3. Posensches Infanterie-Regt. Nr. 58	1	40	3	65	—	2	4	107	2
Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpreußisches) Nr. 7	2	22	2	59	—	—	4	81	1
1. Schlesisches Jäger-Bat. Nr. 5	—	4	—	15	—	—	—	19	—
Sa.	5	118	14	273	—	3	19	394	7
10. Division:									
Stab	—	1	—	—	—	—	—	1	2
1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6	2	51	6	81	—	2	8	134	—
1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46	4	20	4	43	—	2	8	65	2
2. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 47	—	25	2	93	—	2	2	120	—
6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52	4	23	1	80	—	1	5	104	—
Sa.	10	120	13	297	—	7	23	424	4
Kavallerie:									
Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1	—	2	6	71	—	—	6	73	42
2. Schles. Dragon.-Regt. Nr. 8	3	8	6	33	—	4	9	45	60
Sa.	3	10	12	104	—	4	15	118	102
1. Schles. Dragon.-Regt. Nr. 4.	1	3	4	28	—	—	5	31	17
Sa.	4	13	16	132	—	4	20	149	119
Artillerie:									
Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5	—	13	—	80	—	—	—	93	92
Sa.	—	13	—	80	—	—	—	93	92
Total-Summe:	19	264	43	782	—	14	62	1060	222

Armee-Korps.	Brigaden.	Truppentheil.	Todt. Off.	Todt. M.	Todt. Pf.	Vermißt. Off.	Vermißt. M.	Vermißt. Pf.	Verwundet. Off.	Verwundet. M.	Verwundet. Pf.	Verwundet gefangen. Off.	Verwundet gefangen. M.	Verwundet gefangen. Pf.	Unverwundet gefangen. Off.	Unverwundet gefangen. M.	Unverwundet gefangen. Pf.	Summe. Off.	Summe. M.	Summe. Pf.	Geschütze.	Fahrzeuge.
6.	Oberst Baron Waldstätten.	6. Jäger-Bataillon .	3	17	1	—	38	—	2	46	1	2	37	—	—	49	—	7	187	2	—	—
		Inf.-Regt. Graf Hartmann Nr. 9	10	67	—	—	170	—	6	104	—	2	149	—	1	106	—	19	596	—	—	—
		Infant.-Regt. Ritter v. Franck Nr. 79 .	18	207	3	—	73	—	3	71	—	13	200	—	2	95	—	36	646	3	—	—
		Sa.	31	291	4	—	281	—	11	221	1	17	386	—	3	250	—	62	1429	5	—	—
	G.-M. v. Hertwek.	25. Jäger-Bataillon .	4	9	2	—	12	—	—	10	1	—	5	—	—	22	—	4	58	3	—	—
		Infant.-Regt. Baron Kellner Nr. 41 . .	9	89	2	—	36	—	11	192	—	1	53	—	—	11	—	21	381	2	—	—
		Infant.-Regt. Baron Gorizzutti Nr. 56 .	2	44	4	—	54	—	7	48	—	—	94	—	—	8	—	9	248	4	—	—
		Sa.	15	142	8	—	102	—	18	250	1	1	152	—	—	41	—	34	687	9	—	—
	G.-M. v. Rosenzweig.	Brigade-Stab	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
		17. Jäger-Bataillon .	1	17	—	—	47	—	4	49	1	3	93	—	1	63	—	9	269	1	—	—
		Inf.-Regt. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4	10	37	3	—	123	—	6	118	2	—	62	—	—	68	—	16	408	5	—	—
		Infant.-Regt Graf Gondrecourt Nr. 55	6	101	2	—	90	—	11	149	1	3	102	—	—	196	—	20	638	3	—	—
		Sa.	17	155	5	—	260	—	22	316	4	6	257	—	1	327	—	46	1315	9	—	—
	Oberst v. Jonak.	14. Jäger-Bataillon .	5	15	1	—	17	—	2	15	—	—	55	—	—	—	—	7	102	1	—	—
		Infant.-Regt. Prinz von Preußen Nr. 20	23	284	3	—	—	—	15	93	—	9	288	—	—	168	—	47	833	3	—	—
		Infant.-Regt. Prinz von Wasa Nr. 60	10	37	2	—	417	—	10	60	—	2	149	—	1	185	—	23	848	2	—	—
		Sa.	38	336	6	—	434	—	27	168	—	11	492	—	1	353	—	77	1783	6	—	—
		Artillerie-Regt. Hutschenreiter Nr. 10	—	15	69	—	1	—	1	57	17	—	4	10	—	4	10	1	81	106	8	17
1 Res.-Kav.-Div.	G.-M. Prinz Solms.	Divisions-Stab . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
		Kürassier-Regt. Kaiser Ferdinand Nr. 4 .	2	31	122	—	—	—	3	52	26	1	32	—	—	—	—	6	115	148	—	—
		Kürassier-Regt. Prinz von Hessen Nr. 6 .	—	9	18	—	—	16	2	16	18	—	—	—	—	2	—	2	27	52	—	—
		Sa.	2	40	140	—	—	16	6	68	45	1	32	—	—	2	—	9	142	201	—	—
	G.-M. Schindlöcker.	Kürassier-Regt. Graf Stadion Nr. 9 . .	—	—	8	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3	8	—	—
		Kürassier-Regt. Kaiser Franz Joseph Nr. 11	2	13	49	—	11	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	24	50	—	—
		Ulanen-Regt. Kaiser Franz Joseph Nr. 4	—	4	10	—	1	1	—	4	3	—	—	—	—	—	—	—	9	14	—	—
		Sa.	2	17	59	—	13	2	—	4	3	1	2	—	—	—	—	3	36	82	—	—
		Art.-Regt. Erzherzog Wilhelm Nr. 6 . .	—	5	7	—	—	6	—	9	11	—	—	—	—	—	—	—	14	24	—	—
		Total-Summe:	105	1001	306	—	1091	24	85	1093	82	37	1325	10	5	977	10	232	5487	432	8	17
			Todt.			Vermißt.			Verwundet			Verw. gef.			Unvw.gef.			Summa.				

Bemerkungen über die Verlust-Verhältnisse.

Obige Tabellen führen uns zu folgenden Bemerkungen:

1. Der Totalverlust der Oesterreicher verhält sich absolut zu dem der Preußen wie 5: 1, und rechnet man österreichischerseits die bedeutende Zahl der unverwundeten Gefangenen ab, noch über 4: 1. Es erhellt hieraus, wie die in den preußischen Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen im Jahre 1861 ausgesprochene Ansicht, betreffend das Verhältniß des Zündnadelgewehrs zu den Vorderladern eine durchaus richtige war. — Nachdem es daselbst ausgesprochen ist, daß es dem Zündnadelgewehr möglich wird, „ohne alle Uebereilung ppr. 3 Mal so oft zu feuern, als sein Gegner", heißt es weiter: „daß das Zündnadelgewehr mit 300 Mann einem Bataillon Minié von 900 Mann im Feuergefecht gewachsen und dabei geringeren Verlusten ausgesetzt ist, weil es eine kompaktere Scheibe gegenüber hat." — Diese Sätze berechtigen andererseits aber zu den Schlüssen, daß der Gegner des Zündnadelgewehrs im Allgemeinen 3 Mal so große Verluste erleiden dürfte als dieses. Obiges Verlust-Verhältniß entspricht dem aber vollkommen, wenn man den Umstand in Betracht zieht, daß die Oesterreicher die Angreifer waren.

2. Relativ zu ihren Gesammtstärken hatte das preußische Armee-Korps etwa den 24. Theil, das österreichische Korps mit der Reserve-Kavallerie-Division dagegen den 6. Theil derselben verloren. Es läßt sich hieraus unschwer ein Schluß auf den Zustand des Korps am Abend des 27. Juni ziehen.

3. Den bedeutendsten Verlust hatte österreichischerseits die Brigade v. Jonak, nämlich 77 Offiziere und 1783 Mann. Hiervon entfallen auf die beiden Infanterie-Regimenter Preußen und Wasa 880 resp. 871 Mann, also weit über 1/4 der Gesammtstärke. Diese Brigade hatte vorwiegend den Kampf in den Oertlichkeiten des Wenzelsberges durchzuführen gehabt, woraus sich auch wohl die große Zahl von Gefangenen erklärt. — Der Verlust der Brigade Baron Waldstätten beträgt zwar circa 350 Mann weniger (62 Offiziere 1429 Mann), dürfte aber namentlich in Betreff einzelner Bataillone relativ mindestens eben so groß wenn nicht größer sein. Es ist hierbei nämlich zu berücksichtigen, daß das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Franck gar nicht in das Gefecht kam. — Etwas weniger bedeutend sind die Verluste der Brigade v. Rosenzweig; — weit zurück stehen aber diejenigen der Brigade v. Hertwek mit 34 Offizieren und 687 Mann. — Es ist daher bereits als auffallend hervorgehoben worden, daß diese noch am meisten schlagfähige Brigade nach ihrem ersten unglücklichen Auftreten nicht mehr zur Verwendung kam: vielleicht war sie als die zuerst in das Gefecht eintretende Truppe dem demoralisirenden Einflusse der überraschenden Wirkung des preußischen Zündnadelgewehrs in besonders hohem Maße ausgesetzt. — Von den 4 österreichi-

schen Jäger-Bataillonen hatte das 17. der Brigade v. Rosenzweig den größten Verlust von 9 Offizieren und 269 Mann; dasselbe hatte den Angriff auf das Wäldchen mit ausgeführt und war dann aus diesem offensiv gegen den Brankawald vorgebrochen, bei welcher Gelegenheit es sich dem verheerenden Schnellfeuer der preußischen Infanterie aussetzte und demnächst auch den Säbeln der feindlichen Kavallerie verfiel.

Bei der preußischen Infanterie weist die Liste für das in der Avantgarde befindliche westphälische Füsilier-Regiment Nr. 37 den bedeutendsten Verlust von 9 Offizieren und 187 Mann auf. Dasselbe bleibt indessen weit zurück hinter demjenigen des österreichischen 17. Jäger-Bataillons und des Infanterie-Regiments Gorizutti Nr. 56, welches von allen österreichischen Regimentern am wenigsten verlor, und beträgt noch nicht den vierten Theil des Verlustes des Infanterie-Regiments Wasa. Auffallend gering ist die Zahl der Todten und Verwundeten des Infanterie-Regiments Nr. 46 (8 Offiziere, 65 Mann) und zwar um so auffallender, als dasselbe gleich nach seiner Entwickelung auf dem Plateau gegen das Wäldchen und gegen Wenzelsberg angriffsweise vorgegangen war. Man darf hierin wohl ein sprechendes Zeugniß dafür finden, daß die österreichischen Truppen nach ihrem mißglückten Offensivstoß gegen die Aufstellung der preußischen Avantgarde an der Neustadter Straße im höchsten Grade erschüttert und erschöpft waren.

Die relativ größten Verluste in der preußischen Infanterie hatten das 2. Bataillon Nr. 37 mit 4 Offizieren und 114 Mann und das Füsilier-Bataillon Nr. 47 mit 2 Offizieren 95 Mann. Das erstere hatte in der preußischen Vorhut auf die rühmlichste Weise mehrere überlegene Angriffe des Feindes abgewiesen, während das letztere nördlich von Wisokow mit den Bataillonen der Brigade des Baron Waldstätten in einen heftigen und erbitterten Kampf verwickelt war.

4. Von den an dem großen Kavallerie-Gefecht betheiligten Regimentern verloren diejenigen der Brigade v. Wnuck zusammen 15 Offiziere, 118 Mann und 102 Pferde, diejenigen der Brigade Prinz Solms 8 Offiziere, 142 Mann und 200 Pferde. Leider ist nicht angegeben, wie viel Leute und Pferde auf beiden Seiten den Kugeln der Infanterie zum Opfer gefallen sind; ihre Zahl soll namentlich bei dem preußischen 8. Dragoner-Regiment nicht unbedeutend gewesen sein.

Die auf einem Bericht des Oberst-Lieutenant v. Wichmann basirten und in dem Werke des Oberst v. Besser „Die preußische Kavallerie in der Kampagne 1866“ angegebenen Verluste des 8. Dragoner-Regiments stimmen mit denjenigen unseres Generalstabswerkes nicht überein, konstatiren indessen zweifellos, daß kaum ein Drittheil auf das Kavalleriegefecht kommen; — jedenfalls sind die Verluste, welche die österreichischen Kürassiere durch die Kugeln der Füsiliere des preußischen 37. Regiments erlitten, bedeutend geringer gewesen.

In den vom Frhrn. v. Reibnitz herausgegebenen Mittheilungen aus den ersten 50 Jahren dieses Regimentes heißt es in Betreff des Eingreifens des Halbbataillons v. Kurowski in das Kavalleriegefecht: „So wahrnehmbar der

Erfolg des Feuers während des Schießens selbst auch war, so zeigten sich doch verhältnißmäßig geringe Spuren desselben."

Rechnet man aber auch zu den preußischen Verlusten noch einen Theil von denjenigen des 4. Dragoner-Regiments hinzu, dessen 2. Eskadron an dem Kampfe participirte, und zieht dagegen auf österreichischer Seite einen Theil des in Berechnung gestellten, an sich aber sehr unbedeutenden Gesammtverlustes der Hessen-Kürassiere ab: so kommt man unter Berücksichtigung aller Verhältnisse zu dem Schlusse, daß in dem eigentlichen Kavalleriegefechte die Oesterreicher nicht unbedeutend größere Verluste erlitten als die Preußen. — Es entspricht dies auch naturgemäß den Stärkeverhältnissen der kämpfenden Parteien. Die österreichischen Kürassiere fanden übrigens in ihren dicken Mänteln einen vorzüglichen Schutz gegen Säbel und Lanze des Feindes.

Auffallend ist der große Verlust der Oesterreicher an Pferden und der verhältnißmäßig viel größere Verlust an Offizieren auf preußischer Seite. — Letzteres findet vielleicht seine Erklärung in dem Umstande, daß die österreichischen Kürassier-Offiziere von den Mannschaften schwerer zu unterscheiden waren als die preußischen Ulanen- und Dragoner-Offiziere.

5. Den Totalverlust in Betracht gezogen, kommt bei den Oesterreichern auf je 23,6 Mann 1 todter, verwundeter oder gefangener Offizier, bei den Preußen ebenso auf 17 Mann. Es erscheint indessen durchaus falsch, hieraus einen Schluß auf das Verhalten der Offiziere an sich ziehen zu wollen. Das Verhältniß der Offiziere zu den Mannschaften in der Effektivstärke der Truppen am 27. Juni, die in die Berechnung etwa mit hinein gezogene Zahl von Portepee-Fähnrichen, Offiziers-Aspiranten ꝛc., das mehr oder minder deutliche Hervortreten der Offizier-Abzeichen, die Schießfertigkeit der Mannschaften u. s. w.: das Alles sind unbekannte oder schwer feststellbare Faktoren, die hier in Betracht gezogen werden müßten.

Das beregte Verhältniß stellt sich überdies österreichischerseits auch anders heraus, sobald man die Zahl der unverwundeten Gefangenen, unter denen erst auf 195 Mann 1 Offizier kommt, in Abrechnung bringt — und zwar auf 20:1.

6. Auffällig verschieden gestaltet sich aber auf beiden Seiten das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten. Während bei den Oesterreichern dasselbe nahe wie 1:1 (genauer $1:1{,}_{15}$) steht, wenn die Vermißten zu den Todten gezählt und die verwundet Gefangenen selbstverständlich mit eingeschlossen werden, und während dieses Verhältniß kaum auf 1:2 steigt, wenn man auch nur $^1/_9$—$^1/_{10}$ der Vermißten zu den Todten rechnet: — so erreicht dasselbe preußischerseits die günstige Höhe von 1:3 (genauer $1:2{,}_{96}$). Bei der geringen Zahl von Vermißten (14 gegen 1091 auf österreichischer Seite) ist es hierbei irrelevant, ob dieselben zu den Todten gerechnet werden, oder nicht.

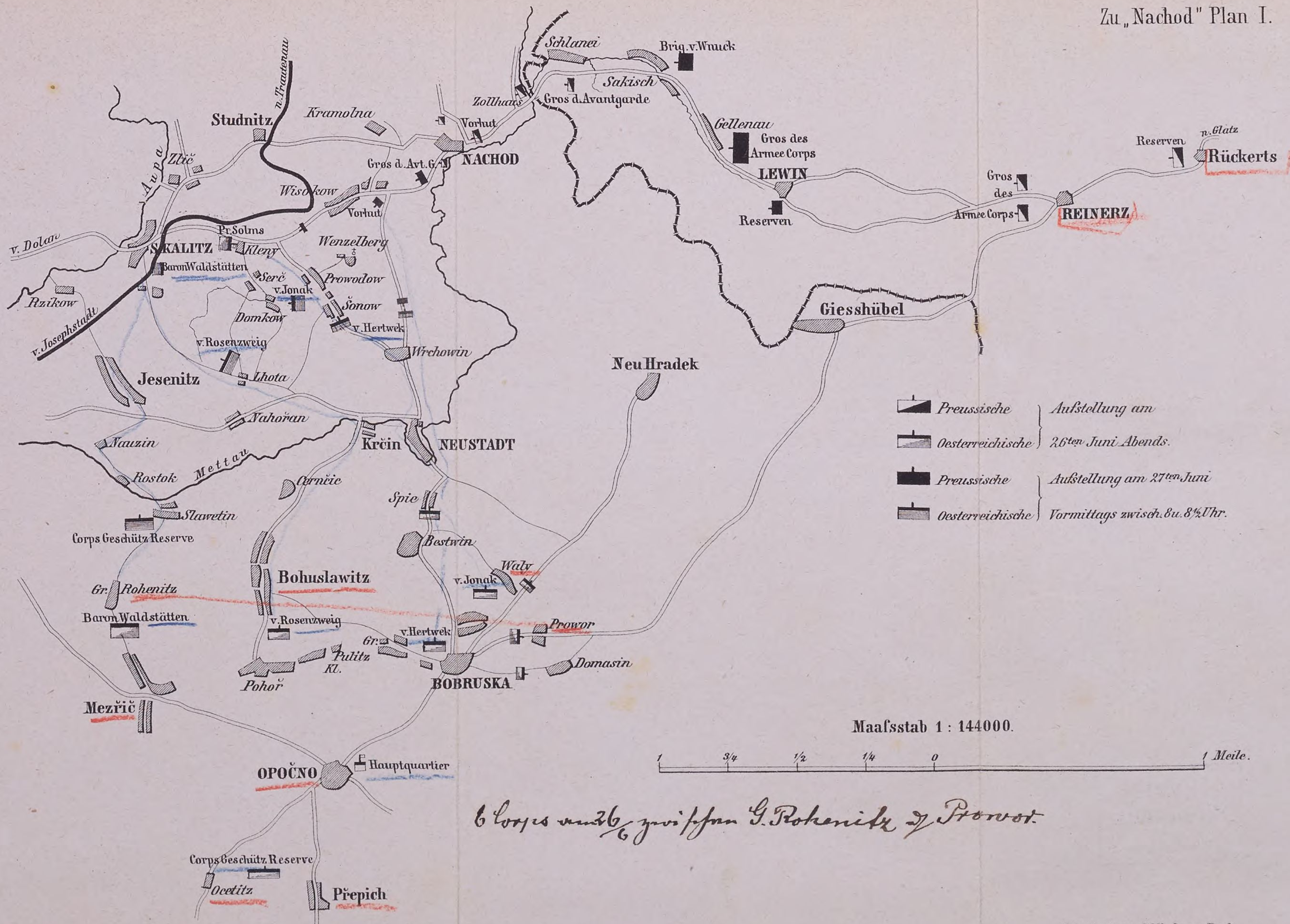
Hiernach hätten die preußischen Geschosse eine entschieden mörderischere Wirkung gehabt: sei sie nun taktisch bedingt durch Abgabe des Schusses auf nähere Entfernungen, oder durch sichereres Schießen des Mannes, oder durch bessere Benutzung der Terrain-Deckungen, oder sei sie technisch bedingt durch

die größere Perkussionskraft resp. durch Gestalt und Flugbahn der Geschosse oder durch die Adjustirung des Soldaten. — Nur der Arzt würde auf Grund eines eingehenden statistischen Materials diese Frage vielleicht lösen können.

7. Die Artillerie hatte auf beiden Seiten bei gleicher Stärke fast gleich große Verluste, nämlich die der Oesterreicher: 1 Offizier, 95 Mann, 130 Pferde, 8 Geschütze, 17 Fahrzeuge; die der Preußen: 93 Mann und 92 Pferde. Der größere Pferdeverlust der Oesterreicher mag sich vielleicht durch die weniger günstige Deckung der Gespanne erklären lassen, vorwiegend aber wohl durch den Umstand, daß einige Batterien in das Gewehrfeuer geriethen. So verlor allein die Batterie der Brigade Baron Waldstätten durch das Feuer der bis auf 300 Schritt heran gekommen preußischen Schützenlinie 28 Pferde.

Druck von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70.

Zu „Nachod" Plan I.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70)

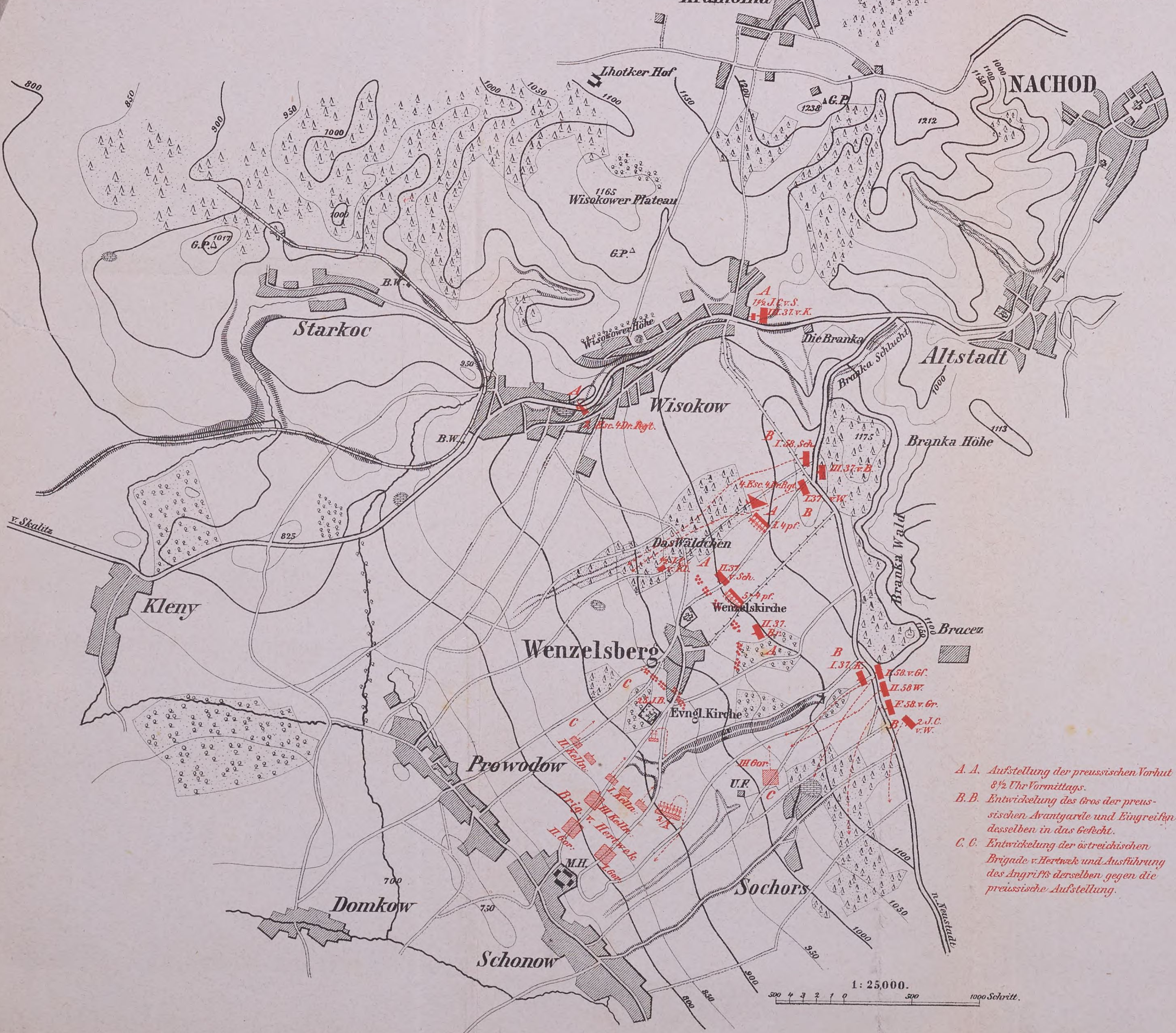
Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.

E.-H. Carl Ferdinand Nr. 51 — 1 Offiziere 43 Mann — und beweist, daß dasselbe auf einen eigentlichen Kampf sich gar nicht eingelassen hat.

Die Verluste der österreichischen Kavallerie und Artillerie sind an sich zwar auch nur gering, aber doch im Verhältniß viel bedeutender als bei ihren Gegner, und so gewinnt es auch hier den Anschein, als ob die Wirkung der preußischen Artillerie, welcher jene Verluste zum größten Theil zuzuschreiben sein dürften, eine bessere gewesen sei als die der österreichischen Geschütze. — Freilich darf ein derartiger Schluß nur mit Vorbehalt gezogen werden.

Druck von E. S. Mittler und Sohn, Kochstraße 69. 70.

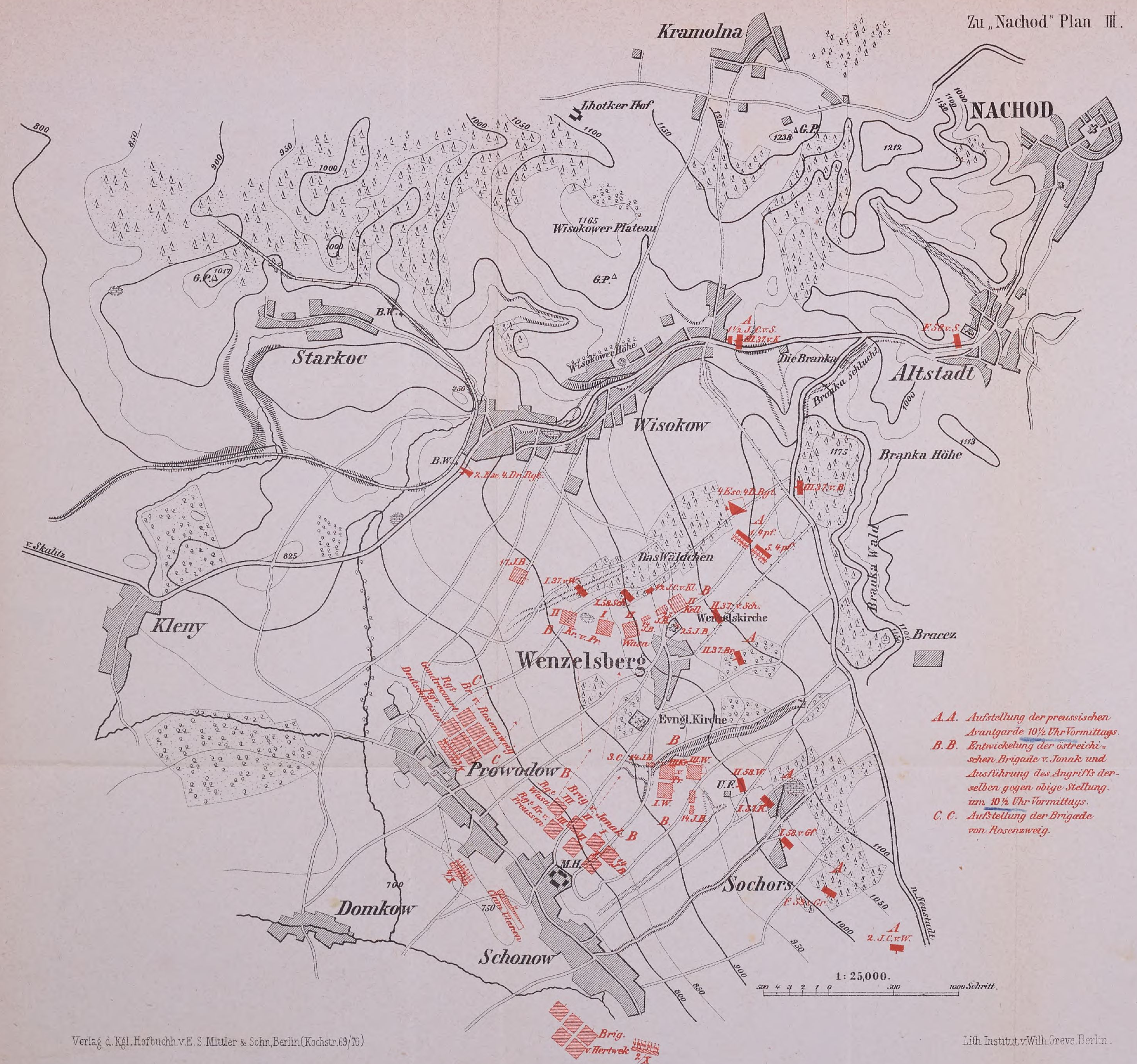
Zu „Nachod" Plan II.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70)

Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.

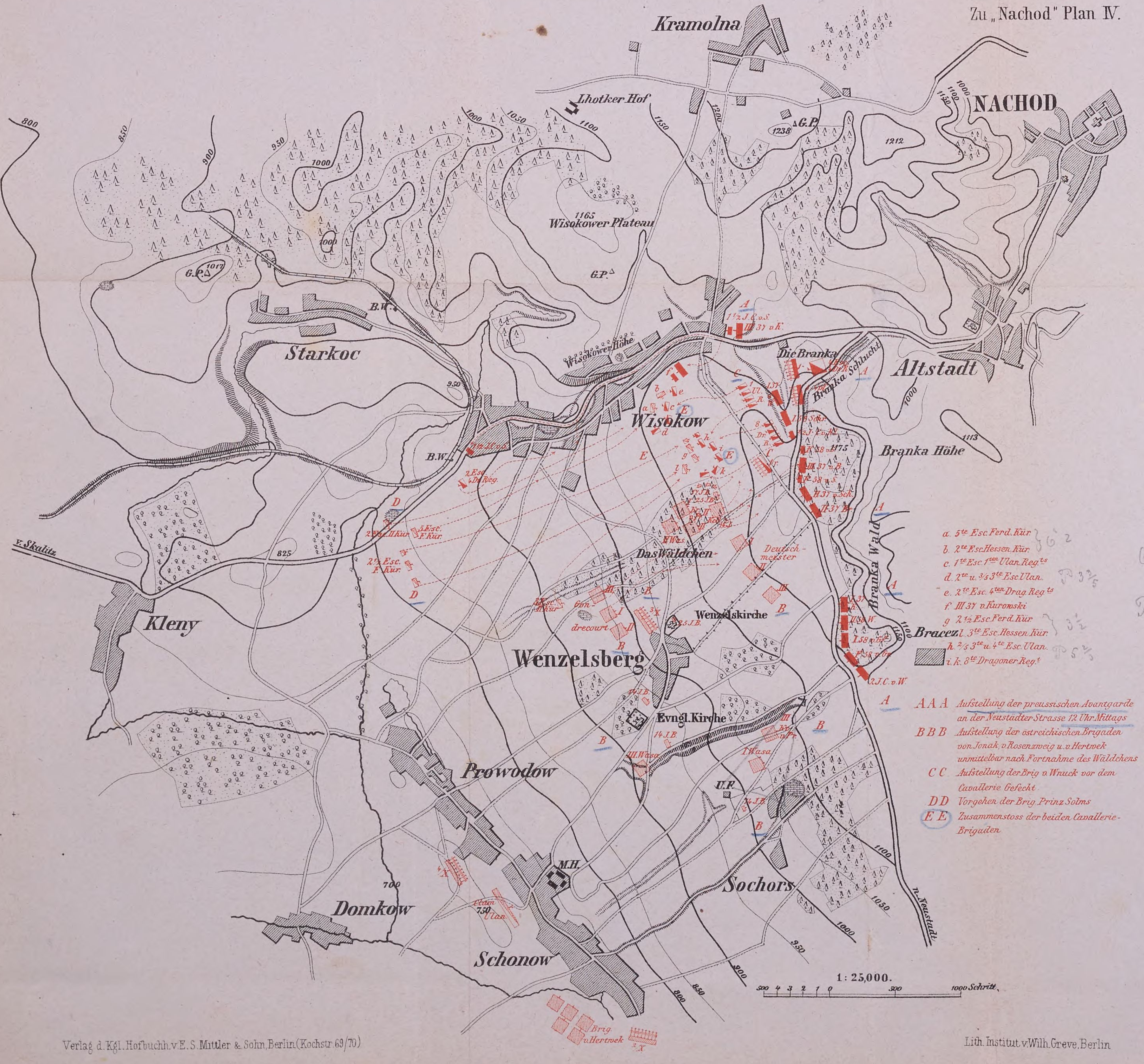
Zu „Nachod" Plan III.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70)

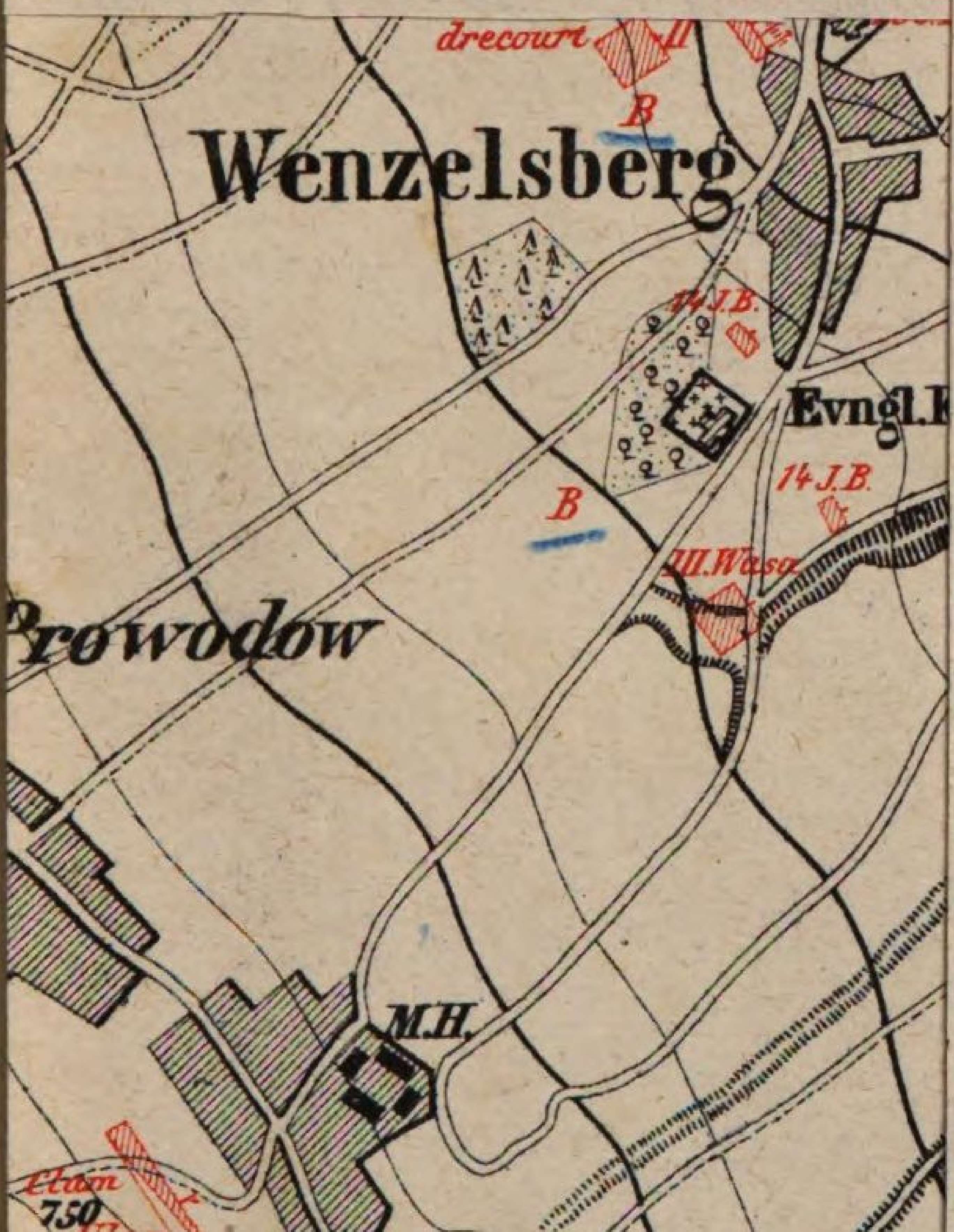
Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.

Zu „Nachod" Plan IV.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70).

Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin


drecourt
II
B
Wenzelsberg
14.J.B.
14.J.B.
B
III.Wasa
Prowodow
M.H.
750
Schonow
800
Brig.
v.Hertwek
2.X

Rückzug 4 U. M. nach Skalitz
Vorposten in Linie Kleny–Fasanerie.
3. Bat. R. 9 Fasanerie, Kurassier R. 9 Kleny
Uhlanen R. 4 linke Flanke Stellung Kostelletz
Clam Uhlanen nach Spita.
3. Batt: nördl. östl. Skalitz.
3 Brigaden auf den Höhen östl. Skalitz
1 Div. Cavall. Brig. Solms westl. Skalitz.

Lagerung: Rosenzweig östlich Hügel
Waldstätten

